



Niedersächsischer Landtag

Stenografischer Bericht

24. Sitzung

Hannover, den 12. Dezember 2013

Inhalt:

Tagesordnungspunkt 25:

Mitteilungen des Präsidenten	2099
<i>Feststellung der Beschlussfähigkeit</i>	2099

Tagesordnungspunkt 26:

Dringliche Anfragen	2099
----------------------------------	------

a) Bürgerrechte stärken - Vorratsdatenspeicherung verhindern - Anfrage der Fraktion der FDP - Drs. 17/1005	
2099	
Dr. Marco Genthe (FDP).....	2099, 2103, 2106
Boris Pistorius , Minister für Inneres und Sport	2100 bis 2109
Jan-Christoph Oetjen (FDP)	2102, 2105
Dr. Stefan Birkner (FDP)	2103
Antje Niewisch-Lennartz , Justizministerin	2104 bis 2109
Maximilian Schmidt (SPD).....	2104, 2108
Meta Janssen-Kucz (GRÜNE)	2105
Belit Onay (GRÜNE)	2105
Lutz Winkelmann (CDU)	2106, 2109
Helge Limburg (GRÜNE).....	2107
Mechthild Ross-Luttmann (CDU).....	2107
Thomas Adasch (CDU)	2109

b) Ist der Verbraucherschutz bei dieser Landesregierung in guten Händen? - Anfrage der Fraktion der CDU - Drs. 17/1006	
2110	
Helmut Dammann-Tamke (CDU)...	2110, 2115, 2121
Christian Meyer , Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz	2110 bis 2124
Dr. Hans-Joachim Deneke-Jöhrens (CDU)	2115
Antje Niewisch-Lennartz , Justizministerin	2116, 2123
Hermann Grupe (FDP)	2116, 2117, 2124
Jan-Christoph Oetjen (FDP).....	2116, 2123
Wiard Siebels (SPD).....	2117
Heinrich Scholing (GRÜNE)	2119
Annette Schwarz (CDU).....	2119, 2123
Dr. Alexander Saipa (SPD)	2120
Hans-Joachim Janßen (GRÜNE)	2122

Tagesordnungspunkt 27:

Haushaltsberatungen 2014 Haushaltsschwerpunkte Teil II - Debatte über ausgewählte Haushaltsschwerpunkte (einschließlich einzubringender Änderungsanträge) unter Einbeziehung der betroffenen Ressortminister.....	2124
--	------

Umwelt, Energie und Klimaschutz	2125
Martin Bäumer (CDU).....	2125
Marcus Bosse (SPD).....	2130, 2136
Dr. Gero Hocker (FDP).....	2133, 2143
Volker Bajus (GRÜNE).....	2136
Miriam Staudte (GRÜNE).....	2139
Stefan Wenzel , Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz	2140

Tagesordnungspunkt 28:

Haushaltsberatungen 2014 Fortsetzung Haushaltsschwerpunkte Teil II - Debatte über ausgewählte Haushaltsschwerpunkte (einschließlich einzubringender Änderungsanträge) unter Einbeziehung der betroffenen Ressortminister2143

Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung.....2143
Helmut Dammann-Tamke (CDU).....2143
Frank Oesterhelweg (CDU)2146
Wiard Siebels (SPD).....2149
Hermann Grupe (FDP)2152
Hans-Joachim Janßen (GRÜNE)2155
Heinrich Scholing (GRÜNE)2157
Miriam Staudte (GRÜNE).....2158
Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz2159

Justiz2162
Mechthild Ross-Luttmann (CDU).....2162, 2170
Andrea Schröder-Ehlers (SPD).....2164
Dr. Marco Genthe (FDP)2166, 2176
Helge Limburg (GRÜNE)2168, 2170
Otto Deppmeyer (CDU).....2171, 2175
Marco Brunotte (SPD).....2172, 2175, 2176
Belit Onay (GRÜNE).....2176
Antje Niewisch-Lennartz, Justizministerin2178

Persönliche Bemerkung:
Jörg Bode (FDP).....2180

Wirtschaft, Arbeit und Verkehr.....2181
Karl-Heinz Bley (CDU)2181, 2195
Bernd-Carsten Hiebing (CDU).....2184
Gerd Ludwig Will (SPD).....2185
Jürgen Krogmann (SPD)2188
Gabriela König (FDP).....2190, 2202
Hillgriet Eilers (FDP)2192
Susanne Menge (GRÜNE)2193, 2204
Maaret Westphely (GRÜNE)2194, 2196
Jörg Bode (FDP).....2196, 2203, 2204
Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr.....2197, 2204
Reinhold Hilbers (CDU)2201, 2203, 2205
Gerald Heere (GRÜNE)2202, 2205

Wissenschaft und Kultur2206
Jörg Hillmer (CDU)
..... 2206, 2208, 2209, 2210, 2215, 2225
Susanne Menge (GRÜNE).....2208
Ansgar-Bernhard Focke (CDU).....2209
Ottmar von Holtz (GRÜNE)2210, 2219
Dr. Silke Lesemann (SPD).....2211
Bernd Lynack (SPD).....2214, 2215, 2225
Almuth von Below-Neufeldt (FDP)2216
Volker Bajus (GRÜNE).....2220
Dr. Gabriele Heinen-Kljajić, Ministerin für
Wissenschaft und Kultur2222

Nächste Sitzung2226

Vom Präsidium:

Präsident	Bernd Busemann (CDU)
Vizepräsidentin	Dr. Gabriele Andretta (SPD)
Vizepräsident	Klaus-Peter Bachmann (SPD)
Vizepräsident	Karl-Heinz Klare (CDU)
Schriftführer	Markus Brinkmann (SPD)
Schriftführerin	Hilgriet Eilers (FDP)
Schriftführer	Stefan Klein (SPD)
Schriftführerin	Ingrid Klopp (CDU)
Schriftführerin	Gabriela Kohlenberg (CDU)
Schriftführer	Klaus Krumfuß (CDU)
Schriftführer	Clemens Lammerskitten (CDU)
Schriftführer	Belit Onay (GRÜNE)
Schriftführerin	Sigrid Rakow (SPD)
Schriftführerin	Sabine Tippelt (SPD)
Schriftführerin	Elke Westen (GRÜNE)

Auf der Regierungsbank:

Ministerpräsident

Stephan Weil (SPD)

Minister für Inneres und Sport

Boris Pistorius (SPD)

Staatssekretär Stephan Manke,
Ministerium für Inneres und Sport

Finanzminister

Peter-Jürgen Schneider (SPD)

Staatssekretär Frank Doods,
Finanzministerium

Ministerin für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit
und Integration

Cornelia Rundt (SPD)

Staatssekretär Jörg Röhmann,
Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesund-
heit und Integration

Kultusministerin

Frauke Heiligenstadt (SPD)

Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr

Olaf Lies (SPD)

Staatssekretärin Daniela Behrens,
Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr

Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbrau-
cherschutz

Christian Meyer (GRÜNE)

Staatssekretär Horst Schörshusen,
Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Ver-
braucherschutz

Justizministerin

Antje Niewisch-Lennartz (GRÜNE)

Staatssekretär Wolfgang Scheibel,
Justizministerium

Ministerin für Wissenschaft und Kultur

Dr. Gabriele Heinen-Kljajić (GRÜNE)

Staatssekretärin Andrea Hoops,
Ministerium für Wissenschaft und Kultur

Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz

Stefan Wenzel (GRÜNE)

Staatssekretärin Almut Kottwitz,
Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz

Beginn der Sitzung: 9.03 Uhr.

Präsident Bernd Busemann:

Meine Damen und Herren! Ich eröffne die 24. Sitzung im 10. Tagungsabschnitt des Niedersächsischen Landtages der 17. Wahlperiode. Gemeinsam mit dem Präsidium wünsche ich Ihnen allen zunächst einen guten Morgen!

(Zurufe: Guten Morgen, Herr Präsident!)

Tagesordnungspunkt 25:

Mitteilungen des Präsidenten

Ich darf in Abstimmung mit den beiden Schriftführern gleich hier und jetzt die **Beschlussfähigkeit** des Hauses feststellen.

Zur Tagesordnung: Meine Damen und Herren, wir beginnen die heutige Sitzung mit Tagesordnungspunkt 26, den Dringlichen Anfragen. Danach behandeln wir im Rahmen der Haushaltsberatungen den Einzelplan „Umwelt, Energie und Klimaschutz“. Nach der Mittagspause beraten wir über die Einzelpläne „Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung“, „Justiz“, „Wirtschaft, Arbeit und Verkehr“ und „Wissenschaft und Kultur“.

Die heutige Sitzung soll gegen 18.55 Uhr enden.

Die mir zugegangenen Entschuldigungen teilt Ihnen nun die Schriftführerin Frau Rakow mit.

Schriftführerin Sigrid Rakow:

Guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es haben sich entschuldigt: von der Fraktion der CDU Frau Ingrid Klopp bis zur Mittagspause und von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Frau Julia Willie Hamburg.

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Meine Damen und Herren, wir wenden uns jetzt zu dem

Tagesordnungspunkt 26:

Dringliche Anfragen

Es liegen zwei Dringliche Anfragen vor. Die für die Behandlung Dringlicher Anfragen geltenden Geschäftsordnungsbestimmungen setze ich als all-

gemein bekannt voraus. Ich weise wie üblich besonders darauf hin, dass einleitende Bemerkungen zu den Zusatzfragen nicht zulässig sind. Um dem Präsidium den Überblick zu erleichtern, bitte ich, dass Sie sich schriftlich zu Wort melden, wenn Sie eine Zusatzfrage stellen möchten.

Wir beginnen sodann mit der Dringlichen Anfrage a:

a) Bürgerrechte stärken - Vorratsdatenspeicherung verhindern - Anfrage der Fraktion der FDP - Drs. 17/1005

Zum Vortrag dieser Dringlichen Anfrage hat sich der Abgeordnete Dr. Marco Genthe gemeldet. Herr Dr. Genthe, Sie haben das Wort. Bitte sehr!

Dr. Marco Genthe (FDP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Gemäß der Geschäftsordnung verlese ich Ihnen die Dringliche Anfrage:

Die Bedeutung des Datenschutzes und eines verantwortungsvollen Umgangs mit personenbezogenen Daten unserer Bürgerinnen und Bürger ist in den vergangenen Wochen, insbesondere vor dem Hintergrund der NSA-Abhöraffaire, in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung getreten. Ungeachtet dessen sieht der Koalitionsvertrag von CDU, CSU und SPD die Einführung einer anlassunabhängigen Vorratsdatenspeicherung vor.

Im Rahmen der Umsetzung der europäischen Richtlinie 2006/24/EG wurde im Jahr 2007 von der damaligen Großen Koalition bereits ein Gesetz zur Vorratsdatenspeicherung verabschiedet. Das Bundesverfassungsgericht hat dieses Gesetz im März 2010 wegen gravierender Verstöße gegen die Grundrechte der Bürgerinnen und Bürger verworfen. Im Frühjahr 2014 wird ein Urteil des Europäischen Gerichtshofes zu der Vereinbarkeit der Vorratsdatenspeicherung mit den europäischen Grundwerten erwartet.

Nun wurde im Koalitionsvertrag zwischen Union und SPD auf der Seite 147 unter der Überschrift „Vorratsdatenspeicherung“ u. a. Folgendes vereinbart:

„Wir werden die EU-Richtlinie über den Abruf und die Nutzung von Telekommunikationsverbindungsdaten umsetzen.“

Dies bedeutet, dass in Deutschland künftig sämtliche Daten der Bürgerinnen und Bürger über Telefonate und Surfverhalten im Netz anlasslos - und das mindestens drei Monate lang - gespeichert werden. Die damalige Begründung des Bundesverfassungsgerichtes, wonach eine vorsorgliche und anlasslose Vorratsdatenspeicherung schlechthin unvereinbar mit Artikel 10 des Grundgesetzes und mit dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit ist, wurde im Koalitionsvertrag nicht beachtet.

Die neusten Enthüllungen über die Aktivitäten des amerikanischen Geheimdienstes NSA beleuchten kritisch die Datensicherheit und den Datenschutz der Bürgerinnen und Bürger in der Bundesrepublik Deutschland. Bei einer differenzierten Betrachtung muss jedoch zwischen dem Agieren der NSA und der Vorratsdatenspeicherung unterschieden werden. Beim Ersten handelt es sich um eine Inhaltsüberwachung, wogegen es sich beim Zweiten um eine Speicherung von Verbindungsdaten handelt. Allerdings besteht bei einer intransparenten massenhaften Datenspeicherung immer ein hohes Missbrauchsrisiko durch Dritte.

Die Partei Bündnis 90/Die Grünen in Niedersachsen hat in ihrem Wahlprogramm zur letzten Landtagswahl festgeschrieben, dass sie die Schaffung und Öffnung immer neuer anlassloser Datensammlungen zur Strafverfolgung im Bundesrat blockieren will.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Sehr gut!)

- Finde ich auch.

Zudem hat die rot-grüne Landesregierung in Niedersachsen in ihrem Koalitionsvertrag vereinbart, dass sie sich im Bundesrat für hohe datenschutzrechtliche Standards, auch auf der EU-Ebene, einsetzen will.

Vor diesem Hintergrund fragen wir die Landesregierung:

1. Wird die Landesregierung ein späteres Gesetz zur Einführung einer anlasslosen Vorratsdatenspeicherung im Bundesrat blockieren? Falls nein, warum nicht?
2. Wird sich die Landesregierung auf der europäischen Ebene für hohe datenschutzrechtliche Standards einsetzen, indem sie darauf hinwirkt, dass die oben genannte Richtlinie nicht nur hinsichtlich der Speicherungsfrist geändert wird?
3. Plant die Landesregierung zukünftig Initiativen, mit denen die Daten der Bürgerinnen und Bürger per Gesetz, mit strafbewehrten Klauseln, vor Zu-

griffen Dritter - anders als bei der NSA-Affäre - geschützt werden?

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Abgeordneter Dr. Genthe. - Die Antwort der Landesregierung kommt vom Innenminister. Herr Pistorius, Sie haben das Wort.

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Niedersächsische Landesregierung steht für einen starken Datenschutz.

Nicht etwa erst nach Bekanntwerden der NSA-Spähaffäre, sondern bereits unmittelbar nach der Landtagswahl hat die Regierungskoalition beschlossen, sich über den Bundesrat für einen hohen datenschutzrechtlichen Standard auch auf der EU-Ebene einzusetzen.

Zudem werden wir in dieser Legislaturperiode ein neues Landesdatenschutzgesetz ausarbeiten, mit dem wir in Niedersachsen einen unabhängigen, bürgernahen und effizienten Datenschutz verwirklichen wollen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Der Datenschutz ist bei der Niedersächsischen Landesregierung ganz zweifellos in guten Händen.

Wir alle, meine Damen und Herren, wissen seit den im Sommer bekannt gewordenen Enthüllungen von Edward Snowden, dass ausländische Nachrichtendienste ohne Verdachtsmomente unsere Telefonate und unsere elektronische Kommunikation abgeschöpft haben. Klar ist: Das ist ein veritabler Skandal bisher ungekannten Ausmaßes. Hier werden Grund- und Menschenrechte mit Füßen getreten.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Klar ist auch: Derartige Überwachungsmethoden sind Verstöße gegen unsere Verfassung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, schon von Verfassungs wegen ist es unseren Sicherheitsbehörden - zu Recht - strikt untersagt, die Inhalte der Kommunikation unserer Bürgerinnen und Bürger ohne konkrete Verdachtsmomente auszuspähen. Das gilt ohne Wenn und Aber auch unter den Bedingungen des Internetzeitalters.

Meine Damen und Herren, bei der Vorratsdatenspeicherung - das klang in der Dringlichen Anfrage ja auch schon an - geht es aber keineswegs um Kommunikationsinhalte, sondern um die Speicherung von Verbindungsdaten. Das sind Rufnummern, Internetprotokolladressen oder Angaben über Zeit und Dauer von Internet- oder Telefonverbindungen.

Die Vorratsdatenspeicherung - auch das ist Stand der Dinge - ist europäisches Recht. Deutschland ist verpflichtet, europäische Richtlinien in nationales Recht umzusetzen. Das gilt selbstverständlich und grundsätzlich auch für die Richtlinie zur Vorratsdatenspeicherung.

In der Anfrage wird der Berliner Koalitionsvertrag angesprochen. Zum einen handelt es sich bislang um ein Verhandlungsergebnis, und zum anderen verbietet es sich für mich zum jetzigen Zeitpunkt, bereits über konkrete Fragen der Umsetzung dieses Koalitionsvertrages zu spekulieren. Denn bekanntlich führt die SPD zurzeit noch eine Mitgliederbefragung darüber durch, ob die Partei in die ausgehandelte Große Koalition im Bund eintritt oder nicht. Dieser Entscheidung der SPD-Partei-basis zum Koalitionsvertrag werde ich hier nicht vorgeifen.

Das Bundesverfassungsgericht hat im März 2010 die ursprünglichen bundesrechtlichen Regelungen zur Vorratsdatenspeicherung für verfassungswidrig erklärt - übrigens mit sehr überzeugenden Gründen, wie ich finde.

Zur ganzen Wahrheit gehört freilich auch, dass die Karlsruher Richter keineswegs die Vorratsdatenspeicherung als solche verworfen haben. So weist das Verfassungsgericht in seinem Urteil darauf hin, dass eine Vorratsdatenspeicherung nicht von vornherein verfassungswidrig sei.

Und mehr noch: In dem Urteil wird anerkannt, dass es gute sicherheitspolitische Gründe für dieses Ermittlungsinstrument gibt. So stellen die Richter ausdrücklich fest: Durch die Vorratsdatenspeicherung werden - ich zitiere - „Aufklärungsmöglichkeiten geschaffen, die sonst nicht bestünden und angesichts der zunehmenden Bedeutung der Telekommunikation auch für die Vorbereitung und Begehung von Straftaten in vielen Fällen erfolgreich sind“.

Weiter heißt es an einer anderen Stelle: „Eine Rekonstruktion gerade der Telekommunikationsverbindungen ist ... für eine effektive Strafverfolgung und Gefahrenabwehr von besonderer Bedeutung.“

Das Bundesverfassungsgericht hat in seinem Urteil die Umsetzung der EU-Vorgaben zur Vorratsdatenspeicherung also nicht aus prinzipiellen Gründen für verfassungswidrig erklärt, sondern aus Gründen ihrer konkreten Ausgestaltung. Das ist ein wichtiger Unterschied. Das bedeutet nämlich: Wenn der deutsche Gesetzgeber es handwerklich besser macht, dann wird Karlsruhe die Regelung mutmaßlich nicht scheitern lassen.

Ich betone das auch deshalb, weil dieser wichtige Aspekt in der überhitzten Debatte zur Vorratsdatenspeicherung der letzten Monate gerne unterschlagen wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Sicherheit unserer Bürgerinnen und Bürger und der Datenschutz sind gleichrangige Verfassungsgüter. Sicherheit ist kein „Supergrundrecht“.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Es wäre ein kapitaler Fehler, sie gegeneinander ausspielen zu wollen.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig!)

Ich habe vor einigen Wochen - ich glaube, es war in der letzten Landtagssitzung -, als es um das Thema Datenschutz ging, auch darauf hingewiesen, wie unsere Wahrnehmung und unsere Argumentation sich unter dem Eindruck äußerer Ereignisse zu verändern neigen und dass es darauf ankommt - je nachdem, welche Situation wir gerade haben -, einen distanzierten Standpunkt einzunehmen und die Dinge differenziert zu betrachten.

Aus meiner Sicht - um auf die Ausgangsfrage zurückzukommen - ist die Frage einer verfassungskonformen Neuregelung gegenwärtig allerdings nicht akut. Denn es sind zwei Verfahren vor dem Europäischen Gerichtshof anhängig, welche die Rechtmäßigkeit besagter Richtlinie zum Gegenstand haben. Das österreichische und das irische Verfassungsgericht stellen dem EuGH diese Frage: Ist die Richtlinie zur Vorratsdatenspeicherung mit europäischen Grundrechten vereinbar?

Gerade heute Vormittag wird der Generalanwalt seine Schlussanträge verkünden. Ich rechne deshalb im Laufe des kommenden Jahres mit einer Entscheidung des Gerichts.

Die Anträge werden aufschlussreich sein. Die Erfahrung zeigt, dass sich das Gericht häufig an ihnen orientiert. Aber warten wir doch erst einmal diese Gerichtsentscheidung ab!

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die Anfrage namens der Landesregierung wie folgt:

Zu Frage 1: Bei der Umsetzung von EU-Recht steht nicht das Land Niedersachsen, sondern der Bundesgesetzgeber in der Pflicht. Die Frage, wie Niedersachsen im Bundesrat über eine etwaige Gesetzesvorlage zur Vorratsdatenspeicherung abstimmen wird, hängt von der konkreten Ausgestaltung der Vorlage ab. Sowohl das Ob als auch das Wie eines entsprechenden Gesetzentwurfs sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt völlig offen. Zudem bleibt abzuwarten, ob und inwieweit die EU-Richtlinie zur Vorratsdatenspeicherung überhaupt Bestand haben wird. Vor diesem Hintergrund verbietet sich jede Aussage über ein konkretes Abstimmungsverhalten der Niedersächsischen Landesregierung - jedenfalls zum jetzigen Zeitpunkt.

Zu Frage 2: Die Niedersächsische Landesregierung wird sich über den Bundesrat für einen hohen datenschutzrechtlichen Standard auch auf der EU-Ebene einsetzen. Das gilt auch für den Fall einer Überarbeitung der EU-Richtlinie zur Vorratsdatenspeicherung.

Zu Frage 3: Für die Niedersächsische Landesregierung ist der Datenschutz von zentraler Bedeutung. Vor diesem Hintergrund setzt sich die Niedersächsische Landesregierung in allen relevanten Rechtsbereichen für eine Stärkung des Schutzes der Daten unserer Bürgerinnen und Bürger ein - nicht nur gegenüber staatlichen, sondern auch gegenüber privaten Einrichtungen, meine Damen und Herren. So bereitet die Landesregierung gegenwärtig beispielsweise im Versammlungsrecht eine Gesetzesnovelle vor, die insbesondere der Verbesserung des Datenschutzes dient, indem etwa der Umfang der anzugebenden personenbezogenen Daten von Versammlungsleitern reduziert werden soll. Eine Novellierung des Gefahrenabwehrrechts wird beispielsweise die Einschränkung der Videoüberwachung vorsehen. Und - um ein letztes Beispiel zu nennen - über den Bundesrat fordert die Landesregierung gegenwärtig einen weitreichenden Datenschutz für Beschäftigte ein.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Innenminister. - Zu einer ersten Zusatzfrage hat sich jetzt aus der FDP-Fraktion der

Abgeordnete Jan-Christoph Oetjen gemeldet. Herr Oetjen, bitte sehr!

Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Minister, ich hätte vor dem Hintergrund der Tatsache, dass die Zeitdauer der Speicherung in der europäischen Richtlinie für das Bundesverfassungsgericht das Problem ist, gerne gewusst, ob sich die Landesregierung gegenüber der Bundesregierung dafür einsetzen will, dass die Bundesrepublik Deutschland in die Verhandlungen mit der Europäischen Union nicht nur die Verkürzung der Speicherfrist bei der Vorratsdatenspeicherung, sondern auch das von Sabine Leutheusser-Schnarrenberger in die Diskussion gebrachte Quick-Freeze-Verfahren einbringen wird.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Herr Innenminister!

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Oetjen, der Koalitionsvertrag - wenn er denn am Ende so Bestand haben wird - sieht vor, bei der europäischen Richtlinie eine Verkürzung auf eine Speicherfrist von drei Monaten zu erreichen. Das ist ein Ergebnis der Verhandlungen, die in Berlin geführt worden sind.

Die Frage des Quick-Freeze-Verfahrens beurteile ich zunächst etwas zurückhaltend. Ich würde das gerne der fachlichen Diskussion anheimstellen, die im Falle einer Umsetzung entsprechender gesetzlicher Regelungen selbstverständlich geführt werden sollte. Ich persönlich kann den Vorteil des Quick-Freeze-Verfahrens nicht unmittelbar erkennen, insbesondere dann nicht, wenn wir, wie in diesem Fall, über eine Mindestspeicherdauer von nur drei Monaten für einen deutlich enumerativ abschließenden Katalog schwerer Straftaten reden. Von daher sehe ich ad hoc den Spielraum und die Notwendigkeit dafür nicht, würde mir aber gerne die Option offenhalten, darüber mit Fachleuten zu diskutieren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Das würden wir in allen Bereichen empfehlen, mit den Fachleuten zu sprechen!)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Zu einer nächsten Zusatzfrage hat sich ebenfalls für die FDP Herr Dr. Stefan Birkner gemeldet. Bitte sehr!

Dr. Stefan Birkner (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Minister, vor dem Hintergrund, dass Sie in der Antwort auf die Dringliche Anfrage ausgeführt haben, wie das Spannungsfeld zwischen Freiheit und Sicherheit ist, frage ich: Wie ist eigentlich Ihre Position als Innenminister zu dem Instrument der Vorratsdatenspeicherung?

(Christian Dürr [FDP]: Sehr gute Frage!)

Wollen Sie das Instrument haben, oder sagen Sie, es gibt auch andere Instrumente, die geeignet sind, die Sicherheit zu gewährleisten?

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Herr Innenminister, bitte sehr!

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Dr. Birkner, als Innenminister sage ich Ihnen, dass wir jede Menge Beispiele aus den vergangenen Jahren seit den einschlägigen Entscheidungen haben, in denen die fehlende Speicherung von Vorratsdaten, von Telekommunikationsdaten dazu geführt hat, dass wir bestimmte Verbrechen nicht haben aufklären können. Das muss man erst einmal so festhalten. Es gibt Fälle von schwerer Kinderpornografie, bei denen die IP-Adressen nicht mehr haben ermittelt werden können und es nur über diese möglich gewesen wäre, die Käufer von abscheulichsten kinderpornografischen Abbildungen und Videos zu ermitteln.

Ich war vor 14 Tagen bei Europol in Den Haag. Dort hat mir der Direktor von Europol berichtet, dass es kürzlich ein großes Ermittlungsverfahren von Europol unter Beteiligung verschiedener Kriminalbehörden der Mitgliedstaaten der EU gegeben habe. Dabei ging es auch um Kinderpornografie. Dort ging es insbesondere um die Frage, ob über Telekommunikationsdaten der mutmaßliche Aufenthaltsort von Kindern hätte ermittelt werden können. In Spanien, England und Frankreich konnte das passieren, in Deutschland aus den naheliegenden Gründen aber nicht.

Von daher sage ich: Ja, es gibt aufgrund der Sicherheitserfordernisse ein dringendes Bedürfnis, auch auf Telekommunikationsdaten zuzugreifen, weil ich der festen Überzeugung bin, dass das Internet weder ein straf- oder rechtsfreier Raum noch ein verfolgungsfreier Raum ist. Wenn sich gerade bei bestimmten Deliktsbereichen die Kriminalität vor allem im Internet bewegt und über das Internet abgewickelt wird, dann ist es für mich naheliegend, auf solche Daten zuzugreifen.

Aber - das ist der entscheidende Satz - ich halte sehr viel davon, beide Güter sehr sorgfältig gegeneinander abzuwägen, weil ich der Auffassung bin, dass der Datenschutz ebenfalls ein sehr hohes Gut ist. Deswegen muss der Eingriff so gering sein, dass er in der Abwägung der Rechtsgüter die Interessen und Schutzgüter des einen noch schützt und gleichzeitig unserer Verantwortung für die Sicherheit von Menschen in diesem Land gerecht wird. Das ist die politische Herausforderung. Deswegen sage ich: Ja, aber die Grenzen müssen klar sein. Es muss sehr genau definiert sein, und es muss sehr zurückhaltend sein - bei höchster Kontrolle und bei Gewährleistung höchster technischer Sicherheitsstandards, die wir uns vorstellen können. Nur dann bin ich dafür, dass wir eine Vorratsdatenspeicherung bekommen.

Danke.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Minister. - Die nächste Zusatzfrage kommt noch einmal von der FDP. Herr Dr. Marco Genthe, bitte sehr!

Dr. Marco Genthe (FDP):

Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass die Staatsanwaltschaft Herrin des Ermittlungsverfahrens ist, frage ich Sie, Frau Justizministerin:

(Grant Hendrik Tonne [SPD]: Die Landesregierung wird gefragt!)

Werden Sie Ihr Veto einlegen und dafür sorgen, dass die Landesregierung bei der Einführung der Vorratsdatenspeicherung im Bundesrat nicht zustimmt, und werden Sie damit ein grünes Wahlversprechen einlösen?

(Beifall bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Die Frage wurde an die Landesregierung gerichtet. Für die Landesregierung antwortet die verehrte Frau Justizministerin. Bitte sehr!

Antje Niewisch-Lennartz, Justizministerin:

Die Niedersächsische Landesregierung

(Die Rednerin räuspert sich)

- jetzt verstehen Sie, warum die Fragen insgesamt vom Innenminister beantwortet wurden - wird sich darüber ein Bild machen, wenn ein solcher Gesetzentwurf der Bundesregierung auf dem Tisch liegt. Der ist im Augenblick nicht da. Deswegen ist im Augenblick noch nicht darüber zu befinden. Deswegen kann ich Ihnen dazu im Augenblick noch nichts sagen. Sprechen Sie uns wieder darauf an, wenn ein solcher Gesetzentwurf da ist!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Die nächste Zusatzfrage kommt von Fraktion der SPD. Kollege Maximilian Schmidt, bitte sehr!

Maximilian Schmidt (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Vor dem Hintergrund, dass die fragestellende Fraktion das weltpolitische Thema NSA und gleichzeitig die rechtskonforme Umsetzung der europäischen Richtlinie zur Vorratsdatenspeicherung in einer Anfrage, in einem Gleichklang genannt hat, frage ich die Landesregierung: Was ist eigentlich der qualitative Unterschied zwischen dem, was die NSA tut, und dem, was die Vorratsdatenspeicherung bedeutet? Was bedeutet beides für den Datenschutz?

(Christian Dürr [FDP]: Also, er schlägt jetzt vor, dass der Bund so handelt wie die NSA! Das ist interessant!)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Für die Landesregierung antwortet jetzt wieder der Innenminister.

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der qualitative Unterschied liegt auf der Hand und wurde eben in der ersten Beantwortung von mir schon dargelegt. Bei dem, was wir mit NSA, Prism und anderen in den letzten Monaten

erlebt haben, ging es um die völlig rechtsgrund- und anlasslose Ausspähung massenhafter Datensätze und bezüglich der Kommunikation nicht nur um Verbindungsdaten, sondern auch um Inhalte. Das ist eine Qualität, wie wir sie in dieser Form nie für möglich gehalten haben, die jenseits unseres, jedenfalls meines, Vorstellungsvermögens stattgefunden hat. Von daher erübrigt es sich, das näher auszuführen.

Aber lassen Sie mich bei dieser Frage etwas anderes hinzufügen: Ich verstehe die Anfrage der FDP durchaus in dem Sinne, wie sie gestellt wurde, weil sie etwas darstellt, was in der Bevölkerung in den letzten Monaten genauso diskutiert wurde. Wir reden ja über den Datenschutz - das habe ich hier vor ein paar Wochen schon einmal gesagt - seit ein paar Monaten mit einer ganz anderen Intensität als noch vor fünf Jahren. Das ist gut und richtig. Es führt aber dazu, dass leider - ich habe es vorhin kurz angesprochen - in einer Art Hysterie die Dinge durcheinandergeworfen werden. Ich erinnere an die Verabschiedung der einschlägigen Gesetze zur Neuregelung der Bestandsdatenauskunft im Sommer dieses Jahres. Da war eine für mich bisweilen nur noch schwer nachvollziehbare Hysterie im Gange, weil man überhaupt nicht mehr unterschied zwischen dem, worum es dabei ging, auf der einen Seite und NSA und Prism auf der anderen Seite. Genauso ist es bei der Frage NSA und Prism einerseits und der Funkzellenabfrage andererseits, die ein wichtiges Instrument der Polizei ist, gerade bei der Gefahrenabwehr, und die niemand in seinen Rechten beeinträchtigt. Auch das wird hier und da, nicht nur bei der FDP, in einen Topf geworfen.

Deswegen ist es so wichtig, dass wir in der politischen Debatte sorgfältig und genau bleiben. Es ist wichtig, in solchen Diskussionen immer wieder darauf hinzuweisen, wie auch ich es gerade getan habe, dass nicht mehrere Grundrechte gegeneinander ausgespielt werden dürfen. Wir müssen sorgfältig beachten, dass einerseits Sicherheit ein wichtiges Schutzgut ist, aber andererseits eben auch der Datenschutz und die Unverletzlichkeit der persönlichen Daten. Es kommt auf die Balance an und auf eine politische Diskussion, die sich darum bemüht, die Grenzen nicht zu verwischen und keine Hysterie zu erzeugen. Vorratsdatenspeicherung, wenn sie vernünftig ausgestaltet ist, ist nicht zwingend etwas, was die Menschen in ihren Rechten tiefgreifend verletzt, jedenfalls dann nicht, wenn man es gut macht und wenn man gleichzeitig deutlich machen kann, in welcher Abwägung dazu

das Sicherheitsbedürfnis und die Sicherheitslage stehen. Das ist aber etwas völlig anderes als bei NSA oder Prism, wo wir es mit Hysterie zu tun haben, wo wir es mit einer Überwachungsmanie bestimmter Geheimdienste und anderer zu tun haben. Das ist nicht dasselbe. Wir alle sollten uns gemeinsam darum bemühen, das sorgfältiger voneinander zu trennen.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Innenminister. - Die nächste Zusatzfrage stellt die Fraktion der FDP, Herr Abgeordneter Oetjen. Bitte sehr!

Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Innenminister, ich hätte gern von Ihnen gewusst, ob Sie die Einschätzung von Sigmar Gabriel teilen, dass die im Juli 2011 verübten schrecklichen Anschläge von Anders Breivik auf der Insel Utøya deswegen besonders gut haben aufgeklärt werden können, weil es in Norwegen eine Vorratsdatenspeicherung gibt.

(Zustimmung bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Herr Innenminister, bitte sehr!

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Oetjen, mit Verlaub: Dazu habe ich keine Meinung, weil ich die Hintergründe der Aufklärung dieser Straftat nicht so im Detail beurteilen kann, dass ich sagen könnte, welche Rolle eine Vorratsdatenspeicherung gespielt hat oder auch nicht. Von daher werde ich den Teufel tun und jetzt hier Spekulationen abgeben.

(Zustimmung bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Die nächste Zusatzfrage kommt von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, Kollegin Meta Janssen-Kucz. Bitte sehr!

Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wie bewertet die Landesregierung aus strafprozessualer Sicht den Nutzen der Vorratsdatenspeicherung? - Der Morgen ist zu früh, Entschuldigung.

(Heiterkeit und Zustimmung bei der SPD - Dirk Toepffer [CDU]: Oder der Abend war zu lang! - Grant Hendrik Tonne [SPD]: Die Frage ist nicht zugelassen!)

Präsident Bernd Busemann:

Für die Landesregierung die Justizministerin. Frau Niewisch-Lennartz, bitte sehr!

Antje Niewisch-Lennartz, Justizministerin:

Ein Morgen der belegten Stimmen.

Der Nutzen der Vorratsdatenspeicherung ist umstritten. Sie haben eben den Zitaten des Innenministers entnehmen können, wie das Bundesverfassungsgericht die Möglichkeiten der Vorratsdatenspeicherung beschreibt. Sie haben gehört, was er berichtet hat von seinem Besuch in Brüssel, was die Strafbarkeit und die Verfolgbarkeit von Kinderpornografie betrifft. Auf der anderen Seite hat der EuGH gerade vor dem Hintergrund der Verhältnismäßigkeit dieses Eingriffs die österreichischen Sicherheitsbehörden befragt, welche Ermittlungserfolge zur Zeit der österreichischen Vorratsdatenspeicherung mit dieser verbunden gewesen wären. Da waren es im Wesentlichen kleinkriminelle Taten, die dort aufgrund der Vorratsdatenspeicherung haben aufgeklärt werden können.

Aus der Fragestellung des EuGH kann man entnehmen, dass es für die Entscheidung des Gerichts in hohem Maße auf die Frage der Verhältnismäßigkeit ankommen wird: Was kann man mit der Vorratsdatenspeicherung erreichen angesichts des Grundrechtseingriffs, der damit verbunden ist?

(Beifall bei der SPD - Ulf Thiele [CDU]: Das war jetzt der Versuch, eine eigene Meinung zu haben, aber dem Minister nicht zu widersprechen!)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Die nächste Zusatzfrage stellt die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, Kollege Belit Onay. Herr Onay, Sie haben das Wort.

Belit Onay (GRÜNE):

Guten Morgen, Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Justizministerium des Bundes hat einen Diskussionsentwurf zur Umsetzung der Richtlinie zur Vorratsdatenspeicherung vorgelegt, auch als „Alternativvorschlag“ titulierte. Meine Frage wäre deshalb an das Justizministerium:

um des Landes: Wie bewerten Sie diesen Diskussionsentwurf?

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Für die Landesregierung noch einmal die Justizministerin.

Antje Niewisch-Lennartz, Justizministerin:

Das Bundesjustizministerium hatte zur Umsetzung der Vorratsdatenspeicherungsrichtlinie im Wesentlichen Quick Freeze vorgeschlagen. Das ist allerdings keine Umsetzung der Vorratsdatenspeicherungsrichtlinie; das ist etwas ganz anderes. Da geht es um die Speicherung von Daten aufgrund eines ganz konkreten Verdachts, und damit entspricht es nicht einer Umsetzung der Vorratsdatenspeicherungsrichtlinie. Frau Leutheusser-Schnarrenberger hat, soviel ich weiß, dieses Verfahren auch nicht in die Diskussion auf EU-Ebene eingebracht. Dort hatte die Kommissarin anklingen lassen, eventuell auf ein Vertragsverletzungsverfahren gegen die Bundesrepublik zu verzichten, wenn die Bundesregierung wenigstens Quick Freeze einführt. Solche Schritte hat es nicht gegeben, und zu einer Initiative von Frau Leutheusser-Schnarrenberger, auf europäischer Ebene anstelle einer Vorratsdatenspeicherung Quick Freeze einzuführen, ist es nicht gekommen.

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Zur fünften und somit letzten Zusatzfrage für die FDP-Fraktion noch einmal Dr. Marco Genthe. Bitte sehr!

Dr. Marco Genthe (FDP):

Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass der Innenminister gerade gesagt hat, dass für ihn persönlich bzw. - so habe ich es verstanden - auch für die Polizei die Einführung der Vorratsdatenspeicherung notwendig erscheint, frage ich, insbesondere da, wie gesagt, die Staatsanwaltschaft Herrin des Ermittlungsverfahrens ist, noch einmal die Justizministerin, ob aus ihrer Sicht und aus Sicht der Staatsanwaltschaft die Einführung der Vorratsdatenspeicherung notwendig ist.

(Beifall bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Frau Justizministerin, bitte sehr!

(Jens Nacke [CDU]: Für die Antwort gibt es nicht einmal einen Zettel!)

Antje Niewisch-Lennartz, Justizministerin:

Ich habe eben schon darauf hingewiesen, welche Ermittlungsansätze man sich von der Vorratsdatenspeicherung verspricht - bei der Staatsanwaltschaft genauso wie bei der Polizei. Die Frage ist - deswegen habe ich auf die Diskussion vor dem EuGH hingewiesen -, ob dieses Ermittlungsinteresse in Abwägung mit den Freiheitsinteressen der Bürger durchschlägt.

(Ulf Thiele [CDU]: Und? - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Dazu müssen Sie ja eine Meinung haben!)

- Nein, nein. Sie haben eine andere Frage gestellt. Sie haben die Frage gestellt, ob die Staatsanwaltschaft für ihre Ermittlungsinteressen die Vorratsdatenspeicherung gerne haben möchte. Das möchte sie sicherlich. Die Frage ist nur, ob es unter freiheitlichen Gesichtspunkten zu realisieren ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Dr. Marco Genthe [FDP]: Und was ist Ihre Meinung?)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Frau Ministerin. - Die nächste Zusatzfrage stellt für die Fraktion der CDU der Abgeordnete Lutz Winkelmann. Herr Winkelmann, bitte sehr!

Lutz Winkelmann (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Vor dem Hintergrund eines Artikels in der *Braunschweiger Zeitung* vom 21. Oktober 2012, in dem es heißt „Ohne Speicherung der Vorratsdaten gehen wir unter“ - ein Zitat des Landeskriminalamtes - und in dem Bezug genommen wird auf eine Statistik von Straftaten, für deren Aufklärung die Vorratsdatenspeicherung notwendig gewesen wäre, frage ich die Landesregierung: Wie sieht diese Statistik aus? Welche konkreten Straftaten insbesondere im Hinblick auf die Frage von Kinderpornografie gibt es, bei denen die Vorratsdatenspeicherung in der Vergangenheit notwendig gewesen wäre?

(Beifall bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Herr Innenminister Pistorius!

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! In der Tat gibt es eine Statistik, die seit

dem 1. Juli 2010 geführt wird. Stand 15. Oktober 2013 ergeben sich aus dem Straftatenkatalog nach § 100 a StPO insgesamt 185 Fälle, bei denen eine Aufklärung nicht möglich war. In 26 Fällen war eine Aufklärung nur unvollständig möglich. Und in 37 Fällen führten die Ermittlungen erst verspätet bzw. unter größeren Schwierigkeiten zum Erfolg. Im Bereich der sonstigen Straftaten war eine Aufklärung in 1 152 Fällen nicht möglich. In 193 Fällen erfolgte sie unvollständig und in 69 Fällen erst verspätet. Somit konnten 1 337 Fälle nicht aufgeklärt werden, weil erforderliche Verbindungsdaten nicht verfügbar waren.

In der Summe der Fälle, die zusätzlich noch sieben Fälle der Gefahrenabwehr enthielt, die ich einmal weglasse, wären in 656 Fällen Verkehrsdaten der einzige Ermittlungsansatz gewesen. Die Statistik geht deutlich darüber hinaus. Wenn wir alle Fälle herausrechnen, die sonstige Straftaten umfassen - was ich empfehle, weil ich schon der Auffassung bin, dass ein solches Instrument nicht für einen beliebig großen Katalog von Straftaten zur Anwendung kommen darf -, bleiben mit den Straftaten nach § 100 a StPO die von mir gerade genannten 185 Fälle übrig.

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Die nächste Zusatzfrage für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen stellt Kollege Limburg.

Helge Limburg (GRÜNE):

Danke. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Unsere Justizministerin hat gerade schon Ausführungen zur Frage der Umsetzung von Quick Freeze gemacht. Ich frage noch einmal allgemeiner: Ist der Landesregierung denn irgendeine Initiative der Bundesjustizministerin Leutheusser-Schnarrenberger zur Aufhebung der EU-Richtlinie zur Vorratsdatenspeicherung bekannt? Oder hat die Bundesjustizministerin in dieser Frage in den letzten vier Jahren einfach nur gar nichts getan?

(Zustimmung bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Für die Landesregierung antwortet die Justizministerin des Landes. Bitte sehr!

Antje Niewisch-Lennartz, Justizministerin:

Solche Initiativen der ehemaligen Bundesjustizministerin sind der Landesregierung nicht bekannt. Insbesondere hat sie ganz darauf verzichtet, Nich-

tigkeitsklage zu erheben. Das wäre das angemessene Rechtsmittel gewesen.

(Beifall bei den GRÜNEN - Helge Limburg [GRÜNE]: Was? Sie hat gar nichts gemacht? Das ist ja unglaublich!)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Die nächste Zusatzfrage für die Fraktion der CDU stellt die Abgeordnete Mechthild Ross-Luttmann. Frau Ross-Luttmann, bitte sehr!

Mechthild Ross-Luttmann (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vor dem Hintergrund der klaren Aussage des Herrn Innenministers Pistorius, dass 185 Fälle schwerwiegender Straftaten nicht aufgeklärt werden konnten, weil es an einer Vorratsdatenspeicherung fehlt, und der Aussage der Frau Justizministerin, der Nutzen der Vorratsdatenspeicherung sei umstritten, frage ich die Landesregierung: Wie will die Landesregierung vor dem Hintergrund der Tatsache, dass 185 Fälle schwerwiegender Straftaten nicht aufgeklärt werden konnten, auch künftig Opferschutz gewährleisten?

(Zustimmung bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Herr Innenminister!

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Mechthild Ross-Luttmann - - -

(Mechthild Ross-Luttmann [CDU]:
Ross-Luttmann!)

- Mechthild Ross-Luttmann. Richtig?

(Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Ja!)

- Es ist aber auch schwierig. Das müssen Sie zugeben.

(Zuruf von der CDU: Ihr Name ist auch schwierig!)

- Ja, das stimmt. Ich gebe es zu.

185 Fälle sind gerade genannt worden. Das ist in der Tat eine beachtliche Zahl, zumal sich etliche davon auch auf das Feld der Kinderpornografie beziehen.

Ich habe meine Auffassung zur Frage der möglichen Sinnhaftigkeit und Ausgestaltung der Vorratsdatenspeicherung dargelegt.

Ich will einmal darauf hinweisen, dass wir hier teilweise auch sehr im nebulösen Raum diskutieren. Einerseits ist die Frage unbeantwortet, wie der Europäische Gerichtshof zur Vorratsdatenspeicherung steht. Denn eines dürfen wir bei der historischen Betrachtung der Entstehung der Vorratsdatenspeicherung nicht vergessen: Entstanden ist das Ganze in einem sehr schnellen Verfahren im Jahre 2006, noch unter dem durchaus präsenten Eindruck von 9/11. Heute haben wir eine Situation, die völlig anders ist. Das ist heute und vor einigen Wochen mehrfach beschrieben worden. Die Situation ist also nicht 1 : 1 dieselbe wie bei der Entstehung. Das wird auch an dem Verfahren deutlich, das Irland und Österreich angestrengt haben. Diese Entscheidung bleibt abzuwarten.

Wenn das Gericht aber zu der Entscheidung kommt, dass die Richtlinie so oder anders mit den europäischen Menschenrechten vereinbar ist, wird nach meiner Auffassung kein Weg daran vorbeiführen, eine verfassungs- und damit grundrechtskonforme Regelung einzuführen. Dann wird in der Bundesrepublik darüber zu streiten sein. Meine Auffassung dazu habe ich dargelegt. Das werden wir dann in der gebotenen Sachlichkeit tun.

Meine Damen und Herren, andererseits darf das Vertragsverletzungsverfahren bei der Debatte auch nicht ins Hintertreffen geraten. Das steht ebenfalls im Raum. Hier geht es um eine Vertragsstrafe von 300 000 Euro pro Tag, glaube ich.

Das erschreckt mich zwar nicht unmittelbar, weil der Bund sie bezahlen muss. Trotzdem stehen wir natürlich etwas in dem Widerstreit beider Interessen. Einerseits steht die EuGH-Entscheidung zur Rechtmäßigkeit und Verfassungsmäßigkeit der Richtlinie aus. Andererseits besteht gleichzeitig die Verpflichtung der Bundesrepublik Deutschland, die Richtlinie umzusetzen.

Deswegen habe ich von Anfang an gesagt: Wir brauchen jetzt die Zeit bis zur Entscheidung des EuGH. Dann reden wir über die Ausgestaltung dessen, was möglich ist. Ich bin der Überzeugung, dass wir ein derartiges Instrument benötigen.

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Innenminister. - Zur nächsten Zusatzfrage für die Fraktion der SPD noch einmal Kollege Maximilian Schmidt. Bitte sehr!

Maximilian Schmidt (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Vor dem Hintergrund, dass die Landesjustizministerin gerade bestätigt hat, dass die Bundesjustizministerin - ich nehme einmal an, in Tateinheit mit Herrn Innenminister Friedrich -

(Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Wie kann man nur von Tateinheit sprechen?)

keine wesentlichen Initiativen zum Thema Datenschutz gestartet hat, frage ich die Landesregierung insgesamt, wie sie die Umsetzung des Entwurfs der EU-Datenschutz-Grundverordnung in nationales Recht begleiten wird.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Herr Innenminister!

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Datenschutz-Grundverordnung ist ja nur ein Teil der Baustelle, die wir gerade in Brüssel haben. Die entsprechende Richtlinie ist ein anderer Teil. Wir stehen als Landesregierung völlig auf der Seite derjenigen, die für einen europäischen Datenschutz eintreten. Wir brauchen ein entsprechendes datenschutzrechtliches Niveau in der Europäischen Union. Das sollte aber nicht unbedingt so sein, dass es uns am Ende zwingt, von unserem Datenschutzniveau herunterzugehen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Deswegen ist es für uns von zentraler Bedeutung, in Brüssel sowie in Berlin dafür Sorge zu tragen, dass bei der Verordnung alles umgesetzt wird, was irgendwie geht, aber bei der Richtlinie, bitte schön, die Spielräume erhalten bleiben, um gerade das deutsche Datenschutzrecht mit seiner im europäischen Vergleich durchaus vorbildlichen Positionierung vor einer Nivellierung auf einem niedrigeren Niveau zu schützen. Das ist die politische Linie, die wir verfolgen.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Die nächste Zusatzfrage stellt der Kollege Adasch von der CDU-Fraktion. Bitte sehr!

Thomas Adasch (CDU):

Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Vor dem Hintergrund, dass sowohl die Polizei als auch die Staatsanwaltschaften sehr für die Einführung der Vorratsdatenspeicherung als wirkungsvolles Instrument sind - der Innenminister hat eben auch die Notwendigkeit aus seiner Sicht dargelegt -, frage ich ganz gezielt die Justizministerin und knüpfe an die Frage des Kollegen Genthe an: Stehen auch das Justizministerium und die Justizministerin in Niedersachsen hinter der Einführung der Vorratsdatenspeicherung? - Vorhin sind Sie da ein bisschen hin und her geschwommen. Ich möchte ein klares Ja oder Nein.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Frau Justizministerin Niewisch-Lennartz, bitte sehr!

Antje Niewisch-Lennartz, Justizministerin:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich habe jetzt leider den Wortlaut nicht vor mir. Ansonsten würde ich gerne den Wortlaut des Koalitionsvertrags vorlesen. Der verhält sich nämlich dazu ganz eindeutig. Er sagt sinngemäß - das ist kein wörtliches Zitat; ich kann das nicht auswendig -: Die Vorratsdatenspeicherung ist ein schwerwiegender Eingriff. Die im Augenblick diskutierten Varianten der Vorratsdatenspeicherung sind insgesamt nicht zu akzeptieren.

(Jörg Hillmer [CDU]: Na, da ist doch das Türchen!)

Genau das ist auch meine Position. Mir ist gegenwärtig keine Konzeption bekannt, die ich selbst mittragen könnte.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zurufe von der CDU: Oh!)

Das heißt, wir müssen warten und sehen, was auf uns zukommt. Dann schauen wir weiter.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Die nächste Zusatzfrage stellt der Kollege Winkelmann von der Fraktion der CDU. Bitte sehr!

Lutz Winkelmann (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Frau Ministerin, Herr Minister, vor dem Hintergrund, dass Stalking im Internet zu einem immer größeren Problem wird und dazu widerstreitende Mitteilungen über die Standpunkte beider Minister zu vernehmen sind, nämlich *Spiegel Online* vom 2. Dezember: „Minister Pistorius sagt, gegen Stalking muss schärfer vorgegangen und die Bestrafung muss verschärft werden“, und gemäß Pressemitteilung des Justizministeriums vom 11. Dezember 2013, dass die Justizministerin dieser Position des Innenministers entgegentritt, frage ich die Landesregierung:

(Helge Limburg [GRÜNE]: Was hat das mit der Vorratsdatenspeicherung zu tun?)

Gibt es eine einheitliche Haltung der Landesregierung mit den beiden zuständigen Ressorts zur Frage der Anwendung der Vorratsdatenspeicherung im Zusammenhang mit Stalking und Internetkriminalität, und ist es nicht unglücklich, dass Sie beide wie heute hier geografisch so weit voneinander getrennt sitzen?

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU und bei der FDP - Helge Limburg [GRÜNE]: Das ist die Sitzordnung im Parlament! Daran können wir doch nichts ändern!)

Präsident Bernd Busemann:

Wenn sich die Landesregierung einig ist, wer antwortet, dann kann die Landesregierung natürlich antworten. Herr Innenminister!

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die geografische Entfernung sollten Sie nicht auf die inhaltliche übertragen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Es gibt Positionen, die gerade deutlich geworden sind.

Herr Winkelmann, ich will auf diese Frage sehr deutlich eingehen. Über Stalking reden wir heute nicht, sondern wir reden über Vorratsdatenspeicherung.

(Christian Dürr [FDP]: Aber der Zusammenhang ist doch da!)

Über die Vorratsdatenspeicherung habe ich alles gesagt, was dazu zu sagen ist. Dass unter Fachressortministern in der einen oder anderen inhaltlichen Frage mal unterschiedliche Auffassungen bestehen, soll es meiner Erinnerung nach auch zu Ihrer Regierungszeit gegeben haben.

(Ulf Thiele [CDU]: Niemals!)

Oder irre ich mich da?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Innenminister. - Meine Damen und Herren, wenn ich das richtig überschaue, liegen zu dieser Dringlichen Anfrage keine weiteren Zusatzfragen vor.

Damit rufe ich auf:

b) Ist der Verbraucherschutz bei dieser Landesregierung in guten Händen? - Anfrage der Fraktion der CDU - Drs. 17/1006

Die Frage möchte der Abgeordnete Helmut Dammann-Tamke vortragen. Bitte sehr!

Helmut Dammann-Tamke (CDU):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Entsprechend unserer Geschäftsordnung darf ich für meine Fraktion unsere Dringliche Anfrage vortragen.

Ist der Verbraucherschutz bei dieser Landesregierung in guten Händen?

Berichte über heimlich mit Pferdefleisch gefüllte Lasagne, Schimmelpilze im Futtermais und falsch deklarierte Bioeier haben den Landtag und seine Fachausschüsse in diesem Jahr mehrfach beschäftigt.

In der öffentlichen Diskussion über Lebensmittel-skandale ist für den Verbraucher jedoch nicht immer klar erkennbar, ob es sich um eine Irreführung und Täuschung der Verbraucher handelt oder ob der Verzehr von Lebensmitteln ein Gesundheitsrisiko darstellt. Einer verantwortungsbewussten Informationspolitik kommt deshalb eine besondere Bedeutung zu.

Die Verbraucher erwarten eine konsequente Ahndung von Verstößen gegen lebensmittelrechtliche Vorschriften. Um diese möglichst effektiv bekämpfen zu können, ist zu Zeiten der CDU-geführten Landesregierung bei der Staatsanwaltschaft Ol-

denburg eine Zentralstelle für lebensmittelrechtliche Strafsachen eingerichtet worden.

Vor diesem Hintergrund fragen wir die Landesregierung:

1. Welche weiteren und bereits wirksamen Maßnahmen zur Lebens- und Futtermittelüberwachung im eigenen Kompetenzbereich hat die Landesregierung seit Februar 2013 getroffen?

2. Welche konkreten und bereits wirksamen Maßnahmen sind seitens der Landesregierung seit Februar 2013 eingeleitet worden, um die Zusammenarbeit der zuständigen niedersächsischen Behörden bei der Risikobewertung und -kommunikation weiter zu verbessern?

3. Was hat die Landesregierung seit Bekanntwerden der beschriebenen Fälle seit Februar 2013 unternommen, um die länderübergreifende Zusammenarbeit bei der strafrechtlichen Verfolgung der Verursacher auszubauen?

(Beifall bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Für die Landesregierung antwortet Herr Minister Meyer.

Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Eigentlich müsste ich die Frage der CDU-Fraktion „Ist der Verbraucherschutz bei dieser Landesregierung in guten Händen?“ schlicht mit Ja beantworten.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Björn Thümler [CDU]: Das haben wir uns gedacht! Das haben wir erwartet!)

Meine Damen und Herren, ich weiß auch nicht, was daran dringlich ist, dass Sie eine Bilanz darüber wollen, was die neue Landesregierung im Kontrast zur Vorgängerregierung seit Februar alles Gutes im Verbraucherschutz bewegt hat.

(Björn Thümler [CDU]: Das werden wir ja gleich erleben!)

Aber wir werden Ihnen dies heute natürlich gerne in aller Ausführlichkeit auf Ihre Frage hin darstellen.

Meine Damen und Herren, dass unter der CDU/FDP-Vorgängerregierung einiges im Argen lag, hatte ich schon in den ersten Wochen im Amt wahrgenommen. Bei Ihnen ist vieles liegen geblie-

ben, nicht veröffentlicht und nicht bearbeitet worden.

Ich hatte das Landwirtschaftsministerium kaum übernommen, schon ereilten uns die in der Anfrage genannten diversen Skandale im Bereich Lebensmittelsicherheit und im Futtermittelbereich.

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Sie ziehen so etwas förmlich an!)

Hier seien das Pferd in der Lasagne, die Überbelegung in den Legehennenställen und Aflatoxin in Futtermais genannt.

(Björn Thümler [CDU]: Machen Sie doch weiter! Ist ja spannend!)

- Wollen Sie jetzt die Antwort auf Ihre Frage haben?

(Björn Thümler [CDU]: Na klar!)

Es mag ein bisschen unbequem sein, dass wir schneller und besser reagiert haben als die Vorgängerregierung.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Björn Thümler [CDU]: Größere Autos, Klimaanlage!)

Bei Ihnen war bekanntermaßen, gerade auch beim Legehennenskandal, einiges liegen geblieben.

(Björn Thümler [CDU]: Ach! Mir kommen gleich die Tränen!)

Die neue Landesregierung hingegen hat sofort reagiert und in Zusammenarbeit mit dem Laves und den kommunalen Überwachungsbehörden alle notwendigen Maßnahmen getroffen, die zur Aufklärung der Vorfälle und zur Vermeidung einer Gefährdung der Verbraucherinnen und Verbraucher erforderlich waren. Dafür danke ich an dieser Stelle sowohl unserem Landesamt als auch den kommunalen Überwachungsbehörden sehr herzlich.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung von Klaus-Peter Bachmann [SPD])

Durch diese Ereignisse ist sicherlich für alle unstrittig, dass die Kontrollinstrumente in Form von Eigenkontrollen und amtlichen Kontrollen einer deutlichen Verstärkung bedürfen. Die deutliche Verbesserung bei den amtlichen Kontrollen des Verbraucherschutzes ist eines der Ziele, die wir bereits im Koalitionsvertrag sehr weitsichtig festgeschrieben haben und die jetzt in der Umsetzung befindlich sind.

Unter der alten Landesregierung - um noch einmal daran zu erinnern - wurde nach dem Dioxinskandal die Zahl der Futtermittelkontrolleure von 14 auf 16 erhöht. Das haben Sie damals sehr groß abgefeiert. Die neue Landesregierung - das wissen Sie - plant im Haushalt alleine für nächstes Jahr eine Aufstockung um 67,5 neue Stellen, davon 18 im Futtermittelbereich. Bei Ihnen waren es zwei Stellen, und bei uns sind es 18 - daran können Sie ein bisschen die Verhältnisse der Reaktion erkennen.

Meine Damen und Herren, deshalb ist die Frage der CDU, ob der Verbraucherschutz bei dieser Regierung in guten Händen liegt, eindeutig mit Ja zu beantworten.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Eingehend sei auch bemerkt - Sie haben sich in Ihrer Anfrage mit einer Maßnahme gebrüstet -, dass Sie sich irren, wenn Sie davon ausgehen, die Zentralstelle in Oldenburg sei zu Ihrer Regierungszeit eingerichtet worden. Diese Zentralstelle in Oldenburg ist vielmehr bereits mit Wirkung zum 1. November 2002 errichtet worden,

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Aha!)

um eine möglichst intensive Bekämpfung der von Verstößen gegen Futtermittel-, Fleisch-, Hygiene- und Lebensmittelvorschriften im Agrarbereich ausgehenden besonderen Gefahren für den Verbraucher zu gewährleisten.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Wer hat denn da regiert?)

Bei der FDP-Fraktion ist schon angekommen, dass man diesem Datum entnehmen kann, dass die Einrichtung und vielmehr noch die Vorarbeiten deutlich vor dem Regierungswechsel 2003 erfolgt sind. Von daher sollten Sie sich nicht mit fremden Federn schmücken. Der Dank für die Zentralstelle gilt der damaligen SPD-Landesregierung.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Björn Thümler [CDU]: Toll!)

- Das sind die Fakten. Da müssen Sie in Ihrer Recherche ein bisschen aufpassen.

Weiterhin wird die neue Landesregierung sozusagen on top - Sie wissen, dass die Justizministerin das angekündigt hat - die Zentralstelle zu einer Schwerpunktstaatsanwaltschaft in Oldenburg ausbauen und dazu das bisher in der Zentralstelle tätige Personal spürbar verstärken, um Strafanzeigen schneller nachgehen und nachgewiesene

Verstöße noch zügiger ahnden zu können. Wer die Bilder der letzten Tage gerade im Tierschutzbereich gesehen hat, weiß, glaube ich, warum das sehr nötig ist. Diese Schwerpunktstaatsanwaltschaft wird zukünftig auch in Fällen von Tierschutzverstößen in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung die Ermittlungen führen. Beide Aspekte, die personelle Verstärkung einerseits und die Zuständigkeitserweiterung um den Tierschutz andererseits, waren bereits im Koalitionsvertrag beschlossen und werden noch im ersten Jahr dieser Legislaturperiode auf den Weg gebracht.

Meine Damen und Herren, zu Ihren Fragen im Einzelnen.

Die Frage 1 zielt auf die Maßnahmen der Landesregierung zur Lebensmittel- und Futtermittelüberwachung. Wie bekannt, haben wir mit der Haushaltsaufstellung 2014 schon frühzeitig die Ressourcen eingeplant, die nötig sind, um die Kontrollen, die in den Zuständigkeitsbereich des LAVES fallen, zu intensivieren. Das betrifft nicht nur die Futtermittelüberwachung, sondern auch die Überprüfung der Öko-Kontrollstellen - auch in dem Bereich schauen wir gezielter hin -, die Tierarzneimittelüberwachung, den Tierschutz sowie die Zulassung von Betrieben nach dem EU-Recht.

Mit der Verabschiedung des Haushaltes in dieser Woche wird die haushaltsrechtliche Ermächtigung erteilt, die 67,5 Stellen im nächsten Jahr im LAVES zu besetzen. Wie Sie wissen, finanzieren wir das Ganze haushaltsneutral durch flankierende Änderung der gebührenrechtlichen Grundlagen. Da Sie danach gefragt haben: Hierfür ist der Entwurf einer neuen Gebührenordnung für den Verbraucherschutz und die Veterinärverwaltung bereits im offiziellen Anhörungsverfahren.

Parallel zum Prozess der Intensivierung von Kontrollen und der Gegenfinanzierung durch Gebührenaufkommen ist der Dialogprozess mit den kommunalen Spitzenverbänden und dem LAVES sehr intensiv, sehr produktiv und im vollen Gange, um konkrete Handlungsoptionen nach dem Motto „Wie können wir in Zukunft noch effektiver und noch effizienter arbeiten?“ zu entwickeln. Dabei soll auch abgestimmt werden, wie die neue „Task-Force Verbraucherschutz“ des LAVES die kommunalen Überwachungsbehörden in ihrer Arbeit unterstützen kann. Ziel ist es, gemeinsam das Niveau der Überwachung in Niedersachsen angesichts der Vielzahl von Skandalen zu verbessern.

Zur Entlastung der landwirtschaftlichen Erzeugerbetriebe, die unverschuldet finanzielle Folgen gro-

ßen Ausmaßes zu tragen haben - siehe das Dioxin- und Aflatoxingeschehen, wobei unschuldige Landwirte die Opfer waren -, hat der Bundesrat unter Beteiligung Niedersachsens - übrigens per Antrag Niedersachsens - mit Mehrheit die Bundesregierung aufgefordert, endlich einen sogenannten Haftungsfonds im Futtermittelbereich umzusetzen. Wir wollen nicht, dass unschuldige Landwirte auf den Kosten von Skandalen in der vorgelagerten Kette hängenbleiben.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren - das geht dann an Sie -, von der alten Bundesregierung ist dieser Bundesratsbeschluss bislang nicht umgesetzt worden. Ich hoffe, dass die neue Regierung - nach meiner Kenntnis soll die CDU daran beteiligt sein - dies im Sinne der Landwirte umsetzt.

Meine Damen und Herren, ein weiteres Ziel ist mehr Transparenz für einen besseren Verbraucherschutz in Niedersachsen. Niedersachsen will Verstöße gegen das Lebensmittel- und Futtermittelrecht veröffentlichen. Dafür wurde ein landesweites Internetportal eingerichtet, auf dem Verstöße nach § 40 Abs. 1 a LFGB für jeden Verbraucher zugänglich und verständlich dargestellt werden.

Leider hat sich die Rechtsgrundlage für die Veröffentlichung als nicht gerichtsfest erwiesen. Zum Beispiel das Obergericht Lüneburg hat verfassungsrechtliche Bedenken gegen die von CDU, CSU und FDP im Bundestag beschlossene Bestimmung geäußert und deshalb gegen eine Veröffentlichung entschieden, sodass zurzeit leider keine Einträge in das Internetportal mehr möglich sind.

Um diesen Zustand zu beenden, hat die Niedersächsische Landesregierung am 21. August dieses Jahres einen Antrag auf abstrakte Normenkontrolle beim Bundesverfassungsgericht eingereicht. Nur so lassen sich die Unklarheiten im aktuell gültigen Lebensmittel- und Futtermittelgesetzbuch ausräumen.

Wir haben uns auch auf der Verbraucherschutzministerkonferenz bei der alten Bundesregierung sehr stark für eine Neuregelung, für eine verfassungsfeste Nennung von Ross und Reiter, eingesetzt; wir wollen diese, weil sie ein großes abschreckendes Potenzial hat. Die damalige Bundesregierung wollte das nicht - trotz mehrheitlicher Beschlüsse der Verbraucherschutzministerkonferenz. Ich hoffe, dass es uns die neue Bundesregie-

rung endlich ermöglicht, in den diversen Skandalen überführte Betriebe klar beim Namen zu nennen.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, Sie haben umfangreich gefragt, was wir seit Februar gemacht haben. Was sonst haben wir sonst noch veranlasst? - Wir sind dafür, dass es eine bessere Kennzeichnung bei Lebensmitteln gibt. Wir wollen, dass Eier aus der Ukraine nach Haltungsformen gekennzeichnet werden, auch wenn sie in verarbeiteten Produkten wie Kuchen und Nudeln vorliegen. Dafür haben wir mit der neuen rot-grünen Mehrheit in Niedersachsen auch die Mehrheit im Bundesrat erreicht. Dieser Beschluss ist schon im März im Bundesrat gefasst worden, dass wir diese Kennzeichnung auch im Sinne der niedersächsischen Geflügel- und Eierwirtschaft wollen, dass es auch bei verarbeiteten Produkten eine Klarheit gibt; denn wir wollen dort mehr Wahlfreiheit haben.

In Europa haben wir sehr weitreichende Kennzeichnungsvorschriften für Lebensmittel. Jedoch ermöglichen sie in vielen Teilbereichen nicht immer eine Klarheit. Wir haben eine Bundesratsinitiative gestartet, die übrigens schon mit großer Mehrheit in den Fachausschüssen angenommen worden ist, dass vegane und vegetarische Lebensmittel klar gekennzeichnet werden sollen. Wenn jemand draufschreibt, dass etwas vegetarisch oder vegan ist, soll man auch wissen, ob darin z. B. Aromen aus tierischen Bestandteilen oder tierische Proteine zur Klärung von Fruchtsäften eingesetzt worden sind. Auch dort setzen wir uns für mehr Klarheit ein.

Meine Damen und Herren, Sie wissen, dass wir den wirtschaftlichen Verbraucherschutz jetzt im Verbraucherschutzministerium verortet haben. Auch das ist eine Stärkung des Verbraucherschutzes. Und Sie wissen, dass wir eine Erhöhung der Finanzhilfe für die Verbraucherzentrale von 1 Million auf 1,5 Millionen Euro nicht nur im Jahr 2014,

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]:
Wie war das mit dem Schmücken mit
fremden Federn?)

sondern auch in den Folgejahren verabschiedet haben. Diese Erhöhung war bislang nicht in der mittelfristigen Finanzplanung der alten Landesregierung enthalten.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]:
Wer hat die gesetzliche Grundlage
geschaffen?)

Meine Damen und Herren, zusätzlich werden wir mit einem eigenen Referat den wirtschaftlichen Verbraucherschutz und die Ernährungsaufklärung in meinem Ministerium deutlich stärken. Personell bedeutet das eine Verdreifachung gegenüber der Vorgängerregierung im Bereich des wirtschaftlichen Verbraucherschutzes.

Meine Damen und Herren, diese Bündelung unter einem Dach ist eine deutliche Stärkung des Verbraucherschutzes in Niedersachsen.

Hinsichtlich der Verbesserung der Eigenkontrollen bei den Futtermittelunternehmen - auch danach haben Sie gefragt - haben wir bereits eine Menge in Gang gesetzt und schon deutliche Erfolge erzielt, was man in der Öffentlichkeit - gerade weil die Skandale verhindert worden sind - nicht immer mitkriegt. Ich darf Sie zunächst an den durch Niedersachsen initiierten Beschluss der Agrarminister- und Amtschefkonferenz im April dieses Jahres erinnern, worin der Bund gebeten wurde, Mindeststandards für die Eigenkontrollen festzuschreiben.

Konkret haben wir unsere Vorstellungen über betriebliche Eigenkontrollen mit den Wirtschaftsverbänden diskutiert. Wir können feststellen, dass die Futtermittelwirtschaft ihre Verpflichtungen inzwischen deutlich stärker wahrnimmt. Im Rahmen der Eigenkontrollen wurden belastete Futtermittel identifiziert und vom Markt genommen. Ich bin sicher, dass dadurch das eine oder andere Großschadensereignis zulasten der Landwirte und Verbraucher verhindert worden ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Meine Damen und Herren, die Stärkung des LAVES beinhaltet, wie eingangs ausgeführt, auch die Neueinstellung von zusätzlichen Futtermittelkontrolleuren, die intensivere und vermehrte Betriebskontrollen durchführen und vermehrt Proben nehmen sollen.

Ein weiterer Punkt, der im öffentlichen Interesse steht, ist die Haltung landwirtschaftlicher Nutztiere, die oft mit einem deutlich zu hohen Einsatz von Antibiotika verbunden ist. Wir haben dieses Jahr die erschreckenden Zahlen des Bundes gekriegt, dass deutschlandweit im Jahre 2012 von Arzneimittelherstellern und Großhändlern an Tierärzte insgesamt 1 619 t Antibiotika vertrieben worden sind. Davon - da kommt Niedersachsen ins Spiel - gehen 700 t, also 43 % der Gesamtmenge, an niedersächsische Tierärzte oder Großhändler. Deshalb haben wir uns mit dem Bund auf ein Kon-

zept zur Antibiotikaminimierung geeinigt. Dafür haben wir sogar den Vermittlungsausschuss angerufen und nach hartem Ringen einen Erfolg erzielt.

Was Rote und Grüne gemeinsam in der Opposition in Niedersachsen immer gefordert haben, was von Ihnen immer wieder abgelehnt worden ist, nämlich eine Datenbank zu schaffen, in der jeder Einsatz von Antibiotika zielgenau nach Wirkstoffen, nach Gruppen, dokumentiert ist, kommt jetzt. Ab dem 1. April ist dieses neue Gesetz, die 16. AMG-Novelle, in Kraft. Genau wie in Dänemark und in den Niederlanden wird es dort zwei Schwellen geben. Es wird ein Ampelsystem geben. Wenn man in einer Gruppe über dem Schnitt ist, wird man zunächst gefragt werden, was in der Tierhaltung los ist. Wenn man deutlich über diesem Schnitt ist, wird man zu konkreten Maßnahmen aufgefordert bis dahin - dafür hat sich Niedersachsen eingesetzt -, dass die zuständige Behörde das Ruhen der Tierhaltung im Betrieb des Tierhalters bis zur Dauer von längstens drei Jahren anordnen kann. Damit wollen wir eine deutliche Reduzierung des Antibiotikaeinsatzes ermöglichen.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

All diese Ansätze haben zum Ziel, den gesundheitlichen wie auch den wirtschaftlichen Verbraucherschutz weiterzuentwickeln.

Zu Frage 2: Sie fragen umfangreich nach Maßnahmen zur Verbesserung der Risikokommunikation in Niedersachsen. Hierzu Folgendes: Neben dem derzeit stattfindenden Dialogprozess zwischen LAVES, Land und Kommunen wird ein effektives und transparentes Managementsystem für den Krisen- bzw. Ereignisfall in Niedersachsen erarbeitet. In Krisen heißt es, schnell zu handeln, Entscheidungen zu treffen und an einem Strang zu ziehen. Die Kommunikation mit den Verbrauchern, aber auch zwischen den Behörden ist für die Krisenbewältigung das A und O. Hierzu werden Ablaufpläne und Maßnahmen für effektivere Strukturen im behördlichen Handeln sowie für die Kommunikation insbesondere auch mit den Verbraucherinnen und Verbrauchern im Krisenmanagementhandbuch zu finden sein.

Die Inkraftsetzung einer ersten Rahmenversion ist für Anfang 2014 geplant. Anschließend wird diese kontinuierlich weiterbearbeitet.

Last, but not least zu Ihrer dritten Frage, zur strafrechtlichen Verfolgung der Verursacher: Diese richtet sich wie in allen anderen Bundesländern und bei bundesländerübergreifenden Ermittlungs-

verfahren nach der Strafprozessordnung und dem Gerichtsverfassungsgesetz und damit nach Bundesgesetzen. Es ist Sache der jeweils mit einem Verfahren befassten Staatsanwaltschaft, ihre Zuständigkeit zu überprüfen und, falls erforderlich, eine Abstimmung darüber oder eine Abgabe an andere Staatsanwaltschaften herbeizuführen. Da die bereits erwähnte, bei der Staatsanwaltschaft Oldenburg bestehende Zentralstelle landesweit zuständig ist, bedarf es innerhalb Niedersachsens regelmäßig keiner weiteren Abstimmung.

Soweit zum Beispiel im Komplex um falsch deklarierte Bioeier - danach hatten Sie gefragt - die Zuständigkeit nicht niedersächsischer Strafverfolgungsbehörden gegeben war, sind die jeweiligen Verfahren frühzeitig durch die Staatsanwaltschaft Oldenburg in andere Bundesländer abgegeben worden.

Inwieweit Staatsanwaltschaften anderer Bundesländer ihre oberste Justizbehörde über von niedersächsischen Staatsanwaltschaften abgegebene Verfahren informieren oder zu informieren haben, liegt außerhalb des Einflussbereichs sowohl niedersächsischer Staatsanwaltschaften als auch der Niedersächsischen Landesregierung.

Der Austausch von Ermittlungsergebnissen und sonstigen speziellem Know-how zwischen Strafverfolgungsbehörden anderer Länder, welcher für die genannten und vergleichbaren Fälle zweifelsohne nützlich sein kann, obliegt ebenfalls der Staatsanwaltschaft als Herrin des Verfahrens. Diese entscheidet über die Gewährung von Akteneinsicht und damit über die Weitergabe von Verfahrensinhalten.

Ich denke, mit diesen Ausführungen sind alle Punkte Ihrer Anfrage ausreichend beantwortet. Aber wir werden sie gerne weiter erläutern.

Meine Damen und Herren, Sie sehen, der Verbraucherschutz in Niedersachsen ist bei dieser Landesregierung in sehr, sehr guten Händen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Minister. - Es liegen einige Wortmeldungen für Zusatzfragen vor. Für die Fraktion der CDU beginnt Herr Dr. Hans-Joachim Denke-Jöhrens. Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

Dr. Hans-Joachim Deneke-Jöhrens (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Vor dem Hintergrund jüngster Berichte über Gammelfleischvorwürfe gegen einen fleischverarbeitenden Betrieb in Bad Bentheim frage ich Sie, Herr Minister, nach dem Sachstand. Welche Erkenntnisse liegen Ihnen dazu aktuell vor?

(Zustimmung bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Herr Minister, bitte sehr!

Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es gab ja im Agrar- bzw. Unterausschuss „Verbraucherschutz“ dazu eine Unterrichtung durch die Landesregierung. Der Stand, der nach unserer Kenntnis vorliegt, wurde dort ausführlich dargestellt. Zu diesem Sachstand haben wir keine weiteren Ergänzungen vorzunehmen. Vielmehr ist es weiterhin Ermittlungssache der Staatsanwaltschaft, den dort geäußerten Vorwürfen weiter nachzugehen. Sie kennen diese Berichte. Sie kennen auch die Ergebnisse, die wir mitgeteilt haben, was die Funde von Gammelfleisch in diesem Betrieb angeht, die Proben, die dort gezogen worden sind. Wir haben keine Erkenntnisse, dass dieses Gammelfleisch, wenn man es so nennen will, also abgelaufene, nicht mehr den Hygienebestimmungen entsprechende Ware, in den Verkehr gelangt ist, wie es in den Medien ja behauptet worden ist. Von daher ist es den weiteren Ermittlungen und den Vernehmungen der Staatsanwaltschaft überlassen, wie dieser Vorfall weiter zu bearbeiten ist.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Die nächste Zusatzfrage stellt Kollege Dammann-Tamke, CDU-Fraktion.

Helmut Dammann-Tamke (CDU):

Herr Präsident! Vor dem Hintergrund des eben geschilderten Gammelfleischskandals fragen wir die Landesregierung, ob unsere Informationen zutreffend sind, dass im Juni bei der Kontrolle dieses Betriebes durch die zuständige Lebensmittelbehörde des Landkreises Grafschaft Bentheim im Beisein der Staatsanwaltschaft Proben aus der Verarbeitung - nicht aus der Annahme, sondern aus der Verarbeitung - gezogen wurden, und bitten

um Auskunft darüber, welches Ergebnis diese Proben erbracht haben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Für die Landesregierung antwortet der Landwirtschaftsminister. Bitte sehr, Herr Minister!

Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wie gesagt, ich habe zu der Unterrichtung, die im Ausschuss stattfand und in deren Rahmen nach meiner Kenntnis auch dazu Stellung genommen wurde, um welche Proben es dort ging, die dort gezogen worden sind, keine Ergänzungen vorzunehmen.

(Jörg Bode [FDP]: Wissen Sie das gar nicht? Waren Sie nicht im Ausschuss?)

Sonst werden wir das noch einmal nachprüfen oder bei der Staatsanwaltschaft nachfragen. Ich kann Ihnen an dieser Stelle nicht die Frage beantworten, was die Staatsanwaltschaft dazu an Ergebnissen vorliegen hat. Das müssen wir dann eben nachreichen.

(Zuruf von der CDU)

Sie wissen, staatsanwaltschaftliche Ermittlungen sind angesichts der Gewaltentrennung kein Stand, der uns sozusagen - - -

(Zuruf von der CDU: Aber Sie machen doch Presseerklärungen dazu? - Weiterer Zuruf: War das früher anders?)

- Welche Presseerklärung meinen Sie? - Ja.

Also, von daher: Wir können gerne die Staatsanwaltschaft fragen und die Antwort nachreichen, wenn Sie genau wissen wollen, was bei diesen Proben herausgekommen ist und ob die Staatsanwaltschaft dabei war.

(Zustimmung bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Es geht um Ihre Behörde, Herr Minister! - Ulf Thiele [CDU]: Vielleicht kann ja die Justizministerin etwas dazu aufklären!)

Präsident Bernd Busemann:

Frau Justizministerin!

Antje Niewisch-Lennartz, Justizministerin:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! So ganz vertiefend kann ich zur Aufklärung nicht beitragen. Nur insoweit: Bei den bei der ersten Kontrolle untersuchten Proben wurden Befunde nicht bei den in der Verarbeitung beprobten Fleischmassen gefunden, sondern nur bei Proben aus der Anlieferung, außerhalb des Produktionsbereichs, wurde belastetes Fleisch gefunden.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]: Juristisch nicht verwertbar! - Jens Nacke [CDU]: Wir haben etwas anderes gefragt, Frau Ministerin! - Weitere Zurufe von der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Bitte keine Dialoge quer durch das Plenum! - Die nächste Zusatzfrage kommt von Herrn Grupe, FDP-Fraktion.

Hermann Grupe (FDP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich frage die Landesregierung: Sind unsere Informationen richtig, dass die Proben, die in der Verarbeitung in diesem Betrieb genommen wurden, im LAVES verlorengegangen sind?

(Zustimmung bei der FDP - Zuruf von der SPD: Das stimmt nicht!)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Kollege.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]: Nach bestem Wissen und Gewissen antworten! Sag einfach, du weißt es nicht! - Weitere Zurufe)

- Ich bitte um Ruhe!

(Zuruf von der FDP: Wir können ja ein bisschen unterbrechen!)

- Wir liegen gut in der Zeit.

(Zurufe - Unruhe)

- Ich darf um Ruhe bitten!

Herr Minister Meyer, bitte sehr!

Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wir wundern uns deswegen, weil Sie in Ihrer Anfrage drei konkrete Fälle genannt haben, Bioeier, Pferdefleisch und Überbelegung in der Legehennen-

haltung, aber nicht diesen Fall. Sie haben die Fragen auf den Februar bezogen. Deshalb ist es komisch, dass Sie jetzt zum Separatorenfleisch des Betriebes in Bad Bentheim fragen, der in Ihrer Anfrage mit keinem Wort erwähnt war. Natürlich können wir uns auf alle Verbraucherefälle des Jahres vorbereiten. Deshalb können wir Ihnen auch jetzt die Antwort geben. Ich wollte nur auf Ihre Zwischenfragen reagieren, die Sie immer so gerne stellen.

Meine Damen und Herren, nach unserer Kenntnis sind weiterhin Proben von denen vorhanden, die dort gezogen worden sind. Teilweise - das ist immer Gegenstand der Ermittlungen der Staatsanwaltschaft - sind die Proben, wenn sie nicht mehr gebraucht werden, nicht mehr vorhanden. Aber Teile der Proben, die dort gezogen worden sind, sind auf jeden Fall noch vorhanden.

(Jens Nacke [CDU]: Herr Minister, Sie vertuschen, und Sie wissen es ganz genau! - Gegenruf Johanne Modder [SPD]: Immer noch nichts dazugelernt! - Zurufe - Unruhe)

Präsident Bernd Busemann:

Ich darf um Ruhe bitten? Zwischenrufe und Quergespräche sind eh nicht dienlich. - Die nächste Zusatzfrage stellt für die Fraktion der FDP Herr Oetjen.

(Zuruf von der CDU: Es geht hier nicht um Hausschlachtung! - Weitere Zurufe)

Herr Oetjen hat das Wort und sonst niemand.

Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Minister Meyer, wie erklären Sie die Tatsache, dass diese Vorwürfe erst durch das Magazin „Plusminus“ Anfang Januar veröffentlicht wurden, obwohl doch die Proben schon im Juni gezogen wurden?

(Zuruf von der CDU: Im November!)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Für die Landesregierung Herr Minister Meyer!

(Zuruf von der SPD: Wie soll das denn gehen? - Björn Thümler [CDU]: Er meint November! - Zurufe - Unruhe)

- Möglicherweise waren die Daten nicht ganz richtig.

Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es wundert mich jetzt auch gerade, dass das Magazin „Plusminus“ nach Ihrer Kenntnis im Januar berichtet haben soll; denn die Proben sollen vom Juni sein. Von daher kann ich mir das nicht erklären, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Björn Thümler [CDU]: November und Juni waren das, das wissen Sie doch genau! - Jens Nacke [CDU]: Nicht so nervös, Herr Minister! - Weitere Zurufe)

Präsident Bernd Busemann:

Meine Damen und Herren, ich darf um Ruhe bitten. - Der möglicherweise bei den Daten vorhandene Irrtum lässt sich sicherlich aufklären. Es bestehen ja noch Fragemöglichkeiten.

Herr Kollege Grupe, hatten Sie noch eine weitere Frage angemeldet? - Dann sind Sie dran.

Hermann Grupe (FDP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! So schwierig kann ein Versprecher sein. Ich frage also den Minister, warum das ARD-Magazin erst Anfang November darüber berichtet hat, wenn doch im Juni schon die Proben gezogen wurden. Lagen auch Ihnen vorher keine Erkenntnisse vor, die es möglich gemacht hätten, über diesen Fall die Verbraucher aufzuklären?

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Herr Minister Meyer!

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]: Jetzt hat er es verstanden!)

Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Auch das ist eine Frage der Gewaltentrennung. Warum das Magazin „Plusminus“ im November über einen Fall berichtet, entzieht sich ein bisschen den Kenntnissen der Landesregierung. Woher die die Informationen haben, ist uns auch nicht bekannt. Deshalb kann ich Ihre Frage, warum die erst im November und nicht vorher berichtet haben, nicht beantworten.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Sie haben keine Informationen? - Zurufe - Unruhe)

Präsident Bernd Busemann:

Meine Damen und Herren, ich darf um Ruhe bitten. - Die nächste Zusatzfrage stellt Kollege Siebels, SPD-Fraktion.

Wiard Siebels (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich frage die Landesregierung, welche Schwerpunkte die Landesregierung in der Verbraucherschutzarbeit setzt, und ich bitte den Minister, das möglichst ausführlich darzustellen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Lachen bei der CDU und bei der FDP - Björn Thümler [CDU]: Schokoladenkekse!)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Herr Minister!

(Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Jetzt können wir wieder auf Zettel zurückgreifen, wie schön! - Weitere Zurufe)

- Ruhe, bitte!

Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es mag ja zur Erheiterung beitragen. Aber ich habe mir nur noch einmal die Frage von Ihnen und nicht eine mögliche Antwort hergenommen, damit klar ist, worum es ging. Es ging nämlich bei Ihren Fragen darum, welche Maßnahmen wir erstens seit Februar 2013 im Lebensmittel- und Futtermittelbereich getroffen haben, welche Maßnahmen wir zweitens zur Risikobewertung und Kommunikation eingeleitet haben, und die dritte Frage betraf die strafrechtliche Verfolgung, zu der wir auch einiges dargestellt haben. Kern der Dringlichen Anfrage ist, ob der Verbraucherschutz seit dem Regierungswechsel in guten Händen ist, und das kann man eben ganz deutlich mit Ja beantworten.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Nein! Sie sind nicht informiert!)

Wir haben nicht nur eine personelle Verstärkung vorgenommen, sondern wir haben in vielen Berei-

chen auch rechtliche Verbesserungen erreicht, teilweise über den Bundesrat, die zum Teil sogar noch von der damaligen Regierung umgesetzt worden sind. Im Bereich der Legehennen können wir jetzt die eigenen Ökokontrollstellen besser kontrollieren. Wir hatten im Frühjahr ja auch bei den Biolegehennen Fälle in Niedersachsen, bei denen die Ermittlungen weiter andauern. Daraufhin haben wir uns dafür eingesetzt, dass die Kontrollstellen, die in Niedersachsen kontrollieren, auch von niedersächsischen Behörden zu sanktionieren sind und nicht vom Herkunftsland, in dem sich der Sitz des Unternehmens befindet. Das ist von Bundestag und Bundesrat gemeinsam umgesetzt worden. Wir verstärken also auch unsere Bemühungen in diesem Bereich.

Wir werden beim Tierschutz nicht nur bei den Kontrollen deutlich aufstocken. Sie merken sicherlich, dass wir dabei auch einen Wandel eingeleitet haben. Sie nehmen ja immer gerne zu Medienberichten Stellung. In den Fällen, von denen gestern im Fernsehen berichtet wurde und bei denen es um erschlagene Ferkel geht, reagieren wir nicht so wie Behörden in anderen Bundesländern, die zu solchen Vorfällen erst einmal sagen: Solange uns nichts vorliegt, müssen wir nichts machen. - Wir haben vielmehr, nachdem uns diese Fälle bekannt geworden sind, sofort die zuständigen Landkreise aufgefordert, diese Betriebe gezielt zu kontrollieren, dort auch Proben zu nehmen und zu untersuchen, ob dort Verstöße vorliegen. Das ist auch erfolgt. In den Betrieben sind Ferkel beschlagnahmt worden. Sie werden jetzt im Landesamt für Verbraucherschutz obduziert, um die Todesursachen festzustellen.

Sie sehen also, dass wir gerade bei Tierschutzdelikten - vielleicht auch im Gegensatz zu Ihnen und der Vorgängerregierung - deutlich anders reagieren und nicht sagen: Da ist nichts dran. - Wir gehen vielmehr ganz objektiv vor, kümmern uns um diese Sachen und gehen den Vorwürfen, die erhoben werden, mit Nachdruck nach.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Miriam Staudte [GRÜNE]: Das ist vorbildlich!)

Meine Damen und Herren, es ist auch spannend, dass die Konsequenzen, die wir beim LAVES ziehen, in der Kritik stehen. Ich höre immer Kritik von CDU und FDP, was die Personalaufstockungen im Haushalt angeht. Ich höre aber ganz wenig Kritik daran, dass wir im Kontrollbereich der Futtermittelbehörden aufstocken. Ich höre auch keine Kritik in

der Öffentlichkeit aus der Branche, die wohl eingesehen hat, dass es schwarze Schafe gibt und dass es gut ist, wenn die öffentliche Hand hinschaut, weil dies nicht nur dem Schutz der Landwirte und der Verbraucher dient, sondern weil es insgesamt notwendig ist, diesen Bereich, der unter der Vorgängerregierung verkümmert ist, der nicht ausreichend ausgestattet war und in dem nicht ausreichend kontrolliert wurde, auf eine neue Grundlage zu stellen. Wir vollziehen daher nicht nur einen Systemwechsel bei den Gebühren hin zum Verbraucherschutz, indem wir sagen, dass das nicht mehr der Steuerzahler bezahlt, sondern wir legen das verursachergerecht auf die Hauptrisikobetriebe um. Das sind vor allem diese im globalen Handel stehenden Importeure. Sie wissen auch - das habe ich im Ausschuss berichtet -, dass wir bei den Futtermittelgebühren alle niedersächsischen landwirtschaftlichen Betriebe ausnehmen werden.

(Kai Seefried [CDU]: Sie haben keine Ahnung!)

Kein Landwirt wird also diese verstärkten Kontrollen bezahlen müssen, sondern das müssen ausschließlich die Verarbeiter.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]: Donnerwetter!)

Damit haben wir auch einen Anreiz für jene Betriebe geschaffen, die ihre Kühe auf der Weide haben und die ihre Futtermittel selber anbauen, da sie weniger belastet werden als Betriebe, die auf große Importmengen angewiesen sind, bei denen wir immer wieder diese Risiken finden.

Ich kann Ihnen auch noch berichten, dass wir in der letzten Woche eine Schnellwarnmeldung aus den Niederlanden zu Pferdefleisch hatten. Es bestand der Verdacht, dass es auch nach Niedersachsen geliefert worden ist. Das war zum Glück nicht der Fall. Es ist nur nach Nordrhein-Westfalen geliefert worden. Dort sind aber alle Mengen beschlagnahmt und in die Niederlande zurückgeschickt worden, sodass aus diesem Fall kein Pferdefleisch in den Handel gelangt ist. Das zeigt, dass die Kontrollen in Deutschland und in den Niederlanden seit diesen Skandalen besser funktionieren. Auch diese Erfolgsmeldung möchte ich Ihnen nicht vorenthalten.

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Wiard Siebels [SPD]: Bravo!)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Minister. - Die nächste Zusatzfrage: Bündnis 90/Die Grünen, Kollege Scholing. Bitte sehr!

Heinrich Scholing (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

(Zurufe von der CDU und von der FDP - Gegenruf von Miriam Staudte [GRÜNE]: Als ob eure Fragen so spannend gewesen sind!)

- Ich möchte meine Frage alleine formulieren.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Herr Minister Meyer, Sie haben bei mehreren Gelegenheiten berichtet, dass Sie zum Thema Verbraucherschutz eine Taskforce einrichten wollen. Welche Wirkungen versprechen Sie sich davon, und wann können wir damit rechnen, dass dies auch erfolgt?

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Herr Minister!

Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Diese Taskforce mit einem Volumen von insgesamt 25 Stellen ist in dem Stärkungskonzept für das LAVES, also in den 67,5 Stellen für 2014, enthalten. Diese Taskforce soll sowohl den Verbraucherschutz als auch die Lebensmittelüberwachung stärken und die Kommunen unterstützen, damit wir, wenn Großlagen bestehen oder wenn z. B. wieder einmal der Verdacht besteht, dass in der Milch ein Schadstoff enthalten ist, Betriebe schneller frei testen können.

Ich weiß gar nicht, warum Sie dieses Modell so kritisieren, obwohl es aus einem schwarz-gelb regierten Bundesland, nämlich aus Bayern, kommt, wo man nach den dortigen diversen Gammelfleischskandalen eine solche Taskforce gebildet hat.

(Zurufe von der CDU)

Die FDP war jedenfalls bis vor Kurzem in der Regierung, bis sie dort aus dem Landtag hinausgeflogen ist. Dieses Modell einer 25-köpfigen Task-

force werden wir jetzt auch in Niedersachsen haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung von Wiard Siebels [SPD])

Sie haben ja den Fall in Bad Bentheim angesprochen, bei dem ehemalige Mitarbeiter des betreffenden Betriebes im Fernsehen geäußert haben, dass sie verdorbenes Fleisch hätten untermischen müssen. Wir nehmen genau das - so, wie es im Koalitionsvertrag zum Schutz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer vorgesehen ist - zum Anlass, im Rahmen dieser Taskforce auch eine anonyme Melde- und Beratungsstelle einzurichten, an die man sich wenden kann, wenn man den Verdacht hat, dass es Probleme oder Missstände mit dem Tierschutz, mit der Hygiene oder mit dem Verbraucherschutz gibt, sodass dann versierte Expertinnen und Experten z. B. sagen können, ob das, was man in den Bildern gestern gesehen hat, dass man nämlich Ferkel einfach auf den Boden wirft und tritt, eine fachgerechte Tötung und kein Verstoß gegen das Tierschutzrecht ist. Genau darum geht es.

Diese Kompetenz wollen wir nächstes Jahr im Rahmen dieses Stärkungskonzepts in einer landesweiten Einheit schaffen. Es ist, denke ich, ein großer Meilenstein für den Verbraucherschutz, dass wir gerade in den Krisenlagen, die Sie ja immer ansprechen, gut, schnell und die Kommunen unterstützend reagieren können.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Minister. - Die nächste Zusatzfrage stellt Frau Schwarz, Fraktion der CDU.

Annette Schwarz (CDU):

Danke. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich komme auf die Gammelfleischvorwürfe bei einem Fleisch verarbeitenden Betrieb in Bad Bentheim zurück, bei dem im Juni Proben gezogen worden sind. Ein Teil der Ergebnisse liegt laut Ihren Ausführungen, Herr Meyer, vor.

(Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann übernimmt den Vorsitz)

Man muss feststellen, dass nach Lebensmittelrecht die Ergebnisse bei Separatorenfleisch nur maximal 90 Tage justiziabel sind. Daher frage ich Sie, Herr Minister Meyer, bzw. die Landesregierung: Wie kommen Sie zu der Annahme, dass der Verbrau-

cherschutz bei der rot-grünen Landesregierung gut aufgehoben ist?

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Frau Kollegin Schwarz. - Es antwortet der Herr Landwirtschaftsminister.

(Wiard Siebels [SPD]: Bitte noch einmal ausführlich im Gesamtzusammenhang darstellen!)

Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es wurde der Wunsch geäußert, noch einmal zu erklären, was Separatorenfleisch ist. Das ist sehr unappetitlich hergestelltes Fleisch. Es besteht der Verdacht, dass keine ausreichende Kennzeichnung erfolgte. Darum geht es in diesem Verdachtsfall. Deshalb ermittelt die Staatsanwaltschaft.

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Unsinn! Keine Ahnung!)

Denn wenn man Separatorenfleisch in Umlauf bringt, muss dies entsprechend gekennzeichnet sein.

Hier besteht also der Verdacht - dies festzustellen, ist jetzt den Ermittlungen vorbehalten, die weiterhin laufen -, dass dieses Fleisch ohne diese Kennzeichnung zu weiterverarbeiten Betrieben gebracht worden ist. Sie wissen ja: Bei dem in Verdacht stehenden Betrieb handelt es sich um einen Vorproduzenten, der Fleisch vorproduziert, das dann in anderen Betrieben beispielsweise zu Wurst weiterverarbeitet werden könnte, und nicht um einen, der direkt auf dem Markt agiert. - Das ist der eine Vorwurf. Er bezieht sich darauf, dass Separatorenfleisch nicht gekennzeichnet auf den Markt gebracht worden ist. Das ist also der Vorwurf der falschen Kennzeichnung.

Der andere Vorwurf, der von den Mitarbeitern kommt, bezieht sich darauf, dass abgelaufene Ware untergemischt worden sein soll. Das ist etwas anderes als eine falsche Kennzeichnung; das ist ein Hygieneverstoß. Dazu konnte man Aussagen von ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Fernsehen hören. Auch das wird man jetzt aufklären müssen.

Zu den Proben haben wir, so denke ich, schon ausreichend ausgeführt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Danke, Herr Minister. - Die nächste Zusatzfrage kommt vom Kollegen Dr. Saipa, SPD-Fraktion.

Dr. Alexander Saipa (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich würde von der Landesregierung gern noch einmal klarstellend wissen, welche Verbraucherschuttskandale die neue Landesregierung sofort nach ihrer Amtsübernahme aus welchen Gründen bewältigen musste.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]: Mir kommen die Tränen!)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank. - Herr Landwirtschaftsminister, Sie haben das Wort.

Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wie in der Anfrage der CDU-Fraktion genannt, kamen in den ersten Wochen bzw. Tagen nach Amtsübernahme mindestens drei Skandale auf mich zu.

Der erste war der vielgenannte Pferdefleischskandal, der im Kern nicht Niedersachsen betraf, sondern den internationalen Handel. Es ging seinerzeit darum, dass Pferdefleisch möglicherweise aus anderen Ländern über eine Verarbeitungskette in Fertigprodukte oder in andere verarbeitete Produkte gelangte, ohne dass dies entsprechend gekennzeichnet worden ist. Somit geht es hier um einen Kennzeichnungsverstoß. Wenn ich eine Lasagne mit Schweine- oder Rindfleisch kaufe, dann erwarte ich nicht, dass sie Pferdefleisch enthält. Von daher ist es eine Verbrauchertäuschung, wenn dort anderes Fleisch untergemischt worden ist, als hätte untergemischt werden dürfen. Ich habe gesagt, dass wir in Absprache auch mit anderen Bundesländern und mit den EU-Staaten inzwischen deutlich gezielter dabei sind, das zu testen und zu kontrollieren. Die Tests auf Pferdefleisch sind deutlich verstärkt worden.

Der zweite Fall betrifft auch die Vorgängerregierung. Sofort nach unserer Amtsübernahme haben wir mitbekommen - entsprechende Medienanfragen dazu lagen auch vor -, dass die Staatsanwaltschaft im Bereich sowohl der konventionellen als auch der ökologischen Legehennenhaltung wegen des Verdachts auf Überbelegung ermittelt. Das heißt, dass dort mehr Legehennen gehalten werden sollen, als die jeweilige Haltungsverordnung

zulässt. Dabei ging es nicht nur um Biobetriebe. Ich habe Ihnen ja die Zahlen der biologisch und der konventionell wirtschaftenden Betriebe genannt. Die überwiegende Zahl der Betriebe, gegen die dieser Verdacht bestand oder noch besteht, sind konventionelle Betriebe aller Haltungsformen, also Kleingruppenkäfighaltung, Bodenhaltung oder Freilandhaltung. Es sind zum Teil aber auch Betriebe, die eine Ökozertifizierung haben. Für die gibt es genaue Normen dafür, wie viel Platz eine Henne in der Ökofreilandhaltung oder in der Bodenhaltung haben muss. Wenn man dort mehr Hennen hält, als zulässig ist, dann stellt auch dies einen Verstoß gegen den Verbraucherschutz dar; denn man begeht eine Täuschung auch zulasten der ehrlichen Landwirte, die sich an die Regeln halten, die man erwartet, wenn man ein Bioei, ein Freilandei, ein Bodenhaltungsei oder ein Käfigei kauft.

Die Ermittlungen laufen noch, wie Sie wissen. Dazu gab es auch einige Sanktionen. Das aber ist Sache der Staatsanwaltschaft. Wir vom Landesamt für Verbraucherschutz haben das umfangreich begleitet und die Öffentlichkeit und auch den Ausschuss wohl mehrfach umfangreich informiert. Wenn Sie eine neue Unterrichtung über den aktuellen Stand wollen, dann können Sie diese gern beantragen. Nach den jetzigen Medienmeldungen, die mir vorliegen, wird weiterhin in einer großen Zahl von Fällen ermittelt.

Der dritte Fall - hier war Niedersachsen ein großes Kerngebiet - betraf - dazu gab es auch Warnungen vonseiten der damaligen Bundesregierung - im Jahr 2012 serbischen Mais, der in dem Verdacht stand, dass er mit Schimmel befallen ist, der den furchtbar gefährlichen Stoff Aflatoxin B produziert. Einer Molkerei in Ostfriesland ist schließlich aufgefallen, dass die dort angelieferte Rohmilch einen erhöhten Wert an Aflatoxin aufweist. Unser LAVES hat zusammen mit der Staatsanwaltschaft - man muss der Molkerei dafür danken, dass sie das rechtzeitig erkannt hat - herausgefunden, woher der Mais kam. Wir fanden ihn dann in Bremen und in Brake in einer großen Menge von mehreren Tausend Tonnen. Unsere amtlichen Kontrollen ergaben deutliche Überschreitungen des Grenzwertes für Aflatoxin. Sie wissen das. Um die tausend Milchviehbetriebe mussten gesperrt werden. Zusammen mit den Kommunen und mit dem LAVES ist es uns gelungen, schnell Proben zu nehmen und die Verbraucher zu schützen. Von daher können wir davon ausgehen, dass in diesem Fall rechtzeitig agiert worden ist und keine belastete

Milch oder sonstige Produkte in den Handel gelangt sind und keine Verbrauchergefährdung entstanden ist, weil wir schnell gehandelt und kontrolliert haben.

Diesen Skandal haben wir zum Anlass genommen, die Kontrollen gerade im Bereich der Futtermittelimporte zu verstärken. Wir haben auf Bundesebene deutlich gemacht - ich habe Ihnen das erst gestern geschildert -, dass es nicht sein kann, dass mit Giftstoffen belastete Futtermittel, die wir in Niedersachsen und Deutschland nicht an unsere Hühner, Kühe und Schweine verfüttern können, in andere Länder exportiert werden dürfen. Es war ja so, dass ein Teil dieser Menge in die USA exportiert worden ist, was wir als Landesregierung allerdings für falsch gehalten haben. Letztendlich hat die Agrarministerkonferenz auf Antrag Niedersachsens hin einen einstimmigen Beschluss gefasst, dass dies in Zukunft nicht mehr so sein kann. Jetzt müssen aber die Regelungen auf Bundesebene geändert werden mit dem Ziel, dass das, was wir in Niedersachsen nicht an unsere Tiere verfüttern können, nicht in andere Länder exportiert wird; denn wir können nicht garantieren, dass diese Schadstoffe über z. B. aus den USA importiertes Fleisch, das nicht unseren hohen Verbraucher- und Umweltschutzstandards in Niedersachsen entspricht, nicht wieder zu uns zurückkommen.

Das waren die drei sogenannten Skandale, die wir als neue Landesregierung nach unserer Amtsübernahme nach allgemeiner Einschätzung - übrigens auch nach Ihrer Einschätzung - sehr gut bewältigt haben. Wir haben sogar zusätzliche Konsequenzen daraus gezogen, damit sich solche Skandale vermindern. Ausschließen kann man sie nie, aber durch die Konsequenzen, die wir gezogen haben, haben wir einen deutlich anderen Schwerpunkt im Verbraucherschutz dargestellt.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Danke, Herr Minister Meyer. - Für die CDU-Fraktion stellt jetzt der Abgeordnete Helmut Dammann-Tamke eine weitere Zusatzfrage.

Helmut Dammann-Tamke (CDU):

Herr Präsident! Vor dem Hintergrund, dass die CDU-Fraktion in der vorigen Woche im Unterausschuss „Verbraucherschutz“ eine Unterrichtung zu dem Gammelfleischskandal in der Grafschaft Bentheim entgegengenommen hatte, frage ich die

Landesregierung: Wie ist es zu erklären, dass die für den Vollzug der Lebensmittelkontrolle zuständige örtliche Lebensmittelbehörde des Landkreises Grafschaft Bentheim ein halbes Jahr nach Ziehen der Proben aus der Verarbeitung des unter Verdacht stehenden Betriebes nach wie vor die Antwort bekommt, dass diese Proben im LAVES verschollen seien? Warum hat uns die Landesregierung im Rahmen der Unterrichtung des Unterausschusses diese Information vorenthalten? Oder kennt sie diese Information nicht?

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Danke, Herr Kollege. - Herr Landwirtschaftsminister, bitte schön!

Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich glaube, ich muss noch einmal erklären, wie solche Verfahren ablaufen.

Wenn ein Verdacht besteht und vom Landesamt für Verbraucherschutz Proben gezogen worden sind, übrigens mit Kenntnis des Landkreises - - -

(Zurufe von der CDU)

- Sie können gleich gern noch eine Nachfrage stellen.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]:
Vom Landkreis im Beisein der Staatsanwaltschaft!)

- Ja, der Landkreis war, wie Sie bestätigen, mit dabei. Er wusste also davon, dass diese Proben gezogen werden.

Es ist so: Wenn es Ermittlungen gibt, dann gehen die Proben, diese Gegenstände an die Staatsanwaltschaft über, und die Staatsanwaltschaft entscheidet in eigener Freiheit auf Rechtsgrundlage, ob sie diese Proben braucht, bis wann sie diese Proben braucht und ob sie dabei etwas herauskriegt hat.

(Zurufe von der CDU und von der FDP)

Die Proben gehen, wenn sie bei Ermittlungen gezogen werden, an die Staatsanwaltschaft über.

(Christian Dürr [FDP]: Ist das die Wahrheit, was Sie gerade gesagt haben? - Björn Thümler [CDU]: Sie vertuschen! - Mechthild Ross-Luttmann

[CDU]: Unglaublich! - Jens Nacke
[CDU]: Herr Ministerpräsident, wie lange machen Sie das noch mit? - Weitere Zurufe)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Danke, Herr Minister. - Die nächste Zusatzfrage kommt aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Herr Kollege Janßen, bitte!

Hans-Joachim Janßen (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Beim Verbraucherschutz geht es ja nicht nur um Lebensmittelkontrollen und Ähnliches, sondern durchaus auch um wirtschaftlichen Verbraucherschutz. Vor diesem Hintergrund frage ich die Landesregierung, welchen Mehrwert sie darin sieht, den wirtschaftlichen Verbraucherschutz und den Lebensmittelverbraucherschutz zukünftig in einem Ministerium zusammenzuführen.

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Herr Minister Meyer, Sie haben das Wort.

Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Zusammenführung des Verbraucherschutzes in *einem* Haus hat den Vorteil, dass die Verbraucherinnen und Verbraucher, aber auch die Unternehmen klare Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner haben.

Der Titel des Ministeriums lautete zwar schon in der Vergangenheit „Verbraucherschutzministerium“. Jetzt aber hat es diesen Namen auch ernsthaft verdient. Die Verbraucherzentrale lag nämlich, was viele Verbraucher in Niedersachsen nicht vermutet haben, im Zuständigkeitsbereich des Wirtschaftsministeriums.

Die Verbraucherzentralen sind ja für alle Bereiche, wie z. B. für den gesundheitlichen und den wirtschaftlichen Verbraucherschutz, zuständig und leisten eine gute Arbeit. Dieser Bereich ist jetzt gebündelt worden, womit mehr Klarheit und auch Synergien geschaffen worden sind. Außerdem ist dadurch eine Unabhängigkeit geschaffen worden, sodass jetzt nicht mehr - wie möglicherweise noch unter der alten Landesregierung - das Wirtschaftsministerium bestimmt, wie der Verbraucherschutz zu laufen hat; denn der Verbraucherschutz dient, wie der Name schon sagt, dem Schutz der Verbraucherinnen und Verbraucher vor möglicher-

weise unseriösen Geschäftspraktiken einzelner Unternehmen etwa beim Abschluss von Handyverträgen, bei der Inanspruchnahme von Internet oder Finanzdienstleistungen.

Von daher ist es sinnvoll, dass das nicht im Wirtschaftsministerium, sondern gebündelt in einem echten Verbraucherschutzministerium angesiedelt ist. Das ist der eine Vorteil der Bündelung.

Natürlich haben wir dadurch, dass wir dort die Stellen aufstocken, auch Klarheit. Bei Verbraucherschutzministerkonferenzen müssen wir nicht mehr gespalten - als Wirtschafts- und als Landwirtschaftsministerium - auftreten, sondern das liegt jetzt in einer Hand. Das ist sicherlich eine deutliche Verbesserung für den Verbraucherschutz in Niedersachsen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Danke, Herr Minister. - Herr Kollege Oetjen, FDP-Fraktion, Sie dürfen eine weitere Zusatzfrage stellen. Bitte!

Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass sich der Landwirtschaftsminister hier scheinbar um eine klare Aussage darüber herumlavieren bzw. drücken will,

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

was mit den Proben passiert ist, die im Juni im Bereich der Verarbeitung gezogen wurden, frage ich die Landesregierung ganz konkret: Wo befinden sich zum jetzigen Zeitpunkt diese Proben, die im Juni in dem Fleisch verarbeitenden Betrieb in Bad Bentheim gezogen wurden?

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Jens Nacke [CDU]: Seit wann wissen Sie, dass die weg sind?)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Es antwortet die Frau Justizministerin. Bitte, Frau Niewisch-Lennartz!

Antje Niewisch-Lennartz, Justizministerin:

Herr Präsident! Es sind zwei Bereiche - der Verbraucherschutz und die Staatsanwaltschaft - angesprochen. Alle Proben, die für die Staatsan-

waltschaft benötigt und untersucht wurden, sind vorhanden.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Wo?)

- Bei der Staatsanwaltschaft.

(Christian Dürr [FDP]: Sie sind bei der Staatsanwaltschaft? In der Teeküche?)

- Die Staatsanwaltschaft hat kein Schränkchen, wo sie Proben aufbewahrt.

Wir haben von der Staatsanwaltschaft die Auskunft, dass sämtliche Proben - wo auch immer sie aufgehoben werden - vorhanden sind. Alle Proben sind vorhanden.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Jens Nacke [CDU]: Wo sind diese Proben?)

Wo die Schwerpunktstaatsanwaltschaft Oldenburg gegenwärtig ihre Proben räumlich aufbewahrt - in welchem Kühlschrank -, kann ich Ihnen nicht sagen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Jens Nacke [CDU]: Liefern Sie das bitte nach!)

- Gerne.

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Die fünfte und letzte Zusatzfrage für die CDU-Fraktion stellt die Kollegin Annette Schwarz.

Annette Schwarz (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Aufgrund der Ausführungen der Frau Justizministerin möchte ich noch einmal nachfragen. Angesichts dessen, dass Proben von Separatorenfleisch maximal 90 Tage justiziabel verwendbar sind, frage ich Sie, ob diese Proben noch vorhanden sind und wie die Landesregierung gedenkt, mit den Proben umzugehen bzw. die Auswertung vorzunehmen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Die Landesregierung muss sich jetzt entscheiden, wer antwortet. - Bitte, Herr Minister Meyer!

Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Da sowohl das LAVES als auch die Schwerpunkt-

staatsanwaltschaft in Oldenburg sitzen, kann man mit sehr großer Wahrscheinlichkeit sagen, dass die Proben in Oldenburg sind.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Sie sind, wenn sie sich dort zur Aufbewahrung befinden, sehr wahrscheinlich eingefroren und befinden sich sozusagen in der Entscheidungsgewalt der Staatsanwaltschaft. Sie werden aber natürlich auch in Zusammenarbeit mit dem LAVES aufbewahrt. Das alles geht seinen - - -

(Jens Nacke [CDU]: Ja?)

- Es ist ganz normal, dass die Zusammenarbeit von Staatsanwaltschaft und Landesamt für Verbraucherschutz dort funktioniert. Die Staatsanwaltschaft entscheidet - wie es immer üblich ist -, wie lange solche Proben aufzubewahren sind. Das richtet sich danach, wie lange man sie zu ermittlungstaktischen Zwecken braucht. Wir haben keinen Anlass, irgendwie an der guten Arbeit der Staatsanwaltschaft dort zu zweifeln.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Jens Nacke [CDU]: Sie wissen es besser, Herr Minister, und sagen nicht die Wahrheit!)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Danke, Herr Minister. - Auch die FDP-Fraktion stellt jetzt ihre letzte und fünfte Zusatzfrage durch den Kollegen Hermann Grupe.

Hermann Grupe (FDP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Vor dem Hintergrund, dass wir hier unterschiedliche Aussagen zum Verbleib der Proben gehört haben und dass es offensichtlich zu erheblichen Verfahrensfehlern bei der Probenahme und Untersuchung im LAVES gekommen ist, die dazu führten, dass der Betrieb in Bad Bentheim bis heute weiterproduzieren darf, frage ich Sie, Herr Minister: Übernehmen Sie die politische Verantwortung? Oder soll Professor Haunhorst, der Präsident des LAVES, das nächste Bauernopfer sein?

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Bitte, Herr Minister Meyer!

Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Schon Ihre Grundannahme, dass es Verfahrensfehler gegeben hat, stimmt nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir haben das auch immer transparent gemacht. Wenn Sie meine Pressemitteilungen zu der Frage nachlesen, warum wir den Betrieb nicht schließen konnten, sehen Sie, dass ich geantwortet habe, dass wir keinen Nachweis haben, dass dieses möglicherweise verunreinigte Fleisch in den Handel gelangt ist.

Auch Sie wissen, wie das Recht ist: Natürlich kann man gesperrte Ware oder Ware, die auffällig geworden ist, aufbewahren, wenn es den Vorschriften entspricht. Wir brauchen natürlich einen Nachweis, dass dieses Fleisch in den Handel gelangt ist. Das ist jetzt Gegenstand der Untersuchungen bzw. der Ermittlungen der Staatsanwaltschaft.

Wenn Sie meinen, dass die neue Landesregierung die Unschuldsvermutung aufheben und Betriebe einfach auf Verdacht sperren sollte - wenn das jetzt Ihr Gusto ist -: Wir verhalten uns nach Recht und Gesetz. Das Landesamt für Verbraucherschutz ist genauso wie die Staatsanwaltschaft in hervorragender Weise daran beteiligt, diese Sachverhalte aufzuklären.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Jens Nacke [CDU]: Übernehmen Sie die politische Verantwortung?)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich stelle fest, dass weitere Wortmeldungen für Zusatzfragen hier nicht mehr vorliegen und damit Tagesordnungspunkt 26 - Dringliche Anfragen - für diesen Sitzungsabschnitt abgeschlossen ist.

Wir kommen zum

Tagesordnungspunkt 27:

Haushaltsberatungen 2014 Haushaltsschwerpunkte Teil II - Debatte über ausgewählte Haushaltsschwerpunkte (einschließlich einzubringender Änderungsanträge) unter Einbeziehung der betroffenen Ressortminister

Wir setzten, wie bereits angekündigt, die Debatte über ausgewählte Haushaltsschwerpunkte heute Vormittag mit dem Themengebiet „Umwelt, Energie und Klimaschutz“ fort. Nach der Mittagspause kommen wir dann zu den Bereichen „Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung“, „Justiz“, „Wirtschaft, Arbeit und Verkehr“ sowie „Wissenschaft und Kultur“.

Die Redezeitkontingente entnehmen Sie bitte wieder der Ihnen vorliegenden Redezeitentabelle. Auch hierzu mache ich die Feststellung, dass der Ältestenrat davon ausgegangen ist, dass sich auch die Landesregierung jeweils an die vorgegebene Redezeit von elf Minuten hält.

Um die Debatte zu strukturieren, bitte ich Sie, wie üblich, sich schriftlich zu Wort zu melden und dabei anzugeben, zu welchem Haushaltsschwerpunkt Sie sprechen möchten.

Wir beginnen mit dem Bereich

Umwelt, Energie und Klimaschutz

Als Erster hat das Wort der Kollege Martin Bäumer für die CDU-Fraktion.

Martin Bäumer (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Umweltminister Wenzel ist jetzt seit einem Jahr im Amt. Da ist es Zeit, Bilanz zu ziehen. Als ehemaliger Sparkassenkaufmann kenne ich mich mit Bilanzen aus. Aber für diesen Umweltminister Bilanz zu ziehen, fällt selbst mir schwer. Wenn man nämlich ehrlich Bilanz ziehen wollte, müsste man auf den Herrn Minister eine Teilabschreibung vornehmen. Denn wer den Minister Wenzel noch vor einem Jahr erlebt hat und jetzt sieht, was daraus im Amt des Ministers geworden ist, der kann nur sagen: Aus einem Tiger ist ein Bettvorleger geworden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wenzel'sche Umweltpolitik, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist eine Politik der ruhigen Hand. Das aber, Herr Minister, kann nicht Ihr Anspruch sein. Starten Sie endlich durch! Die Menschen im Land erwarten das. Denn diese Menschen sind tief enttäuscht, wie unentschlossen Sie Umweltpolitik zulasten der betroffenen Bürgerinnen und Bürger machen. Ich will Ihnen das an drei Beispielen erläutern:

Punkt 1: Den Erlass über den Erschwernisausgleich für Wald im Rahmen der FFH-Richtlinie haben Sie sofort nach Amtsübernahme kassiert. Bis Anfang Juni 2013 sollten die Verbände ihre Stellungnahmen einreichen. Seitdem aber herrscht das sprichwörtliche Schweigen im Walde: keine Auskünfte und keine Diskussionen. Es herrscht aktuell ein unhaltbarer Schwebezustand, durch den die betroffenen Waldbauern misstrauisch werden. Es ist in höchstem Maße unglaublich, wenn Sie hier im Landtag das Hohelied der Nachhaltigkeit singen, aber den nachhaltigsten Menschen, die ich in Niedersachsen kenne - nämlich den Waldbauern - mit voller Wucht die FFH-Knüpkel zwischen die Beine werfen.

(Beifall bei der CDU)

Punkt 2: Hinter den Kulissen bereiten Sie gerade mit Herrn Minister Meyer ein neues Waldbetretrungsrecht vor. Mir ist klar, dass Ihnen als Grünen die Eigentumsrechte der Land- und Forstwirte ein Dorn im Auge sind. Den Landtag haben Ihre Pläne bislang nicht erreicht.

Ich bin sehr gespannt, wie Sie den Schutz von Natur und Biotopen, den Sie wie eine Monstranz vor sich her tragen, mit den berechtigten Interessen der Menschen in Einklang bringen wollen, z. B. am Alfsee im Landkreis Osnabrück. Denn dort hat sich in der benachbarten Ferienhaussiedlung die Zahl der Menschen verdoppelt, und die Zahl der Vögel am See, um die es in Debatten im Bereich Umwelt immer gerne geht, hat sich gerade wegen oder trotz dieser Menschen in der gleichen Zeit mehr als verdreifacht.

Jetzt kommen Sie als Grüne her und wollen die Spezies Mensch aus ihrem eigenen Lebensraum aussperren. Das, Herr Minister Wenzel, werden wir nicht hinnehmen. Sehen Sie zu, dass Sie dort wie beim Waldbetretrungsrecht eine Lösung auf den Tisch legen, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Punkt 3: Auch vom Wassergesetz und vom Waldgesetz höre ich nichts Gutes. Hinter den Kulissen bereiten Grüne und SPD Gesetze vor, die in der Lage sind, dauerhaft privates Engagement abzuwürgen. Mehr Staat, mehr Vorgaben, mehr Kontrollen - das ist der falsche Weg und führt definitiv in die Irre.

(Grant Hendrik Tonne [SPD]: Bis jetzt nur Unterstellungen und nichts Konkretes!)

Es geht uns hier in Niedersachsen nicht trotz der Menschen gut, die sich wirtschaftlich betätigen, sondern gerade wegen dieser Menschen, die jeden Morgen pünktlich aufstehen, ihre Arbeit machen und Wertschöpfung betreiben. Als gelernter Waldarbeiter, Herr Minister Wenzel, müssten Sie das wissen.

Im Interesse der Menschen im ländlichen Raum werden wir uns massiv wehren, wenn Sie die ideologische Ökologisierung weiter erhöhen und eignungs-gleiche Vorschriften erweitern. Sehr geehrter Herr Minister, machen Sie Schluss mit dem Ökofundamentalismus!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Statt sich um die konkreten Baustellen hier im Land zu kümmern, arbeitet dieser Umweltminister klammheimlich und in aller Stille an seinem Lieblingsprojekt: Gorleben.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Das ist auch richtig!)

Es macht mich wütend, Herr Minister, wenn ich höre, dass Sie im Rahmen der Beratungen zum neuen Hauptbetriebsplan für Gorleben vorgeschlagen haben sollen, den Bergwerksnamen zu streichen, das Abfördern von Salz zu verbieten, Besucherbefahrungen über und unter Tage zu verbieten, die Öffentlichkeitsarbeit zu verbieten und die Ausbildung von Mechatronikern und Bergbautechnologen einzustellen.

(Grant Hendrik Tonne [SPD]: Sie wissen nicht, behaupten aber alles!)

Wenn es wahr ist, Herr Minister Wenzel, dass Sie hinter diesen Plänen stecken, dann ist das zutiefst unredlich. Was Sie hier betreiben wollen, ist die Tilgung Gorlebens von einer weißen Landkarte. Das war auf Bundesebene in einem breiten Konsens anders vereinbart worden, und Sie wissen das.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Miriam Staudte [GRÜNE]: Die Erkundung wird eingestellt!)

Ich gebe Ihnen gern ein weiteres Beispiel für Ihre doppelzüngige Politik: Wie unwichtig Ihnen und den Regierungsfractionen von SPD und Grünen die fleißigen Menschen im ländlichen Raum sind, kann man exemplarisch an den Billigkeitszahlungen an Nutztierhalter für Wolfrisse und Präventionsmaßnahmen erkennen. Der Wolf, meine sehr geehrten Damen und Herren, breitet sich in Niedersachsen aus. Ein betroffener Schafhalter aus

Uelzen wartet wie andere inzwischen seit sechs Monaten auf eine Entschädigung.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Das liegt daran, dass die DNA-Analyse Zeit braucht!)

Das soll im kommenden Jahr anders werden, hört man aus dem Ministerium. Dauert es dann noch länger? - Auch hier machen Sie eine Politik der ruhigen Hand zulasten der fleißigen Menschen im ländlichen Raum.

Der Wolf hat in Niedersachsen schon mehr als 50 Schafe und weitere andere Tiere gerissen. Deshalb sind die 50 000 Euro, die Sie dafür im Haushalt haben, viel zu wenig. Wir heben das auf 150 000 Euro an

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Wollen Sie 3 000 Euro pro Schaf zahlen, oder was?)

und senden damit ein klares Signal an die betroffenen Menschen: Wir lassen euch nicht allein! Auf die CDU-Landtagsfraction ist Verlass!

Was Ihren Haushalt angeht, sind wir mit den Kürzungen, die Sie im Bereich der Be- und Entwässerung in der Wesermarsch vornehmen wollen, nicht einverstanden. Wir nehmen diese Kürzungen zurück und erhöhen den Ansatz um 154 000 Euro auf den alten Stand von 570 000 Euro. Auch hier kommt von uns, von der CDU im Landtag, ein klares Signal: Auf uns ist Verlass!

Besonders wichtig, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist uns ein neuer Ansatz für den Generalplan „Heidewasser“, für den meine Landtagskollegen André Bock und Heiner Schönecke vor Ort kämpfen. Über dieses Thema haben wir im Umweltausschuss leidenschaftlich diskutiert. Aber die Vertreter von SPD und Grünen arbeiten an diesem Thema leider ungetrübt von jeder Sachkenntnis.

(Lachen bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Nach vielen Jahrzehnten, in denen sich das SPD-regierte Hamburg am Wasser der Nordheide kostengünstig bedient und damit riesige Gewinne erzielt hat,

(Petra Emmerich-Kopatsch [SPD]: Das war unter Ole von Beust aber auch so!)

könnten wir jetzt einen Fonds auflegen, in den Hamburg und Niedersachsen gleichberechtigt einzahlen, um damit die Schäden bei Wald- und

Grundeigentümern in der Nordheide auszugleichen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Auch hier, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat Niedersachsen eine Verantwortung. Deshalb stellen wir als CDU in diesen Haushalt solide finanzierte 500 000 Euro ein. Meine sehr geehrten Damen und Herren auf der linken Seite dieses Hauses, lassen Sie die Menschen in der Nordheide nicht allein!

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der FDP)

Ebenso wenig alleinlassen sollten wir die Menschen, die Jahr um Jahr in Angst und Sorge vor Hochwasser leben. Vielleicht haben Sie das Hochwasser vom Sommer dieses Jahres schon wieder vergessen - wir nicht.

Es ist zutiefst unredlich, wenn diese Landesregierung pressewirksam vom Hochwasser geschädigte Menschen mit Ministertrossen besucht und Orden und Medaillen an Fluthelfer verteilt, aber in dieser finanziell günstigen Situation den Ansatz für den Hochwasserschutz nicht deutlicher erhöht.

Auch ein halbes Jahr nach dem Elbhochwasser kämpfen einige Betroffene im Nordosten Niedersachsens immer noch mit den Folgen. Rund 60 Privathaushalte warten weiter auf Geld, um notwendige Reparaturen zu bezahlen. Viele mussten deshalb in Vorleistung gehen. Bisher haben die Betroffenen lediglich eine Soforthilfe von rund 1 000 Euro erhalten. Aber in einem weiteren Fördertopf des Landes stehen mehr als 1,2 Millionen Euro zur Verfügung. Nehmen Sie dieses Geld in die Hand und geben Sie es den Menschen an der Elbe, die darauf warten!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Was nützt den armen Anwohnern von Elbe, Leine, Aller und Innerste der von Ihnen gestern beschlossene Fonds für die Gebäudesanierung? Was nützt diesen Menschen die Abschaffung der Studiengebühren? - Null Komma null, nämlich nichts. Die Erhöhung um knapp 1 Million Euro, die SPD und Grüne beschlossen haben, bringt überhaupt nichts. Dieses Geld verbaue ich Ihnen in meinem Wahlkreis Georgsmarienhütte innerhalb eines Jahres. Auch dort, meine sehr geehrten Damen und Herren, lieber Herr Minister, warten die Menschen seit dem Hochwasser im August 2010 auf Unterstützung für Hochwasserschutzmaßnahmen. Für diese Menschen könnten Sie ganz konkret

etwas tun. Aber Sie und der nachgelagerte NLWKN schreiben Hinhaltebriefe.

Auch hier, meine sehr geehrten Damen und Herren, erleben wir wieder Politik der ruhigen Hand zulasten fleißiger Menschen im ländlichen Raum.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Um diesen Menschen ganz konkret zu helfen, haben wir den Ansatz von 7 Millionen Euro für die Förderung des Hochwasserschutzes im Binnenland um 5,5 Millionen Euro auf 12,5 Millionen Euro erhöht. Das bringt Nutzen, das bringt messbare Ergebnisse.

(Zustimmung bei der CDU)

Dauerhafte Ergebnisse, dauerhaften Nutzen wird auch die Förderung der Geoparks erbringen. Wir haben mit den zwei Geoparks Harz - Braunschweiger Land - Ostfalen sowie TERRA.vita im Landkreis Osnabrück zwei Perlen, die wir sorgsam pflegen müssen. Mein Kollege Frank Oesterhelweg und ich haben dazu schon im vergangenen Jahr eine Anfrage gestellt. Wer Details nachlesen möchte, kann das in dieser Anfrage gerne tun.

Beide Geoparks, meine sehr geehrte Damen und Herren, stehen kurz vor der Anerkennung als Global Geoparks durch die UNESCO und tragen mit ihrer Vernetzung und ihrem innovativen und nachhaltigen Konzept dazu bei, dass Niedersachsen als lebenswerter und konkurrenzfähiger Standort wahrgenommen wird.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Gerade die regionalen Abgeordneten wie Sie, Herr Bajus, Herr Henning oder Herr Bosse, hätten im Rahmen dieser Haushaltsberatungen die Chance, ein deutliches Zeichen zu setzen. Die Menschen dort warten darauf. Ich habe aus Ihren Reihen gehört, dass Sie sich mit unserer Idee durchaus anfreunden könnten. Springen Sie über Ihren Schatten! Heben Sie dafür morgen die Hand! Wir haben dafür 100 000 Euro eingestellt. Das Geld ist solide finanziert. Es gibt keinen vernünftigen Grund, dieses Projekt abzulehnen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ein weiterer Meilenstein unserer Haushaltsberatungen ist das Projekt „Nachhaltigkeit erfahren“, mit dem wir eine niedersächsische Fahrradrouten entlang von Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energien unterstützen wollen. Gerade in der Verknüpfung von Ökonomie und Ökologie und in der

Bewusstmachung von Entstehungsprozessen sehen wir eine gute Chance, unseren Bürgerinnen und Bürgern solides Wissen über erneuerbare Energien zu vermitteln. Dafür stehen 340 000 Euro zur Verfügung. Dieses Geld, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist ebenfalls solide gegenfinanziert.

(Beifall bei der CDU)

Wir - das werden Sie beim Lesen unserer Vorschläge erkannt haben - haben uns mit unseren Vorschlägen zum Haushalt ganz bewusst auf konkrete Projekte verständigt, deren Nutzen für jedermann sofort erkennbar ist, ohne Umwege und ohne die Finanzierung von Bürokratie- und Personalkosten.

Ganz anders die Vorschläge der Landesregierung, ganz anders die Vorschläge von SPD und Grünen: Da scheint die Produktion von Papier und Personalstellen das Gebot der Stunde zu sein.

Ich will mir gar nicht vorstellen, dass dieser rot-grüne Haushaltsplan am morgigen Freitag hier im Hause eine Mehrheit bekommen könnte. Denn, meine sehr geehrten Damen und Herren, Minister Wenzel und seine vermeintlichen Umweltexperten wollen 9 Millionen Euro in Maßnahmen zur Reduzierung von Treibhausgasen,

(Gerald Heere [GRÜNE]: Endlich!)

in die Unterstützung von kommunalen Klimaaktivitäten, in eine Klima- und Energieagentur und in Naturschutzprogramme stecken, deren Nutzen ich überhaupt nicht erkennen kann.

(Grant Hendrik Tonne [SPD]: Das ist aber Ihr persönliches Problem! - Petra Tiemann [SPD]: Das ist Ihr Problem, Herr Kollege!)

Von diesen 9 Millionen Euro sollen allein 2,4 Millionen Euro in ein Moorschutzprogramm fließen. Damit wollen Sie auf der linken Seite des Hauses sich hier als die Retter des Moores profilieren. Aber das wird Ihnen nicht gelingen. Denn das, was Sie tun, ist mehr als unglaublich, ohne mit den Betroffenen abgesprochen zu sein, und es geht wieder mal gegen die fleißigen Menschen im ländlichen Raum, ohne Transparenz. Das werden wir nicht mitmachen!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Grant Hendrik Tonne [SPD]: Es ist hochnotpeinlich, Herr Bäumer, was Sie sich hier leisten!)

Denn, meine sehr geehrten Damen und Herren, unter Moorbauern gilt seit vielen Jahrhunderten der alt bekannte Satz: „Dem Ersten den Tod, dem Zweiten die Not, dem Dritten das Brot.“ Damit soll deutlich gemacht werden, dass Landwirtschaft gerade auf diesen Flächen immer mit harter Arbeit verbunden war und erst die dritte Generation eine Chance hatte, davon einträglich zu leben. Die Urbarmachung dieser Moore war keine lustbetonte Spaßveranstaltung, sondern diente vor allem der Ernährung von Menschen.

(Grant Hendrik Tonne [SPD]: Am besten hinsetzen und schweigen!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das kommt mir bei der Diskussion um den Boden vielfach zu kurz. Unsere Nahrung wächst auf Ackerboden, auf einer ganz dünnen Schicht von wenigen Zentimetern. Wenn jeden Tag über 100 ha wertvoller Boden versiegelt werden, kann von diesem Boden niemand mehr leben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Karl Heinrich Waggenerl - einer der meistgelesenen deutschsprachigen Autoren des 20. Jahrhunderts - hat einmal gesagt:

„Im Grunde genommen lebt jeder Mensch von einem Stück Erde. Irgendwo auf der Welt muss es einen Acker geben, auf dem sein Brot wächst, und wenn dieser Acker nichts mehr trägt, dann muss irgendwo ein Mensch verhungern.“

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Hat er auch was zum Fleischkonsum gesagt?)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, angesichts dieser Botschaft frage ich Sie: Wo ist die Politik, die an die Bauern denkt, denen die entscheidende Aufgabe bei der Hervorbringung der Nahrung für uns alle anvertraut ist?

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Dem Ersten den Tod, dem Zweiten die Not, dem Dritten das Brot.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Moorbauern können heute noch von ihren Flächen leben. Aber was haben diese Bauern von grüner Politik zu erwarten - die Not oder den Tod?

(Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN: Och!)

Hören Sie auf, grüne Ideologie zur Kompassnadel für Ihre Politik zu erheben! Sprechen Sie mit den betroffenen Landwirten, die sich Sorgen machen, dass sie bald wieder nasse Füße bekommen! Denn Ihr grünes Herz, Herr Minister Wenzel, das angeblich so intensiv für den Moorschutz schlägt, muss sich von mir vorhalten lassen, dass Reden und Handeln bei ihm nicht immer im Einklang stehen.

(Petra Tiemann [SPD]: Das ist peinlich!)

Ich habe gemeinsam mit dem Abgeordneten Ansgar-Bernhard Focke eine Anfrage zu diesem Thema gestellt,

(Petra Tiemann [SPD]: Natürlich!)

zu dem Moorschutz im Oldenburger Land, in der Gemeinde Wardenburg im Benthullener Moor. In der Antwort erklären Sie uns auf drei Seiten, wie wichtig Ihnen der Schutz des Moores ist. Aber dann machen Sie ganz deutlich, dass es bei diesem Moor - bei dem Benthullener Moor, um das es hier geht - doch nicht so schlimm ist, wenn es abgetorft wird, dass man es ruhig abtorfen kann, weil sich dann andere Flächen besser entwickeln können.

Herr Minister Wenzel, ich sage Ihnen ganz deutlich: Niemand im betroffenen Gebiet - mit Ausnahme des Landrates - will eine Abtorfung dieser Flächen. Beenden Sie an dieser Stelle Ihre doppelte Moral in Sachen Moorschutz, und machen Sie endlich Naturschutz mit den Menschen und nicht gegen sie!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Glocke des Präsidenten)

Und denken Sie bitte intensiv darüber nach, meine sehr geehrten Damen und Herren, ob wir wirklich eine Klima- und Energieagentur brauchen, die uns 1,25 Millionen Euro pro Jahr kostet - Geld, das für andere Projekte nicht mehr zur Verfügung steht.

Mir bleibt schleierhaft, wofür wir die brauchen. Die Vorgängeragentur ist vor über zehn Jahren nach Hinweisen vom Landesrechnungshof sang- und klanglos eingestellt worden. Niemand hat diese Agentur vermisst.

(Zustimmung bei der CDU)

Überall im Lande gibt es viele Initiativen, die eine erfolgreiche Arbeit machen. Hören Sie auf zu glauben, man bräuchte eine Agentur, die gerade die-

sen Initiativen vor Ort reinredet, die vielleicht ein bisschen koordiniert, aber sonst nur Geld kostet!

Mir ist klar, worum es Ihnen an dieser Stelle geht. Sie wollen eine Wärmestube bauen. Sie wollen eine Wärmestube für verdiente SPD-Genossen und grüne Gutmenschen gründen, damit sich Mitglieder Ihrer Parteien an dem warmen Strom von öffentlichen Geldern wärmen können. Meine sehr geehrten Damen und Herren, hören Sie auf mit diesem Warmluftquatsch!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Lachen bei der SPD und bei den GRÜNEN - Glocke des Präsidenten)

Meine sehr geehrten Damen und Herren - damit komme ich zum Ende -, wir brauchen hier in Niedersachsen niemanden, der uns die Welt erklärt.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Richtig!)

Investieren Sie unser Steuergeld, das Geld der Bürgerinnen und Bürger, ganz konkret und nicht in heiße Luft!

Ich darf mich bei den Mitarbeitern des Umweltministeriums für die Beratung der Haushaltspläne bedanken. Gemeinsam haben wir identifiziert, wo wir im kommenden Jahr beim Ablauf noch ein bisschen besser werden können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die konkreten Anträge der CDU-Landtagsfraktion habe ich Ihnen erläutert. Wir werden dafür morgen hier im Landtag die Hand heben - nicht für eine rot-grüne Symbolpolitik, sondern für eine im besten Sinne konservative Zukunftspolitik!

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Kollege Bäumer. Ich wollte Sie bei dem Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die die Haushaltsberatungen unterstützt haben, nicht unterbrechen. Aber ich habe eine Bitte an die Fraktionen: Hier sind die Redezeiten ja bewusst gekürzt worden. Ihnen hätten 18 Minuten zugestanden. Sie haben das durch die Anmeldung auf 16 Minuten verkürzt. Wenn Sie dann fast eine Minute überziehen, ist das eigentlich nicht im Sinne des Erfinders. Ich bitte die Kolleginnen und Kollegen, sich auch an veränderte Redezeiten zu halten.

Ich darf jetzt zunächst dem zweiten Redner in dieser Debatte, dem Kollegen Marcus Bosse, das Wort erteilen für die SPD-Fraktion.

Marcus Bosse (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Bäumer, nach Ihrer Rede musste ich erst einmal auf die Uhr gucken und die Datumsanzeige suchen. Da steht der 12. Dezember drauf und nicht der 1. April, sehr geehrter Herr Bäumer!

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD
und bei den GRÜNEN)

Ich muss mich doch schon sehr wundern, was Ihre Bilanz an dieser Stelle anbelangt.

(Ansgar-Bernhard Focke [CDU]: Das
war aber ein humorvoller Einstieg! -
Gegenruf von Petra Tiemann [SPD]:
Ein guter! Besser als Ihrer!

Die Haushaltsberatungen sind ja in aller Regel das Salz in der Suppe. Das sind die Königsthemen, die - egal ob in einem Kommunal- oder Landesparlament - beraten werden.

Zunächst sollte man immer damit beginnen, den Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des jeweiligen Hauses und auch des Finanzministeriums für die Vorbereitung des Haushaltsplans - hier des Einzelplans 15 - auszusprechen. Recht herzlichen Dank dafür an dieser Stelle!

(Beifall bei der SPD und bei den
GRÜNEN)

Ich muss zu Beginn meiner Rede allerdings auch ein bisschen Vergangenheitsbewältigung machen. Denn vorgefunden haben wir in der Tat ein umweltpolitisches Trümmerfeld, das uns gerade in diesem Bereich hinterlassen worden ist - bedingt durch zehn Jahre Schwarz-Gelb, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den
GRÜNEN - Lachen bei der CDU und
bei der FDP)

Viele wichtige Umweltprojekte wurden zurückgefahren, wichtige und bewährte Strukturen wurden zerschlagen oder völlig unnötig umstrukturiert. Um Klimaschutz und Energiepolitik wurde sich letzten Endes so gut wie überhaupt nicht gekümmert. Dieses schwarz-gelbe Stiefkind wird Rot-Grün nur zu gern zeitgerecht umsorgen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Tatsache ist: Schwarz-Gelb hat in den vergangenen zehn Jahren Personal mit den verschiedensten Umbeschreibungen eingesetzt, aber in der Sache nichts, aber leider wirklich gar nichts bewegt. Ihre Hinterlassenschaft, meine sehr verehrten Damen und Herren von mir aus gesehen auf der rechten Seite des Hauses, ist ein absolutes Armutszeugnis Ihrer zehnjährigen Regierungsarbeit. Niedersachsen war unter Ihrer Ägide in Sachen Umwelt-, Klima- und Energiepolitik auf dem Weg zum direkten Abstieg, den wir jetzt unbedingt umkehren werden. Wir werden das Ministerium wieder zu dem machen, was es sein muss. Die Themen Umwelt, Energie, Klimaschutz, Naturschutz und Nachhaltigkeit, die in den vergangenen zehn Jahren nicht die geringste Rolle gespielt haben, werden wir wieder zu Kernthemen entwickeln; denn dies sind letzten Endes auch - davon sind wir überzeugt - die Schlüsselthemen, von denen unser Wohlstand und unsere Wirtschaftskraft abhängen.

(Beifall bei der SPD und bei den
GRÜNEN)

Nachdem wir die neoliberalen Dornen des Hauses beiseite gedrückt haben, haben wir das Ministerium aus einem zehnjährigen Dornröschenschlaf geweckt und wachgeküsst, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den
GRÜNEN - Lachen bei der FDP -
Dr. Stefan Birkner [FDP]: Wie lange
haben Sie darüber gebrütet?)

Aber nun zur Sache. Der Einzelplan 15 erscheint mit einem Anteil von 1,45 % des Ausgabenvolumens am Gesamthaushalt letzten Endes eher unspektakulär. Doch das sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass im Einzelplan 15 wichtige rot-grüne Politikfelder haushalterisch abgebildet sind. Die finanzwirtschaftliche Situation des Landes ist mit Rücksicht auf die vorgeschriebene Schuldenbremse nach wie vor schwierig und verlangt Anstrengungen zur Haushaltskonsolidierung. Deshalb haben sich die Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen auf einen Weg verständigt, wie schrittweise in den nächsten Jahren der Haushalt entlastet werden soll.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Sie sind
aber nicht zu sehen!)

Der vorliegende Einzelplan 15 für das nächste Jahr passt sich diesem Konzept voll an. Vor allem durch Mittelumschichtungen innerhalb des Einzelplanes werden die neuen politischen Schwerpunk-

te maßvoll und auch angemessen finanziell ausgestattet.

Der Zuschussbedarf, der durch allgemeine Deckungsmittel zu finanzieren ist, steigt von 150,4 Millionen Euro im Jahr 2013 um 15,7 Millionen Euro auf insgesamt 166,1 Millionen Euro im Jahr 2014. Die Steigerung hat im Übrigen ganz unterschiedliche Gründe, die sich zum Teil neutralisieren. Knapp die Hälfte des Steigerungsbetrags, nämlich 7 Millionen Euro, resultiert aus der Verlagerung von Haushaltsmitteln aus dem Wirtschaftsförderfonds. Es wurde ein neues Kapitel eingerichtet, in dem die Mittel für den Energiebereich und Klimaschutz veranschlagt sind. Dies führt zu einer Bündelung der Mittel unter einem Dach und zu einer konzentrierten Vorgehensweise. Diese Maßnahme, meine sehr verehrten Damen und Herren, war überfällig.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

In diesem Zusammenhang ist noch hinzuzufügen, dass für den Energie- und Klimabereich die von dem Wirtschaftsförderfonds verlagerten Mittel im Jahr 2014 um 2 Millionen Euro auf 9 Millionen Euro erhöht sind. Mit diesem Mehr tragen wir der Bedeutung dieses wichtigen Aufgabenbereichs absolut Rechnung.

Als letztes Bundesland hat die neue Landesregierung eine Klima- und Energieagentur eingerichtet. Sie haben das zehn Jahre nicht geschafft.

(Heiner Schönecke [CDU]: Und? Wird das Klima dadurch besser?)

Dies ist im Haushaltsplan mit 1,25 Millionen Euro hinterlegt. Dieser Schritt ist vernünftig, und zwar - das sage ich ganz bewusst - nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch vernünftig, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Was macht er denn? Er hat überhaupt keine Aufgabenbeschreibung!)

Ziel der niedersächsischen Energiepolitik ist es, den Atomausstieg rasch zu vollenden, den dynamischen Ausbau der erneuerbaren Energien fortzusetzen und die Energieeffizienz deutlich zu verbessern. Unsere Energieversorgung soll bis zum Jahr 2050 nahezu CO₂-frei sein. Die neu eingerichtete Agentur, sehr geehrter Herr Dr. Birkner, soll dabei als unabhängige Landesinstitution eine zentrale Beratungs- und auch Bündelungsfunktion

übernehmen. Die Agentur soll darüber hinaus die unterschiedlichen Zielgruppen beraten, geeignete Konzepte, Programme und auch Kampagnen in den Bereichen Energieeffizienz und Klimaschutz entwickeln, konkrete Projekte initiieren sowie die Landesregierung und die sonstigen Akteure bei der Umsetzung der Energiewende unterstützen, Herr Dr. Birkner.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Zum Bereich Energie ist zu sagen, dass sich auf Initiative von Ministerpräsident Weil und Umweltminister Wenzel in den vergangenen Monaten Vertreter der Energiebranche, der Netzbetreiber, der Wissenschaft und der Deutschen Umwelthilfe zu Gesprächen über die Zukunft der Energieversorgung getroffen haben. Der Runde ist es gelungen, erstmalig mit verschiedenen Akteuren ein Eckpunktepapier mit konkreten Vorschlägen für die Zukunft der Energieversorgung zu erarbeiten und dementsprechend zu präsentieren. Dieses Eckpunktepapier, meine sehr verehrten Damen und Herren, hat allseits für hohe Beachtung und Respekt gesorgt. Mit einer solchen Leistung konnten Sie in den ganzen vergangenen zehn Jahren nicht glänzen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Pauschaler geht es nicht!)

Klimaschutz durch Moorentwicklung ist ein wichtiges Ziel der rot-grünen Landesregierung - darauf hat Herr Bäumer hingewiesen -; denn die Erhaltung naturnaher Moore und die klimaverträgliche Bewirtschaftung kultivierter Böden mit hohem Kohlenstoffgehalt - in der Regel sind dies Hoch- oder Niedermoore - gehören zu den großen klimapolitischen Zukunftsaufgaben Niedersachsens. Niedersachsen ist neben Mecklenburg-Vorpommern bekanntermaßen eines der Länder, das über die meisten und größten Mooregebiete verfügt. Wir werden zum einen ein Konzept zum Schutz und zur Entwicklung der Moore im Hinblick auf ihre Funktion als CO₂-Speicher und so für den Klimaschutz erarbeiten. Zum anderen soll ein Entwicklungskonzept „Norddeutsche Moorlandschaft“ erstellt werden, das die fachlichen Grundlagen für die Umsetzung der Maßnahmen enthalten wird. Dazu gehören neben Flächenerwerb und Flächentausch natürlich auch Wiedervernässungsmaßnahmen.

Für den Küstenschutz stehen rund 61,6 Millionen Euro ungekürzt wie in den Vorjahren zur Verfü-

gung. Beim Hochwasserschutz im Binnenland stehen 2 Millionen Euro weniger an Bundesmitteln zur Verfügung. Angesichts der Hochwasserkatastrophe im zeitigen Frühjahr ist es für mich persönlich nicht nachvollziehbar, weshalb der Bund an der Stelle die Mittel gesenkt hat. Das heißt, der Bund gibt weniger Mittel und stellt weniger Mittel für den Hochwasserschutz zur Verfügung. Hochwasserschutz ist jedoch eine Gemeinschaftsaufgabe und muss und soll auch gemeinsam geleistet werden.

Wir haben hier eine Summe in den Haushalt eingestellt und im Etat zur Verfügung gestellt, die gemeinsam für den Hochwasserschutz verwendet werden kann. Das Land erfüllt hier seine Pflicht und steht bereit. Wenn der Bund mehr gibt und seinen Anteil erhöht, wird das Land mit seinem Etat sofort einspringen und den Anteil dementsprechend erhöhen. Aber es ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Diese Gemeinschaftsaufgabe muss gemeinsam finanziert werden, wie es auch in den vergangenen Jahren immer der Fall war, vom Bund und auch vom Land.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jörg Hillmer [CDU]: Machen Sie dafür einen Nachtragshaushalt?)

Die Erarbeitung eines nationalen Hochwasserschutzprogramms, bei dem es vorrangig um die Gewinnung von Rückhalteräumen mit signifikanter Wirkung auf die Hochwasserscheitel gehen wird, muss mittelfristig umgesetzt werden. Hierfür ist bundesweit eine gemeinsame Finanzierungsstrategie zu entwickeln. Ich möchte auch hier an die Bemühungen der Fraktionen im Umweltausschuss zu einem gemeinsamen Antrag zum Hochwasserschutz im Binnenland erinnern. Die Mittel für die Umsetzung der Maßnahmenprogramme nach der EU-Rahmenrichtlinie wurden um 6 Millionen Euro angehoben. Dieser Betrag entfällt mit rund 0,4 Millionen Euro auf Maßnahmen der Bewirtschaftungsplanung und mit rund 5,5 Millionen Euro auf Maßnahmen an Oberflächengewässern. Hinzu kommen Mittel für das Grundwasser in Höhe von - wie in den Vorjahren - 4,4 Millionen Euro.

Die Umweltbildung, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist auch ein durchaus wichtiges Thema, dem wir uns annehmen wollen. Darum wird die Alfred Toepfer Akademie 100 000 Euro mehr bekommen, um eine qualifizierte Fort- und Weiterbildung im Naturschutz zu gewährleisten. Die Akademie soll als fachliches Dialogforum dienen. Um-

weltbildung muss unbedingt in den Schulen und auch an den außerschulischen Lernstandorten wieder mehr an Bedeutung gewinnen.

Nun zu dem Bereich Atom. Das ist mir persönlich ein wichtiges Anliegen. Kein anderes Bundesland kann vergleichbare Erfahrungen mit gescheiterten Endlagern für Atommüll vorlegen - mit dem Versuchsendlager Asse und dem unmittelbar benachbarten, ebenfalls gescheiterten Atomendlager Morsleben - zwar auf sachsen-anhaltinischer Seite, jedoch mit Stollen unter der Stadt Helmstedt und somit doch sehr wohl auf niedersächsischer Seite - und einem Nichtauswahlverfahren bei Schacht Konrad. Keiner dieser Standorte ist auf der Grundlage eines wissenschaftlichen Auswahlverfahrens nach dem Stand von Wissenschaft und Technik und damit eines kriterienbasierten, ergebnisoffenen und vergleichenden Auswahlverfahrens bestimmt worden. Die rot-grüne Koalition steht dafür, dass gravierende Fehler insbesondere bei der wissenschaftlichen Analyse, den Sicherheitskriterien und der mangelnden Analyse im Bereich der Bürgerbeteiligung - und auch tiefgreifender und langfristiger - schädigende Auswirkungen und Misstrauen haben werden. Das heißt, wir müssen hierfür mehr Transparenz schaffen. Wir müssen uns beim Endlagersuchgesetz stärker beteiligen. Niedersachsen wird an dieser Stelle eine sehr wichtige Rolle spielen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die rot-grüne Koalition will für das Endlagersuchgesetz einen tragfähigen gesellschaftlichen Konsens erreichen. Deshalb halten wir eine öffentliche und sorgfältig aufbereitete Diskussion für unbedingt notwendig. Aus diesem Grund werden 300 000 Euro an dieser Stelle bereitgestellt.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

SPD und Bündnis 90/Die Grünen fordern seit Jahren einen echten Neubeginn auf gesetzlicher Grundlage und unter Einbeziehung der substanziellen Aufarbeitung der Fehlentscheidungen der Vergangenheit. Darum sage ich Ihnen: Dieses Geld ist an der Stelle sehr, sehr gut angelegt.

In vielen Aufgabenbereichen der Umweltpolitik werden mit dem Haushaltsplanentwurf 2014 sehr wichtige neue Akzente gesetzt. Dies gilt vor allem für den Bereich des Naturschutzes, aber auch für den Bereich des Klimaschutzes, wo wir vor ganz

besonderen Herausforderungen stehen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Für die Energiewende setzt der Haushalt wichtige organisatorische und strukturelle Eckpunkte, die natürlich auch notwendige Voraussetzung für eine inhaltliche Umsteuerung sind.

Im Personalbereich verstärken wir uns letzten Endes nur dort, wo es wirklich unbedingt notwendig ist, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Die rot-grüne Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen haben die Weichen gestellt, trotz eines sehr, sehr engen Haushaltskorsetts. Sie können sich sicher sein, dass zwischen die Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen aus Sozialdemokraten und Grünen, egal, was sie gestern angestellt haben, heute anstellen oder morgen anstellen werden, an dieser Stelle und an anderen Stellen kein Blatt Papier passt. Wir stehen ganz dicht beisammen; darauf können Sie sich verlassen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Norbert Böhlke [CDU]: Warum betonen Sie das so?)

Die Vorbereitung des Haushaltes ist sehr gut gelungen. Der Einzelplan 15 trägt eine sehr deutliche rot-grüne Handschrift. Ich kann an dieser Stelle nur sagen: Wir tun etwas. Wir haben in wenigen Monaten das geschafft, was Sie in zehn Jahren nicht geschafft haben.

(Norbert Böhlke [CDU]: Hallo! Hallo!)

Schwarz-Gelb hat nur darüber geredet.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Bosse. - Für die FDP-Fraktion spricht jetzt in der Haushaltsdebatte der Kollege Dr. Gero Hocker. Sie haben das Wort.

Dr. Gero Hocker (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Als die Mehrheitsverhältnisse in diesem Hause noch andere waren, da war es immer die ehemalige Landesregierung von CDU und FDP, die die Neuverschuldung möglichst gering halten wollte. Sie haben damals als Opposition immer wieder teilweise recht kostspielige Projekte gefordert, bei denen wir manchmal den Rotstift anset-

zen mussten; wir haben nicht alles machen wollen, was Sie damals vorgeschlagen haben. Ich werfe Ihnen gar nicht vor, dass Sie damals etwas, sagen wir einmal: jovialer hätten mit dem Geld umgehen wollen, wenn Sie Regierungsverantwortung getragen hätten. Das ist nun einmal so: Als Opposition fordert es sich eben etwas leichter, als wenn man Regierungsverantwortung trägt.

Aber es ist schon erstaunlich, dass Sie jetzt, da Sie Regierungsverantwortung tragen, genauso leichtfertig Geld ausgeben wie zu der Zeit, als Sie in der Opposition waren, während wir in der Opposition mittlerweile sehr viel mehr auf die Finanzen achten und darauf, dass sich dieser Landeshaushalt nicht verschuldet, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Zustimmung bei der CDU - Lachen bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das ist schon erstaunlich und zeigt, dass Sie in Ihrer neuen Rolle anscheinend noch nicht angekommen sind.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Oje! - Johanne Modder [SPD]: Globale Minderausgabe!)

Tatsächlich kommt unser Vorschlag für einen Umwelthaushalt insgesamt mit sage und schreibe 5,58 Millionen Euro weniger aus. Das ist der Vorschlag einer Oppositionsfraktion, meine sehr verehrten Damen und Herren; das muss man an dieser Stelle einmal hervorheben. Die Zinsen, die Sie für diese zusätzlichen Ausgaben bezahlen werden, fehlen bei der Sanierung unserer Schulen und Straßen, bei unseren Krankenhäusern, bei den Kindertagesstätten, übrigens auch bei den sozialen Diensten in Niedersachsen und bei vielen Projekten, die Ihnen doch eigentlich am Herzen liegen. Über Ihre Schuldenpolitik freut sich nur einer, nämlich die Banken,

(Johanne Modder [SPD]: 20 Milliarden Euro Schulden in zehn Jahren mit der FDP! Vergessen Sie das nicht!)

die dem Land Niedersachsen Geld verleihen können; um diese Zinslast zu begleichen, müssen Steuergelder ausgegeben werden.

(Zustimmung bei der FDP)

Sie haben aus den Kreditkrisen der letzten Jahre nichts gelernt. Sie führen uns schnurstracks dorthin, wo andere von SPD und Grün regierte Bundesländer schon längst sind. Bremen ist nicht weit. Ich werde alles dafür tun, dass es nicht dazu

kommt, dass Niedersachsen irgendwann bremische Verhältnisse hat. Dort regiert seit Jahrzehnten die SPD alleine,

(Helge Limburg [GRÜNE]: Nein, alleine nicht! Sie haben sogar mal mit der FDP regiert in Bremen, Herr Kollege!)

und wir werden es Ihnen nicht durchgehen lassen, dass wir in Niedersachsen eine ähnliche Situation bekommen.

(Zustimmung bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie kennen bestimmt das Zitat: „Nach dem Fressen kommt die Moral.“ Es stammt aus der Dreigroschenoper von Bertolt Brecht. Fragen Sie doch einmal bei den Griechen oder bei den Portugiesen nach, welchen Anteil ihres Bruttoinlandsproduktes sie noch für Umwelt- und Naturschutz ausgeben. Überschuldete Gesellschaften geben für Natur- und Umweltschutz weniger Geld aus als die, bei denen die Finanzen nicht in einer Schieflage sind. Seriöse Haushaltspolitik ist die Voraussetzung dafür, dass Projekte im Umwelt- und Naturschutzbereich akzeptiert werden. Oder glauben Sie wirklich, dass der griechische Beamte, der auf 20 % seines Einkommens verzichten muss, Akzeptanz für Ihre Klimaschutzagentur aufbringen könnte, meine sehr verehrten Damen und Herren?

Erst kommt das Fressen, dann die Moral. Ein bisschen mehr Bertolt Brecht

(Helge Limburg [GRÜNE]: Dass die FDP sich auf Bertolt Brecht bezieht, ist einigermaßen lächerlich, Herr Kollege! Sie müssen das Gesamtwerk lesen und verstehen!)

und ein bisschen weniger Verschwendungssucht würden Ihnen und Ihrer Umweltpolitik sehr gut zu Gesicht stehen.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Sie tragen bei der Umweltpolitik so gerne die Monstranz der Nachhaltigkeit vor sich her. Ja, da haben Sie recht: Es ist unser aller Aufgabe, für nachhaltige Verhältnisse zu sorgen, um den künftigen Generationen einen lebenswerten Planeten hinterlassen zu können. Aber Nachhaltigkeit hat auch eine haushaltspolitische Dimension, und es ist eben genau das Gegenteil von Nachhaltigkeit, wenn Sie unseren Kindern und Kindeskindern nicht auch die finanziellen Mittel zur Verfügung stellen, die sie benötigen, um Probleme zu bewäl-

tigen, die wir jetzt vielleicht noch gar nicht absehen können.

(Zustimmung von Astrid Vockert [CDU])

Das ist Nachhaltigkeit. Sie werden mit Ihrem Haushaltsplan 2015 das genaue Gegenteil von Nachhaltigkeit bewirken.

Noch einmal: Wir schlagen Ihnen in unserem Entwurf vor, allein bei der Umweltpolitik 5,58 Millionen Euro weniger auszugeben als Sie. Ich behaupte, dass, abgesehen von denjenigen, denen Sie mit Ihrer Politik vielleicht das eine oder andere Versorgungspöstchen in der Klimaschutzagentur oder anderswo verschaffen, niemand es wirklich merken würde, wenn 5,58 Millionen Euro in Niedersachsen weniger ausgegeben würden, am allerwenigsten übrigens die Umwelt und die Natur in Niedersachsen.

(Zustimmung bei der CDU)

Bei den einzelnen Positionen zieht es sich quasi wie ein roter Faden durch den Haushalt: Immer dann, wenn unter Schwarz-Gelb Betroffene als Partner für Kooperationen vorgesehen waren, kürzen Sie die Mittel. Immer dann, wenn Maßnahmen in Hannover anstatt in der Fläche entschieden, von Verbänden anstatt von Betroffenen begleitet oder von Beamten anstatt von Bauern umgesetzt werden sollen, fühlen Sie sich berufen. Beim Vertragsnaturschutz werden 1,7 Millionen Euro ersatzlos gestrichen. Stattdessen sollen Natur- und Umweltschutz künftig von Funktionären mitgestaltet werden. Die Mitspracherechte z. B. von Anglern und Jägern - übrigens alles Männer und Frauen, die eine Prüfung haben ablegen müssen, um ihrer Tätigkeit nachgehen zu können - werden beschnitten. Stattdessen sollen Verbände finanziell und politisch aufgerüstet werden.

(Zustimmung bei der CDU)

Das, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist das komplette Gegenteil von dem, wie Stefan Birkner und Hans-Heinrich Sander, den ich an dieser Stelle ganz herzlich in der Zuschauerloge begrüßen darf, in den vergangenen zehn Jahren in Niedersachsen Umweltpolitik betrieben haben.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU - Gerd Ludwig Will [SPD]: Bedenkenträger!)

Akzeptierter Umweltschutz, Herr Kollege, braucht Partner vor Ort, Menschen, die von ihrem Tun für die Umwelt vor Ort überzeugt sind, und eben keine Funktionäre, die glauben, alles besser zu wissen,

aber nichts so richtig können. Früher hieß das Credo: Umweltschutz mit den Menschen. Sie hingegen machen Umweltpolitik über die Köpfe der Menschen hinweg, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Ich kann Ihnen auch das Thema Klimaschutz nicht ersparen. Sie investieren insgesamt - die Vorredner, auch der Kollege Bosse, haben darauf hingewiesen - über 9 Millionen Euro in den vermeintlichen Klimaschutz, in Klimaschutzagenturen und andere Maßnahmen, mit denen Sie in Niedersachsen das Weltklima retten wollen. Selbst wenn es nicht so wäre, dass Deutschland ohnehin schon die CO₂-Emissionen so stark gesenkt hätte wie kein anderes Land weltweit, selbst wenn es nicht so wäre, dass Niedersachsen Jahr für Jahr nur ein Tausendstel des jährlichen CO₂-Ausstoßes von China emittieren würde, selbst dann würden diese 9 Millionen Euro für Klimaschutzagenturen keinen Sinn machen, weil sie das nächste Hochwasser keinen einzigen Millimeter niedriger ausfallen lassen würden.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Erklären Sie das einmal den Menschen an der Nordseeküste.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Beim letzten Mal haben Sie noch gesagt, es gibt keinen Klimawandel, Herr Hocker!)

Erklären Sie das einmal den Menschen in Sahlenburg, wo beim letzten Sturm die Jugendfeuerwehr provisorisch mit Sandsäcken aushelfen musste. Oder erklären Sie das den Menschen in Barbis im Harz, die Angst vor dem nächsten Hochwasser haben, oder in Gifhorn, wo nach dem letzten Dauerregen die Deiche durchgeweicht gewesen sind.

Wir haben das einmal über den ganz dicken Daumen durchgerechnet. 500 m Deich kosten ungefähr 1 Million Euro - zugegebenermaßen über den ganz dicken Daumen. Von den 9 Millionen Euro, die Sie für Klimaschutzagenturen und andere Klimaschutzmaßnahmen ausgeben wollen, könnten über 4 km zusätzliche ertüchtigte Deiche in Niedersachsen an der Küste und im Binnenland entstehen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Petra Tiemann [SPD]: Wie haben Sie uns die Deiche denn nach zehn Jah-

ren hinterlassen, Herr Kollege? - Gegenruf von Dr. Stefan Birkner [FDP]: Bestens! - Gegenruf von Petra Tiemann [SPD]: Ja, sicher!)

Da braucht niemand lange nachzudenken. Wenn Sie die Menschen in Sahlenburg, in Barbis, in Gifhorn oder anderswo fragen würden, ob die 9 Millionen Euro für den Klimaschutz ausgegeben oder in Deiche investiert werden sollen, bekommen Sie eine klare Antwort.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Niemand da draußen hat Verständnis dafür, dass Sie nicht alle Mittel so einsetzen, dass es ermöglicht wird, Leib und Leben, Eigentum, Hab und Gut und nicht selten auch die Altersvorsorge der Menschen vor Ort zu schützen. Stattdessen folgen Sie ideologischen Hirngespinnsten über Klimaschutzagenturen, die viel Geld kosten und nichts bewirken, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Der Haushalt für den Bereich Umwelt und Energie spielt im Gesamthaushalt zugegebenermaßen eine untergeordnete Rolle. Dennoch gilt: An ihren Taten sollt ihr sie messen, nicht an ihren Worten.

Sie reden so gerne moralinsauer und bedeutungsschwer auf Parteitagen und Sonntagsempfängen von den künftigen Generationen und der Verantwortung ihnen gegenüber, von Bescheidenheit und von Anstand. In Wahrheit beschneiden Sie mit Ihrer Haushaltspolitik die Handlungsmöglichkeiten kommender Generationen und verfrühen deren Chancen.

(Vizepräsident Karl-Heinz Klare übernimmt den Vorsitz)

Sie pinseln Ihre Schuldenpolitik grün an und hoffen, dass keiner merkt, dass Sie unseren Kindern immer nur Lasten aufbürden. Ihren selbst gesteckten hohen Ansprüchen in Sachen Generationengerechtigkeit werden Sie mit Ihrer Haushaltspolitik selber am allerwenigsten gerecht.

Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Danke. - Herr Bosse, Sie haben sich zu einer Kurzintervention gemeldet. Bitte schön!

Marcus Bosse (SPD):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen, meine Herren! Herr Dr. Hocker, zur Energie- und Klimaagentur habe ich von Ihnen gar keinen anderen Beitrag erwartet. Jemand, der tatsächlich den Klimawandel anzweifelt, braucht natürlich auch keine Energie- und Klimaagentur, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Dann haben Sie es falsch verstanden!)

Ich muss mich auch wirklich wundern.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Sie wundern sich immer!)

Die Kommunen landauf, landab im Lande Niedersachsen und in der Bundesrepublik und alle anderen Bundesländer können doch nicht alle dumm sein. Da sitzt die FDP ja zum Teil mit in den Räten und in den Kreistagen und auch in den Landtagen - zum Teil zumindest. Die können doch nicht alle dumm sein. An dieser Stelle kann doch nicht alles falsch gemacht werden.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das ist der Grund, warum es nicht auf Landesebene notwendig ist!)

Natürlich müssen auch Deiche erhöht werden. Ich muss es aber noch einmal sagen: Wir müssen doch die Ursachen bekämpfen und dürfen nicht immer nur auf die Folgen reagieren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Lassen Sie mich jetzt noch ganz kurz etwas zum Finanziellen sagen, nämlich zur Entnahme aus der Wasserentnahmegebühr und dazu, wie Sie es finanziert haben. Sie haben im Jahr 2012 5 Millionen Euro und im Jahre 2006 6 Millionen Euro aus der Wasserentnahmegebühr entnommen. Wir werden im Jahre 2014 nur 2,8 Millionen Euro aus der Wasserentnahmegebühr entnehmen. Das ist verantwortliche Politik. Dieses Geld wird für andere Zwecke gebraucht, nämlich auch für den Hochwasserschutz und für andere Punkte.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Aber 2 Millionen Euro kompensieren Sie nicht!)

Wir drehen den Spieß an dieser Stelle um. Sie haben ständig Geld aus der Wasserentnahmegebühr entnommen. Wir gehen verantwortungsvoll damit um.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Wollen Sie nicht erwidern? Keine Antwort?

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Nein! Ich habe schon alles gesagt!)

- Okay. Danke schön. - Dann rufe ich als Nächsten den Kollegen Volker Bajus, Bündnis 90/Die Grünen, auf. Sie haben das Wort, Herr Bajus.

Volker Bajus (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Auch ich möchte zunächst einmal den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die uns gut informiert und zum Teil auch gut beraten haben, ganz herzlich für die Zusammenarbeit danken. Gerade für mich als neuer Kollege hier im Landtag war das eine ganz große Hilfe. Insbesondere aus dem Umweltministerium gab es eine Kurzfassung. Das war außerordentlich hilfreich, um die Haushaltssystematik zu verstehen - gerade für uns Neue. Noch einmal vielen Dank dafür!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Der Haushalt 2014 des Umweltministeriums, der uns hier heute vorliegt, ist endlich wieder ein Haushalt des Aufbruchs - des Aufbruchs in eine Umweltpolitik, die diesen Namen auch redlich verdient.

(Zuruf von der CDU: Ach!)

Nachdem das Umweltministerium - insofern freue ich mich, dass heute nicht nur Herr Dr. Birkner anwesend ist, sondern auch sein Vorgänger hier ist

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

und sich einmal anschaut, wie gute Haushaltspolitik im Umweltministerium aussieht -

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

unter Ihrer Verantwortung zehn Jahre lang nur Abbruch erlebt hat, meine Damen und Herren, war es höchste Zeit, hier einmal Qualität auf den Tisch zu legen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Aufbruch heißt für uns: Wir investieren in mehr Klimaschutz, Gewässerschutz und Naturschutz - um nur einige Schwerpunkte zu nennen. Wir tun das, weil wir unserer Verantwortung, Herr Dr. Hocker, für die nachfolgenden Generationen, auch für unsere Kinder, gerecht werden wollen und gerecht werden müssen. Das ist nicht einfach moralinsaureres Gerede, sondern das ist unsere Verantwortung, die wir haben. Wenn Sie diese Verantwortung nicht wahrnehmen können, dann haben Sie in der Politik eigentlich nichts zu suchen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zurufe von der CDU: Hey! - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Sie sind intolerant! Das kennen wir ja von Ihnen!)

Meine Damen und Herren, das hat übrigens - damit komme ich auch zu den ökonomischen Argumenten, die Sie angeführt haben - auch etwas mit guter Wirtschafts- und Standortpolitik zu tun. Denn Sie müssen sich doch fragen: Wer ist bei der Windenergie, bei der Erzeugung von Energie aus Biomasse und bei Einspar- und Effizienztechnologien führend? Ist das nicht auch in Niedersachsen zu Hause? Sind es denn nicht gerade wir? Sind es nicht unsere Unternehmen - von unserem Mittelstand bis hin zu VW -, die hier aktiv sind und Verantwortung übernehmen?

Warum spielen Sie Umwelt-, Klimaschutz- und Energiepolitik gegen Wirtschaftspolitik aus? Das sind doch Ideologien von gestern. Solche Klischees und Worthülsen bringen uns nicht weiter.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Natürlich kann man sich hier hinstellen und den Klimawandel leugnen, indem man als Alleinstellungsmerkmal, um mehr öffentliche Aufmerksamkeit zu bekommen, sagt: Na, vielleicht gibt es den Klimawandel gar nicht; erneuerbare Energien sind zu teuer. - Meine Damen und Herren, das ist aber umweltpolitisches Harakiri und für unseren Wirtschaftsstandort brandgefährlich. Wir haben das erst gestern wieder bei der Offshoredebatte thematisiert.

Wenn Herr Bäumer und Herr Dr. Hocker sich hier hinstellen, kommt mir das, ehrlich gesagt, nicht nur wie eine 1.-April-Debatte vor. Das sind Debatten, wie wir sie in den 70er-Jahren geführt haben: ab in die ideologischen Schützengräben, um zu behaupten, Umwelt und Agrar seien ein Widerspruch.

(Martin Bäumer [CDU]: Quatsch!)

Was Sie hier fabrizieren, sind doch Worthülsen. Das ist in dieser Zeit doch einfach nicht mehr angemessen.

(Beifall bei den GRÜNEN - Zurufe von Martin Bäumer [CDU] und Dr. Gero Hocker [FDP])

Sie selber kommen aus einer Region, in der Sie als Fraktionsvorsitzender der CDU einem 100-prozentigen Masterplan Klimaschutz zustimmen. Gerade in einem CDU-regierten Landkreis machen wir erstaunlich viel in Sachen Klimaschutz.

(Martin Bäumer [CDU]: Wir machen das, nicht ihr!)

Darauf sind wir beide gemeinsam stolz. Das wollen Sie hier in Niedersachsen wieder abbrechen. Ich habe dafür kein Verständnis. Das haben die Kommunen und Landkreise in diesem Land auch nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Mit dieser Vorgehensweise schaden Sie uns. Damit schaden Sie Niedersachsen. Insofern sind wir froh, dass Sie keine Verantwortung mehr im Umweltministerium haben.

Wir investieren 2 Millionen Euro zusätzlich in den Klimaschutz, weil wir glaubwürdig bleiben wollen. Wir bringen die Klimaschutzagentur auf den Weg. Das war übrigens ein zentraler Vorschlag Ihrer Regierungskommission Klimaschutz. Was für eine Qual muss das damals für Sie gewesen sein, Herr Dr. Birkner,

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Gar nicht! Das war super!)

als Sie gemeinsam mit dem Landwirtschaftsminister Lindemann den Abschlussbericht präsentiert haben, in dem dieser gute Vorschlag stand! Wir folgen dem Expertenrat.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Sie setzen ihn schlecht um!)

Sie scheinen Expertenrat ja gerne zu ignorieren. Diese Klimaschutzagentur ist richtig, weil sie vernünftig ist und uns dabei hilft, vernünftig voranzukommen,

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Sie schaffen Stellen für die grüne Klientell! Kostengeschacher ist das!)

gerade auch in der Fläche. Das müssen Sie einfach einmal zur Kenntnis nehmen.

(Zustimmung bei den GRÜNEN -
Dr. Gero Hocker [FDP]: Welche Er-
kenntnisse erwarten Sie denn?)

- Ich meine, ich werde immer lauter. Das bringt es
doch auch nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der
SPD)

Dann kommen wir zum Moorschutz. Da hat doch
die Regierungskommission gut aufgezeigt, wie
wichtig das Problem der Treibhausgasemission
aus den heimischen Mooren ist. Etwa 35 t CO₂
entweichen pro Hektar. Die Regierungskommissi-
on hat aufgezeigt, welche Potenziale darin liegen.
Wenn wir einmal McKinsey und dem Umweltbun-
desamt glauben, hat jede eingesparte Tonne CO₂
einen volkswirtschaftlichen Vorteil von ungefähr
25 Euro. Wenn ich beide Zahlen multipliziere,
komme ich bei renaturiertem Moor auf einen Hek-
tarertrag von über 800 Euro. Das ist gar nicht
schlecht. Zwar kann es vielleicht nicht mit den
Spitzenpreisen bei uns in einigen Regionen mithal-
ten. Im Schnitt ist das aber eine ganz ordentliche
Summe; denn der positive Nutzen für Natur- und
Artenschutz kommt noch obendrauf. Deswegen ist
es richtig, meine Damen und Herren, dass wir
diese Maßnahmen verfolgen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der
SPD)

Auch beim Naturschutz stocken wir ordentlich auf,
so bei den Naturschutzförderprogrammen für die
nordischen Gastvögel und den Wiesenvogel-
schutz. Die Bestände der Uferschnepfe, der Be-
kassine oder des Großen Brachvogels haben in-
zwischen dramatische Tiefstände erreicht und
gehen immer weiter zurück. Hier hat Niedersach-
sen eine besondere Verantwortung, eine internati-
onale Verantwortung; denn bei uns sind die größ-
ten Bestände dieser Vögel. Dieser Verantwortung
wollen wir gerecht werden. Deswegen stocken wir
die Mittel auf.

Auch bei den Bestandserfassungen der Arten ha-
ben wir den Ansatz erhöht, gerade weil die Daten,
die Sie in den letzten Jahren nicht gepflegt haben,
veraltet sind, zum Teil 10, 15 Jahre alt. Auf diese
Weise können wir nicht einmal den EU-Standards
der Berichterstattung gerecht werden, geschweige
denn eine effiziente, vernünftige und fundierte
Naturschutzplanung oder ein entsprechendes Ma-
nagement auf den Weg bringen. Das ändern wir,
weil wir uns zu diesen Aufgaben bekennen und

uns nicht einfach wegdrücken, meine Damen und
Herren.

Vor rund vier Wochen haben nach vielen Jahren
wieder die Schneverdinger Naturschutztage statt-
gefunden. Meine Damen und Herren, da war Auf-
bruchstimmung spürbar. Das war mitten im No-
vember wie ein Frühlingserwachen nach zehn
Jahren kältester Winterdepression.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der
SPD)

Die über 300 Anwesenden haben gemerkt: Jetzt
geht wieder was. Jetzt wird in Niedersachsen wie-
der Naturschutz gemacht. Jetzt wird Niedersach-
sen seiner Verantwortung für den Erhalt unserer
einzigartigen Natur wieder gerecht. Deswegen
bringen wir die Naturschutzstrategie auf den Weg
und überarbeiten das uralte Landschaftsprogramm
von 1989, damit unsere Kommunen und Landkrei-
se wieder eine vernünftige Arbeits- und Planungs-
grundlage haben.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Schade!
Das hätte man auch vorher schon mal
machen können!)

Wir verdoppeln fast die Mittel für den Gewässer-
schutz. Wir haben erst vor Kurzem im Rahmen der
Dringlichen Anfragen über den Zustand unserer
Gewässer und unseres Grundwassers geredet. Sie
wissen, wie wichtig das Thema Trinkwasser für
unseren Zukunftsschutz ist. Deswegen ist es rich-
tig gut angelegtes Geld, wenn wir hier erhöhen.

Zum Thema Düngemanagement und zu den Ursa-
chen wird heute Nachmittag mein Kollege Janßen
noch einiges sagen.

Zum Hochwasserschutz, meine Damen und Her-
ren, hat Herr Bosse ausgeführt, warum wir nicht für
den Bund in die Bresche springen können. Der
Hochwasserschutz ist eine Gemeinschaftsaufgabe.
Wir investieren selber eine ganze Menge. Wir fah-
ren unsere Mittel nicht zurück. Wir stehen bereit,
wenn auch der Bund dies tut.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Das Schwar-
ze-Peter-Spiel hilft doch niemandem!)

Meine Damen und Herren insbesondere von SPD
und CDU, ich bitte Sie eindringlich: Machen Sie
Ihren Einfluss bei der Großen Koalition geltend!
Sorgen Sie dafür, dass der Bund, wie es auch im
Koalitionsvertrag steht, dafür noch Mittel zur Ver-
fügung stellt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich habe nun einiges ausgeführt. Frau Staudte wird gleich noch etwas zum Thema Atompolitik sagen.

Meine Damen und Herren, unter dem Strich stoßen wir den Etat des Umweltministeriums um 16 Millionen Euro auf. Das ist gut angelegtes Geld, gut für unsere Zukunft, nicht nur hinsichtlich unserer Verantwortung für die Natur, sondern auch, weil wir Niedersachsens Wirtschaft im globalen Wettbewerb um Effizienztechnologien und auch die Technologien des postfossilen Zeitalters stärken und die Lebensqualität in unserem schönen Land bewahren wollen. Verweigern Sie sich nicht dieser Aufgabe, meine Damen und Herren von der Opposition, sondern stimmen Sie unserem Haushalt zu!

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN
und bei der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Kollege Bajus. - Es hat sich jetzt Frau Miriam Staudte von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zu Wort gemeldet. Bitte schön!

Miriam Staudte (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Ich möchte, wie angekündigt, die Ausführungen von meinem Kollegen um einige atompolitische Aspekte erweitern.

Sie alle wissen: Das vergangene Jahr war geprägt von den Diskussionen um eine neue Endlagersuche. Das neue Standortauswahlgesetz bietet die Chance, dass wir tatsächlich zu einem neuen, wissenschaftlich begründeten Standort kommen. Aber wir wissen auch: Genauso gut kann es weiter auf den ungeeigneten Standort Gorleben zulaufen.

Herr Bäumer, ich hätte mir gewünscht, dass Sie an dieser Stelle einmal die Entscheidung Ihres Noch-Bundesumweltministers Altmaier kommentiert hätten, der nach der Bundestagswahl die Katze aus dem Sack gelassen und die Klage gegen Niedersachsen und letztendlich gegen die Vereinbarungen im Standortauswahlgesetz eingereicht hat, indem er die Feststellungserklärung von Herrn Minister Wenzel gegen den Rahmenbetriebsplan beklagt. Ich sage Ihnen: Er wird diese Klage entweder zurückziehen, oder er wird sie vor Gericht verlieren.

(Beifall bei den GRÜNEN - Martin
Bäumer [CDU]: Reden Sie mal mit
den betroffenen Menschen vor Ort!)

Vieles wird letztendlich von den Such- und Vergleichskriterien abhängen, die die Endlagerkommission erarbeiten wird.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Was sagt
denn Herr Weil dazu?)

Deswegen wollen wir - Herr Bosse hat es gerade schon angekündigt - die Arbeit dieser Kommission unterstützen. Wir werden 300 000 Euro in den niedersächsischen Haushalt einstellen, um diese Arbeit wissenschaftlich und kritisch zu begleiten, um Experten und die interessierte und fachkundige Öffentlichkeit an diesem Prozess beteiligen zu können. Denn in Zukunft soll es wirklich so sein, dass frei nach dem Motto „die Geologie und nicht die Politik entscheidet“ über die Kriterien entschieden wird.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Das ist ein Erfolg für Rot-Grün. Ihnen von der CDU und Ihnen von der FDP, Herr Birkner, wäre es niemals in den Sinn gekommen, in diesem Haushalt die notwendigen Mittel dafür bereitzustellen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Abgesehen davon werden wir natürlich auch 2014 etliche andere atompolitische Aufgaben zu bewältigen haben. Ich möchte sie hier nur stichwortartig aufzählen: Wir haben die Problematiken um den Schacht Konrad, bei dem wir das Einlagerungskonzept überprüfen müssen.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das steht
im Koalitionsvertrag auf Bundesebene
aber anders!)

Wir haben die Pilotkonditionierungsanlage, bei der überprüft werden muss, ob der Stand von Wissenschaft und Technik noch eingehalten wird. Wir haben die AKWs. Wir haben Eckert & Ziegler, und wir haben die Asse.

Es ist schwierig und bedauerlich, dass die Brennelementesteuer ab 2017 nicht mehr fließen soll; denn diese Mittel waren ja auch für die Sanierung der Asse und von Morsleben vorgesehen.

Ich denke, wir in Niedersachsen haben alles getan, damit in unserem Haushalt die notwendigen Mittel für die vielfältigen Aufgaben im Atombereich zur Verfügung stehen.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zu-
stimmung bei der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Frau Staudte. - Es hat sich jetzt unser Umweltminister zu Wort gemeldet. Herr Wenzel, Sie haben das Wort.

Stefan Wenzel, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Vorgänger Sander! Vor wenigen Tagen ist Nelson Mandela gestorben. Er hat vor einigen Jahren, nämlich 2007, eine Gruppe der Ältesten gegründet - eine Gruppe von Menschen, die in ihrem Leben lange politisch aktiv waren. Er hat dabei die Vision einer Welt aufgezeigt, die es Menschen ermöglicht, in Würde, mit sauberer Luft und mit sauberem Wasser zu leben, und die es vor allen Dingen auch ärmeren Ländern ermöglicht, ohne den Müll aus den reichen Ländern zu leben.

Eine Frage, die bei der Gründung dieser Gruppe eine ganz große und ganz hohe Priorität hatte, war das Thema Climate Justice, Klimagerechtigkeit. Er hat damit ein Wort geprägt, das hier nicht in aller Munde ist. Aber ich glaube, dies ist für die Zukunft ein ganz zentraler Begriff.

Für uns ist Deichsicherheit eine sehr elementare Frage. Wir sind auch in der Lage, unsere Deiche noch 1 m höher zu bauen. Aber in Bangladesch kann man das nicht. Wenn in Bangladesch das Wasser 1 m höher steigt, dann sind die Häuser von 150 Millionen Menschen bedroht. Das ist mit Klimagerechtigkeit gemeint.

Meine Damen und Herren, wir legen Ihnen heute einen Haushalt vor, wir diskutieren in dieser Woche einen Haushalt, der auch eine überfällige Weichenstellung in der Umwelt- und Naturschutzpolitik, in der Energie- und Klimaschutzpolitik vornimmt.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Wir wollen und wir werden ab 2020 ohne neue Schulden auskommen. Das ist der Auftrag des Grundgesetzes, und den nehmen wir sehr ernst.

Wir haben im Moment eine Situation mit beispiellos niedrigen Zinsen. Wir müssen aber auch sehen, dass die letzte Landesregierung vor dem Hintergrund dieser Situation die sinkende Nettokreditaufnahme nur vorgetäuscht hat.

(Heiner Schönecke [CDU]: Na, na, na!)

Wesentliche Lasten haben Sie auf morgen und übermorgen verschoben. Wir gehen das bei-

spielsweise mit einem Einstieg in einen Stufenplan für die energetische Modernisierung von Hochbauten an, die Sie vernachlässigt haben.

Wenn man in Ihre Haushaltsvorschläge guckt, dann stellt man fest: Die vermeintliche Senkung der Nettokreditaufnahme wird mit Blankoschecks für die Privatisierung von Staatsvermögen finanziert, wobei Sie aber nicht sagen wollen, was privatisiert werden soll.

Wir wollen die strukturelle Lücke schließen, und wir wollen den Investitionsstau abbauen, meine Damen und Herren. Das ist eine beispiellose Herausforderung.

Dabei spielt die Energiepolitik eine zentrale Rolle, die an dieser Stelle auch viel über die wirtschaftliche Zukunft unseres Landes aussagt.

Ich war vor kurzer Zeit für zwei Tage in Warschau, weil ich besser verstehen wollte, warum diese Klimakonferenzen oft nicht die erhofften Ergebnisse zeitigen. Ich bin mit der festen Überzeugung wiedergekommen, dass die Entscheidung über Wohl und Wehe in dieser Frage hier bei uns fällt: in Niedersachsen, in Deutschland und in Europa. Wir haben es in der Hand!

Meine Damen und Herren von der FDP, wenn Sie an dieser Stelle alles, was 2 000 Wissenschaftler auf dieser Welt erforscht und ergründet haben, ignorieren wollen, dann ist das Ihre Sache. Aber ich sage Ihnen: Wir nehmen die Arbeit dieser Wissenschaftler ernst, und wir sind deshalb davon überzeugt, dass das Programm der Energiewende Wandel und Transformation in unsere Energieversorgung bringt und ein Zukunftsprogramm ist, das auch die Zukunft unserer Kinder absichert, weil wir hier neue Technologien entwickeln, weil wir uns unabhängig von fossilen Rohstoffen machen und weil wir uns unabhängig von nuklearen Quellen machen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, dieses Programm - oder, wenn Sie so wollen: diese Vision - ist zugleich auch ein Stück knallharter Wirtschaftspolitik. Ich bin froh, dass ich hier mit meinem Kollegen Olaf Lies und vor allen Dingen auch mit dem Ministerpräsidenten Stephan Weil so an einem Strang ziehen kann,

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

dass es gelingt, in diesen Fragen wirklich Weichenstellungen vorzunehmen, die für die Zukunft unseres Landes sehr wichtig sind.

Wenn man sich in der Wirtschaftspolitik die Zahlen der letzten zehn, zwölf Jahre anguckt, stellt man fest: Deutschland ist eines der Länder, wo die industrielle Wertschöpfung zugenommen hat - und zwar auf hohem Niveau. Die EU insgesamt und auch die USA haben in der Hinsicht hingegen verloren. Das ist die Zeit, in der das EEG von Rot-Grün auf den Weg gebracht wurde. Das ist die Zeit des Atomausstiegs. Trotzdem gab es eine Steigerung der industriellen Wertschöpfung, weil hier ganz neue Branchen entstanden sind, die Menschen in Lohn und Brot gebracht haben, die aber gleichzeitig auch Produkte geschaffen haben, die man nicht nur bei uns in Niedersachsen einsetzen kann, sondern am Ende auf der ganzen Welt. Meine Damen und Herren, das ist Zukunftspolitik!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Das ist auch eine Politik, die sich auszahlt. Von daher setzen wir auf eine Energiepolitik, die Energieeffizienzpotenziale hebt, wo immer möglich, die die neuen Technologien entwickelt, die auch sicherstellt, dass hoffnungsvolle Entwicklungen nicht nach kurzer Zeit wieder abgebrochen werden, wie wir das bei der Photovoltaik, bei der Offshore-industrie oder auch bei der Windenergie an Land erlebt haben bzw. befürchten müssen. Da brauchen wir Planungssicherheit und Verlässlichkeit. Darum haben wir uns maßgeblich gekümmert, und ich glaube, da haben wir einige Erfolge vorzuweisen.

Aber der Weg ist noch lang, meine Damen und Herren. Wenn ich sehe, was uns droht, möglicherweise durch ein Beihilfeverfahren der EU, dann weiß ich, was für Fehler hierbei in der Vergangenheit gemacht wurden. Damit müssen wir offensiv umgehen. Wir brauchen hierfür europäische Regeln. Wir brauchen ein europäisches Einspeiserecht. Wir brauchen europäische Regeln für stromintensive Unternehmen, weil wir auch künftig Unternehmen wie Salzgitter Stahl hier bei uns im Land halten wollen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, der Küsten- und Hochwasserschutz sowie die Deichsicherheit sollten eigentlich Themen sein, die jenseits des parteipolitischen Streits stehen, Herr Dr. Hocker.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Das war eigentlich auch hier im Hause immer so. Wenn ich bei den Deichverbänden bin, dann sehe ich auch, dass großer Wert darauf gelegt wird, dass das so bleibt. Wir sind daran interessiert. Deswegen haben wir Sorge getragen, dass wir hierfür die notwendigen Finanzmittel bereitstellen können. Für die Deichsicherheit an der Küste haben wir die Kontinuität fortgeschrieben, und im Mittel der Jahre, die vor uns liegen, streben wir das auch für den Hochwasserschutz im Binnenland an.

Darüber hinaus wollen wir gemeinsam mit der Bundesregierung und allen anderen 15 Bundesländern ein nationales Hochwasserschutzprogramm für das Binnenland auflegen. Wir sind dabei aber darauf angewiesen, dass der Bund den Weg mitgeht und hierfür möglicherweise einen neuen Sonderrahmenbetriebsplan auflegt.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Sonderrahmenbetriebsplan?)

Ich setze darauf, dass wir hier an einem Strang ziehen, meine Damen und Herren, Herr Birkner, dann könnten wir in Zukunft sogar mehr Geld für den Hochwasserschutz einsetzen als in der Vergangenheit. Ich glaube, das wird aber nur dann gelingen, wenn man hierbei tatsächlich an einem Strang zieht.

Last, but not least will ich den Naturschutz ansprechen. Die Naturschutzstrategie, die wir vorgestellt haben, die wir vorbereiten, die wir zusammen mit den Verbänden und den Aktiven in diesem Bereich im kommenden Jahr erarbeiten wollen, wird eine Grundlage für den Erhalt der Artenvielfalt bei uns im Lande legen, für den Erhalt der Biodiversität sowie für die Weiterentwicklung unserer Schutzgebiete und unserer Nationalparke. Wir wollen die FFH-Gebiete unter nationalen Schutzstatus stellen. Dazu sind wir von der EU verpflichtet. Das ist uns eine ehrenvolle Aufgabe, die wir zusammen mit den Kommunen angehen wollen. Was hier in den vergangenen Jahren liegengeblieben ist, wollen wir so schnell wie möglich voranbringen.

Wir planen ein Landschaftsprogramm in ganz neuer Form, in modularer Art und Weise, sodass sich jede Bürgerin und jeder Bürger auch zu Hause davon überzeugen kann, was geplant ist, was in der Umgebung, in dem eigenen Landkreis oder in der eigenen Gemeinde auf dem Plan steht.

Der Moorschutz ist uns ein wichtiges Thema. Meine Damen und Herren, Herr Dr. Hocker, ich kann

mich erinnern, dass Sie hier so manche Rede auch zum Emissionshandel gehalten haben. Wenn man das mal ernst nimmt, ist gerade der Moorschutz eine ganz vordringliche Angelegenheit,

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

weil gerade der Emissionshandel darauf setzt, die CO₂-Vermeidung immer an der Stelle mit der höchsten Priorität zu vollziehen, wo die spezifischen Kosten für die Einsparung einer Tonne CO₂ am niedrigsten sind.

(Zuruf von Dr. Gero Hocker [FDP])

Das, Meine Damen und Herren, Herr Dr. Hocker, ist nämlich im Moorschutz der Fall. Wenn Sie das ignorieren, dann stellen Sie Ihre ganzen ökonomischen Theorien auf den Kopf.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zuruf von Dr. Gero Hocker [FDP])

Ich habe aber auch feststellen müssen, Herr Dr. Hocker, dass Sie im Ausschuss ganz andere Reden gehalten haben als hier im Plenum. Im Ausschuss haben Sie uns geziehen, wir würden zu wenig Geld für den Einzelplan 15 ausgeben.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Was habe ich gesagt? Das Protokoll zeigen Sie mir mal!)

Hier haben Sie dann behauptet, wir würden zu viel Geld ausgeben. Sie müssen sich entscheiden, was Sie eigentlich wollen und in welche Richtung es gehen soll.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, der Moorschutz ist ein Thema, bei dem wir eine Win-Win-Situation haben. Wir schaffen es hierbei nicht nur in beispielloser Art und Weise, CO₂-Emissionen einzusparen, sondern wir haben zusätzlich auch einen Gewinn für den Naturschutz, weil wir hier Flächen haben, die eine große Bedeutung für diesen Bereich haben.

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Minister, ich darf Sie kurz unterbrechen. Es liegen zwei Bitten vor, Zwischenfragen stellen zu dürfen. Würden Sie diese zulassen?

Stefan Wenzel, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Ich möchte zu Ende ausführen.

Das sage ich Ihnen ganz deutlich, Herr Dr. Hocker. Wir werden das hier im *engsten* Dialog auch mit der Landwirtschaft und den Umweltverbänden machen. Das ist uns sehr wichtig; denn am Ende spielen die Akzeptanzfragen eine ganz zentrale Rolle.

(Zustimmung bei den GRÜNEN - Dr. Stefan Birkner [FDP]: So, wie Sie mit dem Betriebsrat sprechen?)

Sie können sicher sein, Herr Dr. Birkner, dass wir die Gespräche führen und dass wir die Gespräche auch schon geführt haben, und zwar genau an dieser Stelle. Von daher komme ich auf einen Punkt, der mir wichtig ist.

Bei all diesen Fragen sind Beteiligung, Transparenz und Kooperation, sind Akzeptanz, Verantwortung und Konsens am Ende ganz wichtige - herausfordernde - Voraussetzungen, um zu Ergebnissen zu kommen. Wir können die Energiewende technisch bewältigen. Das kann eine Industrienation wie unsere machen. Aber ob wir Erfolg haben oder nicht Erfolg haben, hängt am Ende auch von gesellschaftspolitischer Akzeptanz ab. Das hängt davon ab, ob die Menschen mit dafür eintreten. Das tun sie! 99 % aller Menschen ist es ein ganz großes Anliegen. Sie treten für den Schutz ihrer Heimat ein, für ein Leben in Sicherheit jenseits von Zerstörung und Bedrohung durch Naturgewalten.

Wir setzen darauf, dass wir in Zusammenarbeit, in Kooperation mit den Akteuren im ländlichen Raum, mit den Verbänden, mit der Industrie und mit dem Handwerk die Wege suchen und die Wege gehen, die wir brauchen, um nachhaltige Zukunftssicherung zu betreiben, Ökologie und Ökonomie zusammenzubringen. Meine Damen und Herren, ich hoffe, dass sich die Opposition diesem Weg am Ende nicht verweigert.

Deswegen will ich am Ende noch auf die Herausforderungen im Bereich der Atompolitik eingehen. Wir sind das Land in Deutschland, das in beispielloser Weise durch Altlasten im atomaren Bereich belastet ist: die Asse und Morsleben gleich in der Nachbarschaft, die beiden havarierten Endlager der BRD und der DDR. Ferner haben wir ein planfestgestelltes Lager in Konrad. Wir haben das seit 30 Jahren hoch umstrittene Projekt Gorleben.

Ich setze darauf, dass wir hierbei wirklich einen Prozess hinbekommen, der ergebnisoffen eine neue Suche einleitet. Dafür brauchen wir aber noch eine Menge Vertrauensbildung. Dafür brauchen wir vor allen Dingen den Willen, wirklich den

Stand von Wissenschaft und Technik weltweit zu erheben und von allen zu lernen, die auf diesem Gebiet in der Vergangenheit geforscht oder gearbeitet haben, auch in anderen Ländern - in Europa oder darüber hinaus -, die in der Vergangenheit die Atomenergie genutzt haben. Wir setzen darauf, dass wir am Ende in dieser Kommission, wenn irgend möglich, zu einer konsensualen Empfehlung kommen, die uns Sicherheit für die Zukunft gibt. Wenn wir da gemeinsam an einem Strang ziehen könnten, würde mich das freuen.

Ich danke Ihnen fürs Zuhören.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Minister. - Es liegt eine weitere Wortmeldung von Dr. Gero Hocker, FDP-Fraktion, vor. Sie haben das Wort!

Dr. Gero Hocker (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Verehrter Herr Minister, Ihre Äußerungen eben haben mich doch noch einmal animiert, einen Teil der Restredezeit meiner Fraktion zu nutzen.

Ich würde gerne von Ihnen wissen, an welchem Datum ich im Umweltausschuss gefordert haben soll, dass - abgesehen vom Hochwasser- und Küstenschutz sowie vom Vertragsnaturschutz - mehr Geld ausgegeben werden müsse. Ich möchte gern von Ihnen hören, zu welchem Bereich und zu welchem Zeitpunkt von mir angeblich entsprechende Forderungen aufgestellt wurden.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Es ist ja keine Fragestunde.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Behauptungen aufstellen und dann nicht antworten, das gibt es doch nicht!)

Deswegen können wir diesen Bereich jetzt abschließen.

Wir werden die Beratungen heute Nachmittag fortsetzen. Wir haben jetzt fast eine halbe Stunde Zeit gewonnen. Deswegen können wir auch etwas früher anfangen. Herr Tonne, ich glaube, Sie haben jetzt durch Rücksprache mit den anderen Fraktionen geklärt, dass wir mindestens 15 Minu-

ten früher anfangen können. 14.15 Uhr war vorgesehen.

Wir treffen uns um 14 Uhr wieder. Ich wünsche Ihnen eine schöne Mittagspause.

(Unterbrechung der Sitzung von 12.02 Uhr bis 14.00 Uhr)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich hoffe, Sie alle hatten eine erholsame Mittagspause.

Wir fahren nun mit unseren Haushaltsplanberatungen fort, und ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 28:

Haushaltsberatungen 2014 Fortsetzung Haushaltsschwerpunkte Teil II - Debatte über ausgewählte Haushaltsschwerpunkte (einschließlich einzubringender Änderungsanträge) unter Einbeziehung der betroffenen Ressortminister

Dabei geht es zunächst um den Bereich

Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung

Für die CDU-Fraktion erteile ich Herrn Kollegen Dammann-Tamke das Wort. Bitte schön!

Helmut Dammann-Tamke (CDU):

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

(Unruhe)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Moment, bitte, Herr Dammann-Tamke! - Ich bitte, sich zu setzen, und um etwas mehr Ruhe, damit wir beginnen können! - Ich danke Ihnen sehr. - Herr Dammann-Tamke, Ihre Redezeit können Sie selbstverständlich voll ausschöpfen.

Helmut Dammann-Tamke (CDU):

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

Ich werde seitens der CDU-Fraktion zum Einzelplan 09 sprechen und dies vordringlich aus Sicht der Landwirtschaft tun. Mein Kollege Frank Oesterhelweg wird sich danach schwerpunktmäßig dem Verbraucherschutz zuwenden.

Dieser Haushaltsplanentwurf für den Einzelplan 09 ist der erste in der Geschichte des Agrarlandes Niedersachsen, den ein Minister mit grünem Parteibuch zu verantworten hat. Wer in die Lektüre vertieft einsteigt, wird feststellen, dass es - das ist an der Veränderungsliste besonders gut abzulesen - keine neuen Haushaltstitel gibt, die auf eine neue Handschrift, basierend auf einer Neuausrichtung im Sinne einer Agrarwende, hindeuten. Nein, meine Damen und Herren, die sanfte Agrarwende kommt durch die Hintertür: Förderrichtlinien, Erlasse, Verordnungen einschließlich Gebührenordnungen, Kontrollen, Gesetzesinitiativen, und das Ganze finanziert durch die gesamte Wertschöpfungskette sowie EU-Mitteln. Das sind die Instrumente, mit denen die Interessen von Erzeugern, Verbrauchern und Umwelt nach dem Willen dieser Landesregierung miteinander in Einklang gebracht werden sollen.

Da hatte dieser Minister, zugegeben, einen „guten“ Start.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

„Ein Aktivposten im neuen Kabinett“ - so hat die Presse damals geurteilt. Möglich wurde dies maßgeblich durch einen Staatssekretär, der aus dem laufenden Geschäft aus NRW kam und der seine Vorstellungen und seinen Führungsstil nahtlos auf das niedersächsische Ministerium übertrug. Und der Minister ließ ihn gewähren, wie wir heute wissen. Der Rauswurf war im Grunde nur ein großes Missverständnis. - Ja, dieser neue Stil der „Kommunikation“ mit allen Betroffenen führte schon landesregierungsintern zum Waterloo. Seitdem ist nichts mehr, wie es war. Das Haus war über Wochen wie gelähmt, und vermutlich war auch das einer der Gründe, weshalb sich das Niedersächsische Landvolk indirekt an den Ministerpräsidenten wandte.

Auf diesem Weg ist viel Vertrauen zerstört worden,

(Johanne Modder [SPD]: Durch Ihre anschließende Pressemitteilung ist viel Vertrauen zerstört worden!)

und so bemüht sich der Ministerpräsident persönlich, wie gerade am Dienstag in Form einer Charmeoffensive im „Reich der Nutztierhalter“, wie die HAZ titelte, um ein gutes Verhältnis. Das ist zwar ehrenhaft und politisch bis zu einem gewissen Punkt sicherlich auch klug, doch schon tags darauf stellte die Grünen-Fraktion mit einer Pressemitteilung - titulierte mit „Brutale Ferkeltötung muss ge-

stoppt werden“ - eben jene Nutztierhalter unter Generalverdacht. Dies basierte auf einer Ausstrahlung von „Report Mainz“, und der Bezug zu Niedersachsen wird nach meiner Wahrnehmung in journalistisch sehr fragwürdiger Art und Weise suggeriert. Die verdeckten Bildaufnahmen erinnern doch stark an die Zeit, als in der letzten Wahlperiode damalige Oppositionsabgeordnete offensichtlich hervorragend über solche nächtlichen Aktionen informiert waren.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Was heißt das denn? - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Heute drängt sich, wie in diesem Beitrag von „Report Mainz“, der Eindruck auf, dass die Macher ein hohes Interesse daran haben, immer wieder einen Bezug zu Niedersachsen zu konstruieren. Cicero bringt es schon vor fast 2 000 Jahren auf den Punkt: Cui bono? - Ich hoffe im Sinne der politischen Kultur doch sehr, dass sich dieses von mir vorgebrachte Misstrauen nicht eines Tages als absolut zutreffend erweist.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Ihre Verschwörungstheorie? Herr Kollege, ich hoffe, dass Sie selber nicht glauben, was Sie da erzählen! - Zuruf von Miriam Staudte [GRÜNE])

Fakt ist: Eine wie auch immer geartete Neujustierung der kompletten Wertschöpfungskette vom Erzeuger über die Verarbeitung, den Handel und zu guter Letzt bis zum Verbraucher wird nur mit und nicht gegen die handelnden Akteure gelingen.

(Beifall bei der CDU)

Wer dies ausblendet, der wird auf ganzer Linie scheitern. Die niedersächsische Ernährungswirtschaft mit ihrer herausragenden Bedeutung hat einen Minister verdient, der sich mit aller Entschiedenheit gegen pauschale Diffamierungen stellt, und das beginnt bereits mit der Wortwahl.

(Beifall bei der CDU)

Ich komme zum Haushalt und beginne mit einer Position, die von uns nicht mitgetragen wird: der Stellenvermehrung im LAVES. Wir lehnen diese als symbolischen Schnellschuss ab, da Zuständigkeiten in keiner Weise geklärt worden sind.

Gerade in dieser Woche habe ich Post von einem Landwirt bekommen, der vor Kurzem einen Legehennenstall mit Freilandhaltung, wie er allgemein gewünscht wird, fertiggestellt hat. Er schildert mir die Kontrollabfolge wie folgt:

Erstens. Die Stadt als Baugenehmigungsbehörde kommt und vermisst den neuen Stall - gebührenpflichtig.

Zweitens. Das Veterinäramt - Landkreis - vermisst den Stall im Hinblick auf die Einhaltung der baulichen Anforderungen des Tierschutzes - gebührenpflichtig.

Drittens. Das LAVES vermisst den Stall auf die Einhaltung der baulichen Anforderungen des Tierschutzes vor Aufstallung der Tiere - gebührenpflichtig.

Viertens. Das LAVES wird zukünftig ein- bis dreimal pro Jahr kommen, um die Einhaltung der Tierschutzbestimmungen zu kontrollieren - gebührenpflichtig.

Fünftens. Der Zertifizierer kommt zu Beginn der ersten Legeperiode. Unter anderem vermisst er den Stall, um die Einhaltung von Tierschutzstandards zu kontrollieren - selbstverständlich kostenpflichtig - und wird zukünftig dreimal in zwei Jahren zur Nachkontrolle kommen - natürlich kostenpflichtig.

Sechstens. Das LAVES wird zukünftig den Zertifizierer gebührenpflichtig kontrollieren, was dieser in seiner Kalkulation wiederum auf die Kunden - in Klammern: die Legehennenhalter - abwälzen wird - also kostenpflichtig.

Dies ist nur ein Beispiel für vollkommen überzogene und unabgestimmte behördliche Kontrollwut.

(Beifall bei der CDU)

Ja, ich spreche von Wut. Denn so lange wir es uns leisten können, dreifach, vierfach und fünffach vorzugehen, kann es keinen Mangel an Personal geben.

Für den Landwirt wird die Welt aber erst richtig aus den Angeln gehoben, wenn der Minister wie heute Morgen im Rahmen der Dringlichen Anfrage wiederholt erklärt, dass die LAVES-Kontrollen im Bereich der Futtermittelwirtschaft einzig und allein von dieser getragen würden und er, der Landwirt, dadurch keine finanziellen Mehrbelastungen zu befürchten habe.

(Hans-Heinrich Ehlen [CDU]: Ha, ha, ha!)

Das lässt leider auf grenzenlose Naivität in Bezug auf einfachste wirtschaftliche Zusammenhänge schließen.

Ein weiterer Punkt: die „Segnungen“ eines Schulungsprogramms, mit dem Kindern schon im Grundschulalter vermittelt wird, dass hochwertige, gesunde und vitaminreiche Äpfel sehr wertvoll sind, aber nichts kosten. - „Geiz ist geil“ lässt grüßen. Ich empfehle in diesem Zusammenhang den Kommentar des Redakteurs Vasel des *Stader Tageblatts* vom 18. September 2013, der titulierte ist mit: „Meyers Schulpfeprogramm ist Steuergeldverschwendung“.

(Beifall bei der CDU - Johanne Modder [SPD]: Man denkt ja auch nicht an die Kinder, nicht wahr?)

In diesem Kommentar wirft er dem Minister u. a. vor, entgegen dessen Zusagen im Januar, im Wahlkampf vor Ort, nicht auf die Erfahrungen aus dem etablierten und mit dem Innovation Award ausgezeichneten Schulobstprogramm aus dem Alten Land zurückzugreifen.

Ich komme zu einem weiteren Bereich, in dem wir in der Zielsetzung mitgehen, allerdings den von der Landesregierung gewählten Ansatz für falsch halten. Es geht um das Dünge- bzw. Güllekataster. Schon die beiden Begriffe, die hier verwendet werden, zeigen, dass die Vorstellungen seitens der Landesregierung sehr unscharf sind. Klar ist: Ein flächenscharfes jährlich aktualisiertes Kataster ergibt eine Datenflut, die in der Kontrolle des Vollzuges einer ordnungsgemäßen Düngung nach unserer Auffassung nicht zu Transparenz in der Fläche des Landes führt. Schon heute liegen, ergänzt durch die Verbringungsverordnung, die Ausgangsdaten für den Zugang und den Abgang von Nährstoffen betriebsbezogen vor. Somit ist im Rahmen des alljährlich zu stellenden EU-Flächenantrags mit vertretbarem Aufwand nachzuweisen, dass entsprechend der Düngeverordnung gearbeitet wurde.

Was nach unserer Auffassung benötigt wird, ist Forschung in Bezug auf die Verbesserung der Transportwürdigkeit und ist darüber hinaus Beratung, und zwar sowohl im Hinblick auf einen einzelbetrieblichen Düngeoptimierungsplan als auch, um die Akzeptanz der Ausbringung von Wirtschaftsdüngern in den Ackerbauregionen sowohl bei den Landwirten als auch bei der Bevölkerung zu erhöhen. Wir wollen hierzu insgesamt 1,96 Millionen Euro im Rahmen der einzelbetrieblichen Managementsysteme zur Verfügung stellen.

Wir bleiben verlässliche Partner für den ländlichen Raum. Mit einem Ansatz von 7 Millionen Euro wollen wir die Mittel für die Dorferneuerung entspre-

chend unseren Haushaltsbeschlüssen für 2013 unverändert fortschreiben. Wir gehen mit einer Erhöhung der Mittel für den von uns auf den Weg gebrachten Tierschutzplan um über 500 000 Euro weiter an diese Aufgabe heran.

Allerdings sehen wir noch erheblichen Dissens zwischen dem, was der Minister sagt - ich zitiere ihn sinngemäß: der Tierschutzplan wird von der neuen Landesregierung unverändert fortgeführt -, und dem, was die Fraktionsvorsitzende der Grünen, Frau Piel, in ihrer Haushaltsrede gestern verkündet hat. Frau Piel hat gesagt: Der Tierschutzplan muss deutlich schneller umgesetzt werden. Klar ist: Dies steht im Widerspruch zur Einrichtung der neugegründeten Facharbeitsgruppe „Folgenabschätzung“. Klar ist auch: Es wird für die Prüfung und die Praktikabilität deutlich mehr Geld benötigt.

Zum Forstbereich: Ich stelle mit einer gewissen Süffisanz fest, dass die Mitglieder der ehemaligen Oppositionsfractionen das alljährliche Ritual auf Geißelung der hohen Abführung an die Niedersächsischen Landesforsten mit Regierungsübernahme nicht nur eingestellt haben, sondern diese Praxis der erhöhten Abführung gern fortführen. Ich erspare mir an dieser Stelle namentliche Zitate, Herr Kollege Siebels.

Ich komme zum Schluss.

Ein wesentliches Ergebnis der Großen Anfrage der CDU-Fraktion zur Situation in Landwirtschaft und Ernährung war: Wir werden in den nächsten Jahren nicht genügend Betriebsnachfolger haben, um selbst die lebensfähigen landwirtschaftlichen Familienbetriebe in Niedersachsen weiterzuführen.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Wir haben deshalb 370 000 Euro für eine Nachwuchskampagne „Landwirtschaft“ eingesetzt. Wer, wie durch die Landesregierung propagiert, das Ziel verfolgt, den Strukturwandel auch nur ansatzweise aufzuhalten, der muss bereit sein, schon bei jungen Menschen in der Berufsfindungsphase etwas zu tun. Das hat ganz maßgeblich etwas mit Interessewecken, mit Qualifikation und mit Image zu tun. Aber vor allen Dingen hat es etwas mit Vertrauen zu tun - Vertrauen in das eigene Können, Vertrauen in Märkte, Vertrauen in gesellschaftliche Akzeptanz und - elementar - Vertrauen in die politisch Verantwortlichen.

Die CDU-Fraktion bleibt mit ihren Haushaltsänderungsanträgen ein verlässlicher politischer Akteur für alle, die auch in Zukunft ihre Zukunft im ländlichen Raum sehen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Als nächster Redner für die CDU-Fraktion hat sich nun der Kollege Oesterhelweg gemeldet.

(Unruhe)

- Ich darf Sie noch einmal um etwas Ruhe bitten.

Frank Oesterhelweg (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! In bewegten, auch agrarpolitisch bewegten Zeiten wie diesen gewinnen unsere landwirtschaftlichen Sorgentelefone ganz besondere Bedeutung. - Wenn ich in Ihre schmunzelnden Gesichter blicke: Nein, es geht nicht darum, dass diejenigen, die sich Sorgen über die Agrarpolitik von Herrn Minister Meyer machen, anrufen sollen, obwohl das einen erheblichen Zuspruch mit sich brächte. Ich weiß, dass angesichts der Agrarpolitik, die hier in Niedersachsen im Augenblick gemacht wird, auch einige in Ihrer Fraktion, liebe GroKo-Kollegen, einmal animiert werden sollten, ein solches landwirtschaftliches Sorgentelefon anzurufen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Nein, darum geht es nicht. Sie müssen andere Nummern wählen oder die Sachen intern klären. Es geht um die Frage, wie wir die Menschen im ländlichen Bereich, wie wir auch landwirtschaftliche Familien unterstützen können angesichts der besonderen Lebenssituation im ländlichen Bereich, angesichts des drastischen Strukturwandels und angesichts der großen demografischen Probleme, die wir haben. Dazu möchten wir 48 000 Euro in den Haushalt einstellen. Vor dem Hintergrund dessen, worüber wir hier oft diskutiert haben, können Sie eigentlich nicht dagegen sein.

(Zustimmung bei der CDU)

Bevor ich zum Verbraucherschutz komme, will ich kurz ein anderes Thema ansprechen, das uns im Agrarausschuss im Rahmen einer Anhörung gemeinsam bewegt hat. Wir haben uns sehr intensiv mit dem Thema der Bienen beschäftigt, einem

Thema, das umweltpolitisch, aber auch agrarpolitisch besonders interessant ist. Wir möchten Sie bitten, uns zu folgen und den Ansatz um weitere 25 000 Euro zu erhöhen, weil es wichtig ist, die Imker in ihrer bedeutenden Arbeit zu unterstützen, weil es wichtig ist, sie dabei zu unterstützen, Nachwuchs zu gewinnen, und auch die Gespräche mit der Landwirtschaft zu suchen; ich will das ausdrücklich sagen.

(Unruhe)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Einen Moment, bitte, Herr Oesterhelweg! - Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist wirklich eine große Anstrengung für unsere Redner und Rednerinnen, gegen diesen Geräuschpegel anzureden. Ich würde Sie im Interesse der Kollegialität bitten, hier etwas Ruhe einkehren zu lassen.

(Zustimmung von Ina Korter [GRÜNE])

Frank Oesterhelweg (CDU):

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Moment, bitte, Herr Oesterhelweg, die Ruhe ist noch nicht hergestellt. Ihre Redezeit können Sie voll ausnutzen. Darüber müssen Sie sich keine Sorgen machen. - Vielen Dank. - Sie können fortfahren.

Frank Oesterhelweg (CDU):

Herzlichen Dank, Frau Präsidentin. - Solange die Anlage funktioniert, ist es für mich nicht so besonders anstrengend, aber wenn Sie noch 8:15 Minuten lang dazwischenrufen, wird es sicherlich für Sie etwas anstrengend werden. Deswegen kommen wir, denke ich, schnell überein.

Ich möchte Sie um Unterstützung für die Imker bitten. Wir wissen, wie wichtig deren Arbeit auch für die biologische Vielfalt in unserem Lande ist.

(Beifall bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, verehrter Herr Minister Meyer, die verschiedenen Skandale und Skandälchen, die hier schon oft zitiert worden sind, haben Sie - gestatten Sie mir den etwas despektierlichen Ausdruck - mit ins Ministerium gespült. Wir sprechen von Skandalen im Bereich der Landwirtschaft sowie in den vor- und nachgelagerten Bereichen - im konventionellen und im biologisch-dynamischen sowie im ökologischen Bereich -, wir sprechen von Vorfällen bei

kleinen und großen Betrieben, und wir sprechen von Vorfällen, die etwas mit Pech und Nachlässigkeit zu tun haben, teilweise aber auch mit Kriminalität. Ich würde mir bei Ihnen, wenn Sie sich zu solchen Themen äußern, eine etwas bessere und schärfere Differenzierung dieser Vorfälle wünschen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich würde mir wünschen, dass Sie nicht mit der großen Klatsche durch die Gegend laufen und auf alles draufhauen, was irgendwie nach Agrarindustrie, nach größer strukturierter Landwirtschaft aussieht. Sie liegen da falsch. Sie liegen falsch mit Ihrer Deutung auch dieser Vorfälle, die wir hier zu beobachten hatten. Und Sie, Herr Minister, liegen auch falsch mit der Art und Weise, in der Sie darauf reagieren. Das sind die alten Verhaltensmuster, die sich hier bei Ihnen mal wieder zeigen. Sie wollen beim LAVES in diesem Jahr 67,5 Stellen schaffen, Sie wollen nächstes Jahr 60 Stellen und im übernächsten Jahr 56 Stellen schaffen, also 183 Stellen beim LAVES, um noch mehr und intensiver zu kontrollieren, obwohl die freiwilligen Selbstkontrollen hier im Lande funktionieren, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU - Anja Piel [GRÜNE]: Das sagt doch Ihre eigene Ministerin! Frau Aigner sagt das doch auch!)

Deswegen möchten wir Ihnen den Ansatz von 2,6 Millionen Euro aus diesem Haushalt wieder rausstreichen. Sie haben es nämlich wieder einmal versäumt, sich, bevor Sie sich auf den Weg gemacht haben, einmal darüber zu unterhalten, wohin Sie eigentlich genau wollen. Sie haben mit den Betroffenen nicht gesprochen, und Sie haben mit den kommunalen Spitzenverbänden nicht gesprochen, die wirklich an der vordersten Front stehen, wenn es um diese Thematik geht. Deswegen gehen wir diesen Weg ausdrücklich nicht mit, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Was hat sich eigentlich - wir haben es heute Morgen gehört - geändert? Ist denn alles besser geworden? Haben Sie alles im Griff? - Sie wissen noch nicht einmal, wo Proben aufbewahrt werden und ob die überhaupt noch da sind, erzählen uns aber, was wir früher einmal alles falsch gemacht haben. Das ist halbseiden, das ist nicht objektiv, das ist oberflächlich, und - ehrlich gesagt - das ist

auch dumm, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich würde mir wünschen, wenn Sie die Maßstäbe, die Sie früher an Minister Ehlen, an Minister Lindemann und an Ministerin Grotelüschen angelegt haben, heute an sich selbst anlegen würden. Sie sind aber Flexitarier. Mit der Rolle ändert sich eben auch die Auffassung zu bestimmten Sachverhalten, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Mehr Personal, viel, viel mehr Gebühren und noch viel mehr Bürokratie - das ist alter Wein vielleicht in neuen Schläuchen. Aber dieser alte Wein ist noch nicht einmal mehr Wein, sondern das, was Sie hier veranstalten, lieber Herr Minister, ist schon Essig, das ist Käse. Ich sage es Ihnen so deutlich,

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

weil uns das bei der Lösung der Probleme nicht einen Schritt weiterbringt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben neulich die Verbraucherzentrale besucht. Angesichts der hervorragenden Arbeit, die man uns dort präsentiert hat, bin ich stolz darauf, dass es die schwarz-gelbe Landesregierung war, die die Förderung von 1,5 Millionen Euro sichergestellt hat. Es ist nicht so, wie Sie es immer darstellen. Wer hat es gemacht, meine Damen und Herren? - Wir haben es gemacht. Zumindest das, meine Damen und Herren, darf man doch einmal sagen.

Wir erkennen die Arbeit der Verbraucherzentralen an. Die machen einen guten Job. Ich sage Ihnen auch eines ganz deutlich: Wir haben dafür gesorgt, dass es in diesem Hause einen Unterausschuss „Verbraucherschutz“ gibt. Denn wir alle gemeinsam haben erkannt, wie wichtig das Thema für die Verbraucherinnen und Verbraucher ist. Wir werden weiter daran arbeiten und dieses Thema nicht zu politischem Klamauk missbrauchen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Zurufe von der SPD und von den
GRÜNEN)

- Es ist schön, dass Sie jetzt auch in Stimmung kommen und nach einem möglicherweise reichhaltigen Mittagessen ein bisschen munter werden. Ich freue mich sehr darüber, dass ich dazu beitragen kann.

Ich komme zum nächsten Thema: Wir haben gerade gestern noch über die Notwendigkeit von Transparenz gesprochen. Den Ansatz für das Projekt „Transparenz schaffen von der Ladentheke bis zum Erzeuger“ wollen wir deutlich erhöhen und noch einmal gut 70 000 Euro draufpacken. Nachdem, was ich gestern gehört habe, können Sie nicht dagegen sein, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir wollen auch das Projekt „Kochen mit Kindern“ nach vorne bringen. Wir wollen mit dazu beitragen - ich sage das mal ein bisschen despektierlich; aber es geht in meine Richtung -, dass die alle irgendwann nicht so aussehen wie ich oder der Kollege Schminke.

(Heiterkeit)

Wir sind da - jetzt sind wir ja große Freunde in der Koalition - alle mit betroffen. Da wollen wir ein bisschen machen und 40 000 Euro oben draufpacken. Auch dagegen können Sie nicht sein, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Wenn ich in dem Zusammenhang an den Antrag zur Verbraucherbildung denke, den wir demnächst behandeln werden, sage ich Ihnen: Es ist wichtig, es ist dringend notwendig, dass wir mit dem Verbraucherschutz bei Kindern und Jugendlichen anfangen; denn wir müssen einiges reparieren, was in den Familien eben nicht mehr läuft. Wir müssen junge Menschen darauf vorbereiten, mit Lebensmitteln ordentlich umzugehen, sich im Internet vernünftig orientieren zu können, damit sie nicht irgendwelchen Leuten durch fadenscheinige Handy- oder Versicherungsverträge auf den Leim gehen. Auch das ist eine Aufgabe des aktiven Verbraucherschutzes.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, zur Dorferneuerung hat Helmut Dammann-Tamke schon einiges gesagt. Ich will es nicht wiederholen. Wenn Sie nun schon sagen: „Wir packen ein bisschen drauf“, dann lassen Sie es nicht nur die 2 Millionen Euro sein, sondern stimmen Sie zu, dass wir - wie wir es im letzten Haushaltsjahr auch hatten -, die 7 Millionen Euro wieder hineinpacken. Nur dann wird wirklich etwas daraus.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Helfen Sie uns auch bitte mit, das wirklich gute Instrument der Flurbereinigung nicht ganz kaputt-

gehen zu lassen, wie sich das einige im Ministerium denken!

Abschließend - ich habe nur noch 45 Sekunden; dann sind Sie erlöst, liebe Kolleginnen und Kollegen - will ich noch Folgendes deutlich sagen: Wer macht denn das mit der Dorferneuerung? Wer macht denn das mit der Flurbereinigung? - Das sind bewährte Behördenstrukturen im Lande, die funktioniert haben. L G L N - diese Buchstaben sollten Sie sich immer vor Augen führen, auch wenn wir über diesen Haushalt sprechen. Dort machen Beamtinnen und Beamte sowie Angestellte dieses Landes eine hervorragende Arbeit. Die wollen wir auch in Zukunft unterstützen. Die Art und Weise, wie Sie mit Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern umgehen, geht nicht in diesem Lande. Sonst fahren Sie an die Wand, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Glauben Sie nicht, dass Sie mit Stöckchen-Seminaren im Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung hier noch weiter vorankommen. Wenn Sie nicht endlich einmal anfangen, Herr Minister, Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitzunehmen und auch einmal auf fachlichen Rat zu hören, werden Sie an die Wand fahren. Zumindest dahin, meine Damen und Herren, fahren wir mit Sicherheit nicht mit.

Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Oesterhelweg. - Für die SPD-Fraktion hat nun Herr Kollege Siebels das Wort. Bitte!

(Unruhe)

- Ich darf Sie alle wieder um etwas Ruhe bitten.

Wiard Siebels (SPD):

Frau Präsidentin - - -

(Anhaltende Unruhe)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Moment, bitte! - Alle sind gleich ruhig.

(Heiterkeit)

Bitte!

Wiard Siebels (SPD):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zunächst darf ich mich im Rahmen der Haushaltsberatungen bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landwirtschaftsministeriums, beim Minister und beim Staatssekretär - an dieser Stelle ganz besonders bei Frau Gade - für die umfangreich zur Verfügung gestellten Unterlagen bedanken. Das war in der Tat - übrigens wie in den Vorjahren - wieder sehr vorbildlich. Mein ganz herzliches Dankeschön an dieser Stelle!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Nun haben die Kollegen von der CDU hier so viele Geschichten - so möchte ich das einmal nennen - in den Raum gestellt, dass es schwerfällt, sie alle wieder zurückzurufen. Ich will aber versuchen, darauf gleich noch im Detail einzugehen.

Zunächst aber möchte ich auf einen Kernpunkt in diesem Bereich zu sprechen kommen: Das Jahr 2013 ist für das Land Niedersachsen ein ganz spannendes und entscheidendes Jahr gewesen, weil in diesem Jahr die EU-Mittel neu verhandelt worden sind. An dieser Stelle möchte ich betonen, dass Niedersachsen mit 1,1 Milliarden Euro deutlich mehr Mittel als ursprünglich vorgesehen bekommen hat. 889 Millionen Euro wären es gewesen, wenn es nach Frau Aigner gegangen wäre. Es sind rund 230 Millionen Euro mehr, die unser Agrarminister Christian Meyer für uns ausverhandelt hat.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

- Eigentlich verdient das einen Applaus des ganzen Hauses.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wenn Sie Größe hätten, würden Sie das anerkennen, meine Damen und Herren von CDU und FDP.

Das wirkt sich beispielsweise bei der Junglandwirteförderung, bei der Förderung der ersten Hektare und an vielen anderen Stellen positiv aus. Im ländlichen Raum wird sich das positiv auswirken. Das ist gut für Niedersachsen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Der Vorredner von der CDU ist in Bezug auf diesen Einzelplan auch auf die Mittelherkunft eingegangen. Dort geht es ganz wesentlich um die Niedersächsischen Landesforsten, die bisher mit 60 % zur Finanzierung beigetragen haben und zukünftig mit 70 % Abführung an den Landeshaushalt klar kommen können, weil die Risikorücklage mittlerweile aufgebaut ist und weil dort stabile positive wirtschaftliche Verhältnisse herrschen. Das sollten Sie, Herr Dammann-Tamke, hier nicht in Abrede stellen, sondern Sie sollten das in diesem Zusammenhang positiv begrüßen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie dürfen grundsätzlich davon ausgehen, Herr Kollege Oesterhelweg, dass ich in diesem Zusammenhang völlig unschuldig bin. Das werden Sie mir gerne abnehmen wollen.

Nun möchte ich zu unseren neuen Schwerpunkten ein paar Worte sagen. Der Kollege Dammann-Tamke war darauf eingegangen. Er war, wenn ich ihn richtig verstanden habe, der Meinung - das hat er auch im Ausschuss so gesagt -, dass die Veränderungen in diesem Haushaltsplan gar nicht so umfangreich seien. Die Agrarwende - das haben Sie, glaube ich, wörtlich gesagt - komme sozusagen durch die Hintertür. Das ist ein gewisser Widerspruch zu dem, was Herr Oesterhelweg hier gerade kundgetan hat. Es verleitet mich aber zu der Annahme, dass Sie wahrscheinlich diesem Einzelplan hier gemeinsam zustimmen werden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ein neuer Schwerpunkt - da gab es in der Tat eine ganze Menge Nachholbedarf - ist für uns das Thema Verbraucherschutz, meine Damen und Herren. Da geht es nicht nur um die in 2014 neu zu schaffenden 67,5 Stellen in diesem Bereich, sondern zunächst darum, den wirtschaftlichen Verbraucherschutz - er war im Wirtschaftsministerium bisher, glaube ich, mit nur einer einzigen Stelle versehen - im neuen Landwirtschafts- und Verbraucherschutzministerium zu bündeln und damit zu einer schlagkräftigen Einheit zu machen. In den vergangenen zehn Jahren, meine Damen und Herren, ist hier fast nichts passiert. Das werden wir nachholen müssen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ebenso fördern wir zuverlässig und dauerhaft die Arbeit der Verbraucherzentralen. Das ist eine ganz wichtige Arbeit in Niedersachsen, die wir in Zukunft finanziell auf vernünftige Füße stellen werden, meine Damen und Herren.

Wenn wir über das Thema LAVES sprechen - Sie haben gerade noch einmal Ihre Ablehnung der neu zu schaffenden Stellen in diesem Bereich kundgetan -, muss ich Ihnen sagen: Das, was Sie da durchführen, ist auch eine Art Agrarwende - allerdings um 360 Grad. Das ist so, weil Sie sich heute Morgen beschwerten, dass das alles nicht gut genug läuft, und weil Sie genau wissen wollen, in welchem Kühlschrank sich welche Proben befinden. Wir finden es einigermaßen interessant, der Regierung an dieser Stelle sozusagen Löcher in den Bauch zu fragen, gleichzeitig aber nicht für eine angemessene Stellenausstattung beim LAVES sorgen zu wollen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie wollen das nicht durch Gebühren finanzieren. Aber Sie haben bei der Debatte, die wir über unseren Antrag vor wenigen Wochen hier geführt haben, einen Änderungsantrag eingebracht. Offensichtlich sind Sie der Auffassung, dass zusätzliche Stellen in den Kommunen notwendig sind. Ich frage Sie an dieser Stelle: Wo bleibt in Ihrem Haushaltsantrag eigentlich die Finanzierung dieser zusätzlichen Stellen?

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Man spricht doch erst einmal darüber!)

Oder wollen Sie tatsächlich, dass die Kommunen auch diese Aufgabe noch zu schultern haben, meine Damen und Herren?

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das, glaube ich, Herr Kollege Oesterhelweg, ist der wesentliche Unterschied in diesem Bereich: Verbraucherschutz wird bei uns ernst genommen und großgeschrieben.

Nun komme ich auf einige zugegebenermaßen etwas kleinere Punkte, die aus unserer Sicht dennoch ihre Berechtigung haben.

Als Erstes will ich an dieser Stelle das Schulobstprogramm nennen. Schon zu Ihrer eigenen Regierungszeit haben Sie da gewackelt und nicht recht gewusst, ob Sie mitmachen sollten oder nicht. Es gibt schließlich EU-Mittel in diesem Bereich. Sie haben sich damals dagegen entschieden. Das war

falsch. Sie bleiben bei dieser Ablehnung. Das bleibt falsch, weil es wichtig ist, in diesem Bereich als Agrarland Nummer eins voranzugehen. Meine Damen und Herren, das sollten Sie endlich einsehen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir fördern in der Zukunft

(Björn Thümmler [CDU]: Schokokekse!)

regionale Produkte, weil das wichtig ist,

(Björn Thümmler [CDU]: Ja, Schokokekse!)

wir fördern zukünftig den Anbau von Eiweißpflanzen, und wir fördern, meine Damen und Herren, auch

(Björn Thümmler [CDU]: Schokokekse!)

den Ökolandbau. Das haben Sie aus Ihrem Haushaltsantrag wieder herausgenommen. Ich entnehme den Debatten der vergangenen Wochen und Monate, dass Sie ein kaum zu beschreibendes Verhältnis zu diesem Bereich haben. Immer wenn es irgendwo um Landwirtschaft geht, machen Sie den Ökolandbau als Ihren Erzfeind aus.

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Stimmt doch gar nicht!)

Aber Ökolandbau ist für das Agrarland Nummer eins genauso wichtig wie konventionelle Landwirtschaft. Das müssen Sie endlich zur Kenntnis nehmen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir stärken auch die Mittel im Tierschutzplan. Da geht es nicht um eine Beschleunigung, sondern darum, den Zeitplan mit den notwendigen finanziellen Mitteln zu unterfüttern.

Meine Damen und Herren, ich komme zur Frage des Wirtschaftsdüngers. Ein Antrag hierzu befindet sich noch im Verfahren. Ich meine, mich erinnern zu können, im Ausschuss immer wieder betont zu haben - so habe ich auch den Minister und die anderen Redner aus den Koalitionsfraktionen verstanden -, dass uns an einer möglichst unbürokratischen Lösung gelegen ist. Wenn Sie an dieser Stelle wider besseres Wissen immer wieder verkünden, wir würden ein Bürokratiemonster - das war, glaube ich, das Stichwort - schaffen, dann macht Sie das nicht glaubwürdiger.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ein Punkt, der mir persönlich eine Herzensangelegenheit ist - das darf ich sagen -, ist die zusätzliche Förderung der Renaturierung landeseigener Moorflächen. Das stellen wir über die politische Liste in den Haushalt ein. Auch das ist ein großer Erfolg der Koalitionsfraktionen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Weil das für ein Flächenland wie Niedersachsen tatsächlich große Bedeutung hat, möchte ich auch auf das Thema Dorferneuerung zu sprechen kommen. Wir stellen über die politische Liste 2 Millionen Euro zusätzlich zur Verfügung.

(Zuruf von der CDU: Viel zu wenig!)

Die CDU hatte im Doppelhaushalt 2012/2013 jeweils 7 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Aber bevor Sie in Jubel ausbrechen: Die CDU hat auch die Kürzung der GAK-Mittel auf Bundesebene zu verantworten. Sie haben, bevor Sie die 7 Millionen Euro eingestellt haben, die Kofinanzierungsmittel des Landes Niedersachsen gestrichen. Unter dem Strich ist also bei Ihnen ein Minus zu verzeichnen gewesen. Sie haben die Kürzung der Bundesmittel an dieser Stelle zu verantworten. Deshalb gibt es keinen Grund für Sie, sich an dieser Stelle auch noch zu rühmen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, erlauben Sie mir, einige kurze Bemerkungen zu Ihren Haushaltsanträgen zu machen.

Um ehrlich zu sein, was den CDU-Antrag angeht: Sie haben viele kleine Positionen zusammengesammelt und können am Ende die großen Summen - wie beispielsweise Ihre 7 Millionen Euro für die Dorferneuerung - nur über eine insgesamt unseriöse Haushaltsfinanzierung im Gesamtpaket darstellen.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Was denn? Was denn? Was denn?)

- Bei dieser Gelegenheit begrüße ich ganz besonders den Kollegen Hilbers.

(Heiterkeit und Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Dass auch Sie die Summen für den Tierschutzplan erhöhen wollen, das ehrt Sie. Ich begrüße das ausdrücklich. Das finde ich gut.

(Björn Thümler [CDU]: Mehr als bei Ihnen!)

Ich begrüße auch, dass Sie - das haben Sie selbst in Ihrer Rede gar nicht erwähnt; dann will ich das für Sie machen - eine Summe für das Thema Katzenkastration, das im ländlichen Raum, aber auch in städtischen Regionen durchaus eine gewisse Bedeutung hat, eingestellt haben. Allerdings haben Sie das aus meiner Sicht bisher im Wesentlichen nicht mit Inhalten unterlegt. Ich glaube, dass wir im nächsten Jahr in diesem Bereich - - -

(Unruhe)

- Ich weiß, dass das Parlament das amüsiert. Aber ich sage trotzdem: Das ist in einzelnen Regionen Niedersachsens tatsächlich ein Problem. Darauf will ich hier einmal zu sprechen kommen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Deswegen haben Sie eine Summe eingestellt, ohne das aber mit irgendwelchen Inhalten unterlegt zu haben. Ich persönlich glaube, dass wir da im nächsten Jahr zu einer Lösung kommen können,

(Björn Thümler [CDU]: Anders als bei der Sache mit den Schokokeksen!)

und ich persönlich stehe eher auf dem Standpunkt, dass wir mit einem rechtlichen Instrumentarium für die Kommunen besser fahren als mit einer pauschalen Summe, die wir im Haushalt zur Verfügung stellen.

(Björn Thümler [CDU]: Das interessiert die Katzen nicht!)

Das Schulobstprogramm habe ich erwähnt. Da versteigt sich der Kollege zu der Aussage, das dürfe nichts kosten, und stellt das in einen Zusammenhang mit „Geiz ist geil“. Von „Geiz ist geil“ zu sprechen, wenn es um die Förderung von Kindern an der Schule geht, halte ich für einigermaßen grenzwertig.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, zum Schluss habe ich natürlich auch ein kleines Lob für Sie: Die FDP hat es sich da wesentlich einfacher gemacht.

Zunächst einmal stelle ich fest, dass auch Sie von der FDP nur 2 Millionen Euro für die Dorferneuerung zusammengeknüpelt haben. Sie haben also etwas weniger unseriös finanziert, als der Kollege Hilbers das üblicherweise macht.

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Was heißt hier „weniger unseriös“? Ist das bei Ihnen auch unseriös?)

Sie haben die zusätzlichen Mittel, die Sie brauchten, durch eine Erhöhung der globalen Minderausgabe finanziert. Das ist zwar reichlich ambitionslos, aber möglicherweise etwas näher an der Realität.

Ich darf Ihnen für die Aufmerksamkeit danken. Wir werden diesem Einzelplan gerne zustimmen.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Siebels. - Für die FDP-Fraktion hat nur Herr Grupe das Wort. Bitte schön!

Hermann Grupe (FDP):

Frau Präsidentin! Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen! In Niedersachsen gibt es eine vielfältige, leistungsfähige Landwirtschaft. Das gilt in gleichem Maße für die Ernährungswirtschaft und den Lebensmitteleinzelhandel.

Der Verbraucher ist der Souverän, der durch sein Kaufverhalten an der Ladentheke darüber entscheidet, was und wie produziert wird. Voraussetzung dafür ist Transparenz in den Produktionsverfahren und Vermarktungsstrukturen. Höchste Priorität genießen dabei der Umwelt- und Naturschutz sowie das Wohl unserer Tiere auf den Höfen. Eine Landwirtschaft nach diesen Zielen, meine Damen und Herren, die auf Eigentum und Eigenverantwortung basiert, wollen wir fördern und weiterentwickeln.

(Beifall bei der FDP)

Sie, Herr Minister Meyer, sind mit sehr vollmundigen Ankündigungen gestartet. Eine Agrarwende haben Sie sich auf die Fahnen geschrieben. Die Antwort allerdings, wohin Sie sich wenden wollen und wovon Sie sich abwenden wollen, bleiben Sie weitgehend schuldig.

(Zustimmung bei der FDP - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Vielleicht ist es so, wie der Kollege Siebels eben gesagt: Sie haben eine Agrarwende um 360 Grad

vor. - Das Originalzitat stammt wohl von Ihrer fachlichen Vorgängerin, Frau Künast. - Dann würden wir natürlich zustimmen. Eine solche Agrarwende könnten wir gerne mitmachen.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

In dieser Haushaltsdebatte können wir uns nur auf einige „Highlights“ Ihrer Amtszeit beziehen.

Die Ausgestaltung der GAP-Reform war schon Gegenstand der Rede des Kollegen Siebels. Herr Minister, Sie selber sind sehr dafür eingetreten, die Direktzahlungen an die Landwirte um 15 % zu kürzen. Das hätte nach den Zahlen Ihres eigenen Hauses die Landwirte in Niedersachsen 580 Millionen Euro gekostet, mehr als eine halbe Milliarde Euro. Zum Glück - können wir nur sagen - haben Sie sich nicht durchsetzen können. Die 4,5 % Kürzung und Umschichtung kosten die Landwirte immer noch 174 Millionen Euro.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Sagen Sie auch, was sie in der zweiten Säule bekommen!)

Wichtig ist, dass dieses Geld nun wirklich an die Höfe zurückfließt - die Landwirte müssen dafür zusätzliche Leistungen erbringen - und nicht in andere Kanäle fließt. Durch entsprechende Programme muss die Wettbewerbsfähigkeit unserer landwirtschaftlichen Betriebe gestärkt werden.

Beim sogenannten Aflatoxin-Skandal - auch davon war schon die Rede, meine Damen und Herren - haben Sie medienwirksam die Vernichtung von 40 000 t Biomasse gefordert. Ihr Krisenmanagement hat im Ergebnis am Schluss dazu geführt - das gefällt Ihnen nun auch nicht, wie Sie hier bekannt haben -, dass der mit Aflatoxin belastete Mais wieder in der Nahrungskette gelandet ist, weil er in die USA exportiert werden konnte.

Meine Damen und Herren, die kritischen Äußerungen zum Lebensmittelrecht in den USA muss man sehr überdenken; denn in vielen Bereichen gibt es dort ein sehr viel schärferes Lebensmittelrecht. Dort gibt es einen gespaltenen Grenzwert für Aflatoxin. In der Mast durfte man das verfüttern.

Meine Damen und Herren, wir hätten klipp und klar gesagt: Nach unserem Recht gehört das nicht in die Lebensmittel und in die Futterkette. Deswegen wäre das bei uns im Biogas gelandet.

Sie wollen doch im Biogasbereich auch verstärkt auf Abfälle zurückgreifen. Wie kann es dann sein - die Antwort auf diese Frage sind Sie hier mehrfach

schuldig geblieben -, dass Sie einen solchen Mais für nicht geeignet halten?

Kein Mensch wird doch Körnermais zu 100 % in eine Biogasanlage tun. Dann würde das Bakterienleben völlig zusammenbrechen. Wenn Sie es aber zu 10 % zusetzen, hätten Sie eine solche Verdünnung, dass selbst der äußerst scharfe deutsche Lebensmittelgrenzwert unterschritten wäre. Und dann wollen Sie uns erzählen, das Substrat dürfte nicht auf die Äcker gebracht werden, weil das Wild damit in Kontakt kommen könnte? - Meine Damen und Herren, diese Politik ist doch ohne Sinn und Verstand! Das geht doch überhaupt nicht auf!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Sie haben selbst in Oppositionszeiten sehr hart kritisiert, dass wir im Nährstoffbereich - im Bereich der organischen Nährstoffe - in manchen Teilen unseres Landes Probleme haben. Das ist sachlich richtig. Diese Probleme müssen gelöst werden.

Nun nehmen wir mit Staunen zur Kenntnis, dass, seitdem Sie im Amt sind, Herr Minister, weitgehender Stillstand eingetreten ist. Seit März/April liegt ein gemeinsamer Vorschlag von Landkreistag und Landwirtschaftskammer bei Ihnen auf dem Tisch, und zu hören ist nichts. Ihre Leute prüfen jetzt seit über einem halben Jahr. Die Unterlagen werden auch nicht herausgegeben. Ich habe mal bei der Kammer nachgefragt. Nein, man prüft dort noch, und man will in dieses Verfahren nicht eingreifen.

Das kann doch alles nicht so kompliziert sein! Die Experten sagen uns: Die Fakten liegen alle auf dem Tisch, die Daten sind erfasst. Es muss nur dafür gesorgt werden, dass sie zugänglich gemacht werden.

Das ist völlig unbürokratisch möglich, meine Damen und Herren. Sie hingegen verkünden groß ein Nährstoffkataster. Sie sonnen sich vor den Bürgern damit, Sie würden hier nun etwas in Ordnung bringen - dabei stehen Sie einer Lösung des Problems im Wege. Kommen Sie zu einer sachlichen Zusammenarbeit zurück, und sorgen Sie dafür, dass diese Vorschläge, die von den Fachleuten gemacht werden, nun endlich auch Ihr Haus wieder in die Öffentlichkeit verlassen können und dann wirkliche Maßnahmen ergriffen werden können!

(Zustimmung bei der FDP)

Nährstoffe, die verbraucht werden sollen, die aus einer Region wegtransportiert werden müssen, weil dort zu viel ist - der Kollege Oesterhelweg hat das vorhin schon angesprochen -, müssen auch

woanders aufgenommen werden. Dafür braucht man Akzeptanz.

Herr Minister, Sie sind derjenige, der immer wieder an der Spitze derer steht, die dem sehr kritisch gegenüberstehen und die organische Düngung im südniedersächsischen Raum, wo wir diesen wertvollen Dünger sehr gut gebrauchen könnten, in Misskredit bringen. Den Widerspruch, warum dieser Dünger im biologischen Landbau, wo er als einziger zugelassen ist und mineralische Düngung nicht erlaubt ist, gut sein soll, warum man ihn aber im konventionellen Bereich nicht anwenden soll, haben Sie auch nie aufgeklärt.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, Obst - egal ob biologisch oder konventionell produziert; der Kollege Siebels hat es angesprochen - ist mit Sicherheit eine gute Sache. Da sind wir uns alle einig. Fraglich ist nur, ob man den Verzehr durch staatlich finanzierte und organisierte Programme fördern muss. Wir sagen: Nein. Wir brauchen da nicht den Einsatz des Staates, wir brauchen nicht diese Bürokratie, die damit verbunden ist.

Meine Damen und Herren, Ernährungsbildung greift wirklich viel weiter. Wenn wir dahin kommen wollen, dass sich die Familien wieder gesünder ernähren, dann sind die Landfrauen in der Tat ein sehr gutes Beispiel, wenn sie in die Schulen gehen und den Kindern beim Kochen die Dinge näher bringen, die früher in den Familien Allgemeinwissen waren.

Ernährungsbildung ist - - -

(Wiard Siebels [SPD]: Stimmen Sie einfach zu! Dann läuft das schon!)

- Vielen Dank für den Tipp!

Ernährungsbildung greift viel weiter als ein staatliches Programm, das Sie mit diesen über 600 000 Euro für Obst ins Werk setzen wollen.

Herr Minister, Sie wollen die staatlichen Kontrollen ausweiten und schaffen neue bürokratische Tatbestände. Sie diskreditieren dabei völlig zu Unrecht die vielfältigen Eigenkontrollen, die im Gegensatz zu Ihren Aussagen beispielsweise die Aflatoxinbelastung des Maises erst aufgedeckt haben. Hier sind große Partien - teilweise unbelastete, teilweise stark belastete - vermischt worden. Das ist ein sehr gutes Beispiel dafür, dass nur bei der Eingangskontrolle bei Eigenkontrollen überprüft werden kann, ob der Mais in Ordnung ist oder nicht. Es wird nicht möglich sein, dass Sie neben jeden

Lkw einen staatlichen Kontrolleur stellen, der das überprüft. Deswegen kann es nur ein Ineinanderfassen von Eigenkontrollen und staatlichen Kontrollen sein.

Meine Damen und Herren, beim Verbraucherschutz geht es um weit mehr als nur darum, den Verbraucher vor minderwertigen Produkten zu schützen. Es geht darum, die bestmögliche Qualität zur Verfügung zu stellen. Dafür sind Eigenverantwortung, Engagement und Eigenkontrollen notwendig - ergänzt selbstverständlich auch durch staatliche Kontrollen. Die Eigenkontrolle ist der Beweis dafür, dass man dem Verbraucher hervorragende Qualitäten zur Verfügung stellt. Sie ist die Grundlage für die herausragende Qualität, die unsere Nahrungsmittel schon heute haben.

Herr Minister, Sie fordern immer, in Zukunft solle Qualität produziert werden. Das unterstellt, dass die Qualität bisher schlecht war. Das fällt den Menschen draußen auch auf, und sie sind zunehmend ungehalten darüber. Wir haben in Deutschland, in der EU hervorragendste Qualitäten, und wir haben qualifizierte junge Betriebsleiter auf unseren Betrieben in der Ernährungswirtschaft und im ganzen Bereich des Agrarhandels.

Wir werden weltweit um unser hervorragendes duales Ausbildungssystem beneidet. Wir haben hervorragende Betriebsleiter, deren Fach- und Sachkenntnis jeden Respekt verdient. Hören Sie auf, diese Menschen ständig belehren zu wollen und völlig ungerechtfertigt an den Pranger zu stellen!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Es werden zusätzlich zu der erstklassigen Ausbildung immer mehr Kontrollen, Qualitäts- und Qualifikationsnachweise verlangt.

(Glocke der Präsidentin)

Unsere Praktiker, Herr Minister, fragen zunehmend danach, wie es denn mit den Qualifikationsnachweisen mancher Politiker aussieht.

Sie wollen den ökologischen Landbau fördern. Herr Siebels, dieses absolut grundlegende Missverständnis müssen wir nun noch auflösen. - „Erzfeind“ wäre sowieso völlig daneben. - Der Ökolandbau ist ein Bestandteil einer vielfältigen Landwirtschaft und gehört zu unserem Berufsstand genauso wie konventionelle Betriebe. Da gibt es nicht die geringsten Abstriche zu machen.

(Beifall bei der der FDP und Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Darin sind wir uns einig. Da gibt es nicht die geringsten Abstriche. Ich arbeite selber mit einem Ökobetrieb, mit einem Biolandbetrieb, zusammen. Das sind gute Kollegen. Wenn wir hier darüber diskutieren, dann ist es unser Ansatz, dass man - genau so, wie Sie gesagt haben - nicht in Gut und Böse unterscheidet, dass man aber auch nicht sagt „Die Konventionellen sind die Schlechten und die Ökos sind die Guten“. Das wollen die selber auch nicht.

(Glocke der Präsidentin)

Sie, Herr Minister, haben die Fördersätze um etwa 100 Euro pro Hektar erhöht. Das kann man machen. Damit reizen Sie die Umstellung auf Biolandbau an. Sie reizen aber nicht die Nachfrage an. Ich sage Ihnen: Das sehen sehr viele Biobauern kritisch, weil der Markt sehr eng ist. - Wenn Sie nur die Umstellung und damit mehr Betriebe in diesem Bereich und mehr Produktion anreizen, dann belastet das den Markt.

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Grupe, Sie müssen bitte zum Schluss kommen!

Hermann Grupe (FDP):

Letzter Satz. - Bei 0,7 % Marktanteil im Bioschweinebereich ist der Markt gesättigt. Mengenmäßig hat der Biobereich etwa 2 bis 3 %. Bei aller Vielfalt, die wir haben wollen, Herr Siebels - dieser Bereich gehört dazu -, und um die Menschen zu versorgen, brauchen wir eine leistungsfähige nachhaltige Landwirtschaft. Die Wissenschaft rechnet mit einer annähernden Verdoppelung des Nahrungsmittelbedarfs bis 2050. Das ist eine Riesenherausforderung, aber auch eine Riesenchance für unsere landwirtschaftlichen Betriebe im ländlichen Raum. Deswegen, Herr Minister, lassen - - -

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Grupe, jetzt wirklich letzter Satz!

Hermann Grupe (FDP):

Das war jetzt das Komma, und dann bin ich zu Ende.

(Heiterkeit)

Lassen Sie mehr Realitätssinn im Ministerium einkehren! Sonst gibt es keine sanfte Agrarwende,

Herr Minister, sondern eine knallharte Bruchlandung.

Danke schön.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Als nächster Redner nun für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Herr Janßen. Bitte!

(Unruhe)

- Ich darf Sie wieder um etwas Ruhe bitten. - Bitte!

Hans-Joachim Janßen (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zunächst auch von mir der Hinweis: Wir haben die Redezeit aufgeteilt. Zum Tierschutz wird Herr Scholing sprechen und zum Verbraucherschutz Frau Staudte, sodass ich mich auf den Agrarbereich konzentrieren kann.

Als Erstes möchte auch ich mich wie schon meine Vorredner sehr herzlich bei den Mitarbeiterinnen des Landwirtschaftsministeriums für die gute Beratung in dem Haushaltsverfahren, insbesondere auch bei Frau Gade, bedanken, die zumindest für mich, der ich neu in diesem Bereich unterwegs bin, dazu beigetragen hat.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, auch ich möchte dem Landwirtschaftsminister von hier aus meine Anerkennung für das Verhandlungsergebnis der Sonderagrarministerkonferenz vom 4. November aussprechen. Das ist ein guter Erfolg für die Landwirtschaft in Niedersachsen, weil 230 Millionen Euro mehr herausgeholt worden sind, als in der letzten Förderperiode im ELER-Programm zur Verfügung stehen - und das bei einer Kürzung von 9 % bundesweit!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Helmut Dammann-Tamke [CDU]: Aber nicht für die Landwirte!)

- Es bleibt aber im ELER-Topf. Davon geht ein großer Bereich auch in die Landwirtschaft, Herr Dammann-Tamke.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]: Das ist aber nicht einkommenswirksam!)

- Ich höre das schon. Auch die Umschichtung von 4,5 % aus der ersten Säule in die zweite Säule regt Sie natürlich auf. Bis jetzt hatten wir aber auch die Modulation. Sie betrug bis zu 10 %. Von daher können wir nicht sagen, dass dieses Weltbild völlig neu erfunden worden wäre. Wir hätten mehr erwartet. Wir hätten 15 % erreichen wollen. Das haben wir nicht erreicht. Aber insgesamt ist für die zweite Säule ein gutes Ergebnis herausgekommen. Das ist schon einmal etwas, was wir sehr gut finden.

Wir werden diese Mittel gezielt dafür einsetzen, die ökologischen Leistungen und die Tierschutzleistungen der Landwirtschaft zu honorieren. Wer Leistungen erbringt, die über die reine Nahrungsmittelproduktion hinausgehen, der hat einen Anspruch darauf, diese Leistungen für die Allgemeinheit aus öffentlichen Kassen honoriert zu bekommen.

Den Anteil der für die Agrarumweltmaßnahmen eingesetzten ELER-Mittel werden wir von unter 25 % in der letzten Förderperiode auf über 35 % in der laufenden Förderperiode erhöhen. Wir werden auch dafür sorgen, dass das Geld tatsächlich für ökologische Leistungen erbracht wird. Mit dem Etikettenschwindel mancher Maßnahmen der Vorgängerregierung werden wir aufhören.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, eine weitere Frage, die hier schon angesprochen worden ist, und eine zentrale Herausforderung in der Agrarpolitik ist die Frage des Nährstoffmanagements, das wir in den Griff kriegen müssen. Der vor wenigen Wochen veröffentlichte erste Nährstoffbericht dokumentiert eindeutig, dass hier ein erheblicher Handlungsbedarf besteht.

Ein Beispiel ist der Landkreis Cloppenburg. Hier fehlen rund 90 000 ha Nutzfläche, um sämtliche dort anfallenden Wirtschaftsdünger ordnungsgemäß im Sinne der Düngerverordnung einsetzen zu können. Nur knapp zwei Drittel davon wird auch tatsächlich in Regionen verbracht, wo dieser Wirtschaftsdünger als solcher eingesetzt werden kann. Ein Drittel der überschüssigen Gülle, des überschüssigen Hühnerkots, wird eben nicht verbracht, sondern vor Ort über das zulässige Maß hinaus ausgebracht. Auch das dokumentiert der Nährstoffbericht.

Meine Damen und Herren, das kann so nicht bleiben! Wir wissen jetzt, dass massiv gegen Düngerecht verstoßen wird. Wir wissen aber nicht, von

wem. Das wollen wir ändern. Deshalb brauchen wir das Düngekataster, um die ordnungsgemäße Düngung auch einzelbetrieblich nachverfolgen zu können.

Das Problem ist angesprochen worden: Daten liegen zwar vor. Sie sind aber aus Datenschutzgründen nicht verfügbar. Dieses Problem müssen wir in den Griff kriegen. Das ist auch einer der Punkte, warum es nicht schneller geht, als es im Moment geht.

Wir wollen genauso wie Sie den Aufwand für die Landwirte so gering wie möglich halten. Darin waren wir uns im Ausschuss einig. Ich möchte die CDU fragen, wie sie bei Streichung der Mittel für das Düngekataster hier eigentlich vorankommen will. Mir ist das ein Rätsel.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]:
Das habe ich doch erklärt: 1,986 Millionen stellen wir ein!)

- Das kann ich daran nicht sehen! Sie haben das aus dem Düngekataster komplett herausgenommen!

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]:
Das ist die sechsfache Menge, die ihr dafür bereitstellt!)

- Darauf können Sie nachher noch eingehen.

(Zuruf von Helmut Dammann-Tamke [CDU])

Meine Damen und Herren, der Kollege Bajus hat - - -

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Moment, bitte! Wir führen hier keine Dialoge! Sie haben die Möglichkeit, sich über eine Kurzintervention zu Wort zu melden. Jetzt hat der Kollege Janßen das Wort.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]: Der Redner hat uns aber eine Frage gestellt!)

Hans-Joachim Janßen (GRÜNE):

Der Kollege Bajus hat vorhin bereits auf die besondere Bedeutung der Moore für den Klimaschutz hingewiesen. Die Regierungskommission Klimaschutz der ehemaligen Landesregierung hat ausdrücklich festgestellt, dass mit dem wirksamen Schutz unserer Moore auch ein ganz erheblicher Beitrag zum Klimaschutz geleistet werden kann. Wir nehmen uns dieser Aufgabe an und werden

dieser Verantwortung gerecht, gerade bei den landeseigenen Mooren. Hier setzen wir für die bessere Wiedervernässung abgetorfte Moore in der Summe 2,4 Millionen Euro ein. Das ist gut angelegtes Geld, wie wir meinen, weil wir damit zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Wir investieren in den Klimaschutz und in den Naturschutz; denn gerade diese wiedervernässten Moore haben sich zu einem ganz wichtigen Sekundärlebensraum für viele bedrohte Arten entwickelt.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, im letzten Plenum haben wir bei der Besprechung der Großen Anfrage der CDU-Fraktion zur Situation der Landwirtschaft in Niedersachsen eine Bestandsanalyse der Landwirtschaft in Niedersachsen vorgenommen. Damit sind die Herausforderungen der niedersächsischen Agrarpolitik für die kommenden Jahre klar benannt.

Ein „Weiter so“, wie Sie sich das vorstellen, meine Damen und Herren von der CDU und der FDP, wäre fatal für die Bäuerinnen und Bauern, für die Ernährungswirtschaft insgesamt und vor allem auch für die Umwelt. Deshalb müssen wir dringend umsteuern - genau das werden wir tun, auch mit diesem Haushalt - zugunsten der Landwirte und zugunsten von Natur und Umwelt in Niedersachsen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Nun hat das Wort Herr Kollege Scholing, auch für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Heinrich Scholing (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich habe nur wenig Redezeit; dennoch fange ich mit einem Lob für die Fraktionen von CDU und FDP an. Herr Nacke, jetzt kommt ein Lob.

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Dann haben wir etwas falsch gemacht!)

- Nein, Sie haben nichts falsch gemacht, und auch der Landwirtschaftsminister Lindemann hat nichts falsch gemacht. Sie haben den Tierschutzplan auf den Weg gebracht. Das ist ein großartiger Plan,

der die Chance hat, ein Leuchtturm zu werden, der in Niedersachsen nicht nur an der Küste steht.

(Zustimmung bei den GRÜNEN, bei der CDU und bei der SPD - Miriam Staudte [GRÜNE]: Das hat die Opposition damals angeschoben!)

Jetzt gilt es selbstverständlich, diesen Plan umzusetzen.

Über eines müssen wir uns im Klaren sein: Natürlich braucht es Dialog, Herr Dammann-Tamke; da stimme ich mit Ihnen völlig überein. Aber wir werden auch Gegenwind haben; das ist überhaupt keine Frage. Und dann stellt sich die Frage: Wie gehen wir mit dem Gegenwind um? Wir setzen den Tierschutzplan um. Wir stellen 1,5 Millionen Euro in den Haushalt ein. Auch da sind wir uns übrigens einig. Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat noch 500 000 Euro obendrauf gepackt. Auch das ist ein eindeutiges Beispiel für unsere gemeinsame Interessenlage. Natürlich gibt es einen erheblichen Koordinierungs- und Forschungsbedarf. Mit diesen Mitteln sorgen wir dafür, dass die Ziele erreicht, die Maßnahmen umgesetzt und der ambitionierte Zeitplan eingehalten werden. Ich sage bewusst „ambitionierter Zeitplan“.

Herr Dammann-Tamke, ich kann ein bisschen Gebärdensprache und sehe, was Sie mir sagen wollen.

(Heiterkeit bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Im Moment schaue ich lieber einmal zu unserem Landwirtschaftsminister. Das ist genau unser Sprachgebrauch. Es ist ein ambitionierter Zeitplan, und den wollen wir einhalten. Punkt!

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Tierschutz - es ist blöd, wenn die Zeit so knapp ist -

(Heiterkeit bei den GRÜNEN)

ist kein grünes Nischenthema. Es heißt, dass Städter sich eigentlich nur mit Katzen und Wellensittichen auskennen.

(Heiterkeit bei den GRÜNEN)

Dem ist nicht so. Wir reden über ein ganz zentrales Thema unserer Landwirtschaft.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Ich gebe Ihnen im Übrigen in einem weiteren Punkt recht: Es ist tatsächlich so, dass sich im Moment viele Landwirte an den Pranger gestellt fühlen.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Durch Ihren Minister!)

Mit denen müssen wir in einen Dialog eintreten, sonst werden wir in dieser Sache nicht weiterkommen. Das ist völlig richtig.

Aber auf der anderen Seite - und das ist genau das, was wir dem entgegenhalten müssen - ist der Schutz der Tiere kein Nischenthema. Wir reden über ein Thema, das Verfassungsrang hat und Ausdruck eines gesellschaftlichen Anspruchs ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Es kann eben nicht so sein, dass das Grundprinzip lautet: Wir passen die Tiere den Ställen an. Das Grundprinzip muss sein, dass wir den umgekehrten Weg gehen,

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

dass wir uns überlegen: Welches Verhalten liegt Tieren zugrunde, und welche Auswirkungen hat das darauf, wie wir die Ställe bauen? - Darauf werden wir in der Forschung natürlich viel Rücksicht nehmen. Das erfordert Mittel, viele Pilotprojekte und auch einen langen Atem.

(Jens Nacke [CDU]: Und einen guten Minister!)

- Ja, auch einen guten, ambitionierten Minister, der diese Ziele ernst nimmt.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Den haben wir!)

Da bin ich auf der sicheren Seite.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Jens Nacke [CDU]: Wer soll das denn werden?)

Natürlich werden wir bei den Investitionsförderprogrammen im ELER darauf Rücksicht nehmen, dass entsprechende Haltungssysteme in Zukunft stärker gefördert werden.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]: Herr Scholing, Sie können das so vertrauensvoll rüberbringen!)

- Ich weiß, das ist meine Stärke.

(Heiterkeit und Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

- Vielen Dank. Anscheinend sind wir im Moment in der Sparte des Lobes angekommen. Das höre ich sehr gerne.

Im Übrigen, Herr Dammann-Tamke - ich rede jetzt einmal nur von mir -: Genau mit dieser Botschaft bin ich auch in meinem Landkreis unterwegs.

(Jens Nacke [CDU]: Sehr gut!)

Wir brauchen in dieser Frage einen gesellschaftlichen Konsens, denn jeder Skandal zeigt uns: So kann es nicht weitergehen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Tierschutz ist eine gesellschaftliche Verantwortung, und Tierschutz ist nicht zuletzt immer auch Menschenrecht. Ich will jetzt nicht erneut auf das Thema Antibiotikaeinsatz eingehen; das haben wir heute Morgen hinreichend behandelt. Aber auch das zeigt wieder deutlich, dass es sich nicht um ein Nischenthema handelt, sondern um ein zentrales Thema, bei dem es um Verbraucherschutz und um Tierschutz geht.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD und Zustimmung bei der CDU - Jörg Hillmer [CDU]: Sie haben Widerspruch aus der eigenen Fraktion!)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Zu Wort gemeldet hat sich noch die Kollegin Frau Staudte, Bündnis 90/Die Grünen. Ich muss Ihnen mitteilen: Sie haben leider nur noch 35 Sekunden.

(Unruhe)

- Liebe Kolleginnen und Kollegen, weil es nur noch 35 Sekunden sind, sollten wir jetzt besonders leise sein, damit Frau Staudte es nicht allzu schwer hat.

Miriam Staudte (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Dann möchte ich mich darauf beschränken, mich im Bereich Verbraucherschutz auf das zu beziehen, was Herr Siebels schon ganz korrekt und treffend ausgeführt hat.

(Wiard Siebels [SPD]: Sehr gut!)

Ich möchte nur einen Punkt ergänzen, der hier mehrfach angesprochen worden ist: das Schulobstprogramm. Das wird hier lächerlich gemacht,

und ich glaube, dadurch werden die gesellschaftlichen Realitäten verkannt.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Jedes sechste Kind in Niedersachsen ist arm. Das bedeutet: Wenn man in Niedersachsen von Hartz IV lebt, dann hat man, je nach Alter des Kindes, 2,60 Euro bis 3,05 Euro pro Tag, um ein Kind zu ernähren.

Ich finde, es ist auch ein Zeichen von sozialer Gerechtigkeit und nicht nur von Ernährungsbildung, wenn wir dieses Schulobstprogramm hier in Niedersachsen umsetzen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Staudte. - Nun hat für die Landesregierung der Landwirtschaftsminister das Wort. Herr Minister Meyer, bitte!

(Unruhe)

- Moment, bitte, Herr Minister Meyer! - Ich darf um Ruhe bitten. - Bitte!

Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Auch wenn der Verbraucherschutz eben ein bisschen kurz kam, haben wir bereits heute Morgen in der Dringlichen Anfrage die gesamte Bilanz der vielen hervorragenden Veränderungen, die der Verbraucherschutz in Niedersachsen genießen wird, umfangreich dargestellt. Diese Veränderungen sind auch im ersten rot-grünen Haushalt abgebildet.

Meine Damen und Herren, bei der Agrarpolitik liefert Ihnen dieser Haushalt klare Antworten auf die Frage, wie wir die agrarpolitischen Herausforderungen, die, glaube ich, unbestritten sind, zielorientiert und wirkungsvoll in Angriff nehmen wollen. Als ich den Haushalt im Agrarausschuss vorgestellt habe, kam von der CDU - ich glaube, Herr Dammann-Tamke war es -, die Agrarwende sei aber ein bisschen wenig ambitioniert, aber von der Zielrichtung her würde sie unsere Vorstellungen teilen.

(Zustimmung von Helge Limburg [GRÜNE])

Ich glaube, sie ist sehr ambitioniert, und die Gemeinsamkeiten, die wir eben beim Tierschutzplan festgestellt haben, wo Sie auch die Aufstockung, die wir als Regierungsfraktion vornehmen, nachvollzogen haben, sind recht groß.

(Zuruf von Helmut Dammann-Tamke [CDU])

- Ich weiß, ich habe es vielleicht überinterpretiert, auch Ihre Aussage - zum Glück sind die Ausschusssitzungen öffentlich -, es sei gut, dass wir jetzt den Ökolandbau stärker fördern; denn Sie haben leider in Ihrem Haushaltsänderungsantrag eine massive Kürzung vorgesehen.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Ja!)

Sie kürzen die Mittel wieder, die Rot-Grün aufgestockt hat.

(Zustimmung von Miriam Staudte [GRÜNE])

Ich will auch noch einmal an Herrn Kollegen Grupe erinnern. Wir wollen ökologische und konventionelle Landwirte natürlich gleich behandeln. Aber wir beenden die Benachteiligung von ökologischen Landwirten, die sie unter der vergangenen Regierung erlebt haben, indem die niedersächsischen Ökobauern den geringsten Fördersatz aller Ökobauern in ganz Deutschland bekommen haben.

Ich glaube, Herr Grupe, ich muss Ihnen nicht den europäischen Markt erklären. Die niedersächsischen Ökolandwirte stehen in Konkurrenz auf einem europäischen Biomarkt. Deshalb ist es ganz gut, dass wir dieser Entwicklung nachholend vorgehen. Sie haben geäußert, die Ökolandwirte würden sich jetzt beschweren, weil sie mehr Geld kriegen. Ich glaube, die Ökolandwirte sind nicht anders als konventionelle Landwirte. Das wäre wirklich die erste landwirtschaftliche Gruppe, die sich bei der Landesregierung beschwert, wenn sie mehr Geld bekommt. Darüber sollten Sie im Zusammenhang mit der Aufhebung der Benachteiligung noch einmal nachdenken.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, Ziel ist eine umweltfreundlichere, tierschutzgerechte und nachhaltige Landwirtschaft, die sich im Wettbewerb behauptet. Die überwiegende Mehrheit der niedersächsischen Landwirtinnen und Landwirte leistet eine ausgezeichnete Arbeit. Sie hatten im ersten Jahr von Rot-Grün ein hervorragendes Jahr. Ob nun trotz oder wegen - wir sagen natürlich: auch wegen -

der neuen Landesregierung haben sie überdurchschnittlich hohe Gewinne gemacht. Diese Arbeit verdient hohen Respekt.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Das gilt vor allem für die 40 000 bäuerlichen Familienbetriebe, die wir stärken wollen und auch stärken. Ich weiß ja, dass es Ihnen schwerfällt, dass nun ein grüner Landwirtschaftsminister bei der Agrarministerkonferenz in München niedersächsische Interessen erfolgreich vertreten hat.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Herr Dammann-Tamke, da können Sie gerne Ihre alten Pressemitteilungen oder Beschlüsse noch einmal nachlesen. Sie haben mich damals dafür kritisiert, dass ich gesagt habe: Wir wollen nicht, dass unsere Landwirte in der ersten Säule eine so schnelle Abschmelzung Richtung Einheitsprämie erleben, wie der Bund es vorhatte. - Da hatten Sie ein Papier mit Daten zu den anderen Bundesländern. Sie haben das Konzept von Frau Aigner gelobt, das, wenn es umgesetzt worden wäre, zu einer Benachteiligung unserer niedersächsischen Landwirte geführt hätte.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]: Nein!)

Sie müssen schon einmal akzeptieren - da kann ich nur an alle appellieren; ich weiß, es fällt Ihnen schwer -, dass nun ein grüner Landwirtschaftsminister dafür sorgt, dass die konventionellen und ökologischen Landwirte in Niedersachsen nächstes Jahr im Durchschnitt mehr Geld haben als nach den Planungen von Frau Aigner und der CDU/CSU, die auch von der niedersächsischen CDU unterstützt worden sind.

Frau Aigner wollte die Förderung vom Fakt her innerhalb von vier Schritten auf eine Einheitsprämie angleichen. Für niedersächsische Landwirte hieße das: absenken. Nach hartem Kampf - ich habe mich da mit Sachsen verbündet, um einmal ein schwarz-gelbes Land zu loben, aber leider nicht mit der niedersächsischen CDU - haben wir es erreicht, dass die Absenkung langsamer erfolgt, ein Jahr später beginnt und nicht vier Schritte, sondern nur drei Schritte umfasst. Netto ist es ein zweistelliger Millionenbetrag, den niedersächsische Landwirte dank der rot-grünen Landesregierung jetzt mehr haben, als sie nach den Planungen der CDU gehabt hätten.

(Zustimmung bei den GRÜNEN -
Helmut Dammann-Tamke [CDU]:

Frau Aigner musste den Vorgaben des Verfassungsgerichts nachkommen!)

- Das Verfassungsgericht hat aber nicht gesagt, wann wir zur Einheitsprämie kommen müssen. Das schwarz-gelbe Hessen wollte sie schon nächstes Jahr haben. Das haben wir abgewehrt.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Sehr gut!)

Wir haben es geschafft, dass wir erst im letzten Jahr der nächsten Förderperiode, also 2019, zu der Einheitsprämie kommen. Sie von der CDU werden das vielleicht nicht eingestehen. Viele Landwirte in Niedersachsen wissen aber schon, wem sie es zu verdanken haben, dass sie nicht nächstes Jahr vor einer erheblichen Kürzung stehen, die sie gekriegt hätten, wenn es nach den Planungen der CDU gegangen wäre.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir haben die in der Koalitionsvereinbarung festgehaltene Aussage „öffentliches Geld für öffentliche Leistungen“ auch umgesetzt, nämlich im Zusammenhang mit der zweiten Säule, die Zahlungen für gesellschaftliche Leistungen an Landwirte betrifft. Es geht aber nicht nur um Ökolandbau und Gewässerschutz sowie die Reduzierung von Düngemaßnahmen und Pflanzenschutzmitteln. Von Wegebau, Dorferneuerung und Breitbandförderung profitieren natürlich auch die Landwirte und die Lebensqualität im ländlichen Raum. Sie können nicht abstreiten - das liegt nun einmal schwarz auf weiß vor -, dass nach Ihren Planungen Niedersachsen 880 Millionen Euro und damit 10 % weniger als in der letzten Förderperiode bekommen hätte. Dank der rot-grünen Landesregierung werden in Niedersachsen hingegen, und zwar nicht alleine aus Umschichtungsmitteln, 1,1 Milliarden Euro zur Verfügung stehen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, ich kann Sie nur einladen, sich konstruktiv an den Überlegungen zu beteiligen - nach meinem Eindruck beklagen Sie jetzt, dass wir da so viel Geld herausgeholt haben -, wie wir dieses Geld zielgerichtet in Richtung der gesellschaftlichen Herausforderungen für die Zukunft der ländlichen Räume sinnvoll einsetzen. Dazu laden wir Sie herzlich ein und bitten um konkrete Vorschläge, was wir dort machen sollen.

(Zuruf von Helmut Dammann-Tamke
[CDU])

- Herr Dammann-Tamke, Sie kommen ja aus dem Alten Land. Was das Gebietsmanagement im Alten Land angeht, ist lange vernachlässigt worden, die Sonderregelung für den Obstbau einzuführen, die wir dort im Obstland Nummer eins brauchen. Auch diese Gelder sind jetzt erstmalig veranschlagt. Wir stellen für die Sondergebietsverordnung im Alten Land und das Gebietsmanagement also entsprechende Gelder zur Verfügung; denn wenn wir keine solchen Maßnahmen vorsehen, die wir auch mit Geldern hinterlegen, sieht es mit der Zukunft im Alten Land sehr schlecht aus.

Meine Damen und Herren, Sie haben das Schulobstprogramm hier massiv kritisiert. Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass vor drei oder vier Jahren alle Fraktionen dafür waren, bis dann behauptet wurde, die Bürokratie sei zu groß. Jetzt kennen wir die Erfahrungen sieben anderer Bundesländer. Bayern stockt gerade auf. Nordrhein-Westfalen stockt ebenfalls auf, weil immer mehr Schulen sich bewerben. Aus Bayern wurde kürzlich der Antrag gestellt, den Kofinanzierungsanteil zu senken. Wir würden also 75 % der Mittel von der EU bekommen und hätten als Landesanteil nur 25 % zu tragen.

Wenn wir das nächste Jahr machen

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]:
Aber das Land Niedersachsen hat
doch schon ein Schulobstprogramm!)

und über 100 Grundschulen mit Obst aus der Region - ökologisch, dezentral - versorgt werden, leisten wir einen Beitrag zur Ernährung. Ich habe schon sehr viele Stimmen von den Landfrauen sowie von CDU- und FDP-Kommunalpolitikern gehört, die gefragt haben: Wann kommt es denn eigentlich? - Ich freue mich schon darauf, dass Sie ab nächstem Jahr an den Schulen stehen werden, wenn sie mit Schulobst beliefert werden. Das sind Hunderte Grundschulen in Niedersachsen. Wenn Sie dann sagen, was für ein tolles Programm das sei, werden wir vielleicht noch einmal daran erinnern, wie Ihr Änderungsantrag hier heute aussah. Dann werden Sie sicherlich die vielen Schulobstinitiativen, die dort freiwillig entstehen, abfeiern.

Wie bereits angesprochen wurde, ist das gerade auch ein soziales Programm. Mit dem kostenlosen Obst geht es insbesondere darum, in Schulen in sozialen Brennpunkten gesunde Lebensmittel zur Verfügung zu stellen, einen Beitrag zu leisten und

das Ganze auch pädagogisch einzubetten. Da brauchen Sie sich auch keine Sorgen zu machen.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, Sie haben jetzt Briefe an Landesinstitutionen verschickt - ich glaube, es waren Herr Dammann-Tamke und Herr Oesterhelweg -, um die Änderungsanträge der CDU vorzustellen.

So haben Sie an das Bieneninstitut geschrieben, dass sie dann 25 000 Euro mehr bekämen. Erstens kriegen die Neuimkerinnen und Neuimker in Niedersachsen durch den neuen Haushalt jetzt 25 000 Euro mehr, als sie bei Ihnen bekommen haben. Zweitens haben wir die Mittel für Bienenenschutzmaßnahmen - Stichwort „Varroa-Bekämpfung“ - aufgestockt. Drittens werden wir auch die Bienenweideprogramme über das ELER-Förderprogramm massiv aufstocken. Wir werden also drei Maßnahmen durchführen. Dagegen ist Ihr Beitrag wirklich bescheiden.

Hoffentlich haben Sie auch verschiedene andere Institutionen mit Ihren Änderungsanträgen angeschrieben. Vielleicht haben Sie das Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen angeschrieben, bei dem Sie 620 000 Euro kürzen wollen. Vielleicht haben Sie auch das Landesamt für Verbraucherschutz angeschrieben. Einerseits beklagen Sie mangelnde Kontrollen; andererseits wollen Sie ihm nicht mehr Stellen und mehr Kontrollmöglichkeiten gönnen. Ich hoffe, dass Sie diese Einrichtungen ebenfalls angeschrieben haben.

Was die Seriosität angeht, ist Folgendes schon spannend: Sie beklagen, dass wir die Nährstoffprobleme in den Griff kriegen wollen. Wir wissen, dass in vielen Bereichen die Nitratbelastung wieder steigt, vor allem in den Regionen, in denen es die hohen Tierzahlen und die Nährstoffüberschüsse gibt. Jetzt wollen wir gemeinsam mit den Landkreisen und der Kammer Regelungen in Richtung Düngekataster treffen. Sie bekämpfen weiter das Düngekataster usw.

Ich kann mich erinnern, dass mich vor wenigen Wochen fünf oder sechs Landräte aus Weser-Ems angeschrieben haben, die der CDU nahestehen und gesagt haben: Jetzt muss der Meyer einmal ein bisschen schneller handeln. Wir haben da ein großes Problem. Bitte liefert uns die Daten. - Wir sind jetzt dabei, das zu tun. Dafür haben wir die Gelder auch in den Haushalt eingestellt.

Außerdem haben Sie sich auch verrechnet. Sie streichen 600 000 Euro beim Güllekataster. Es

sind aber nur 300 000 Euro drin. Herr Hilbers hat da anscheinend nicht aufgepasst. Er ist jetzt nicht da. Sie können natürlich nicht 600 000 Euro streichen, wenn nur 300 000 Euro drin sind. Übrigens werden wir das Güllekataster auch gebührenfinanzieren und einen Teil davon wieder hereinbekommen.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Meine Damen und Herren, wir greifen den hohen Einsatz von Antibiotika an. Dort haben wir Gelder für die Datenbanken und die Beratung von Landwirten eingestellt. Wir steuern sanft um, vor allem über Anreize, wie wir das als Landesregierung versprochen haben.

Zum Verbraucherschutz ist heute schon viel gesagt worden. Lassen Sie mich mit einem Hinweis auf die Landvolkversammlung vom Dienstag schließen, an denen der Ministerpräsident und ich teilgenommen haben. Den Zeitungsartikel der *NOZ* kann man ja auch einmal zitieren. Darin stand, dass es sowohl nach der Rede des Ministerpräsidenten als auch nach der Rede des Landwirtschaftsministers Applaus gab - keine Buhrufe.

(Wiard Siebels [SPD]: Das ist doch schon einmal gut!)

Als der Landwirtschaftsminister geredet hat - da waren ja viele von Ihnen nicht mehr da, weil Sie zum Plenum mussten -, hat er sich noch einmal zum Agrarland Nummer eins bekannt - so steht es in der *NOZ* - und gesagt, es müsse aber ökologischer und tierschutzgerechter werden. Daraufhin hat Herr Hilse erklärt: Man merkt, dass der neuen Landesregierung die Landwirtschaft ein Herzensanliegen ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD - Helge Limburg [GRÜNE]: Recht hat Herr Hilse!)

Da hat er recht, glaube ich. Ob das bei CDU/FDP immer so war und ob das jetzt Kritik an der Vorgängerregierung ist, weiß ich nicht. Jedenfalls hat er es so gesagt.

Es wurde auch als ungewöhnlich für einen Verband, der nun nicht gerade immer rot-grünfreundlich ist, bezeichnet, dass der Landwirtschaftsminister dort bewusst als „unser“ Landwirtschaftsminister in Empfang genommen worden ist.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: „Unser“ bezieht sich auf Niedersachsen! Das ist doch klar!)

Das sind schon Zeichen von Dialog, glaube ich.

(Christian Grascha [FDP]: Er muss mit Ihnen noch vier Jahre zusammenarbeiten! - Gegenruf von Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig!)

Daher sollten Sie sich einmal entscheiden, ob CDU/FDP jetzt nur eine fundamentale Abwehrhaltung einnehmen und sich ins Abseits stellen wollen oder ob Sie uns auf dem Weg in eine neue Landwirtschaft mit mehr Ökologie, mehr Tierschutz, mehr Bäuerlichkeit und mehr Akzeptanz in der Gesellschaft begleiten möchten.

Danke schön.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Minister. - Wir schließen nun den Bereich Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung ab.

Ich rufe auf den Bereich

Justiz

Zu Wort gemeldet hat sich für die CDU-Fraktion Frau Kollegin Ross-Luttmann. Bitte! Sie haben das Wort.

Mechthild Ross-Luttmann (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben auch hier die Redezeit aufgeteilt. Der Kollege Deppmeyer wird zum Justizvollzug sprechen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Justiz und Justizvollzug gehören zum Kern staatlicher Aufgaben. Unser effektives Justizsystem hat das Ziel, den Rechtsfrieden in unserer Gesellschaft zu sichern und ein gelingendes Miteinander aller zu gewährleisten.

Wir haben in Niedersachsen eine effektive und gute Rechtsprechung. Dies verdanken wir unseren engagierten, motivierten und hoch qualifizierten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in den Gerichten und den Staatsanwaltschaften.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung von Helge Limburg [GRÜNE])

„Die Justiz in Niedersachsen steht gut da.“ Mit diesen Worten hat die Justizministerin den Einzelplan 11 in den Rechtsausschuss eingebracht. Dem kann ich nur zustimmen.

Zur Vorbereitung auf das heutige Plenum habe ich mir die Haushaltsreden von vor zwei Jahren angesehen. Auch damals bestand ein großes Maß an Einigkeit über den Justizhaushalt. Diese besteht auch heute zum größten Teil noch fort. Die Justizministerin setzt den richtigen Kurs des Justizministers Busemann a. D. in vielen Bereichen weiter fort. Wir haben, wie auch Sie, bei Engpässen gerade auch in den Sozialgerichten die Richterstellen verstärkt. Das ist richtig so.

Was ich besonders ansprechen möchte, ist PEBB\$Y, das Personalbedarfsberechnungssystem, das bundesweit Maßstab für die Bemessung der Zahl der Stellen für Richter und Staatsanwälte an den Gerichten ist. Dies muss immer wieder auf den Prüfstand gestellt werden, und zwar aus folgendem Grund: Zum einen ändern sich gesetzliche Grundlagen. Zum anderen führen organisatorische Veränderungen oder auch aufwendige Verfahren zu besonderen Arbeitsbelastungen, die sich gegenwärtig über PEBB\$Y nur schwerlich abbilden lassen.

Deshalb ist es wichtig, dass möglichst viele Gerichte und Staatsanwaltschaften an der Nacherhebung 2014 teilnehmen. Ich freue mich, dass das Interesse der niedersächsischen Gerichte und Staatsanwaltschaften, an der Nacherhebung teilzunehmen, sehr groß ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, in Niedersachsen wird zeitnah gutes Recht gesprochen. Daher ist es richtig, dass in diesem Haushaltsentwurf das bereits vom früheren Justizminister Busemann mit dem Richterbund vereinbarte Stellenhebungsprogramm für die Richterschaft und die Staatsanwaltschaften in vollem Umfang umgesetzt wird. Dabei unterstützen wir Sie ausdrücklich.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung von Gabriela König [FDP])

Meine Damen und Herren, die Landesregierung konnte auf einen gesunden Haushalt zurückgreifen, mit dem sich Politik gestalten ließe. Hier, sehr verehrte Frau Ministerin, hätte ich mir von Ihnen mehr Entschiedenheit gewünscht, auch eigene Akzente zu setzen.

Für die Justiz ist die Situation durchaus weiter entspannt, weil durch die Steigerung der Gerichtsgebühren um etwa 19,9 % durch das 2. Kosten-

rechtsmodernisierungsgesetz weiterer Spielraum entstanden ist. Hier hätten Sie ansetzen können. Sie hätten die Erhöhung der zu erwartenden Einnahmen in Ihrem Haushaltsentwurf anpassen können. In Ihrem Haushalt sind aber die erwarteten Steigerungen, je nach Gerichtsbarkeit schwankend, zwischen 15 und 18 % angesetzt.

Ich möchte jetzt nicht missverstanden werden. Vorsichtige und zurückhaltende Schätzungen sind grundsätzlich zu begrüßen. Sie bleiben aber mit Ihren Haushaltsansätzen zum Teil hinter den tatsächlichen Isteinnahmen des Jahres 2013 zurück. Deshalb schlägt die CDU-Fraktion als Ansatz für die Gerichtseinnahmen 19,1 % vor. Dieser Satz liegt damit näher an den von der Frau Ministerin selbst angekündigten 19,9 %. Diese Steigerung der Einnahmen ermöglicht den Spielraum, den wir mit unseren Vorschlägen nutzen wollen.

Ich möchte jetzt die Vorschläge von uns im Einzelnen kurz darstellen.

Wir wollen mehr für die soziale Gerechtigkeit innerhalb der Justiz tun. Zwar konnte in den letzten Jahren die Besoldung der Justizwachtmeister deutlich verbessert werden. Dennoch sind weiterhin mehrere Hundert Justizwachtmeister in der Besoldungsgruppe A 5 eingestuft. Wir möchten als Einstieg in eine Mindestbesoldung ab A 6 zunächst 50 Stellen bei den Justizwachtmeistern von A 5 auf A 6 heben.

Bei den Justizwachtmeistern muss in Zukunft auch die Aus- und Fortbildung weiter gestärkt werden. Mit einem Sofortprogramm zur Qualifizierung der Justizwachtmeister, insbesondere beispielsweise in Fragen von Sicherheit und Deeskalation oder auch Selbstverteidigung, möchten wir den berechtigten Forderungen des Landesverbandes der Justizwachtmeister an den niedersächsischen Gerichten nachkommen.

(Beifall bei der CDU)

Eine bessere Qualifizierung gibt Wachtmeistern die nötige Sicherheit, ihren Aufgaben noch besser gerecht zu werden. Dies führt auch immer zu einer Stärkung der Sicherheit an den niedersächsischen Gerichten.

Ferner wollen wir eine sexualtherapeutische Ambulanz beim ambulanten Jugendsozialdienst schaffen. Ich glaube, dieser Bereich ist ganz besonders wichtig, genau angeschaut zu werden. Der Anteil der Sexualstraftäter in den niedersächsischen Gerichten steigt. Um diesen Menschen zu helfen und um die Allgemeinheit zu schützen,

müssen die Betreuungsmöglichkeiten für sie dringend ausgebaut werden.

(Beifall bei der CDU)

Trotz grundsätzlich sinkender Kriminalität haben wir einen eklatanten Anstieg von Einbruchdiebstählen in Niedersachsen zu verzeichnen. Selbstverständlich ist es wichtig und richtig, sowohl Ermittlungskapazitäten als auch die Prävention auszubauen. Aber wir müssen uns auch den seelischen Schaden derjenigen Menschen anschauen, die Opfer von Einbruchdiebstählen geworden sind. Kein Opfer einer Straftat darf vergessen werden. Sie brauchen Schutz und unsere Unterstützung.

(Beifall bei der CDU - Dirk Toepffer
[CDU]: Sehr richtig!)

Für viele Opfer von Wohnungseinbrüchen ist ein Wohnungseinbruch ein traumatisches Erlebnis, weil in ihren höchstpersönlichen Rechtsbereich eingedrungen wird. Viele Opfer wissen sich gar nicht anders zu helfen, als aus ihrer Wohnung auszuziehen und in eine neue Wohnung einzuziehen. Deshalb sehen wir hier einen konkreten Handlungsbedarf. Wir brauchen ein Beratungs-, Informations- und Betreuungskonzept zugunsten der Opfer, welches schnell umzusetzen ist. Hierfür möchten wir 250 000 Euro als Einstieg einsetzen.

(Beifall bei der CDU)

Den Bereich der Mediation hat auch die Frau Ministerin als einen Schwerpunktbereich angesehen. Ich glaube, die Mediation ist ein ganz effektives und wichtiges Mittel, um Streitigkeiten zwischen zwei Parteien auf Augenhöhe möglichst schnell zu beenden. Wir möchten im Bereich des Baus gemeinsam mit Handwerkskammern und Handwerkstag ein Projekt entwickeln, damit über die außergerichtliche Mediation teure und kostenintensive Verfahren vermieden werden, damit sich die Partner auf Augenhöhe begegnen und über die Mediation ihre Streitigkeiten schlichten.

Zum Schluss möchte ich noch betonen, was uns als CDU ganz besonders wichtig ist. Gerade vor dem Hintergrund einer älter werdenden Gesellschaft ist es richtig, dass wir unsere kleinen Amtsgerichte in der Fläche erhalten.

(Beifall bei der CDU)

Denn eine älter werdende Gesellschaft bedeutet auch mehr Immobilität der Menschen. Ein gleichberechtigter Zugang zu den Gerichten muss uns allen sehr wichtig und ein hohes Gut sein. Deshalb ist es wichtig, wenn auch von diesem Landtag als

Signal ausgeht: Erhalt der Amtsgerichte in der Fläche.

Abschließend möchten wir feststellen, dass im Haushaltsentwurf für das Justizressort kein rot-grüner Politikwechsel zu sehen ist. Das wird von uns ausdrücklich begrüßt.

(Beifall bei der CDU)

Besondere eigene Akzente der Ministerin sehen wir nicht. Wir hoffen, dass sich die Ministerin bei zukünftigen Beratungen der Landesregierung besser durchsetzen kann.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Ross-Luttmann. - Nun hat für die SPD-Fraktion Frau Kollegin Schröder-Ehlers das Wort.

Andrea Schröder-Ehlers (SPD):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist das erste Mal, dass ich zum Justizhaushalt sprechen darf. Ich muss feststellen, in diesem Themenbereich herrscht doch eine etwas andere Debattenkultur als im Themenbereich Landwirtschaft.

Bei Ihrem Abschlussstatement, Frau Kollegin, mussten Sie schon selber lachen. Das ist uns allen aufgefallen.

Meine Damen und Herren, bevor ich zu den Einzelheiten unseres Haushaltsantrags komme, zunächst einmal ein großer Dank und große Anerkennung an alle, die zum guten Funktionieren der niedersächsischen Justiz beitragen.

(Beifall bei der SPD und bei den
GRÜNEN)

Das sind viele - ob im Ministerium, in den Gerichten und Staatsanwaltschaften, in der Anwaltschaft, im Justizvollzug, im Sozialdienst oder in den Verbänden. Besonders nennen möchte ich auch diejenigen, die sich ehrenamtlich engagieren, ob als Schöffen im Betreuungsrecht oder bei der Straffälligenhilfe. Ihnen allen im Namen der SPD-Fraktion ganz herzlichen Dank!

(Beifall bei der SPD)

Danken möchte ich aber auch Herrn Dr. Matusche und seinen Kolleginnen und Kollegen, die uns über alle Klippen des Haushaltsrechts hinweggeholfen

und uns den Etat erläutert haben. Ich finde, Frau Kollegin, die Zuarbeit, die wir aus den Häusern erfahren, ist immer sehr hilfreich.

Der Justizetat 2014 beträgt knapp 1,2 Milliarden Euro; das sind 4,3 % des Landeshaushalts. Das ist ein relativ bescheidener Anteil, über den wir für die dritte Gewalt reden. Trotz des bescheidenen Anteils setzen wir deutlich neue Akzente, Frau Ross-Luttmann. Dazu erhöhen wir den Etat um über 1 Million Euro. Ich finde, das ist auch nötig.

Es erstaunt mich schon sehr, dass man, wenn man in der Gesamtschau Ihrer Anträge alles einmal addiert und subtrahiert, feststellen muss, dass Sie gemäß dem CDU-Antrag insgesamt 2,2 Millionen Euro und gemäß dem FDP-Antrag sogar 3,5 Millionen aus dem Justizetat in andere Haushaltsetats umschichten wollen. Das finde ich schon sehr ungewöhnlich.

Herr Busemann, da hätte ich mir doch eine stärkere interne Intervention gewünscht. Ich kann gar nicht nachvollziehen, dass Sie so etwas zulassen können.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Lassen Sie mich nur an wenigen Punkten benennen, wo wir auf jeden Fall etwas tun müssen. Mein Kollege Brunotte wird dann im Anschluss die Aspekte des Justizvollzuges und der Straffälligenhilfe besonders hervorheben; denn das sind unsere klaren politischen Schwerpunkte.

Meine Damen und Herren, der *Spiegel* hat am Montag aus einer von einem Versicherungsunternehmen in Auftrag gegebenen, aber noch nicht veröffentlichten Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach zitiert, dass 72 % der Richterinnen und Richter darüber klagen, dass sich ihre Arbeitsbedingungen in den letzten Jahren verschlechtert haben. 85 % beurteilen die personelle Ausstattung der Gerichte als schlecht. Dabei wird besonders die Situation in Niedersachsen hervorgehoben, Herr Busemann, und zwar insbesondere in Wirtschaftsstrafverfahren. Nun war es noch nicht möglich, die Daten genauer auszuwerten. Aber deutlich wird schon - das wird auch von allen Verbänden in der Justiz einvernehmlich mitgetragen, was ich sehr begrüße -, dass es das Stellenhebungsprogramm, das schon lange in der Diskussion ist, nun endlich geben muss. Richterinnen und Richter, Staatsanwältinnen und Staatsanwälte begrüßen dieses auch ausdrücklich.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Auch richtig ist, die Strafkammern mit Blick auf die Securita-Verfahren in Göttingen und die IuK-Kriminalität zu verstärken; denn gerade die Bereiche Wirtschaftskriminalität und IuK-Kriminalität stellen die Justiz in Zukunft vor ganz besondere Herausforderungen. Es geht um einen Bereich, der sich sehr rasant weiterentwickelt und den wir in Zukunft, glaube ich, sehr genau im Auge behalten müssen. Gerichte und Staatsanwaltschaften müssen personell und materiell so ausgestattet sein, dass sie auch diese hochkomplexen Verfahren auf Augenhöhe durchführen können.

(Beifall bei der SPD - Grant Hendrik Tonne [SPD]: Sehr gut!)

Neben der wichtigen Frage, wie wir die Ausbildung von Polizei und Justiz zukünftig sicherstellen, damit sie diese rasante digitale Entwicklung nachvollziehen können, stellen sich hierbei große rechtspolitische Fragen. Das will ich an dieser Stelle sehr deutlich sagen.

Der Appell der Internetanbieter in der letzten Woche und der vorgestern von fünf Nobelpreisträgern und 560 Schriftstellern veröffentlichte Aufruf machen die Spannweite deutlich. Auch die Debatte zur Vorratsdatenspeicherung von heute Morgen hat das Thema schon angerissen. Im Übrigen hat mittlerweile der Generalanwalt sein Gutachten vorgestellt. Er hält die umfangreiche Vorratsdatenspeicherung für nicht grundrechtskonform.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Auch da wird uns also noch eine große Debatte erwarten. Es geht bei dieser Entwicklung um die wirtschaftlichen Interessen auf der einen Seite und nicht mehr und nicht weniger - das haben die Schriftsteller in ihrem Aufruf sehr deutlich gemacht - um die Verteidigung der Demokratie im digitalen Zeitalter auf der anderen Seite. Dazu werden alle Politikbereiche, aber gerade auch die Rechtspolitik auf allen Ebenen, in Europa, im Bund und auch auf Landesebene gefordert sein, um die tragende Säule der Demokratie, die Unverletzlichkeit des Individuums, zu schützen.

Ich möchte eine ganz kurze Passage aus dieser Erklärung zitieren:

„Alle Menschen haben das Recht, in ihren Gedanken und Privaträumen, in ihren Briefen und Gesprächen frei und unbeobachtet zu bleiben. Dieses existentielle Menschen-

recht ist inzwischen null und nichtig, weil Staaten und Konzerne die technologischen Entwicklungen zum Zwecke der Überwachung massiv missbrauchen.“

(Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann übernimmt den Vorsitz)

Meine Damen und Herren, die Unterzeichner fordern die Vereinten Nationen auf, den Bürgerrechten eine zentrale Bedeutung zu geben und eine internationale Konvention der digitalen Rechte zu verabschieden. Sie fordern auch alle Regierungen auf, diese Konvention anzuerkennen und umzusetzen. Ich weiß, das ist eine Aufgabe, die nicht mit einem Haushaltsantrag abzuarbeiten ist. Sie erfordert auch einen Antrag für einen Jahresetat. Aber es geht hierbei um eine Entwicklung, die uns noch vor viele ganz schwierige rechtspolitische Fragen stellen wird.

Wer weiß heute schon, welche Möglichkeiten sich z. B. aus der sogenannten organischen Elektronik ergeben? - Diese Möglichkeiten stellen die Versionen der schönen neuen Welt von Huxley vermutlich noch deutlich in den Schatten. Es geht darum, Sicherheit zu gewährleisten und die Balance zu finden zwischen dem Schutz auf der einen und der Demokratie, die die Freiheitsrechte braucht, auf der anderen Seite.

Meine Damen und Herren, um auf den aktuellen Haushalt zurückzukommen: Leider ist es uns trotz der umfangreichen Mittelaufstockungen nicht möglich, alle nötigen Stellenhebungen schon in diesem Jahr durchzusetzen. Bald wird das neue Konzept „Sicherheit in Gerichten“ vorliegen. Dann können wir auch im mittleren Dienst und bei den Justizwachtmeistern die nötigen Anhebungen und Fortbildungen prüfen.

Neben den Stellenhebungen und personellen Verstärkungen werden wir auch schon in diesem Haushalt endlich die nötige Mittelaufstockung für die wichtige Arbeit beim Täter-Opfer-Ausgleich vornehmen. Mein Kollege Haase hat das über viele Jahre immer wieder deutlich eingefordert. Jetzt können endlich die entsprechenden Aufstockungen stattfinden.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wir werden in Gebäude und technische Infrastruktur investieren. Ich freue mich sehr, dass der Grundstein für das Justizzentrum in Hannover gelegt worden ist, dass das Graue Haus in Wolfenbüttel und auch die JVA

Hameln jetzt saniert werden können. Aber auch darauf wird Herr Brunotte gleich noch eingehen.

Einen Punkt möchte ich abschließend noch hervorheben, nämlich die Arbeit des Landespräventionsrates. Hier wird eine sehr wichtige Arbeit geleistet. Bis nun das abschließende Konzept zur Bekämpfung des Rechtsextremismus vorliegt, ist es auch nötig, die Mittel für das PARC-Projekt zu erhöhen. Das wird mit unserem Haushaltsantrag geleistet. Ich bitte Sie, diesem zuzustimmen.

Ich freue mich, dass bald Weihnachten ist,

(Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Ich auch!)

und auf eine schöne Adventszeit.

Ich danke Ihnen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Frau Kollegin Schröder-Ehlers. - Die Rede zum Justizhaushalt hält für die FDP-Fraktion der Kollege Dr. Genthe, dem ich das Wort erteile.

Dr. Marco Genthe (FDP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Justizhaushalt hat mit 1,2 Milliarden Euro ein Volumen, welches im Verhältnis zum Gesamthaushalt relativ klein erscheint. Es sind nur 4,3 %. Das spiegelt jedoch nicht die Bedeutung des Bereichs Justiz für die Bürgerinnen und Bürger in Niedersachsen wider.

Eine funktionierende Rechtsprechung ist eine tragende Säule unserer freien und friedlichen Gesellschaft. Der Landtag tut daher gut daran, diesem Bereich eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

(Beifall bei der FDP, bei der CDU und bei den GRÜNEN sowie Zustimmung bei der SPD)

Die schwarz-gelbe Regierung hat das in der Vergangenheit getan. Entsprechend konnte die Justizministerin bei der Vorstellung ihres Haushalts im zuständigen Fachausschuss berichten, dass die Justiz in Niedersachsen gut dasteht. Sie bestätigte, dass die Bürgerinnen und Bürger der niedersächsischen Justiz ihr Vertrauen entgegenbringen.

Meine Damen und Herren, mehr als die Hälfte dieses Einzelplans betreffen Personalkosten. Es sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Justiz,

die am Ende dafür Sorge tragen, dass das Vertrauen der Bürger auch weiterhin Bestand hat. Dazu bedarf es auch einer angemessenen Besoldung. Ich bedauere daher ausdrücklich, dass die Ergebnisse der Tarifabschlüsse für den öffentlichen Dienst nicht in einem Schritt auf die Beamtinnen und Beamten sowie auf die Richterinnen und Richter übertragen wurden.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ich unterstütze jedoch ebenso ausdrücklich das Stellenhebungskonzept der Landesregierung. Die Verbesserung für ca. 266 Stellen ist eine notwendige und richtige Entscheidung. Die Landesregierung setzt damit fort, was unter Schwarz-Gelb begonnen hat. Allein im Haushalt 2012/2013 wurden 488 Stellenhebungen durchgeführt. Ganz besonders wichtig war dabei die Anhebung der Eingangssämter von A 3 nach A 5.

(Zustimmung bei der FDP)

Gerade die Eingangssämter müssen oft unter nicht optimalen Bedingungen ausgefüllt werden. In diesem Zusammenhang, meine Damen und Herren, ist es besonders bedauerlich, dass sich die Landesregierung nicht dazu durchringen konnte, die Vollzugszulage und die Polizeizulage endlich anzugleichen.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Den Weg zur Finanzierung dieser 1,4 Millionen Euro teuren Maßnahme hat die FDP in ihrem Antrag deutlich gemacht: Die Mehreinnahmen, die nach dem Kostenrechtsmodernisierungsgesetz definitiv zu erwarten sind,

(Zurufe von der SPD)

sollten nicht als Spielgeld irgendwo im Haushalt versteckt werden, sondern sollten an dieser Stelle sinnvoll eingesetzt werden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Schließlich ist eine Steigerung des Kostendeckungsgrades in der Justiz durch das Kostenrechtsmodernisierungsgesetz von 43 % auf 47 % zu erwarten. An dieser Stelle ist es möglich und nötig, die berechtigten Forderungen der Mitarbeiter zu erfüllen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Gemessen an den zu Oppositionszeiten aufgestellten Forderungen insbesondere der Grünen hinsichtlich einer besseren Besoldung des Personals in der Justiz bleibt diese Landesregierung weit zurück. Die Menschen in der Justiz können angesichts Ihrer Ankündigungen von den Ergebnissen Ihrer Regierungsarbeit eigentlich nur enttäuscht sein.

Auch was die Arbeitsbelastung betrifft, werden wir mit Spannung verfolgen, wie die Landesregierung die neuesten Erkenntnisse der PEBB§Y-Untersuchung letztendlich werten wird. Die Justizministerin hat eine landesweite Belastung von 1,0 als Ziel ausgegeben. An diesem Ziel wird sie sich messen lassen müssen.

Überlange Gerichtsverfahren sind mittels einer angemessen personellen Ausstattung in jedem Fall zu vermeiden. An dieser Stelle, meine Damen und Herren, möchte ich auch für die FDP-Fraktion allen Beschäftigten in der Justiz in all ihren Bereichen für ihr Engagement einen herzlichen Dank aussprechen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Mein Dank gilt auch den verschiedenen Interessenvertretern der Bediensteten, mit denen ich in den letzten Monaten sehr interessante Gespräche führen durfte.

Meine Damen und Herren, die Diskussionen in den vergangenen Jahren waren oft von größeren Bauvorhaben wie der JVA Bremervörde oder der Sicherungsverwahrung in Rosdorf geprägt. Gerade was die JVA Bremervörde betrifft, hagelte es massive Kritik von der SPD und aus den Reihen der Grünen.

(Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN: Zu Recht! Richtig!)

Nunmehr hat das Justizministerium im Fachausschuss berichtet, dass gerade diese JVA hervorragend funktioniert. Ich stelle daher mit einer gewissen Genugtuung fest, dass die richtungsweisende Entscheidung der schwarz-gelben Landesregierung

(Helge Limburg [GRÜNE]: Falsch war!
- Zuruf von der SPD: Ein teurer Fehlgrieff war!)

wohl überlegt gewesen ist, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Sie können nun die Früchte dieser Entscheidung ernten,

(Lachen bei der SPD und bei den GRÜNEN)

und, ehrlich gesagt, Sie tun das auch stillschweigend. Seien Sie ehrlich!

Erstaunlich ist in diesem Zusammenhang übrigens auch, dass die Justizministerin die Schließung kleinerer Justizvollzugsanstalten angesichts sinkender Gefangenenzahlen nicht ausgeschlossen hat. Das klang vor Kurzem auch mal ganz anders, meine Damen und Herren!

Was die übrigen Gebäude der Justiz betrifft, hatten Sie ebenfalls hohe Erwartungen geweckt. Die Justizministerin nannte mal einen Sanierungsstau von 40 Millionen Euro und auch schon mal einen von 90 Millionen Euro. Sie verwies darauf, dass es auch eine Frage des Respekts vor der Justiz sei, in welchem Zustand sich die Gerichtsgebäude befänden.

Nun habe ich lange im Haushalt gesucht, um den großen Ansatz zum Abbau dieses Sanierungsstaus zu finden. Ich habe aber nichts gefunden! Meine Damen und Herren, es ist wie bei den Bediensteten: Es werden große Erwartungen geweckt, aber am Ende kommt kein rot-grüner Tiger heraus, sondern nur ein Bettvorleger vom Grabbeltisch, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Es bleiben einige Baustellen wie das geplante Justizzentrum in Osnabrück oder das Gerichtszentrum in Oldenburg, für die keine Lösungsansätze zu erkennen sind.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Die von der Justizministerin in Oldenburg initiierte Abstimmung über das Justizzentrum ist nichts anderes als ein Akt der Hilflosigkeit. Schließlich betrifft diese Frage nicht nur die 1 000 Mitarbeiter, sondern auch die rechtsuchenden Bürger, die Unternehmen und die Stadtentwicklung. Aber die werden überhaupt nicht einbezogen!

Zudem bleibt die immer wieder aufflammende Diskussion über die mögliche Schließung kleinerer Amtsgerichte. Auch bei diesem Thema gibt es eigentlich nur Nebelkerzen.

(Grant Hendrik Tonne [SPD]: Die einzige Nebelkerze dazu kommt von Ihnen!)

Zunächst heißen die Nebelkerzen „Anzahl der Beschäftigten“, dann „Qualität“ und nun „PEBB§Y-Ergebnisse“. So, meine Damen und Herren, wird man dem Thema jedenfalls nicht gerecht.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, ich glaube, es war der Kollege Limburg, der seit den Haushaltsberatungen im Jahr 2010 mehr Innovationen im Justizhaushalt gefordert hat. Gereicht hat es letztendlich doch nur für eine grundsätzliche Fortsetzung des schwarz-gelben Haushalts. Aber das möchte ich an dieser Stelle eigentlich überhaupt nicht kritisieren.

Lassen Sie mich zum Schluss noch ganz kurz die Resozialisierung von Strafgefangenen ansprechen. Niedersachsen genießt mit seinen Konzepten insoweit ein sehr hohes Ansehen in Deutschland. Das betrifft insbesondere das Entlassungsmanagement und die Begleitung der Betroffenen, u. a. durch den Ambulanten Justizsozialdienst. Auch in diesem Bereich hat Schwarz-Gelb der Landesregierung ein bestelltes Feld überlassen. Die FDP begrüßt ausdrücklich, dass hier keine Mittelkürzungen vorgenommen worden sind. Insoweit ist allerdings auch darauf hinzuweisen, dass die längst notwendigen Indexanpassungen der einzelnen Zuschüsse ebenfalls nicht vorgenommen worden sind.

(Marco Brunotte [SPD]: Das hättet ihr ja mal machen können!)

Auch an dieser Stelle, Herr Brunotte, bleibt die neue Landesregierung hinter den von ihr geweckten Erwartungen zurück.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, Schwarz-Gelb hat in der letzten Wahlperiode im Bereich der Justiz gearbeitet, und wer arbeitet, ist vor dem Erfolg nicht sicher.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Dr. Genthe. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat jetzt der Abgeordnete Helge Limburg das Wort.

Helge Limburg (GRÜNE):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zunächst einmal möchte

ich mich zu Beginn bei allen Kolleginnen und Kollegen aus dem Rechtsausschuss ausdrücklich für die sowohl im Ausschuss als auch hier im Plenum ganz überwiegend sehr sachlich und nur inhaltlich hart geführte Debatte bedanken. Ich denke, dass wir diese Tradition auch im Jahre 2013 fortsetzen, ist gut. Das tut auch diesem Land gut. Das sollten wir in den kommenden Jahren weiterhin so pflegen.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Selbstverständlich bleiben - alles andere wäre ja auch merkwürdig in der Politik - unterschiedliche Bewertungen der Lage nicht aus. Ich möchte nicht auf alle Details des Haushaltsplanentwurfs eingehen. Die Kollegin Schröder-Ehlers hat schon vieles gesagt. Aber wenn Sie, Kollegin Ross-Luttmann oder auch Herr Dr. Genthe, uns vorwerfen, wir würden quasi gar keine Innovationen haben und fast nichts Neues vorlegen, dann muss ich doch einmal schlaglichtartig auf einige Aspekte des Justizhaushalts verweisen.

Wir schaffen neue Stellen bei den Staatsanwaltschaften zur Verfolgung der Internetkriminalität und werden damit dem Anspruch an eine Justiz im 21. Jahrhundert endlich wirklich gerecht.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir verstärken - auch das ist ein großer Erfolg der neuen Justizministerin, Frau Niewisch-Lennartz - die Zentralstelle bei der Staatsanwaltschaft zur Verfolgung von Landwirtschaftsstrafsachen. Gerade die letzten Tage haben auf erschreckende Weise gezeigt, wie notwendig und wichtig das ist. Meine Damen und Herren, der Rechtsstaat muss auch im Hühnerstall und im Schweinestall gelten.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Frau Ross-Luttmann, Sie haben das Stellenhebungsprogramm angesprochen. In der Tat, das ist - das ist überhaupt kein Geheimnis - bereits in Ihrer Zeit entwickelt worden. Man muss aber fairerweise auch sagen, dass es erst diese Justizministerin war, die in der Lage war, es real durchzusetzen und zu realisieren. Das ist ja der entscheidende Schritt, damit es bei den Menschen, die es verdient haben, auch wirklich ankommt.

Wir stärken mit dem Justizhaushalt - das ist von Frau Schröder-Ehlers schon angesprochen worden - den Täter-Opfer-Ausgleich. Wir setzen PARC

so lange fort, bis es eine Neukonzeption gibt. Auch das - das braucht man gar nicht zu verstecken - ist selbstverständlich ein wichtiges Programm, das schon von Schwarz-Gelb angestoßen worden ist und das wir fortsetzen wollen.

Wir stärken aber auch - das ist wichtig im Bereich des Opferschutzes - den Ambulanten Justizsozialdienst. Sie haben das angesprochen, Frau Ross-Luttmann. Ich denke, es ist im Sinne Ihrer Anregung wichtig, das in den kommenden Jahren zu verfolgen. In der Tat, was die Opfer von Einbruchskriminalität angeht, so geht in der öffentlichen Debatte vielleicht manchmal unter, wie schwer der Eingriff in den Lebensbereich ist. Das geht weit - das haben Sie richtig dargestellt - über den Sachschaden und über den eventuellen Wertverlust hinaus. Ich denke, wir sollten uns gemeinsam in den kommenden Jahren anschauen, ob diese Stellenkonzeption ausreicht oder ob wir auch im Bereich der Stiftung Opferhilfe, in deren Kuratorium ja alle Fraktionen vertreten sind, in diesem Bereich noch mehr tun können.

Jetzt aber noch zu den Anträgen und auch zu den Vorwürfen der FDP. Herr Kollege Dr. Genthe, zunächst einmal - ganz global - gehören Sie ja einer Fraktion und Partei an, die die Schuldenbremse, also die Reduzierung der Nettoneuverschuldung auf null, nicht für das Jahr 2017, sondern sogar schon für das Jahr 2016 in Aussicht gestellt hat. Wenn Sie jetzt hier in diesen und jenen Bereichen höhere Besoldung, mehr Gerichte, mehr Standorte von JVAS fordern, dann frage ich mich schon, Herr Dr. Genthe: Wie um alles in der Welt wollen Sie das auch nur annähernd seriös finanzieren, Herr Kollege?

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Jörg Hillmer [CDU]: Soll ich Ihnen das mal zeigen? Ich kann es besser als Sie!)

Sie haben uns vorgeworfen, Herr Dr. Genthe, wir würden die kleineren Amtsgerichte gefährden. Da muss ich sagen, es lohnt ein Blick in die vergangene Legislaturperiode. Da hätten wir nämlich - das kam häufiger vor - auch im Justizbereich einen kleinen Streit zwischen Schwarz und Gelb. Die gelbe FDP-Bundesjustizministerin hat nämlich einen Plan zur Konzentration der Verfahren bei Insolvenzgerichten aufgelegt, der de facto im Flächenland Niedersachsen auf ein Schließungs- und Streichungsprogramm für kleine Amtsgerichte hinausgelaufen wäre, weil sie ihnen die Insolvenzverfahren abnehmen wollte, Herr Kollege Dr. Gen-

the. Herr Bode und Herr Zielke haben das verteidigt. Es ist letztendlich - auch das kann man honorieren - am Widerstand des Justizministers Busemann gescheitert. Das ist die wahre Politik der FDP für den ländlichen Raum und für die Amtsgerichte in diesem Land.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Sie behaupten weiter, Herr Dr. Genthe, wir hätten versprochen, dass es zu keinen Schließungen von JVA's kommt. Da möchte ich Sie doch einmal bitten, mir ein auch nur annähernd in diese Richtung gehendes Zitat nachzuweisen. Richtig ist, dass ich bei der Ankündigung der letzten großen Schließungswelle der Justizvollzugsanstalten die Art und Weise der Kommunikation und das Durchregieren von oben kritisiert habe. Der Grundsatz, dass bei sinkenden Häftlingszahlen auch Anstalten geschlossen werden müssen, ist hier nie infrage gestellt worden. Etwas anderes haben Sie eben auch nicht belegen können.

(Jörg Hillmer [CDU]: Machen Sie doch mal eine Ankündigung!)

Zum Abschluss, liebe Kolleginnen und Kollegen, noch ein Wort zur JVA Bremervörde. Ja, wir haben die JVA Bremervörde kritisiert. Ja, das tun wir auch weiterhin, weil nämlich das Grundmodell, einen hoheitlichen Bereich wie den Strafvollzug zu privatisieren, falsch ist und falsch bleibt. Wir werden einen solchen Fehler nie wiederholen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Aber richtig ist auch: Selbstverständlich halten wir uns an bestehende Verträge. Selbstverständlich schaffen wir Rechtssicherheit sowohl für die Bediensteten als auch für die Inhaftierten. Insofern bin ich der Justizministerin dankbar für Ihren klaren Kurs in der Sache. Solange die Verträge laufen, werden wir uns daran halten. Weitere Privatisierungen aber werden wir stoppen. Das ist mit uns nicht zu machen. Die neoliberale Privatisierungs-ideologie selbst im Bereich der Justiz ist mit dem Regierungswechsel zu Rot-Grün endgültig gestoppt.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Auch wenn ich leidenschaftlich für das Thema Strafvollzug brenne, hat es die vergrößerte Fraktion mit sich gebracht, dass mein sehr geschätzter

Kollege Belit Onay den Bereich übernommen hat und dazu gleich noch ein paar Worte sagen wird.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Kollege Limburg. - Erst einmal gibt es eine Kurzintervention der Kollegin Ross-Luttmann, CDU-Fraktion. Sie haben für 90 Sekunden das Wort.

Mechthild Ross-Luttmann (CDU):

Danke schön. - Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Limburg, zu Ihren letzten Sätzen möchte ich gerne noch etwas sagen. Die JVA Bremervörde ist als PPP-Projekt gebaut worden. Sie ist in Betrieb genommen worden. Dort arbeiten außerordentlich engagierte und motivierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Die Justizministerin ist vor Ort gewesen und hat sich davon überzeugen können, wie hervorragend das Konzept klappt. Ich bin zutiefst davon überzeugt, wenn wir in einigen Jahren einmal evaluieren, welche hervorragende Arbeit in der Justizvollzugsanstalt Bremervörde geleistet wird, dann werden Sie erkennen, dass das Modell Zukunft hat und dass es genau richtig gewesen ist, dieses Projekt zu diesem Zeitpunkt aufzulegen.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Herr Kollege Limburg möchte erwidern. Sie haben das Wort!

Helge Limburg (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Frau Kollegin Ross-Luttmann, zunächst einmal gibt mir Ihre Kurzintervention Gelegenheit, noch etwas anzufügen. Ich schließe mich selbstverständlich dem Dank und der Anerkennung, den sowohl Frau Schröder-Ehlers als auch Sie für die Bediensteten in der niedersächsischen Justiz zum Ausdruck gebracht haben, im Namen der Grünen-Fraktion aus vollem Herzen an.

Aber jetzt zu Ihrer konkreten Anmerkung zu Bremervörde. Zum einen habe ich überhaupt nicht bestritten - auch die Justizministerin hat dies nie getan -, dass die Bediensteten der JVA Bremer-vörde gute Arbeit leisten. Aber wenn Sie jetzt quasi sinngemäß unterstellen würden - so muss ich Ihre letzte Aussage verstehen -, dass sie diese gute Arbeit dort nur leisten können, weil es ein teilprivatisiertes Projekt ist, dann ist das de facto eine scharfe Kritik an den Bediensteten in den staatlichen Anstalten, und das muss ich scharf zurückweisen. Selbstverständlich gibt es keinen Zusammenhang zwischen der Privatisierungskonstruktion und der guten Arbeit. Die gute Arbeit liegt an den gut ausgebildeten Bediensteten. Diese würden ihre Arbeit aber viel lieber - wenn Sie ihnen zuhören würden, wüssten Sie das, Frau Kollegin Ross-Luttmann - in rein staatlichen Anstalten leisten. Das wird Rot-Grün dann auch im Jahre 2023, glaube ich, wenn der Vertrag ausläuft, umsetzen. Dann wird auch diese teilprivatisierte Anstalt Geschichte werden.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Bernd Busemann [CDU]: Die Frage ist nur, ob Ihr Vertrag so lange läuft!)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Meine Damen und Herren, es kommt jetzt die zweite Runde, die von drei Fraktionen angekündigt wurde, nämlich mit Einzelbeiträgen zu den Themen Justizvollzug und Straffälligenhilfe. Da halten wir die gleiche übliche Reihenfolge ein. Es beginnt für die CDU-Fraktion der Kollege Deppmeyer.

(Zuruf von Otto Deppmeyer [CDU])

- Herr Kollege Deppmeyer, das müssen wir nicht diskutieren. Beim Haushalt beginnt immer die größte Oppositionsfraktion, und für die haben Sie sich gemeldet.

Otto Deppmeyer (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen, meine Herren! Wir wissen, mit dem Präsidium kann man nicht diskutieren. Darum akzeptiere ich das natürlich.

(Axel Brammer [SPD]: Wenn du nicht willst, mache ich das! - Heiterkeit)

Zu Beginn möchte ich an das erinnern, was Frau Schröder-Ehlers eingangs gesagt hat. Sie hat festgestellt, wie schön ruhig hier diskutiert wird. Wir beide kommen ja aus dem Landwirtschaftsaus-

schuss, und interessanterweise haben wir beide uns - man höre! - vor 35 Jahren im Bereich der Landjugendarbeit kennengelernt. So lange arbeiten wir schon gemeinsam.

(Karl-Heinz Klare [CDU]: Dann haben Sie im Kindergarten angefangen!)

- Ja. Sie hat mit fünf angefangen.

Meine Damen, meine Herren, Justizvollzug und Straffälligenhilfe - so lautet der Name des Unterausschusses, und dieser Unterausschuss macht natürlich das, was in seinem Namen steht.

Im Justizvollzug hat es in den vergangenen Jahren sehr viele Veränderungen gegeben. Das haben Sie alle sicherlich miterlebt. Sie haben miterlebt, dass z. B. beim Jugendvollzug Ausbildung und Erziehung oder beim Erwachsenenvollzug die Resozialisierung eine immer größere Rolle spielen, und dies, weil wir die Aufgabe haben, zu resozialisieren, um die Leute in ein normales Leben und, wenn es geht, auch in ein normales Berufsleben zurückzuführen. Zehn Jahre lang wurde in diesem Politikbereich viel verändert, viel geschaffen, zugunsten der Betroffenen.

In diesen zehn Jahren wurde z. B. auch die Anstalt in Bremervörde gebaut. Sie hat in der Diskussion eben schon eine Rolle gespielt. Ich verstehe nicht, warum die Grünen schon heute wissen, was sich in zehn Jahren als Ergebnis feststellen lässt, schon heute wissen, dass diese andere Art und Weise der Trägerschaft schlecht ist. Ich glaube, Sie haben große Angst davor, dass das Ergebnis auch umgekehrt ausfallen kann. Darum legen Sie sich schon heute fest. Dafür habe ich kein Verständnis. Wir haben lange genug Zeit, um dieses zu betrachten und anschließend festzustellen, welche Entscheidung die richtige ist.

(Beifall bei der CDU - Zuruf von Grant Hendrik Tonne [SPD])

Verändert hat sich in den letzten Jahren auch der Umgang mit jenen, für die wir in Rosdorf gebaut haben. In Rosdorf ist eine neue Haftanstalt in sehr kurzer Zeit errichtet worden. Diese ist zur Sicherungsverwahrung für 12 Monate und für 45 Plätze aufgebaut worden. Auch hier hat Niedersachsen sehr schnell und richtig gehandelt, und hier haben wir das, was uns das Bundesgericht vorschreibt, sehr schnell umgesetzt.

Interessant ist die Veränderung der letzten Jahre vor allen Dingen hinsichtlich der Belegung unserer Haftanstalten. Ich darf darauf verweisen, dass

diese vor zehn Jahren mehr oder weniger voll, wenn nicht überfüllt waren.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Herr Kollege Deppmeyer, ich darf Sie kurz unterbrechen. - Es war bisher eine außerordentlich ruhige Debatte. Aber jetzt kommt wieder eine gewisse Grundunruhe im Saal auf. Ich bitte Sie, sich ein bisschen zurückzuhalten. Im Moment spricht der Kollege Deppmeyer!

Otto Deppmeyer (CDU):

In diesen zehn Jahren hat sich die Belegung der Haftanstalten von einer 100-%-Belegung auf eine Belegung zu 80 % zurückentwickelt, in konkreten Zahlen ausgedrückt: von rund 7 000 auf 5 200. Dies ist eine sehr positive Entwicklung, über die wir uns freuen und die deutlich macht, dass der Vollzug und die gesamte Gerichtsbarkeit, aber auch alles, was darum herum arbeitet, erfolgreich gearbeitet haben. Damit wurde erstens die Möglichkeit geschaffen, Kosten zu sparen. Vor allen Dingen wurde dadurch zweitens aber auch den Mitarbeitern in den Haftanstalten die Möglichkeit gegeben, sich intensiver mit den Inhaftierten zu befassen und so am Ende bessere Ergebnisse zu erzielen.

Wichtig ist, dass wir die Möglichkeiten, die wir durch die geringeren Haftzahlen haben, in vernünftige Arbeit umsetzen, d. h. dass wir die Chancen, die wir in den größeren Haftanstalten haben, auch nutzen. Eine Möglichkeit zeigte sich bei den Problemen, die wir in diesem Jahr in Braunschweig-Wolfenbüttel hatten. Wir konnten sofort reagieren und die Untersuchungshäftlinge nach Uelzen verlegen. Dies wäre nicht möglich gewesen, wenn wir z. B. Bremervörde nicht gebaut hätten.

Meine Damen, meine Herren, ich verweise darauf, dass die Mittel, die Sie aufgrund der guten Haushaltslage in Niedersachsen jetzt als Sondermittel z. B. für Tündern zur Verfügung stellen, dort völlig richtig eingesetzt werden. Ich verweise aber auch darauf, dass wir seit Jahren in Tündern umbauen und renovieren und es durchaus vernünftig ist, diese Mittel jetzt nicht in einen Fonds zu geben, der zum nächsten Wahlkampf in vier Jahren verbraucht wird, sondern dass diese Mittel zum Nutzen der Bürger in unserem Lande jetzt zügig umgesetzt werden sollten.

Veränderungen haben in allen Bereichen unserer Haftanstalten stattgefunden. Interessant und auch bedenklich ist in diesem Zusammenhang, dass die

Zahl der älteren Häftlinge immer weiter zunimmt. Dies gilt es zu beachten, und darauf ist sicherlich auch zu reagieren. Das Gute dabei ist aber, dass die Zahl der jüngeren Häftlinge deutlich schneller abgenommen hat. Ich hoffe, dass sich dies aufrechterhalten lässt und dass wir das auch in den Folgejahren zugunsten der gesamten Resozialisierung nutzen können. Die Reserven, die sich hierdurch bei den Mitarbeitern theoretisch bilden, sind zu erhalten, weil niemand weiß, was morgen oder übermorgen oder im nächsten Jahr ist. Die Zahlen der Häftlinge schwanken sehr, hierauf muss man reagieren können, und man muss auch in der Lage sein, vernünftig hierauf zu reagieren. Es darf nicht wieder so sein wie vor zehn Jahren, als die Haftanstalten überfüllt waren.

Meine Damen, meine Herren, wir setzen immer mehr für die Sicherheit ein. Die CDU schlägt vor, Stellenhebungen von A 8 auf A 9 oder von A 9 auf A 9 plus vor allen Dingen bei den Werkmeistern in unseren Haftanstalten vorzunehmen, weil unsere Haftanstalten hinsichtlich dieser Werkmeister mit den Berufsschulen konkurrieren. Dort haben sie meistens bessere Einkommensmöglichkeiten. Darum muss auch die Verdoppelung der Stellenzulage der Werkmeister umgesetzt werden. Dies ist bezahlbar. Wir haben das in unserem Haushaltsvoranschlag deutlich gemacht.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Deppmeyer. Sie haben zeitlich eine Punktlandung hingelegt. Sehr schön! - In dem Themenbereich „Justizvollzug und Straffälligenhilfe“ geht es mit der SPD-Fraktion weiter. Das Wort hat der Kollege Brunotte.

Marco Brunotte (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dies ist der erste Haushalt, den wir mit neuer, mit rot-grüner Mehrheit hier in diesem Landtag beschließen können. Deswegen hat er für uns eine grundlegende Bedeutung. Wir haben uns sehr darauf gefreut, mit diesem Haushalt erste Akzente des Politikwechsels für Niedersachsen deutlich machen zu können.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Im Gegensatz zur Kollegin Ross-Luttmann haben wir an mehreren Stellen deutlich gemacht, dass

man den Bereich der Justiz und ganz besonders den Bereich des Justizvollzugs, wenn man es denn will, anders gestalten kann.

Ich möchte gleich mit der JVA Bremervörde beginnen. Es wäre auch seltsam, würden wir eine Haushaltsdebatte führen, in der diese Vollzugsanstalt nicht vorkäme. Ich bin mir sicher, dass die alte Landesregierung unter dem Eindruck dessen, was dort jetzt stattfindet, diese Entscheidung kein zweites Mal treffen würde, und wir können in Deutschland gerade auch keinen Massentrend feststellen, den Vollzug weiter zu privatisieren. Nein, alle Länder, die das gemacht haben, sehen das sehr kritisch und sagen: Das machen wir kein zweites Mal.

(Beifall bei der SPD - Helge Limburg
[GRÜNE]: Richtig!)

Vollzug ist eine hoheitliche Aufgabe und soll es auch bleiben. Deswegen hat dies keinen Experimentier- oder Vorbildcharakter für weitere Anstalten in Niedersachsen.

Ich will auf eines auch ganz deutlich hinweisen: Woher kommt denn der Kostenvorteil dieser Anstalt, Herr Dr. Genthe? - Dieser Kostenvorteil der Anstalt geht zulasten der Beschäftigten des privaten Dienstleisters, die anders bezahlt werden, als wenn sie beim Land angestellt wären, und dieser Kostenvorteil heißt: Sie machen gute Arbeit für eine schlechte Bezahlung. - Und das machen wir nicht mit.

(Beifall bei der SPD und bei den
GRÜNEN)

Sie haben in den letzten Jahren - das wird jetzt deutlich - mit der JVA Bremervörde einen Irrweg beschritten, der uns jedes Jahr im Haushalt 10 Millionen Euro bindet, die nicht zur Verfügung stehen, um sie in die bauliche Unterhaltung und in die Ausstattung der Anstalten zu stecken. Und Sie haben - auch das ist deutlich geworden - das Land auf einen langen Zeitraum mit Verträgen an eine Anstalt gebunden, die wir in dieser Konstellation nun wahrlich nicht benötigt hätten. Ich werde nachher auf die Zahl der Haftplätze eingehen. Der Vollzug hätte auch ohne Bremervörde funktioniert.

(Beifall bei der SPD und bei den
GRÜNEN - Helge Limburg [GRÜNE]:
Richtig!)

Wir haben stattdessen einen von Schwarz-Gelb verursachten immensen Sanierungsstau und ungeklärte Probleme und Fragestellungen für Anstalten vorgefunden. Deswegen sind wir sehr dankbar

dafür, dass wir jetzt mit dem vorliegenden Haushalt für 2014 anfangen können, diesen Knoten zu entwirren. Der Bedarf für Instandhaltungen allein im Justizvollzug beträgt 50 Millionen Euro.

Wir machen Ernst mit dem Grauen Haus in Wolfenbüttel. Ich empfehle jedem, der dieses Haus noch nicht gesehen hat, sich dort einmal die Haft Räume und vor allem die Duschräume anzusehen. Das hat nichts mehr mit menschenwürdiger Unterbringung von Inhaftierten zu tun. Wir machen Ernst mit dem Umbau, mit der Sanierung des Grauen Hauses in Wolfenbüttel und stellen hierfür in den nächsten Jahren 15 Millionen Euro zur Verfügung, damit ein vernünftiger Vollzug durchgeführt werden kann. Wir versehen das Ganze auch noch mit einem Gesamtkonzept für die Gedenkstätte für NS-Opfer, die mit auf dem Gelände liegt, sodass dann in einem Zug saniert werden kann.

Das zweite große Projekt, das wir in diesem Haushalt mitverankern konnten, ist die Weiterführung der Sanierung des Wohngruppenvollzuges in der Jugendanstalt Hameln, die wir mit jährlich 2 Millionen Euro durchführen wollen und dann auch endlich abschließen und ausfinanzieren können.

(Beifall bei der SPD und bei den
GRÜNEN)

Weiterhin werden im Bereich der Grundsanierung und der baulichen Unterhaltung in den nächsten vier Jahren insgesamt 6 Millionen Euro für den Bereich Sicherheit - hier vor allem für den Bereich Sicherheit für Bedienstete und für Inhaftierte - bereitgestellt, um damit z. B. Hafttraumschließanlagen zu finanzieren. Also auch ein Feld, das sehr wichtig ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, uns hat schon etwas betroffen gemacht, dass uns nach dem besonderen Vorkommnis in der JVA Braunschweig die damalige Mehrheit in der Diskussion auch im Unterausschuss sagte: Wir wussten, dass es dort bauliche Probleme gibt. Für uns aber hatte die JVA Bremervörde Vorrang. - Hier zeigt sich, dass die Ressourcenbindung zu Fehlentwicklungen geführt hat.

(Zustimmung bei der SPD und bei den
GRÜNEN)

Im Zusammenhang mit der Diskussion über die Strukturen möchte ich auch auf die Veränderungen im Bereich Abschiebehaft hinweisen. Hier wird die EU-Richtlinie umgesetzt, und wir werden das Gebot, zwischen Inhaftierten und Abschiebehaftlingen einen ausreichend großen Abstand einzuhalten,

umsetzen. Weil das sowohl in der Anstalt als auch im Vollzug insgesamt ein Thema ist, möchte ich darauf hinweisen, dass wir die Schließung der Abteilung Langenhagen der JVA Hannover so durchführen werden, dass sich die Kolleginnen und Kollegen, die dort aktuell beschäftigt sind, keine Sorgen um ihre Arbeitsgelegenheit beim Land Niedersachsen machen müssen, weil wir die Kompetenz dieser Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Vollzug dringend brauchen. Ich bin mir sicher, dass wir Abschiebehaft in Niedersachsen auch weiterhin durchführen werden, so lange wir sie als Instrument brauchen, und nicht zu einer Zentralisierung kommen werden. Jedenfalls ist das nicht unser Ziel.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir wollen im Vollzug eine Neuausrichtung leben, die zu mehr Wirksamkeit und Nachhaltigkeit führt, die sich - wie es die Ministerin angekündigt hat - mit mehr Behandlungsangeboten im Bereich der psychiatrischen Versorgung zeigt, die das Übergangsmanagement anders definiert, die den AJSD mit einbezieht und die vor allem deutlich macht, dass mehr Qualität im Vollzug mit einer anderen Definition von Lockerungen und Freigang einhergehen muss. Wir müssen hier den Rahmen dafür schaffen, dass die Instrumente, die gegeben sind, auch gelebt werden können.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Einer der wichtigen Bausteine ist für uns deshalb die Stärkung der Anlaufstellen. Ja, hier gibt es bereits eine gut funktionierende Infrastruktur, die wir weiter ausbauen und nutzen wollen. Wir wollen das Projekt zur Geldverwaltung stärken. Durch Landesregierung und Landtag werden insgesamt 200 000 Euro zur Verfügung gestellt. Die Zahlen, um die es hier geht, können sich deutlich sehen lassen. Ich möchte nur darauf hinweisen, dass durch die Anlaufstellen allein im Jahr 2012 fast 29 000 Hafttage verhindert werden konnten, was einer Ersparnis von reell 4 Millionen Euro entspricht, wenn man 140 Euro pro Hafttag ansetzt. Gleichzeitig wurden Strafzahlungen in Höhe von 880 000 Euro möglich. Insgesamt ein wirklich gutes Modell. Vielen Dank an die Anlaufstellen für ihre wertvolle Arbeit!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir sehen das Land Niedersachsen in seiner Verantwortung als Arbeitgeber für die Beschäftigten im Vollzug. In den letzten Jahren gab es Hebungsprogramme; das ist richtig. Wir wollen fairer Partner bleiben. Wir wollen aber auch ein ehrlicher Partner bleiben. Herr Dr. Genthe, wenn es der Wunsch der FDP ist, dass die Vollzugszulage um 2 Millionen Euro angepasst wird, dann hätte ich mir gewünscht, dass sie diesen Wunsch nicht zu Oppositionszeiten vorbringt, sondern diesen Schritt in Regierungszeiten umgesetzt hätte. In Oppositionszeiten scheint sich das aber offensichtlich immer leichter einfordern zu lassen.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Im Bereich der Haftplätze wird deutlich, dass die JVA Bremervörde nicht erforderlich gewesen wäre. Wir haben aktuell 6 700 Haftplätze, von denen im Schnitt 5 200 belegt sind, also knapp 1 500 ungenutzte Haftplätze. Um es noch einmal in Erinnerung zu rufen: Die Kosten pro Haftplatz liegen in Niedersachsen nach Kosten-Leistungs-Rechnung bei knapp 140 Euro pro Tag. Hier ist die Situation durch die JVA Bremervörde unnötig weiter verschärft worden, und hier wird sich in den nächsten Jahren Handlungsbedarf zeigen, um zu einer vernünftigen Lösung zu kommen.

Frau Ministerin, auch das will ich vor Weihnachten erwähnen: Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei der Weihnachtsamnestie. Wir finden, dass dies ein sehr wichtiges Instrument ist, um frühzeitig vor Weihnachten Entlassungen durchführen zu können.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, auch ich möchte mich zum Schluss an erster Stelle bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Vollzug bedanken, die eine wertvolle und wichtige Arbeit leisten und die es ermöglichen, dass vieles Gute mit einer hohen Qualität geleistet wird. Ich möchte mich bei denjenigen bedanken, die sich im Vollzug engagieren, bei den Beiräten, bei den Interessengemeinschaften der Inhaftierten. Ich möchte mich für die gute Arbeit der Anlaufstellen und des AJSD bedanken. Ganz besonders bedanken möchte ich mich an dieser Stelle schließlich auch beim Justizministerium, bei der Ministerin, ihrem Staatssekretär und ihrem Team, das deutlich macht: Man kann den Vollzug in Niedersachsen anders leben. - Auch beim Unterausschuss „Justizvollzug und Straffälligenhilfe“ möchte ich mich für die gute Zu-

sammenarbeit im laufenden Jahr bedanken. Auch wenn wir zum Teil kontrovers diskutieren, so kommen wir doch immer zu guten Ergebnissen.

Für uns ist klar: Die Neuausrichtung im Vollzug ist ein längerer Weg. Ein ehemaliger Justizminister hat gesagt - ich möchte es zitieren -: Und morgen sind sie wieder unsere Nachbarn. - Wir wollen, dass Resozialisierung gelebt wird und gelingt und dass jeder in unserer Gesellschaft eine zweite Chance bekommt. Deshalb kommt es darauf an, dass wir als Landtag die richtigen Rahmenbedingungen schaffen. Daran wollen wir mit unserer rot-grünen Mehrheit gern mitarbeiten.

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Kollege Brunotte. - Auf Ihre Rede hin gibt es eine Wortmeldung zur Kurzintervention. Das Wort hat der Kollege Otto Deppmeyer, CDU-Fraktion.

Otto Deppmeyer (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen, meine Herren! Herr Brunotte hat auch heute wieder verkehrt aus unserem Unterausschuss zitiert. Er zitierte den Kollegen Rolfes damit, dass er gesagt haben soll: Wegen der Kosten in Bremervörde konnte man in Braunschweig nicht renovieren. - Bis dahin sind in Bremervörde aber überhaupt keine Kosten für den Landeshaushalt entstanden. Deshalb ist das sachlich gar nicht möglich, also völlig verkehrt. So hat sich Herr Rolfes auch nicht geäußert.

Ich frage Herrn Brunotte in diesem Zusammenhang etwas. Er war am 26. September 2011 mit seiner SPD-Gruppe in Braunschweig und hat sich das Haus angesehen. Welche Aktionen hat er danach unternommen, um dafür zu sorgen, dass es in Braunschweig besser wird?

(Gerd Ludwig Will [SPD]: Wir sind nicht in der Fragestunde!)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Wir sind nicht in der Fragestunde, man kann eine Kurzintervention aber auch für eine Frage nutzen, Herr Kollege Will. - Herr Brunotte, Sie möchten antworten. Sie haben das Wort für 90 Sekunden.

Marco Brunotte (SPD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Herr Kollege, wir pflegen ja einen kollegialen Umgang. Deshalb kann man auch im Rahmen einer Kurzintervention eine Frage stellen, wie ich finde.

Ich möchte zunächst einmal darauf hinweisen, dass ich mich im Zusammenhang mit meinen Aussagen zur baulichen Situation der JVA Braunschweig gar nicht auf den Kollegen Rolfes bezogen habe, sondern ich habe darauf hingewiesen, dass es ein Interview mit dem NDR gegeben hat, das immer noch, glaube ich, auf der Homepage des NDR nachzulesen ist. Ich glaube, da hat sich der Sprecher der CDU-Fraktion für Justizvollzug geäußert. Das kann man ja in der Mediathek einmal nachhören. Dort sind diese Aussagen getroffen worden.

(Zustimmung von Helge Limburg [GRÜNE])

Ohne jetzt zu sehr in die Vergangenheit einzusteigen: Ja, wir waren vor Ort. Wir haben uns das angesehen. Wir waren auch mit dem Unterausschuss vor Ort. Wir als SPD-Fraktion haben im Anschluss an das Gespräch, das wir vor Ort geführt haben - es ging dabei um Arbeitsbedingungen und die Unzufriedenheit von Kolleginnen und Kollegen -, auch das Gespräch mit dem damaligen Justizminister Busemann gesucht und haben uns mit ihm darüber ausgetauscht. Ich glaube, das ist ein guter Weg gewesen. Das hat aber nicht dazu beigetragen, dass Sie im Zusammenhang mit der Ressourcenentscheidung, die Sie politisch mit diesem Haushalt getroffen haben, dafür gesorgt haben, dass die Sanierung in Braunschweig vorangetrieben wird; denn es wurden durch Sie Mittel für die JVA Bremervörde gebunden, die nicht erst im Haushalt für dieses Jahr wirksam geworden sind, sondern schon in der Mittelfristigen Planung zweckgebunden waren. Das haben Sie vorgenommen.

(Beifall bei der SPD)

Sie haben an dieser Stelle eindeutige Aussagen getroffen. Tut mir leid für Sie.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Damit ist auf die Kurzintervention erwidert worden.

Die FDP hat jetzt noch für die zweite Runde eine Wortmeldung abgegeben. Herr Dr. Genthe, Sie

haben eine Restredezeit von 1:53 Minuten. Sie haben das Wort.

Dr. Marco Genthe (FDP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Regierungskoalition hat eben ganz deutlich gemacht, dass sie die JVA in Bremervörde politisch nicht will. Lassen Sie mich dazu zwei Bemerkungen machen.

Erste Bemerkung: Sie ignorieren dabei völlig, dass gerade das grüne Justizministerium im Fachausschuss - auch vor dem Hintergrund, dass aufgrund der Größe den Betroffenen hervorragende Angebote gemacht werden können - ganz klar erklärt hat, diese JVA funktioniere hervorragend. Ignorieren Sie das nicht, sondern nehmen Sie das einfach mal zur Kenntnis!

Zweite Bemerkung: Ich finde es extrem unfair, die Bediensteten der JVA Bremervörde quasi in den Fokus zu nehmen und auf Fehler zu warten, um das politisch in der Richtung ausschlagen zu können: Ja, siehst du, Bremervörde funktioniert so nicht. - Das ist unfair gegenüber den Bediensteten. Lassen Sie das!

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Dr. Genthe. - Auch jetzt gibt es eine Kurzintervention zur Ihrem Beitrag. Das Wort hat Herr Brunotte für 90 Sekunden.

Marco Brunotte (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Dr. Genthe, ich glaube, dass wir hier mehr als vor den Bediensteten stehen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vor allem stehen wir vor den Kolleginnen und Kollegen, die über die Dienstleister in dieser Anstalt arbeiten. Denn wir engagieren uns gerade als Fachpolitiker im Vollzug für das Thema „gute Arbeit“.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir machen das, weil wir wissen, auf wessen Knochen hier eine Rendite erzielt wird. Schauen Sie sich doch einmal an, wo die wirtschaftlichen Vorteile im Betrieb dieser Anstalt herkommen und warum die Anstalt in Bremervörde aus Sicht des Landes günstiger betrieben werden kann als andere An-

stalten! Schauen Sie sich weiter einmal an, nach welchem Tarif die bezahlt werden, die für die Dienstleister arbeiten, und wie groß der Unterschied zwischen Bediensteten im privaten Bereich und Landesbediensteten ist!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich empfehle Ihnen einmal, sich die Protokolle der letzten Legislaturperiode - das betrifft vor allem die Protokolle über die Debatten, die wir im Unterausschuss geführt haben - anzuschauen. Die Unterschiede zwischen den Bediensteten im AVD, Herr Kollege, betragen im Vergleich zu den Menschen, die im privaten Sicherheitsgewerbe unterwegs sind, 4 Euro die Stunde und mehr. Das ist ein Zustand, den wir als Sozialdemokraten und als rot-grüne Mehrheit hier im Haus nicht tolerieren. Wir dulden jedenfalls nicht, dass hier im Lande so gearbeitet wird und Kostenvorteile auf diesem Weg dargestellt werden. Dafür stehen wir nicht, und dafür engagieren wir uns auch nicht. Wir lehnen das politisch ab.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Brunotte. - Möchte die FDP-Fraktion erwidern? - Darauf wird verzichtet.

Im Rahmen der weiteren Debatte hat im zweiten Durchgang für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Herr Belit Onay das Wort. Der Kollege hat noch eine Restredezeit von 4:53 Minuten. Sie haben das Wort.

Belit Onay (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich will das, was zu Bremer-vörde gesagt wurde, nicht wiederholen. Herr Genthe, wir warten auf die Evaluation. Schon jetzt ist, glaube ich, absehbar, dass sich die Wirtschaftlichkeit dort nicht besonders rosig darstellt. In den nächsten zwei, drei Jahren werden wir in dem Bereich, glaube ich, einige Überraschungen überleben - nein, erleben.

(Jens Nacke [CDU]: Überleben nicht!)

- Überleben sowieso, aber auch erleben, Herr Nacke.

Sehr geehrte Frau Ross-Luttmann, Sie haben gesagt, Sie könnten keine rot-grüne Handschrift des Justizministeriums erkennen. Ich möchte Ihnen

hier von einer Unterschrift der Justizministerin im Bereich der Abschiebehaft berichten, Frau Ross-Luttmann, die kaum zu übersehen ist. Herr Brunotte hat das richtigerweise schon angemerkt. Auch dort gibt es einen Paradigmenwechsel.

Die Abschiebehaft, auch wenn wir sie im Bereich des Justizvollzugs behandeln, ist keine klassische Straftaft, sondern eine sogenannte Verwaltungshaft. Bei der Verwaltungshaft geht es um eine Haft im Rahmen der Amtshilfe. Personen werden sozusagen festgesetzt, damit die Abschiebung durchgeführt werden kann. Weil es eben keine Straftaft ist, sind die rechtlichen Erfordernisse sehr hoch angesetzt.

Es ist bekannt geworden, dass es bundesweit 11 562 rechtswidrige Hafttage gegeben hat. 80 % dieser Fälle standen in Bezug zu Niedersachsen. Das geschah zu Zeiten der schwarz-gelben CDU/FDP-Landesregierung, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das Bundesverfassungsgericht hat die schwarz-gelbe Landesregierung in diesem Punkt elfmal gerügt. Es hat sie elfmal darauf hingewiesen, dass die Freiheit der Person nach Artikel 2 ein besonderes Recht ist und besondere Hürden auferlegt. Diese haben Sie nicht beachtet, auch nicht unter Herrn McAllister.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Jens Nacke [CDU]: Wo kommt denn die Zahl der Abzuschiebenden her?)

Hier hat die rot-grüne Landesregierung bzw. die Justizministerin - dafür möchte ich mich ganz herzlich bedanken - einen Paradigmenwechsel vollzogen, indem sie Recht geschaffen bzw. Strafgefangene von den Personen in Abschiebehaft getrennt hat. Sie hat eine räumliche Trennung hergestellt und damit den Vorgaben des Verfassungsgerichts entsprochen. Noch einmal vielen Dank hierfür, sehr geehrte Frau Justizministerin!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Aber auch perspektivisch wird einiges auf uns zukommen. Wenn Sie einen Blick in die Koalitionsvereinbarungen werfen, werden Sie sehen, dass mit folgenden Punkten noch einige Gesetzesvorhaben verknüpft sind: Resozialisierung, Wiedereingliederung und Verhinderung weiterer Straftaten. Ich nenne in dem Zusammenhang das Resozialisierungsgesetz, das Jugendstrafvollzugsgesetz und das Jugendarrestvollzugsgesetz sowie das Untersuchungshaftvollzugsgesetz. Wir werden die-

se Gesetzesvorhaben im kommenden Jahr anpacken. Auch hier gilt: Sorgfalt geht vor Eile.

Darüber hinaus wollen wir der Jugendhilfe und der Prävention Vorrang vor Repression geben, meine sehr geehrten Damen und Herren. Es ist wichtig, dass gefährdete Kinder nicht zu gefährlichen Jugendlichen und dann wiederum zu gefährlichen Erwachsenen werden. Es ist wichtig, dass man - wie wir es getan haben - die sozialpädagogischen Maßnahmen für jugendliche Straftäter im Haushalt stärkt. Auch das ist ein wichtiges Signal, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ein weiterer Punkt, den Herr Brunotte schon richtigerweise angesprochen hat, sind die Anlaufstellen für Straffällige. Sie werden es sicherlich aus verschiedenen US-amerikanischen Filmen kennen: Die Strafgefangenen werden am Tag X entlassen, stehen dann mit ihrem Koffer oder ihrer Sporttasche vor der Justizvollzugsanstalt und wissen nicht, was geschehen soll. Dieser Schritt in die Freiheit entpuppt sich zumeist als freier Fall zurück in die Justizvollzugsanstalt. Deshalb ist es so wichtig, frühzeitig die Wiedereingliederung in das soziale, zivile Leben zu gewährleisten. Das geschieht über die Anlaufstellen, den ambulanten Justizsozialdienst, die Bewährungshilfe und die Führungsaufsicht. In Niedersachsen waren diese hollywoodreifen Filmszenen leider viel zu oft Alltag. Auch das wird sich in Zukunft ändern. Denn die Gefahr des Rückfalls würde bei dieser Praxis steigen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Abschließend möchte ich noch einmal ganz kurz auf die JA Hameln eingehen. In dieser Hinsicht möchte ich noch einmal meiner Freude Ausdruck verleihen, dass es gelungen ist, Mittel aus dem Sonderinvestitionsfonds für den Umbau Hamelns unterzubringen. Die JA Hameln hat einen erheblichen Sanierungsstau. Ziel dieses dringend notwendigen Umbaus ist es, physische und psychische Gewalt unter den jungen Gefangenen wenigstens zu reduzieren bzw. einzudämmen. Nach den Umbaumaßnahmen werden die Wohnbereiche einsehbarer sein. Es wird Haftraumkommunikationsanlagen geben, um Gewaltexzesse zu vermeiden.

Das sind alles in allem sehr gute rot-grüne Akzente, die wir hier im Haushalt vorfinden. Es ist eine

große Freude, diesem Haushalt morgen zustimmen zu dürfen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Zu diesem Haushaltsplan liegen keine weiteren Wortmeldungen aus dem Plenum vor. Deswegen hat jetzt, wie in den Haushaltsberatungen üblich, die Landesregierung das Wort. Frau Justizministerin Niewisch-Lennartz!

Antje Niewisch-Lennartz, Justizministerin:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

„Voraussetzung für Rechtsfrieden und Gerechtigkeit ist eine starke, unabhängige Justiz, die rasch zu verständlichen und nachvollziehbaren Entscheidungen kommt.“

So formuliert es der Koalitionsvertrag dieser Regierung, und der Haushalt 2014 gibt die notwendigen materiellen Ausstattungen dafür her, um diese wichtige gesellschaftliche Aufgabe zu erfüllen. Dabei ist es mir ein besonderes Anliegen, bei allen Veränderungen unser wichtigstes Kapital im Auge zu behalten: das Vertrauen der niedersächsischen Bürgerinnen und Bürger in die Justiz.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, der Haushalt für das nächste Jahr wird der Justiz die Möglichkeit geben, auf diesem Weg weiterzukommen. Er wird 1,2 Milliarden Euro umfassen und zu 60 % auf den Bereich Personal entfallen. Das wird voraussichtlich ausreichen, um in allen Dienstzweigen auf eine Belastung nach PEBB\$Y nahe der magischen Zahl von 1,0 zu kommen. Wie wollen wir das erreichen?

Erstens. Der Haushaltsplan für 2014, der morgen zu Ihrer Abstimmung steht, sieht 52 neue Stellen vor. Wir wollen damit vor allen Dingen auf andauernde Belastungsspitzen reagieren. Zu den Einzelheiten dazu komme ich gleich.

Zweitens. Die niedersächsische Justiz ist leistungsbereit und leistungsfähig. Wir stehen im bundesweiten Vergleich der Laufzeiten bei Gerichten und Staatsanwaltschaften sehr gut da.

(Zustimmung bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der CDU)

Von Resignation und Überforderung ist überhaupt nichts zu spüren. Vielmehr sind allerorten Engagement und Begeisterung für die Aufgabe spürbar. Dafür meinen herzlichen Dank!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Drittens kommt im Jahr 2014 für den Bereich der ordentlichen Gerichtsbarkeit die Nacherhebung für PEBB\$Y auf uns zu. Das wird uns die Möglichkeit geben, den Personalbedarf noch genauer zu justieren.

Viertens. In vielen Gebieten gehen die Fallzahlen zurück. Erfreulich ist insbesondere, dass auch im Bereich der Staatsanwaltschaften, also des Strafrechts, die Fallzahlen nicht weiter ansteigen.

Aber wir müssen neue Entwicklungen immer im Auge behalten und genau verfolgen, wo es zu dauerhaften Belastungen kommt, denen es abzuhelpen gilt.

2014 sollen die drei Schwerpunktstaatsanwaltschaften für Internetkriminalität in Verden, Osnabrück und Göttingen - der Abgeordnete Limburg hat das schon angesprochen - mit fünf neuen Staatsanwältinnen und Staatsanwälten verstärkt werden. Es geht darum, auf neue Anforderungen in der Strafverfolgung reagieren zu können.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Eine weitere Verstärkung gilt der Zentralstelle für Landwirtschaftsstrafsachen bei der Staatsanwaltschaft Oldenburg, die heute Morgen schon Gegenstand der Erörterung war. Die Zentralstelle hat sich bei der Bewältigung von größeren Krisen im Lebensmittel- und Futtermittelbereich bereits als Erfolgsmodell herausgestellt. Sie ist mit diesen Aufgaben allerdings deutlich an ihre Grenzen gekommen, sodass wir sie jetzt zu einer eigenen Abteilung ausbauen können und müssen. Sie wird zugleich auch für Tierschutzverstöße zuständig sein. Wer gerade die Fernsehberichterstattung zu den Ferkeln verfolgt hat, der wird wissen, dass diese Ausweitung ganz besonders notwendig ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Ulf Thiele [CDU]: Das machen Sie an einem Fernsehbericht fest?)

Es wird dort nicht nur neue Staatsanwälte und Staatsanwältinnen geben; vielmehr wird auch der Unterbau verstärkt. Insbesondere gibt es auch eine Verstärkung durch einen Buchhalter, der es

ermöglichen wird, die Gewinnabschöpfung in diesem Bereich zu effektivieren.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Sehr gut!)

In diesem Jahr sind, glaube ich, in diesem Bereich bereits 500 000 Euro an Gewinnabschöpfung erfolgreich in die Staatskasse gelenkt worden. Ich glaube, das ist auch ein sehr wichtiges und gutes Mittel, um Straftaten zu verhindern.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Jens Nacke [CDU]: Zieht die Polizei nach?)

Schließlich sorgen wir auch dafür, dass die Strafkammern bei den Landgerichten auf gleich hohem personellen Niveau weiterarbeiten können. Die 13 Stellen, die Ende dieses Jahres wegfallen sollten, wurden um drei Jahre verlängert.

Meine Damen und Herren, das Vertrauen in die Justiz wird nur dann erhalten, wenn sie auch zeitnah zu Entscheidungen kommt. Ich spreche deswegen die Bereiche der Sozialgerichte an. Sie wissen alle, dass dort eine Eingangsflut herrscht, die sich leider auf hohem Niveau gehalten hat. Wir werden dort die 18 Stellen, die zunächst wegfallen sollten, um drei Jahre verlängern, aber auch sechs neue Stellen schaffen, um es dieser Gerichtsbarkeit zu ermöglichen, endlich ein Stück weit die große Fluktuation aufzufangen und in den Bereich von Kontinuität zu gelangen.

Wir haben auch 13 neue Personen - zwei Kammern - für den Bereich der Securenta-Verfahren vorgesehen. Dort wurde in den letzten Jahren trotz der bekannten Eingangsflut nicht verstärkt. Wir sind deswegen wegen verzögerter Verfahrensbehandlung Forderungen in Millionenhöhe ausgesetzt. Wir müssen dafür im Augenblick Rückstellungen im Umfang von 3 Millionen Euro per anno schaffen.

Meine Damen und Herren, das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger können nur motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erringen. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten mit hoher Motivation sehr gute Arbeit. Sie haben deswegen einen Anspruch darauf, von ihrem Dienstherrn fair behandelt zu werden.

Nachdem es in den letzten Jahren in vielen Dienstzweigen umfangreiche Hebungsprogramme gegeben hat, gibt es einen Nachholbedarf bei den Richterinnen und Richtern, Staatsanwältinnen und Staatsanwälten. Deswegen freue ich mich ganz besonders, dass es uns in diesem Jahr gelingt,

diese Gerechtigkeitslücke mit 255 neuen Hebungen für Richter und Staatsanwälte zu schließen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Dabei geht es mir auch darum, die Qualität der Rechtsprechung an kleinen Standorten in der Fläche zu sichern. Hier war es zuletzt manchmal schwierig, junge Bewerberinnen und Bewerber für Planstellen zu finden. Das hängt auch damit zusammen, dass es dort keine Beförderungsmöglichkeiten gab. Alle Fachverbände und Gewerkschaften haben diese Stellenhebungen unterstützt. Ich gebe zu, dass ich ein bisschen stolz darauf bin, das in diesem Jahr durchgesetzt zu haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, wenn es um den Justizvollzug geht, dann müssen wir dessen Hauptaufgabe ins Zentrum rücken: die Gefangenen bestmöglich zu resozialisieren. Das dient ihrer eigenen Entwicklung, aber genauso dem Schutz der Bevölkerung. Diesem Ziel müssen alle Umstrukturierungen und sonstigen Veränderungen im Vollzug dienen. Dieses Ziel werde ich in den nächsten Jahren konsequent verfolgen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Schon im Augenblick wird im Vollzug hervorragende und engagierte Arbeit geleistet. Was also kann man im Bereich der Resozialisierung noch besser machen?

In erster Linie braucht es eine intensivere, zielgenaue psychiatrische Versorgung von Gefangenen. Wir wissen, etwa 70 % - das ist eine Zahl, die man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen muss - sind psychisch auffällig, viele von ihnen psychisch krank. Mit Ausbildung, Arbeit, strukturierter Freizeit erreichen wir normale Strafgefangene, aber eben nicht psychische kranke.

Das betrifft nicht nur diese Strafgefangenen, sondern in hohem Maße auch die Beschäftigten, die dort arbeiten. Die Nichtvorhersehbarkeit der Reaktion dieser besonderen Klientel stellt die Beschäftigten vor hohe Herausforderungen, denen sie mit ihrer Ausbildung gar nicht begegnen können. Das ist auch Grundlage für Erkrankungen und für Burn-out.

Ich habe deswegen eine Projektgruppe eingesetzt, die ein Konzept zur Verbesserung der psychiatrischen Versorgung erarbeiten wird. Das ist jetzt

noch nicht haushaltswirksam. Aber wir wissen: Jeder Gefangene, der nicht rückfällig wird, ist eine Investition in die Zukunft.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

An welchen Stellen im Bereich des Vollzuges werden im Haushalt 2014 neue Akzente gesetzt?

Zum einen und in erheblichem Umfang - mir fehlen jetzt leider die Reste meines Manuskripts; aber ich kann die Rede, glaube ich, auch auswendig halten - geht es um Investitionen im Bereich der Sicherheit. Das betrifft drei Punkte: erstens Notrufanlagen in den Haftzellen, zweitens Selbstschließenanlagen für die Hafträume, mit denen sich Strafgefangene vor ihren Mitgefangenen in Sicherheit bringen können, und drittens Personalrufanlagen für die Beschäftigten im Justizvollzug. Mit diesen drei Maßnahmen werden wir in ganz erheblichem Umfang sowohl die Sicherheit der Strafgefangenen selbst als auch die Sicherheit der Bediensteten deutlich erhöhen.

Zum anderen haben wir im Bereich des Strafvollzuges zwei wesentliche bauliche Investitionen vor uns. Das erfüllt mich mit großer Freude. Erstens geht es um die Renovierung und Wiederherstellung des Grauen Hauses. Das ist ein ganz trauriges Kapitel. Seit 1996 steht fest, dass die Zustände dort eigentlich unerträglich sind. Es freut mich sehr, dass das jetzt angepackt wird. Zweitens geht es um die Weiterführung der Baumaßnahmen in Hameln. Sie dienen dazu, dass der Wohngruppenvollzug in den Häusern, die bisher nicht umgebaut wurden, in deutlich sichererer Weise fortgesetzt werden kann.

Die Resozialisierung wird nicht nur vom Vollzug und vom AJSD durchgeführt, sondern auch von Anlaufstellen, die danach die Versorgung entlassener Strafgefangener übernehmen. In diesem Bereich können wir weitere Investitionen vornehmen. Diese Aufgabe, die gerade von den freien Trägern für Straftentlassene gewährleistet wird, hat einen ganz besonders hohen Stellenwert für die Aufgabe der Resozialisierung.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Frau Ross-Luttmann, Sie haben darauf hingewiesen, dass der Haushalt im Bereich der Justiz keinen hohen Stellenwert für Auseinandersetzungen hat, sondern dass dort vieles sehr einmütig und im Einverständnis miteinander besprochen und entschieden werden kann.

Ich finde, gerade die Verantwortung für die dritte Gewalt ist - auch im Bereich des Haushalts - eine besondere. Das unterscheidet diesen Haushalt von allen anderen Haushalten. Dass gerade in diesem Bereich ein relativ hohes Maß an Einverständnis erreicht werden konnte, zeigt, dass wir als Regierung und Sie als Parlament diesem Anspruch der dritten Gewalt gerecht werden.

Vielen Dank.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Meine Damen und Herren, bevor ich den Schluss der Besprechung zum Einzelplan Justiz feststellen kann, liegt eine Wortmeldung zu einer **persönlichen Bemerkung** nach § 76 unserer Geschäftsordnung vom Kollegen Jörg Bode vor. Da er selber nicht zur Sache gesprochen hat, kann sich das ausschließlich auf jene Passage der Geschäftsordnung beziehen, in der die Zurückweisung von Angriffen gegen die eigene Person geregelt ist. Sie sind erfahrener Parlamentarier und werden sich daran halten, Herr Kollege Bode.

Jörg Bode (FDP):

Selbstverständlich.

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Kollege Limburg hat in seinem Redebeitrag sowohl dem damaligen Kollegen Zielke als auch mir vorgeworfen, dass wir uns damals dafür ausgesprochen hätten, bei den Amtsgerichten das Insolvenzrecht zu zentralisieren und den kleinen Amtsgerichten sozusagen wegzunehmen. Er hat mir persönlich eben zugestanden, dass ihm schlicht und ergreifend die Redezeit ausgegangen war, um den Sachverhalt in Gänze darzustellen. Deshalb möchte ich das hier für das Protokoll richtigstellen.

Bei den Justizpolitikern auf Bundesebene gab es damals die Diskussion, das Insolvenzrecht zu zentralisieren und von den Amtsgerichten zu entfernen. In Berlin sind auch entsprechende Beschlüsse gefasst worden.

(Thomas Adasch [CDU]: Genauso war es!)

Der Kollege Zielke und ich haben damals einen Kompromissvorschlag gemacht, der besagte, die komplexen Unternehmensinsolvenzen zu bündeln, aber alle anderen Insolvenzen bei den Amtsgerichten zu belassen. Der Vorschlag hätte keine nen-

nenswerten Auswirkungen auf die Fallzahlen der Amtsgerichte gehabt, aber dadurch könnte bei komplexen Verfahren durchaus eine Professionalisierung ausgelöst werden. Nun ist es allerdings auch so, dass große, komplexe Insolvenzverfahren in der Regel nicht bei kleinen Amtsgerichten auflaufen, sondern eher in großen Städten mit großen Amtsgerichten tatsächlich anfallen.

Das war die gesamte Geschichte. Die Darstellung von Herrn Limburg war aufgrund der Redezeit sehr verkürzt, und ich freue mich, dass es jetzt im Protokoll richtig steht.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Kollege Bode. - Damit sind wir tatsächlich am Ende der Beratungen zum Einzelplan Justiz.

Ich rufe auf den Bereich

Wirtschaft, Arbeit und Verkehr

Es beginnt - in der bekannten Reihenfolge - mit der Rede der CDU-Fraktion. Das Wort hat der Kollege Karl-Heinz Bley.

Karl-Heinz Bley (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich spreche jetzt hier zu dem Haushaltsbereich Wirtschaft, Arbeit und Verkehr.

Zehn Jahre Schwarz-Gelb waren ein Segen für Niedersachsen, für die Menschen, für die Wirtschaft, für Industrie, Handel und Handwerk, für unsere Infrastruktur und für den Tourismus.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Führen wir uns einmal die Ausgangslage im Jahre 2002 vor Augen: eine enorme Neuverschuldung von jährlich fast 3 Milliarden Euro, die Arbeitslosigkeit war hoch, Unternehmer und Ausbilder beklagten übereinstimmend eine katastrophale Ausbildungsfähigkeit der Schulabgänger. Gemeinsam mit der Wirtschaft hat die schwarz-gelbe Landesregierung ab 2003 das Blatt gewendet.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wo stehen wir heute?

Im November 2013 waren insgesamt 256 989 Arbeitslose in Niedersachsen gemeldet - der dritt-

niedrigste Arbeitslosenstand im November seit 21 Jahren.

Vor zehn Jahren waren in Niedersachsen noch rund 100 000 Menschen mehr arbeitslos gemeldet.

Im letzten Jahr - September 2012 bis September 2013 - sind in Niedersachsen an jedem Arbeitstag rund 170 sozialversicherungspflichtige Jobs entstanden.

Im November 2013 lag die Arbeitslosigkeit in 12 Landkreisen bzw. kreisfreien Städten unter 5 %. Dort besteht quasi Vollbeschäftigung.

Der Anteil der früheren rot-grünen Landesregierung an dieser positiven Entwicklung tendiert gegen Null.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wie ist es im Bund? - Es waren nicht zuletzt die CDU-geführten Bundesregierungen, die seit 2005 die Rahmenbedingungen für eine positive Entwicklung am Arbeitsmarkt geschaffen haben.

Erstens. Union und FDP haben mit mehr als 40 Millionen Erwerbstätigen und weniger als 3 Millionen Arbeitslosen ihr Versprechen gehalten, durch gute Rahmenbedingungen möglichst vielen Menschen die Teilhabe an der Erwerbsarbeit zu ermöglichen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Renate Geuter [SPD]: Welche denn?)

Zweitens. 2006 bis 2011 wurden 2 Millionen neue Beschäftigungsverhältnisse geschaffen.

Drittens. Die Zahl der Langzeitarbeitslosen ist seit 2005 von 2,4 Millionen auf 1,2 Millionen um über 1 Million gesunken.

Viertens. Die Jugendarbeitslosigkeit liegt mit 5,9 % im Jahresdurchschnitt 2012 deutlich unter den Jugendarbeitslosigkeitsquoten anderer Länder.

Meine Damen und Herren, CDU-geführte Landesregierungen haben auch in Niedersachsen Rahmenbedingungen für Betriebe so gesetzt, dass Wachstum und die Schaffung von Arbeitsplätzen möglich wurden.

(Beifall bei der CDU)

Förderprogramme mit der NBank haben Wirkung gezeigt. GRW-Mittel wurden zielgerecht eingesetzt,

(Ronald Schminke [SPD] lacht)

wurden teilweise als Regionalisiertes Teilbudget von den Landkreisen und kreisfreien Städten an kleine Unternehmen vergeben - mit großem Erfolg.

(Beifall bei der CDU)

Niedersachsen war das einzige Bundesland mit diesem Förderungsinstrument und damit auch auf Platz 1 bei den neu geschaffenen Arbeitsplätzen. Dieser Erfolg ist heute Grund genug für Rot-Grün, das erfolgreiche Förderinstrument zu beenden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das verstehe, wer will.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Unglaublich!)

Auch der Niedersachsenkredit zur Förderung von langfristigen Investitionen in Niedersachsen sowie die Erleichterung von Betriebsmittelfinanzierungen sind zum 1. Oktober 2013 ersatzlos gestrichen worden.

Meine Damen und Herren, ich frage mich, ob Niedersachsen stark genug ist, um ein paar Jahre Rot-Grün zu verkraften.

(Ronald Schminke [SPD]: Ihr solltet euch mal fragen, warum ihr abgewählt worden seid!)

An konstruktiver Zusammenarbeit mit Handwerk und Mittelstand ist Ihnen jedenfalls nicht gelegen. Alle positiven Entwicklungen machen Sie platt. Herr Lies, das ist doch nicht Ihre Art! Lassen Sie sich nicht von den Grünen mit ins Tal reißen!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Susanne Menge [GRÜNE]: Das ist so langweilig!)

Auch unsere Anträge im Wirtschaftsausschuss haben Sie, die Regierungsfractionen, bis auf den Ferienantrag abgeschmettert.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Unglaublich!)

Um nur einige zu nennen: Den Antrag zur Verkehrsinfrastruktur haben Sie abgelehnt.

(Ronald Schminke [SPD]: Weil er schlecht war!)

Den Antrag zur Vorfälligkeit der Sozialversicherungsbeiträge, mit dem wir die Entbürokratisierung wollten, haben Sie abgelehnt.

(Ronald Schminke [SPD]: Grotten-schlecht!)

Das „Logistikland Niedersachsen“, mit dem wir die Unterstützung für die wichtige Logistik geben wollten, haben Sie abgelehnt.

(Ronald Schminke [SPD]: Weil er schlecht war!)

Einen eigenen Antrag von Rot-Grün gab es aber zu keinem unserer Anträge.

(Björn Thümler [CDU]: Typisch! Unerhört! - Jens Nacke [CDU]: Arbeitsverweigerung ist das!)

In vielen Fällen legt Rot-Grün die Hände in den Schoß.

Wo Sie aber etwas ändern, da stellen Sie die Weichen völlig falsch, siehe Landesvergabegesetz - Wirtschaftsfeindlichkeit pur!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Lachen und Widerspruch bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Im Bereich der Verkehrspolitik hat eine Neuausrichtung stattgefunden, die insbesondere den Verkehrsträger Straße benachteiligt. Das ist Gift für die Infrastruktur, für die Kommunen und für die Wirtschaft, die auf verlässliche Verkehrswege angewiesen sind.

Ich nenne hier einige Beispiele:

Erstens. Rot-Grün wird bis 2017 die Förderung im kommunalen Straßenbau schrittweise um insgesamt 62 Millionen Euro kürzen.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Unglaublich!)

Wichtige Kreis- und Gemeindestraßen, Ortsdurchfahrten, Brücken, Eisenbahnkreuzungen sowie Geh- und Radwege können nicht mehr unterstützt werden.

Zweitens. SPD und Bündnis 90/Die Grünen geben nicht mehr Geld für den Straßenbau aus. Sie halten durch Einplanung eines sogenannten Sondervermögens,

(Zuruf von der CDU: Schattenhaushalt!)

das den Namen nicht mal verdient, bestenfalls den Status quo. Sie kopieren, anstatt zu agieren.

(Beifall bei der CDU)

Die CDU-geführte Landesregierung hatte in 2012 und 2013 jeweils 110 Millionen Euro jährlich für Investitionsvorhaben sowie Erhalt, Betrieb und

Unterhaltung von Landesstraßen im Haushalt bereitgestellt und zusätzlich ein 10-Millionen-Euro-Radwegeprogramm aufgelegt.

Drittens. Eine im Juni 2013 von der Landesregierung veröffentlichte vorläufige Anmelde- und Liste Niedersachsens für den ab 2015 geltenden Bundesverkehrswegeplan legt dar, dass das Land bereits in der ersten Auswahlrunde 30 Verkehrsprojekte ersatzlos gestrichen hat.

Schlimmer noch: In punkto Infrastrukturpolitik verläuft ein tiefer Riss durch das rot-grüne Regierungslager.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Johanne Modder [SPD]: Was?)

Die SPD betont in schöner Regelmäßigkeit, wie wichtig der Bau der Autobahnen A 20, der A 39 und der Ausbau der E 233 in Niedersachsen sei. Die Grünen lassen hingegen keine Gelegenheit aus, ihre Abneigung zu äußern. Dies wurde beim letzten Parteitag von Bündnis 90/Die Grünen deutlich, wo mehrere Kreisverbände in einem Antrag fordern, dass alle Planungsvorhaben des Landes im Straßenbau einzustellen sind.

(Christian Dürr [FDP]: Was?)

Also kein neuer Spatenstich unter Rot-Grün!

(Ronald Schminke [SPD]: Falsch!)

Zudem setzt die Landesregierung eine grüne Parteisoldatin als Leiterin der Regionalbehörde Lüneburg ein. Damit wird die Chance, regionale Infrastrukturprojekte wie die A 20 und die A 39 voranzubringen, deutlich geschmälert.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
David McAllister [CDU]: Richtig!)

Niedersachsen braucht eine verlässliche, am Bedarf der Wirtschaft ausgerichtete und ideologiefreie Verkehrswegeplanung.

Wohin das rot-grüne Spardiktat führt, zeigt ein Blick in andere Bundesländer. In Nordrhein-Westfalen hat die rot-grüne Landesregierung munter den Rotstift kreisen lassen und mehr als 150 geplante Bundesstraßen, Landesstraßen und Autobahnprojekte gestrichen. In Baden-Württemberg sind wichtige Autobahnvorhaben am Straßennetz sogar bis 2015 komplett auf Eis gelegt worden. Ich glaube, da hat es in den letzten Jahren auch Regierungswechsel gegeben. Das, was in Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen geschehen ist, darf sich in Niedersachsen nicht wiederholen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, eine ausreichende Förderung der niedersächsischen Infrastruktur ist ein zentrales Ziel unserer Änderungsanträge zum Landeshaushalt. Die CDU-Landtagsfraktion setzt sich im Rahmen ihrer Haushaltsvorschläge etwa dafür ein, den Ansatz der rot-grünen Landesregierung für den Ausbau, den Umbau und die Unterhaltung von Landesstraßen von 89 Millionen Euro um 15 Millionen Euro auf 113 Millionen Euro für das Haushaltsjahr 2014 aufzustocken. Um dem rot-grünen Streichkonzert im Straßenbau zu begegnen und den hohen Investitionsbedarf im Bereich Infrastruktur zu decken, würde damit das Investitionsniveau der Vorjahre nochmals gesteigert.

Darüber hinaus wollen wir die bisherige Verteilung der Mittel aus dem Entflechtungsgesetz beibehalten. Auch in Zukunft sollen 60 % der vom Bund bereitgestellten Mittel für die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in den Gemeinden auf den kommunalen Straßenbau entfallen.

Sichergestellt werden soll ebenso die Fortsetzung des Ende 2013 auslaufenden Programms zur Förderung der Luft- und Raumfahrtindustrie in Niedersachsen. Die CDU-Landtagsfraktion macht sich deshalb für eine Anschlussfinanzierung über 2014 hinaus stark, und zwar sollen dort 10 Millionen Euro draufgelegt werden.

(Beifall bei der CDU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zur maritimen Wirtschaft und zur Hafenpolitik wird mein Kollege Bernd-Carsten Hiebing später einiges ausführen.

Die CDU-Landtagsfraktion setzt sich zudem im Rahmen ihres Änderungsantrags zum Haushalt für eine finanzielle Aufstockung der Zuschüsse an den Wirtschaftsförderfonds des Landes in Höhe von 11 Millionen Euro und für eine Aufstockung der Tourismusförderungen um 178 000 Euro gegenüber den Vorschlägen der rot-grünen Landesregierung ein. Dies entspricht einer Erhöhung des Haushaltsansatzes auf das jetzige Niveau.

(Beifall bei der CDU)

Das gibt Unternehmen und Institutionen, die von dieser Förderung profitieren sollen, Planungssicherheit. Rot-Grün plant beim Tourismus stattdessen über das Kommunalabgabengesetz die Ausweitung der Fremdenverkehrsabgabe. Das gesamte Handwerk wäre davon auch betroffen. Die Handwerker sagen ein klares Nein dazu.

Und ich sage ein klares Nein zum rot-grünen Haushaltsentwurf.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich fordere Sie auf: Verzichten Sie auf Ihre Infrastruktur- und wirtschaftsfeindliche Politik zum Wohle Niedersachsens und seiner Bürger!

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Auch Ihnen danke schön, Herr Bley. - Wir haben diesmal überwiegend den Wunsch von den Fraktionen, dass Sie hintereinander und im Block reden wollen. Daran sollten wir uns jetzt auch orientieren. Das war vorhin anders. Diesmal ist es so gewünscht. Deshalb ist jetzt nach dieser Logik als zweiter Redner der CDU-Fraktion Herr Kollege Bernd-Carsten Hiebing mit einer Restredezeit von 4:51 Minuten dran.

Bernd-Carsten Hiebing (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die maritime Wirtschaft in Niedersachsen ist eine Branche mit hohem Wachstumspotenzial. Gut 900 maritime Unternehmen sind bei uns ansässig. Sie geben mehr als 40 000 Menschen Arbeit. Zusätzlich sind 50 000 Menschen aus Niedersachsen im und um den Hamburger Hafen herum beschäftigt. Darüber hinaus ist Niedersachsen nach Hamburg Deutschlands zweitgrößter Reede- reistandort.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Durch diese großen Seehäfen sowie den Tiefwasserhafen JadeWeserPort ist Niedersachsen wichtiges Transitland für die Hafenhinterlandverkehre.

(Beifall bei der CDU)

In den Bereichen Schiffbau, Schiffbaufinanzierung und Schiffbauzulieferung nimmt Niedersachsen im internationalen Vergleich eine Spitzenposition ein.

(Anhaltende Unruhe)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Herr Hiebing, die Kolleginnen und Kollegen sollen Ihnen zuhören können. Deswegen noch einmal die Ermahnung an die, die das gerade nicht tun: Besprechen Sie sich draußen weiter, und geben Sie dem Kollegen die Chance, sich verständlich zu machen.

Bernd-Carsten Hiebing (CDU):

Diese Liste, meine Damen und Herren, ließe sich fast beliebig fortsetzen. Aber schon die wenigen Zahlen und Fakten machen eines deutlich: Die maritime Wirtschaft ist ein zentraler Wachstums- träger in Niedersachsen.

(Zustimmung bei der CDU)

Diese Leistungsfähigkeit kommt aber nicht von ungefähr. Sie zu sichern und auszubauen, dazu braucht es neben der Tatkraft unserer Unternehmen und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch den Mut zu zielgerichteten Investitionen. Zwischen 2003 und 2013 hat die schwarz-gelbe Landesregierung 400 Millionen Euro in den Ausbau der niedersächsischen Häfen investiert. Das ist eine, wie ich finde, stolze Zahl.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Zusätzlich sind 650 Millionen Euro Landesgeld in den Bau des JadeWeserPorts geflossen. Wir haben also innerhalb von zehn Jahren über 1 Milliarde Euro in die maritime Wirtschaft investiert. Das kann sich weiß Gott sehen lassen.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Das ist gut investiertes Geld. Wenn wir unsere Wettbewerbsfähigkeit auch zukünftig erhalten wollen, müssen wir weiterhin in die Zukunftsfähigkeit der niedersächsischen Häfen investieren.

(Jürgen Krogmann [SPD]: Hört, hört!)

- Ja, hört, hört, Herr Kollege Krogmann. Sie sollten sich an den Zahlen, die wir in Niedersachsen innerhalb von zehn Jahren zuwege gebracht haben, einmal ein Beispiel nehmen.

An Aufgaben besteht beileibe kein Mangel. Zahlreiche Projekte stehen vor der Umsetzung oder sind zumindest auf den Weg gebracht. Ich darf erinnern: in Brake die Sanierung der Fender- und Festmacheinrichtungen, in Cuxhaven die Realisierung der sogenannten Jack-up-Fähigkeit und die Fertigstellung weiterer Liegeplätze. Für Wilhelmshaven stehen Investitionen in den Korrosionsschutz an der Niedersachsenbrücke an. In Emden muss mit der Fertigstellung der Ostmole das lang- jährige Thema Nesserlander Schleuse zum Abschluss gebracht werden. Außerdem muss ein Hopperbagger angeschafft werden. Dazu kommen Planungen - Herr Kollege Haase ist im Moment nicht da - am Rysumer Nacken. Ich glaube schon, dass langsam Zusagen der niedersächsischen

Landesregierung erforderlich sind, um dort Perspektiven aufzubauen.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, wir haben uns im Rahmen der Haushaltsplanberatungen ein wenig die Augen gerieben. Ich kann mich an eine Sitzung erinnern, in der ich Sie, verehrter Herr Minister, gebeten habe, noch einmal darüber nachzudenken, ob wir nicht mehr Geld zur Verfügung stellen müssen, auch für Investitionen, die NPorts im Hafenbereich dringend braucht. Ich glaube, die 44 Millionen Euro, die Sie zusätzlich zur Verfügung stellen wollen, wie Sie angekündigt haben, sind bei Lichte betrachtet nicht genügend Geld, um das, was dort notwendig ist, durchzuführen. Ich bin fest davon überzeugt, dass mehr notwendig gewesen wäre. Die Koalitionsfraktionen stellen im Rahmen ihrer Haushaltsplanberatungen nicht einen zusätzlichen Euro zur Verfügung.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Nicht zu glauben!)

Sie hatten ja eine politische Liste, auf der Sie hier vielleicht ein Zeichen hätten setzen können. Das haben Sie nicht getan.

Meine Damen und Herren, es besteht, wie ich finde, aktueller Handlungsbedarf. Wir haben deshalb als CDU-Fraktion den Antrag gestellt, die Hafengesellschaft NPorts mit rund 40 Millionen Euro auszustatten. Das sind 14 Millionen Euro mehr, als Sie dafür vorgesehen haben. Ich glaube, das ist der richtige Weg, um auch in Zukunft Investitionen zu sichern.

(Zustimmung bei der CDU)

Das würde, wenn der Landtag das so beschließen würde, für NPorts, für unsere eigene Gesellschaft, Planungssicherheit für zukünftige Projekte bedeuten. Ich bin der Meinung, dass man gerade in Emden auf ein Zeichen wartet.

Die CDU-Landtagsfraktion wird sich weiterhin dafür starkmachen, dass auch in Zukunft in die niedersächsischen Häfen investiert wird, statt dass sie durch Sie - das ist mein Eindruck - kaputtgespart werden.

(Jürgen Krogmann [SPD]: 14 Millionen!)

Die maritime Wirtschaft, meine Damen und Herren, ist von zentraler Bedeutung für die gesamte deut-

sche Volkswirtschaft. Im Gegensatz zu Rot-Grün geben wir uns mit Mittelmaß nicht zufrieden.

(Zustimmung bei der CDU)

Wir wollen, dass Niedersachsen bei der maritimen Wirtschaft auch in Zukunft führend bleibt. Sorgen Sie dafür, dass wir diesen Weg fortsetzen können.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Für die SPD-Landtagsfraktion hat jetzt der Abgeordnete Gerd Will das Wort.

(Thomas Schremmer [GRÜNE]: Guter Mann!)

Gerd Ludwig Will (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zu Beginn meiner Haushaltsrede will ich mich zunächst ausdrücklich beim Ministerium, beim Minister, bei der Staatssekretärin und bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, für die gute Begleitung der Haushaltsberatungen in diesem Jahr bedanken.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Gestatten Sie mir eine Vorbemerkung zu meinem verehrten Kollegen Karl-Heinz Bley: Bei Ihrer Sichtweise zum Arbeitsmarkt werden wir keine guten Freunde werden.

(Zuruf von der CDU: Das ist aber schade! - Editha Lorberg [CDU]: Das wird er überleben! - Karl-Heinz Bley [CDU]: Wie die Freundschaft sich entwickelt, warten wir mal ab!)

Sie haben das wieder sehr holzschnittartig gemacht. Ich kann nur sagen: Leiharbeit, Zeitarbeit, Werkverträge, prekär, billig und willig - auch das gehört zu Ihrer Bilanz.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, der Haushaltsentwurf 2014 der rot-grünen Landesregierung steht im Wirtschaftsressort für Gestaltung und Entwicklung, allerdings auch dafür, Probleme und Hinterlassenschaften der alten Landesregierung zu korrigieren und Niedersachsen in der Wirtschafts-, Arbeitsmarkt- und Verkehrspolitik wieder zukunftsfähig zu machen. Diese Landesregierung und die sie tra-

genden Fraktionen orientieren sich an dem Leitbild guter und fair bezahlter Arbeit. Vor allem soll jede und jeder bei Vollzeit vom Einkommen selbstbestimmt leben können. Damit ist der Grundsatz verbunden: Gleicher Lohn für gleiche Arbeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Aber zur guten Arbeit gehört neben der materiellen Frage auch die Teilhabe durch Mitbestimmung. Diese Landesregierung hat nicht bis zum Haushaltsjahr 2014 abgewartet, sondern sofort eine Reihe von Maßnahmen eingeleitet, um gute und fair bezahlte Arbeit wieder zu einem Markenzeichen im Land Niedersachsen zu machen. Sie hat konsequent eingegriffen, als die Fehlentwicklungen bei Werkverträgen deutlich wurden, und sofort gehandelt - und das ist gut so!

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Eine Beschwerde der EU-Kommission über deutsches Lohndumping und unfaire Konkurrenz deutscher Schlachthöfe ist genau eine Beschwerde zu viel.

(Zustimmung bei der SPD)

Meine Damen und Herren, damit werden wir Schluss machen. Wir begrüßen ausdrücklich die erfolgreiche Initiative unseres Wirtschaftsministers zu einer Neuordnung des Arbeitsmarktes in dieser Branche.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, in der Wirtschaftsförderung sind die kleinen und mittelständischen Unternehmen, die spezielle Qualitätskriterien erfüllen, besonders berücksichtigt worden. Ausschlaggebend war, wie viele Dauerarbeitsplätze und Ausbildungsplätze geschaffen werden, ob Investitionen eine besondere regionalpolitische Bedeutung haben, ob das Unternehmen und das Vorhaben einen innovativen Charakter haben sowie die Anzahl der Arbeitsplätze, die in besonderer Art und Weise geeignet sind, Familie und Beruf miteinander zu verbinden.

Meine Damen und Herren, über das niedersächsische Tariftreue- und Vergabegesetz wird erstmals bei öffentlichen Dienstleistungen und Aufträgen ein gesetzlicher Mindestlohn von 8,50 Euro als Untergrenze ab Januar nächsten Jahres festgelegt. In Zukunft wird mit dem Gesetz bei öffentlichen Aufträgen und Vergaben dafür gesorgt, dass Arbeit endlich den Stellenwert bekommt, der bei Einsatz

öffentlicher Steuermittel unverzichtbar ist. Öffentliche Auftraggeber müssen Vorbild sein.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir wollen noch mehr: Wir wollen die Regulierung der Leiharbeit und die Begrenzung von befristeten Arbeitsverhältnissen. Und wir wollen in jeder Hinsicht Teilhabe, nicht nur an der Wertschöpfung, sondern auch durch die Stärkung der Rechte von Betriebs- und Personalräten. Das soll ein wesentliches Markenzeichen unserer Politik für Niedersachsen werden.

Wir bedanken uns ausdrücklich bei der Landesregierung dafür, dass sie auch auf Bundesebene mit anderen Bundesländern über den Bundesrat eine Reihe von Initiativen zum Thema gute Arbeit ergriffen hat. Niedersachsen, meine Damen und Herren, braucht angesichts der demografischen Entwicklung mehr Mobilität für die Menschen. Niedersachsen braucht jedoch auch für alle Verkehrsträger, ob Straße, Schiene oder Wasserstraße, einen Ausbau und eine bessere Vernetzung, um Güter zu transportieren. Unser Bundesland ist zentrale logistische Drehscheibe für die maritime Wirtschaft. Dazu wird mein Kollege Jürgen Krogmann anschließend noch sprechen.

Meine Damen und Herren, aus eindeutigen Stellungnahmen der Landesregierung wird auch deutlich, wie in der niedersächsischen Verkehrspolitik die Trimodalität zwischen Straße, Schiene und Wasserstraße weiterentwickelt werden wird. Wir setzen auf einen ausgewogenen Mix aller Verkehrsträger. Dazu gehören auch die Bundesfernstraßen, aber genauso der Ausbau der Schienenverkehre, ob bei der DB oder bei den NE-Bahnen in Niedersachsen. Hier setzen wir im Haushalt auch Akzente, um die Bundesmittel für die NE-Bahnen entsprechend kofinanzieren zu können.

Meine Damen und Herren, ich will den Bereich der Landesstraßen und der Radwege an Landesstraßen hier ebenfalls ansprechen, weil das ein besonders trauriges Kapitel aus Ihrer zehnjährigen Regierungszeit ist.

(Jörg Bode [FDP]: Was?)

- Ja, Herr Bode. Sie sind einer der Verantwortlichen, die ich längst identifiziert habe.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Mit Ausnahme des letzten Haushaltsjahres - das war wohl der Landtagswahl geschuldet - haben Sie

immer unter Bedarf in den Erhalt von Landesstraßen und den Ausbau von Radwegen investiert. Beim Landesstraßenbauplafond lagen die durchschnittlichen Ausgaben der alten Landesregierung im Schnitt weit unter 60 Millionen Euro. Der Erhalt von Landesvermögen war Ihnen das nicht wert. So weisen fast 50 % der Landesstraßen erhebliche Schäden auf.

(Gabriela König [FDP]: Was machen Sie?)

Hier haben Sie im Übrigen auch keine Antwort auf den letzten schweren Winter gegeben, der die Qualität unserer Landestraßen besonders geschädigt hat, sodass ein überdurchschnittlicher Reparaturbedarf gegeben ist.

Im Gegenteil: Eine Verstetigung von zusätzlichen Investitionen in die Infrastruktur aus dem gebildeten Sondervermögen hat Herr Hilbers als finanzpolitischer Sprecher sofort abgelehnt. Mit Verspätung kam die gleiche Aussage dann auch von der FDP. Sie wollen das Geld ausschließlich für die Haushaltskonsolidierung verwenden.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Schulden bunkern!)

In Ihrem Haushaltsantrag kommen Sie dann mit zutiefst unseriösen Finanzierungsvorschlägen - mit Luftbuchungen für Landesstraßen.

(Jörg Bode [FDP]: Was? Das stimmt gar nicht!)

Damit ist den Landesstraßen eben nicht geholfen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wir sind froh darüber, dass wir zusätzlich 10 Millionen Euro in die Erhaltung der Landesstraßen einstellen können und für Neu- und Ausbaumaßnahmen sowie den Bau von Radwegen eine Verdoppelung der Mittel auf 8 Millionen Euro möglich ist.

Wir setzen neue Akzente in der Verkehrspolitik durch die Stärkung der NE-Bahnen in Niedersachsen und durch Erhalt des Landesvermögens bei Landesstraßen und Radwegen.

Meine Damen und Herren, das schafft im Übrigen auch investive Maßnahmen für die niedersächsische mittelständige Wirtschaft. Auch in Zukunft wird es Mittel für den kommunalen Straßenbau geben. Die Anträge werden abgearbeitet - aber nicht mehr zulasten der Quote für den ÖPNV. Wir brauchen mehr Nutzerfreundlichkeit, den informier-

ten Fahrgast, mehr Barrierefreiheit und ein gutes Angebot als Alternative zum Individualverkehr.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, auch das berücksichtigt besonders die ländlichen Räume mit ihren besonderen demografischen Entwicklungen.

Beim Autobahnausbau stehen wir weiterhin für eine konventionelle Bauweise.

(Zustimmung bei der SPD)

Wir wollen keine Geldverschwendung durch ÖPP-Verfahren, meine Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei der SPD)

Zu begrüßen ist auch die Initiative zur Reaktivierung von Bahnstrecken durch die Landesregierung. In einem transparenten Verfahren wird nach zehn Jahren Untätigkeit endlich die Überprüfung von wichtigen Nebenstrecken für den SPNV und von stillgelegten Bahnhöfen für die Reaktivierung vorgenommen. Sie haben in der Vergangenheit hier nichts getan.

(Ronald Schminke [SPD]: Gar nichts!)

Innerhalb eines Jahres wird es nun eine sorgfältige Überprüfung der möglichen Reaktivierungsstrecken geben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir wollen Leitlinien und Rahmenbedingungen für die Tourismuspolitik in Niedersachsen weiterentwickeln. Dabei stehen wir vor großen Herausforderungen. Mit 240 000 Beschäftigten, 40 Millionen Übernachtungen in 2012 und einem Umsatz von 15 Milliarden Euro gehört der niedersächsische Tourismus zu den größten Wirtschaftszweigen, die wir in diesem Land haben. Rot-Grün hat es sich zum Ziel gesetzt, die Chancen, die der Tourismus in Niedersachsen bietet, effektiv zu nutzen. Wir haben deswegen die Erarbeitung eines Landestourismuskonzeptes auf den Weg gebracht, das neben Nachhaltigkeit, Natur- und Umweltbewusstsein auch die soziale Verantwortung und das Miteinander der öffentlichen und privaten Leistungsträger betont.

Durch den Wegfall eines großen Teils der EU-Fördermittel für den Tourismus wird es in den kommenden Jahren besonders darauf ankommen, die verbleibenden Mittel gezielter und effektiver einzusetzen. Die Förderung wird sich an klaren thematischen Zielen ausrichten. Dabei geht es um die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit von KMUs

und auch um die Verringerung z. B. von CO₂-Emissionen. Auch hier wird das Thema Innovation bei den Förderkriterien künftig eine große Rolle spielen.

Knapper werdende Mittel und Kriterien bedeuten auch, dass das Land aufgefordert ist, den Akteuren im niedersächsischen Tourismus ein besserer Partner zu sein und ihnen Beratung und Hilfestellung zu geben.

Meine Damen und Herren, einen ersten Schritt hin zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Politik und Tourismus hat die Landesregierung mit der Überführung der TourismusMarketing Niedersachsen GmbH in eine 100-prozentige Landesgesellschaft zum 1. Januar 2014 bereits unternommen.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Es geht auch darum, die Tourismusbranche bei der Anpassung an die gesellschaftlichen Entwicklungen wie den demografischen Wandel, die Klimaerwärmung, die technischen Entwicklungen usw. zu begleiten und bestmöglich zu unterstützen. Das Land stellt dafür auch weiterhin ein Jahresbudget in Höhe von 3 Millionen Euro zur Verfügung.

Meine Damen und Herren, 40 % der deutschen Bevölkerung wollen ihren Urlaub bereits heute möglichst ressourcenschonend verbringen. 48 % der Übernachtungen in Niedersachsen im letzten Jahr fanden in Heilbädern und Kurorten statt. Diese Beispiele zum umweltbewussten Urlaub und zum Gesundheitstourismus zeigen die wichtigen Potenziale, die der Tourismus in Niedersachsen in sich birgt. Diese Potenziale müssen wir für uns entdecken und weiterentwickeln. Sie zeigen auch, dass Tourismus heute nicht mehr einfach nur Urlaub bedeutet, sondern dass viele verschiedene Themen dort mit hineinspielen. Diese Synergieeffekte zu erkennen und gemeinsam mit der Tourismuswirtschaft erfolgreich in Produkte zu übersetzen, wird in den kommenden Jahren gemeinsame Aufgabe sein.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, 2014 wird auch ein konzeptioneller Schwerpunkt bei Themen wie Fachkräftebedarf, Arbeitsmigration und „zweite Chance für junge Menschen, denen Arbeit und Ausbildung fehlen“ werden. Hier werden wir einen wesentlichen Schwerpunkt in der Arbeitsmarkt- und Qualifizierungspolitik setzen.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Denn wir wollen, dass alle Menschen mitgenommen werden - durch eine gute berufliche Perspektive und durch eine gute Integration in unser Bundesland.

Meine Damen und Herren, im Ergebnis bleibt festzuhalten: Der Einzelplan 08 ist 2014 und in der Mittelfristigen Planung mit seinen Schwerpunkten gestaltend und wird unser Bundesland voranbringen.

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Kollege Will. - Jetzt schließt sich für die SPD-Fraktion die Wortmeldung für den Bereich Häfen und Schifffahrt an. Das Wort hat der Kollege Krogmann für 5:04 Minuten.

Jürgen Krogmann (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich bitte um Verständnis für die etwas unorthodoxe Debatteführung hier. Das ist sicherlich schwer für alle diejenigen, die nicht ständig in der Hafenpolitik unterwegs sind. Aber wenn das so gewünscht ist, dann machen wir das natürlich auch mit.

Zunächst einmal möchte ich mich ebenfalls ausdrücklich beim Wirtschaftsministerium bedanken, das diesen Haushalt für uns erstellt hat.

Insbesondere möchte ich auch die Chance nutzen, allen Beteiligten der niedersächsischen Hafenbetriebe einmal zu danken. Gerade in den letzten Wochen war es dort ja ziemlich windig. Man hat auch gesehen, dass das da nicht immer so ein einfacher Arbeitsplatz ist. Das verdient auch einmal unsere Anerkennung im Rahmen einer solchen Haushaltsdebatte, denke ich.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, die Lage in der Hafenpolitik ist für uns, ganz grob gesagt, von zwei Rahmenbedingungen gekennzeichnet.

(Präsident Bernd Busemann übernimmt den Vorsitz)

Die erste Rahmenbedingung, die wir sehen müssen, betrifft die Seeverkehrsprognose 2030, die wir vor einigen Wochen in die Hände bekommen ha-

ben. Sie sagt aus, dass das Wachstum zwar vielleicht nicht ganz so stark sein wird, wie man es vor Jahren einmal angenommen hatte, dass aber trotzdem die Frachtmengen kontinuierlich weiter steigen werden, und zwar um etwa die Hälfte bis zum Jahr 2030 oder in den nächsten 15 Jahren. Das bedeutet große Chancen für unsere niedersächsischen Seehäfen und unsere ganze maritime Wirtschaft in Niedersachsen. Zugleich bedeutet es aber auch sehr große Herausforderungen für die Hafeninfrastruktur und die Hafenhinterlandanbindung.

Die zweite Rahmenbedingung ist: Wir haben von Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen der CDU und der FDP, eine sehr große Baustelle übernommen. Dies tauchte in der Rede von Bernd-Carsten Hiebing nicht auf. Der Geschäftsführer von Niedersachsen Ports hat im Unterausschuss „Häfen und Schifffahrt“ gesagt, dass unsere Häfen in Bezug auf die Unterhaltung der vorhandenen Anlagen mit 25 Millionen Euro jährlich unterfinanziert sind. Das ist die Baustelle, die wir von Ihnen übernommen haben. Sie haben also nicht nur die Landesliegenschaften und die Straßen, sondern auch unsere Häfen verfallen lassen. Das ist die Bilanz, die wir nach zehn Jahren Schwarz-Gelb ziehen müssen.

(Beifall bei der SPD - Karl-Heinz Bley
[CDU]: Und ihr setzt das jetzt um?)

Ich rede nicht von den Neubauten. Ich habe ganz bewusst vom Zustand der vorhandenen Anlagen gesprochen. Sie können dies gerne im Protokoll des Unterausschusses nachlesen, wenn Ihre Kollegen Ihnen das nicht berichtet haben, Herr Bley. So ist die Lage.

Also, wir müssen etwas tun. Wir müssen gegensteuern, und wir steuern gegen. Wir haben den Investitionszuschuss für NPorts auf 34 Millionen Euro erhöht.

(Jens Nacke [CDU]: Ziemlich stereotyp!)

Das ist vielleicht nicht so viel, wie letztlich wünschenswert wäre. Aber es ist doch deutlich mehr, als bei Ihnen in der Planung gewesen ist. Sie waren vor ein, zwei Jahren sogar einmal so weit, dass Sie auf 14 Millionen Euro im Jahr herunter wollten. Daran muss ich Sie erinnern, wenn Sie heute hier erzählen, Sie wollen 40 Millionen Euro. Das ist ein bisschen billig; denn Sie müssen sich schon an dem orientieren, was Sie als Regierungsfraktion selber vorgelegt haben. Alles andere ist Oppositionsgeklingel und kann nicht wirklich ernst genommen werden.

(Beifall bei der SPD)

Ich möchte mich insbesondere bei Minister Lies bedanken, dass er sich im Kabinett entsprechend eingesetzt hat, und überhaupt bei der ganzen Landesregierung, dass das Ganze so einen Rückhalt gefunden hat.

(Jens Nacke [CDU]: Weil alle so gewaltig gearbeitet haben!)

Zum Minister möchte ich auch noch etwas anderes sagen. Geld ist ja nicht alles in der Hafenpolitik. Es ist ein neuer Ansatz, ein neuer Wind in der niedersächsischen maritimen Politik festzustellen. Das macht sich nicht zuletzt daran fest, dass sich der Minister als Hafenminister versteht,

(Beifall bei der SPD)

dass er auch mit den Partnern in Hamburg und Bremen auf Augenhöhe über dieses Thema spricht und dass er das nicht so nebenbei macht neben vielen anderen Sachen. Das ist wirklich ein Paradigmenwechsel.

Dazu kommt die Bündelung der Aufgaben im Ministerium, die vorgenommen wurde. Dazu kommt der Neuanfang bei NPorts, der gerade angesprochen wurde. Jetzt herrscht ein ganz anderer Wind in der maritimen Politik. Das ist ausdrücklich zu loben.

Auch dieses „Management by Zufall“, das Sie immer gepflegt haben, ist vorbei. Ich nehme einmal das Beispiel JadeWeserPort, bei dem Sie die Probleme in der Regel eher ausgesessen und liegen gelassen haben, anstatt anzupacken und es besser zu machen, wie es jetzt läuft.

(Jörg Bode [FDP]: Wie bitte?)

Wir setzen auf Kooperation mit Partnern. - Man kann auch gegen die klagen. Auch das ist ein Konzept. Aber ob das zu Lösungen führt, ist eine andere Frage.

(Zustimmung von Gerd Ludwig Will
[SPD])

Auch hier haben wir ganz klar einen neuen Kurs, der zu Erfolgen führen wird.

Der Minister ist sich nicht zu schade, sich auch international um Fracht zu bemühen, damit der Hafen zu einem Erfolg wird. Er dreht nicht einfach nur Däumchen und guckt, was passiert.

Auch das Marketing ist dort verstärkt und mit wirklich professionellen Kräften ausgestattet worden.

Das alles sind vielversprechende Ansätze. Ich hoffe, dass sie schon bald zum Erfolg führen werden.

Abschließend möchte ich noch ausdrücklich das Engagement sowohl des Ministerpräsidenten als auch von Minister Lies bei der Frage der Off-shoreentwicklung im Rahmen der Bundespolitik loben. Es war eine sehr wichtige und sehr gute Nachricht, dass unsere Häfen diese Zukunftschance behalten. Es hat ja schon das geflügelte Wort vom Staubsaugervertreter Lies gegeben, der die Interessen dort sehr hartnäckig vertreten hat. Aber ich glaube, damit kann man gut leben, wenn es denn zu einem Erfolg führt.

Also, wir haben diese Perspektive für unsere Häfen behalten. Das ist für alle Standorte sehr wichtig: Emden, Cuxhaven, Nordenham, aber auch Bremerhaven, wo viele Niedersachsen arbeiten. Sie können nun weiter hoffen, dass das ein Erfolg wird.

(Jörg Hillmer [CDU]: War das jetzt ein Kompliment?)

Niedersachsens Häfen sind bei Rot-Grün in guten Händen. Wir stehen vor großen Herausforderungen. Aber wir haben auch große Chancen. Wir sind fest entschlossen, sie zu nutzen.

Danke schön.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Krogmann. - Meine Damen und Herren, als Nächste spricht für die Fraktion der FDP die Kollegin Gabriela König. Danach hält sich Frau Hillgriet Eilers bereit, ebenfalls von der FDP-Fraktion. Bitte sehr, meine Damen, Sie haben das Wort.

Gabriela König (FDP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Haushaltsplan 2014 des Wirtschaftsministeriums ist ein beinahe gelungenes Werk, spiegelt er doch die von der FDP und der CDU in der MiPla abgebildeten Eckdaten wider. Daher erst einmal herzlichen Dank an Herrn Minister Lies für diese Weitsicht und an Herrn Eule für die gute Arbeit, die er in diesem Bereich erneut geleistet hat. Danke schön!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Hier endet allerdings auch schon die Freude über das Wirken von Herrn Minister Lies und der Landesregierung.

Sie haben in den letzten Monaten - sehr zum Leidwesen der niedersächsischen Wirtschaft - begonnen, eine ausgeprägte Kontroll- und Regelungswut an den Tag zu legen. Ich denke beispielsweise an das Landesvergabegesetz. Dieses aufgeblähte und regelungswütige Gesetz bringt nicht nur die Kommunen in Schwierigkeiten und verärgert sie. Mit den schwammigen Kannvorschriften, die zu Ungleichbehandlung und Verunsicherung beitragen, grenzen Sie besonders kleine Unternehmen aus. Das ist eine enorme Belastung für beide. Die Kommunen müssen mehr Personal einstellen, um den Anforderungen gerecht zu werden - Personal, das sie gar nicht haben und das sie obendrein auch nur sehr schwer bekommen.

(Gerd Ludwig Will [SPD]: Erkundigen Sie sich mal! Sie sind nicht auf dem neuesten Stand!)

Das ist erst recht in kleinen Gemeinden so. Solche hochgradigen Fachkräfte sind nämlich in der Regel nicht überall verfügbar.

Allein im Blick auf die Vergabekriterien und die Kontrollen wird deutlich mehr Arbeit erzeugt, und das wiederum kostet Geld, das die Kommunen nicht haben. Dann kann nämlich nicht in die Projekte investiert werden, die vor Ort dringend erforderlich sind. Im Haushalt finde ich aber keinen Titel, der dies ausgleicht. Wie ist es denn hier mit der Konnexität, Herr Minister Lies?

(Beifall bei der FDP)

Ebenso wenig sehe ich Ansätze, um die Einbußen der kleinen und mittelständischen Unternehmen auszugleichen. Wenn sich das Auftragsvolumen verringert, werden die Großen den kleineren den Kuchen unter sich aufteilen. Außerdem werden weniger Steuern fließen, wenn weniger investiert werden kann. Das wird den Wirtschaftsstandort Niedersachsen schwächen.

Die kleinen und mittelständischen Unternehmen sind in unserem Land die Stärken der Wirtschaft. Sie zahlen mit ihren 70 % der gesamten Beschäftigten und über 70 % der Auszubildenden Steuern und Abgaben und engagieren sich überproportional in den Kommunen. Das sind nun die Verlierer dieser verfehlten Wirtschaftspolitik.

(Ronald Schminke [SPD]: Das stimmt doch nicht!)

Unsere Kritik gilt auch der Aufnahme des ÖPNV, der neu einbezogen wurde. Sowohl in den Anhörungen als auch in den Zeitschriften kamen ablehnende Stellungnahmen: überfrachtet von Vorschriften zu allgemeinpolitischen Kriterien, die nichts, aber auch rein gar nichts in einem Vergabegesetz zu suchen haben. Sie werden zusätzlich von Gerichten mit Klagen überhäuft, weil sich diese Unternehmen dann an die wenden müssen.

(Zustimmung bei der FDP)

So gängelt man die Leistungsträger, schwächt den ländlichen Raum und die Kommunen und verhindert wichtige Investitionen. Da kann der Haushalt noch so schlüssig sein: Am Ende ist es das Ergebnis, was zählt. Und das sieht für die Infrastruktur, die Kommunen und die kleinen Unternehmen leider düster aus.

(Beifall bei der FDP)

Mit dieser Politik haben Sie Niedersachsen schon jetzt geschwächt. Sie werden Niedersachsen in absehbarer Zeit weiteren Schaden zufügen. Das ist schlimm.

Wenn ich mir eines zu Weihnachten wünschen darf, dann ist es das: Widmen Sie den Kommunen und den kleinen und mittelständischen Unternehmen mehr Aufmerksamkeit. Und: Führen Sie die Umverteilung der Entflechtungsmittel zulasten der kommunalen Straßen wieder zurück.

Redet man über den Haushalt, redet man über Zahlen. Ich möchte dieses Mal aber auch einmal andere Zahlen nennen. Zum Beginn des Jahres 2013 waren in Deutschland exakt 52 391 012 Kraftfahrzeuge zugelassen, darunter 43 431 124 Pkw. Das waren so viele wie nie zuvor. Ob Fahrzeugarten, Bundesländer, Hersteller - erneut gab es fast überall Zuwächse, allein 1,2 % im Pkw-Bereich.

Rechnet man alle deutschen Marken zusammen - etwa 65,3 % -, stammt ziemlich exakt jedes dritte Auto auf unseren Straßen aus unserem VW-Konzern. Allein in Niedersachsen wurden für das Jahr 2012 4,32 Millionen Pkw gezählt. Das sind 1,6 Fahrzeughalter pro Fahrzeug. Wir stehen somit als viertstärkstes Bundesland hinter Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg da.

Als Transitland und touristisch in der Vergangenheit sehr erfolgreich gewordene Region kommen noch sehr viele Pkw, Busse und Campingfahrzeuge aus anderen Ländern hinzu, ganz zu schweigen vom Güterverkehr, der bislang noch prosperieren-

den Wirtschaft unseres Landes. Wenn ich mir jedoch den Haushalt von Rot-Grün anschau, muss ich feststellen: Dieser wirklich wichtigen Erkenntnis im Autoherstellerland Nummer eins wird in keiner Weise Rechnung getragen. Ganz im Gegenteil! Kontraproduktiv wird hier das Finanzvolumen zu 60 % auf die Schiene geleitet - weg vom immens wichtigen Straßenbau, weg vom immens wichtigen Straßenerhalt und weg von immens wichtigen Infrastrukturmaßnahmen für unseren Wirtschaftsstandort Niedersachsen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Das ist so falsch wie nur irgend möglich und schwächt unsere Kommunen, die mit ihren Verkehrsplanungen alleingelassen werden. Keine Kreisel, keine Ortsumfahrungen oder verbesserte Ausfahrten, keine schnellen und vor allem sichere Verbindungen! Nichts außer notwendigen Reparaturen!

Erst loben Sie die schlechteste Straße aus, und dann finanzieren Sie schmählich.

(Zurufe von der SPD: Das waren Sie!)

Sie unterfinanzieren! Was interessiert mich das Geschwätz von gestern!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Stattdessen Umerziehung zum ÖPNV oder - noch besser - zum SPNV und weg von individueller Lebensplanung der einzelnen, insbesondere in der Fläche!

Wir fordern daher inständig, sich von der 60:40-Regelung, was das Verhältnis von ÖPNV und SPNV zur Straße angeht, zu verabschieden und mehr Geld in die Hand zu nehmen, um den Verkehr auf der Straße besser und sicherer zu gestalten.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Dafür haben wir in unserem Ansatz 20 Millionen Euro mehr eingesetzt und sie nicht in Radwege- und Straßenbau unterteilt. So kann nämlich viel effizienter und wirtschaftlicher beides miteinander vereinbart werden, anstatt zu trennen und einzeln zu verteilen. Dies ist der haushalterisch bessere und flexiblere Ansatz, den wir aufzeigen. Gleichzeitig ist er wesentlich sparsamer. Er lässt Spielräume zu und erlaubt Prioritätensetzungen. Das ist das richtige Konzept für Niedersachsen und für unsere Infrastruktur. Ich halte daran fest: Dieser Haushalt bildet das leider so nicht ab.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Kollegin König. - Jetzt spricht, ebenfalls von der Fraktion der FDP, Frau Hillgriet Eilers. Nur als Hinweis, Frau Eilers: Sie haben noch 3:15 Minuten Redezeit. Bitte sehr!

(Ronald Schminke [SPD]: Genau dafür seid ihr abgewählt worden!)

- Herr Schminke, Sie haben keine Redezeit.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Hillgriet Eilers (FDP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Minister Lies! Ich will Ihnen nicht absprechen, dass Sie die Bedeutung der maritimen Wirtschaft für das Land Niedersachsen erkennen.

(Gerd Ludwig Will [SPD]: Das ist doch schon mal was!)

Doch ich spreche den Regierungsfractionen ab, dass sie der Bedeutung der niedersächsischen Häfen, den erforderlichen Hinterlandanbindungen und den damit verbundenen logistischen Erfordernisse gerecht werden.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Der neue Wind, den Sie hier gerade angekündigt haben, ist noch nicht zu spüren. Sie haben in diesem Jahr keinen einzigen wegweisenden Schritt getan, der uns voranbringt. Und wer anderes behauptet, betreibt Augenwischerei. Denn im Vorfeld der Wahl wurden Versprechungen gemacht, die hohe Erwartungen geweckt haben, deren Realisierung sich in dem vorgelegten Haushaltsentwurf jedoch nicht widerspiegelt.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Aber bei diesem Haushalt springt eines ins Auge: Sie haben Ihren Minister ganz schön im Regen stehen lassen! - Denken wir an die Hinterlandanbindungen. Sie erfordern den Ausbau der Schienennetze, der Binnenwasserstraßen.

(Zurufe von Gerd Ludwig Will [SPD] und Jürgen Krogmann [SPD])

Auch der Neubau von Autobahnen ist erforderlich, um den zukünftigen Anforderungen gerecht zu werden, Herr Krogmann. Nun ist es aber so: Statt die Aufgaben und Herausforderungen ernsthaft anzugehen, freut sich Ihr Koalitionspartner über

jede Verzögerung beim notwendigen Infrastrukturausbau.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

So können Sie keinen Staat machen, Herr Hafenminister!

An dieser Stelle möchte ich beispielhaft die dringend notwendige Außenemsvortiefung nennen; denn nur sie wird Arbeitsplätze sichern und Zukunftschancen ermöglichen.

(Zustimmung bei der FDP)

Ich plädiere für eine weitaus differenziertere Betrachtung der Flussläufe; denn es gibt keine pauschalen Lösungen und Vorschläge, wie sie in der Vergangenheit von einigen Grünen gemacht wurden, z. B. die Meyer-Werft zu verlagern, was nur zum Kopfschütteln führt.

Wer die Mipla durchforstet, findet beispielsweise für den Rysumer Nacken, den Herr Hiebing gerade erwähnt hat, dessen Entwicklung für Ostfriesland von zentraler Bedeutung ist, abgesehen von einer Beteiligung an den Planungskosten keinen Cent.

Auch die Ertüchtigung der Großen Seeschleuse findet keine Berücksichtigung. Sie haben es nicht leicht, Herr Minister Lies, insbesondere nicht mit den Vertretern der Grünen-Fraktion, die Ihre Bestrebungen verhindern und damit zur Luftnummer werden lassen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vielleicht sind auch diese Zusammenhänge ein Grund dafür, dass man bis heute kein Hafenentwicklungskonzept vorgelegt hat. Ich verspreche Ihnen - das ist ein Zitat -, wir legen einen niedersächsischen Hafenplan vor. - So tönte es noch im letzten Jahr. Heute heißt es, in der *WirtschaftsWoche* vom 21. September nachzulesen: Die Gespräche zu den möglichen Kooperationen werden hinausgezögert. - So ist konzeptionell und inhaltlich recht wenig passiert.

Auch über die letzten Monate hinweg wurde die Ausschussarbeit in erster Linie durch die Anträge von CDU und FDP inspiriert. Dabei wurden gute Anregungen immer wieder reflexartig mit einer Einstimmenmehrheit verhindert, sei es die Verbesserung der Binnenwasserstraßen oder des Wassersports, oder seien es die Initiativen zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der maritimen Wirtschaft insgesamt.

Sehr geehrte Damen und Herren, die Anforderungen an die Zukunft der maritimen Wirtschaft sind bekannt. Die Dringlichkeit des Handelns ist erkannt. Dennoch passiert nichts. Das muss sich dringend ändern!

Sehr geehrter Herr Hafenminister, packen Sie die Dinge am richtigen Ende an und überzeugen Sie zu allererst Ihren Koalitionspartner, die Notwendigkeiten zu akzeptieren und nicht die erforderlichen Lösungsschritte zu verhindern, zu verschleppen und zu vereiteln.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Jetzt hat sich für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen die Abgeordnete Menge gemeldet. Frau Menge, bitte sehr, Sie haben das Wort.

Susanne Menge (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Heute stellen wir die Weichen für eine moderne Mobilitäts- und Verkehrsinfrastrukturpolitik, und wir stellen die Weichen für innovative Konzepte. Wir tragen dem Einsatz zur Reduzierung des klimaschädlichen Kohlenstoffdioxids Rechnung und setzen auf mehr öffentlichen Personennahverkehr auf der Straße und - in der Tat! - vor allem auf der Schiene.

Wir fühlen uns dem gesellschaftlichen Vermögen verpflichtet. Wir geben deshalb dem Erhalt und der Sanierung unserer bestehenden Verkehrswege, Brücken, Schleusen, Tunnel und anderen Bauwerke Vorrang. Wir reaktivieren Schienenstrecken, damit Menschen im ländlichen Raum bessere Bedingungen als jetzt vorfinden, um von A nach B zu kommen und um nicht für jeden Weg auf das Auto angewiesen zu sein.

Unser Wechsel setzt sich konsequent in einem Haushalt fort, der auf Nachhaltigkeit setzt. Den Erhalt und die Sanierung betreffend, hat Rot-Grün 2013 ein Sondervermögen in Höhe von 120 Millionen Euro geschaffen, davon 30 Millionen Euro für 2014, davon wiederum 10 Millionen Euro zusätzlich für die Straßensanierung, Herr Bley.

Insgesamt liegen wir, was die Landesstraßen betrifft, 22,5 Millionen Euro über der letzten MiPla von CDU und FDP. Die niederschmetternden Ergebnisse der beiden Kommissionen unter Leitung von Karl-Heinz Daehre und jetzt Kurt Bodewig gleichen

einem verkehrspolitischen Offenbarungseid. Bundesweit ist in einem der wohlhabendsten EU-Länder die Infrastruktur heruntergewirtschaftet. Rund die Hälfte der Brücken befindet sich in einem bedenklichen Zustand. Gut 40 % der Bundesstraßen sind marode. Ein Drittel aller Eisenbahnbrücken ist älter als 100 Jahre, und die Stellwerke der Bahn haben zum Teil antiquarischen Wert.

Über 7 Milliarden Euro zusätzlich brauchen die drei Baulastträger Bund, Land und Kommunen für die drei Verkehrsträger Straße, Schiene und Wasserweg in den kommenden 15 Jahren *jährlich*, um den Substanzverschleiß zu stoppen und ausschließlich die angestauten Sanierungsmaßnahmen abzubauen.

Ein klar umrissener Fonds in Berlin für den Erhalt unserer Verkehrswege, auf den Bund, Land und Kommunen Zugriff haben, wäre sicherlich hilfreich.

(Jens Nacke [CDU]: Ach so! Berlin soll zahlen! Ich verstehe!)

Geehrte Damen und Herren, mit unserem Landes-GVFG verteilen wir die Entflechtungsmittel wieder zugunsten des seit Jahren vernachlässigten ÖPNV. Niedersachsen ist ein Flächenland und braucht einen verlässlichen öffentlichen Personennahverkehr als echte Alternative zum Auto.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Die Umschichtung nehmen wir gleichwohl behutsam bis 2017 vor, sodass alte Versprechen der Vorgängerregierung noch ordentlich abgearbeitet werden können und neue notwendige Maßnahmen sich fördern lassen.

Wer Busse und Züge vernünftig verkehren lassen will, bekommt das nicht zum Nulltarif. In den kommenden Jahren werden 62 Millionen Euro mehr für den ÖPNV zur Verfügung stehen. Das haben wir für die Bürgerinnen und Bürger in diesem Land erreicht. Wir nehmen die Ergebnisse der Bundeskommission ernst. Entflechtungsmittel sind investive Mittel für den Neubau von Straßen. Den Neubau von Straßen auf Kosten eines alltagstauglichen ÖPNV halten wir - allen Unkenrufen zum Trotz - allerdings für die falsche Priorisierung.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Denn die Opposition tut ja gerade so, als würde das Ende der Verkehrswegeförderung bevorstehen.

(Karl-Heinz Bley [CDU]: So ist es!)

Wir nehmen den Kommunen keinen Cent, Herr Bley, der jährlich zur Verfügung stehenden 123 Millionen Euro weg. In vollem Umfang werden wir auch künftig die Kommunen vor Ort bei ihren Investitionen unterstützen.

(Karl-Heinz Bley [CDU]: 60 : 40!)

Mit unserem Gesetz werden wir über 2013 hinaus Planungs- und Finanzierungssicherheit schaffen. Wir schichten um, auch beim umweltverträglichen Verkehrsträger Schiene. Zurzeit sitzen wir in einem umsichtigen Verfahren, das zum Ziel hat, stillgelegte Bahnstrecken und Haltepunkte zu reaktivieren. Das ist für Niedersachsen neu. Nach Jahren der Stilllegung und des Abhängens von Kommunen vom Schienenpersonennahverkehr wird unter Rot-Grün geprüft, welche Strecken und Stationen wieder ans Netz angeschlossen gehören.

(Jens Nacke [CDU]: Prüfen ist prima!)

Der Nachholbedarf bei der Aktivierung von Strecken ist enorm. Über 70 Strecken sind uns von Initiativen und Kommunen gemeldet worden.

(Jens Nacke [CDU]: Und wie viel ist noch übrig?)

28 davon werden im jetzigen Verfahrensschritt näher geprüft.

(Jens Nacke [CDU]: Und wie viele bleiben übrig?)

Um dies zu finanzieren, werden wir in dieser Legislaturperiode die Regionalisierungsmittel behutsam ihrer originären Bestimmung zuführen und die über viele Jahre betriebene Zweckentfremdung beenden.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ständig steigt der Bedarf, Güter über unsere Verkehrswege zu transportieren. Die Straße ist ein vergleichsweise teurer Verkehrsträger und begrenzt dazu.

(Gabriela König [FDP]: Und die Schiene nicht?)

Deswegen begrüßen wir das Bundesprogramm für die nicht bundeseigenen Eisenbahnen und stocken die Mittel um insgesamt 2,75 Millionen Euro zusätzlich auf, die zur Gegenfinanzierung benötigt werden. Das klimafreundlichste Fahrzeug im Straßenverkehr ist aus unserer Sicht das Verkehrsmittel, das erst gar kein CO₂ produziert.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Deswegen freuen wir uns besonders darüber, dass wir zusammen mit der SPD im kommenden Jahr mit 4 Millionen Euro mehr Geld, als ursprünglich vorgesehen, auch für die Radewege zur Verfügung stellen werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Verehrte Damen und Herren, wir haben die Ärmel hochgekrempelt und in den ersten Monaten viel für Niedersachsen geschafft. Diese konstruktive Politik werden wir fortsetzen.

(Zustimmung von Frau Johanne Modder [SPD])

In Richtung Minister möchte ich sagen: Herr Minister Lies, ich hoffe, dass Sie uns als konstruktiven Partner wahrnehmen, als Partner, der auch konstruktiv in der Diskussion ist, und nicht als einen, der behindert.

(Lachen bei der CDU)

Insofern glaube ich, dass wir auf dem guten Wege sind, diese Politik fortzusetzen.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Kollegin Menge. - Meine Damen und Herren, zu diesem Komplex liegen mir aus dem Bereich des Plenums keine weiteren Wortmeldungen vor.

(Maaret Westphely [GRÜNE]: Ich habe zwei Wortmeldungen abgegeben!)

- Wenn Sie zwei abgegeben haben, dann finden wir die zweite auch. - Sie haben jetzt das Wort. Sie haben eine Redezeit von 4:42 Minuten. Bitte sehr!

(Jens Nacke [CDU]: Noch so ein treuer Partner, Herr Minister!)

Maaret Westphely (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich will mit einem Punkt anfangen, den Sie, Herr Bley, angesprochen haben und den ich wirklich nicht mehr hören kann und der mich auch ein Stück weit sauer macht.

Sie sprachen die Abschaffung der Regionalisierten Teilbudgets an, für die wir verantwortlich seien.

(Jens Nacke [CDU]: Richtig!)

Im Haushaltsausschuss hat Herr Dufeil von der EU-Kommission ausgeführt, dass die Regionalisierten Teilbudgets in der Art, wie es sie in der letzten EU-Förderperiode gegeben hat, nicht weitergeführt werden können. Die vollkommen kriterienfreie Ausgabe von Fördermitteln wird es zukünftig nicht mehr geben. Die Planungen für die Weiterentwicklung, dazu, wie eine Förderung für die Kommunen aussehen kann, hat schon in der letzten Legislaturperiode unter der schwarz-gelben Landesregierung begonnen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Frau Kollegin, lassen Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Bode zu?

Maaret Westphely (GRÜNE):

Nein, jetzt nicht. Die Frage kann er danach stellen.

Präsident Bernd Busemann:

Möchten Sie nicht.

(Jörg Bode [FDP]: Kurzintervention!)

- Kurzintervention; ist notiert.

Maaret Westphely (GRÜNE):

Das steht übrigens auch in der Antwort auf eine Anfrage, die Herr Bode gestellt hat.

In der Wirtschaftsförderung haben wir nach zehn Jahren liberaler Förderpolitik notwendige Korrekturen vorgenommen. Hinter uns liegt eine Zeit, in der die Fördergelder als Zuschüsse nach dem Gießkannenprinzip verteilt worden sind und in der der Landesrechnungshof über Monate eine liberale Wirtschaftsförderung nach Gutsherrenart abmahnen musste.

(Zustimmung bei der SPD)

Hinter uns liegt auch eine Zeit, in der ein FDP-Minister die GRW-Förderung vor die Wand gefahren und für massive Unsicherheit unter den kleinen und mittleren Betrieben gesorgt hatte.

(Zuruf von der FDP: Wer? - Zuruf von der SPD: Das war Herr Bode!)

Wir wollen und werden die Wirtschaftsförderung an Kriterien ausrichten, die volkswirtschaftlich Sinn

machen. Das ist erstens die Schaffung guter Arbeits- und Ausbildungsplätze. Das ist zweitens die ökologische und soziale Nachhaltigkeit und drittens die Entwicklung innovativer Prozesse und Produkte.

Eine gute Arbeitsmarktpolitik steht und fällt mit anständigen Rahmenbedingungen für die Beschäftigten. Sozial ist, was anständige, sinnvolle und ausreichend bezahlte Arbeit schafft. Das tut den Menschen gut, entlastet die Sozialkassen und fördert die florierende Volkswirtschaft.

Mit unserem Tariftreue- und Vergabegesetz haben wir dies konsequent umgesetzt und unabhängig von der Politik im Bund unsere Möglichkeiten wahrgenommen und einen Mindestlohn bei der Vergabe öffentlicher Aufträge eingeführt.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Um die Kommunen besser beraten zu können, stehen 1 Million Euro mehr in der politischen Liste für den Haushalt. Das trägt dazu bei, anständigen Unternehmen faire Wettbewerbsbedingungen zu bieten, und unterstützt kleine und mittlere Betriebe und bewahrt eine Vielfalt am Markt, aus der die Konsumenten selbstbestimmt auswählen können.

Der Erfolg der niedersächsischen Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik hängt auch davon ab, ob die ökologische Transformation der Wirtschaft gelingen wird. Deswegen hat diese Regierung Nachhaltigkeit zu einer Querschnittsaufgabe erklärt, z. B. im Wirtschaftsbereich in Bezug auf die neue EU-Förderperiode oder in Bezug auf den Tourismus. Die rot-grüne Regierungskoalition arbeitet daran, sich der Vereinbarkeit von Ökonomie und Ökologie als gesellschaftliche Herausforderung und wirtschaftliche Chance anzunehmen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Starker Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Westphely. - Es liegen zur Rede von Frau Westphely zwei Wortmeldungen zu Kurzinterventionen vor. In der Reihenfolge rufe ich zunächst Herrn Bley und dann Herrn Bode auf.

Karl-Heinz Bley (CDU):

Herr Präsident! Frau Westphely, ich habe eben schon einmal gefragt: Wie lange können wir uns Rot-Grün erlauben? - Ich bin in der Tat der Mei-

nung, dass wir Gott sei Dank in Berlin die Roten mit am Tisch haben. Deswegen bin ich guten Mutes. Wenn wir nur solche Leute hätten wie die Grünen hier, dann sähe es arg

(Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN: Was?)

aus. Ich habe das schlimme Wort vermieden.

Es ist auf jeden Fall so, dass Frau Westphely sagt, wir wollen diese Förderung volkswirtschaftlich sinnvoll einsetzen. Wer will das nicht? Aber Sie arbeiten nach dem Motto: Förderungen sind generell nicht in Ordnung, wenn die Mittel nicht in die Schiene gehen.

Wir haben insgesamt eine Entwicklung, in der wir Arbeitsplätze schaffen wollen. Wir haben Arbeitsplätze mit sinnvollen Mitteln geschaffen, volkswirtschaftlich gesehen, und zwar so, dass es bei Arbeitnehmern und Arbeitgebern ankommt. Bezüglich der Regionalisierten Teilbudgets bringen Sie fälschlicherweise zum Ausdruck, dass die EU das nicht zulässt. Die EU sagt lediglich, dass wir Kleinstförderungen vermeiden sollen. Regionalisierte Teilbudgets sind nach wie vor erlaubt. Aber die Landesregierung muss es auch wollen. Das gute Instrument wollen Sie nicht weiter nutzen, weil es nicht in Ihren Kram passt. „Das war ein schwarz-gelbes Instrument. Deswegen taugt es nichts.“

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Gießkannenmethode!)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Bley. - Jetzt die Kurzintervention von Herrn Bode. Bitte sehr!

Jörg Bode (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Westphely, da Sie ja schon die zweite oder dritte Rednerin waren, die dieses Märchen von den Regionalisierten Teilbudgets erzählt hat, glaube ich, man hat Ihnen wirklich eine solche Information gegeben, und Sie glauben das, was gesagt worden ist.

(Zuruf von der CDU: Wohl wahr!)

Ja, es ist richtig: Die Regionalisierten Teilbudgets in der alten Form - das war auch in der letzten Legislaturperiode schon klar - konnten so nicht fortgeführt werden. Aber wahr und richtig ist auch, dass sich die alte Landesregierung mit den Kom-

munen zusammengesetzt hat und mit dem Niedersächsischen Landkreistag und der Europäischen Kommission einen Weg gefunden hat, wie sie weiterentwickelt werden konnten, und dass die Kommunen damit zufrieden waren und gesagt haben: Ja, so kann das erfolgreichste Förderinstrument gut weitergeführt werden. Diesen Konsens haben Sie aufgekündigt, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Das ist die Wahrheit. Und Sie haben es so gemacht, wie es immer ist: Ministerpräsident Weil kündigt hier Transparenz und Gespräche in Kollegialität mit dem Niedersächsischen Landkreistag an, aber anstatt Gespräche zu führen, wird einfach entschieden, was passieren soll.

Ja, ausweislich der Landtagsprotokolle gibt es Regionalisierte Teilbudgets auch in der Zukunft, aber nur dem Namen nach. Es gibt fünf Teilbudgets. Eines ist der Südniedersachsenplan, eines ist das regionale Parteibudget für den Bereich Weser-Ems, für den neuen Regionalbeauftragten dort, eines ist für den in Hildesheim, eines ist für den in Lüneburg und eines ist für den in Braunschweig. Dort werden dann Anträge geschrieben, die Staatskanzlei kann sie weiterbearbeiten, aber entscheiden wird darüber - das wissen wir seit vorgestern - Minister Lies.

Regionalisierte Teilbudgets waren aber etwas, was vor Ort, von den Kommunen, gemacht werden konnte, womit man kleinteilige Dinge machen, Inspirationen und Anregungen geben konnte. Dieses gute Instrument haben Sie ganz alleine zerstört.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung
bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Bode. - Frau Westphely, Sie können jetzt auf beide Kurzinterventionen antworten. 90 Sekunden. Bitte sehr!

Maaret Westphely (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Bode, jetzt haben Sie wieder gesagt, was Sie wollen, was aber nicht mehr möglich ist, nämlich die Kleinstförderung und die freihändige Vergabe solcher kleinen Beträge. Wenn Sie sich informieren würden, dann wüssten Sie, dass ein kommunaler Beteiligungsfonds in Planung ist und dass auch darüber Gespräche mit den kommunalen Spitzenverbänden geführt wer-

den. Das ist unsere Antwort auf die Weiterentwicklung der Regionalisierten Teilbudgets.

Danke.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN
und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. Meine Damen und Herren, aus dem Plenum liegen nun wirklich keine Wortmeldungen mehr vor. Ich darf nun Herrn Wirtschaftsminister Lies bitten, für die Landesregierung zu sprechen. Bitte sehr!

Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich zuallererst den persönlichen Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Wirtschaftsministeriums und ganz besonders an Herrn Torsten Eule und an Frau Monika Oehlerking aussprechen. Ich denke, Sie alle haben in den Beratungen gemerkt, dass Ihnen kompetente und motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung standen. Ich finde, ihnen gebührt zunächst ein herzlicher Dank.

(Starker Beifall)

Aber ich möchte mich auch bei den Fraktionen bedanken. Ich meine, wir haben alle sehr intensiv und inhaltlich an der Frage gearbeitet, wie der Haushaltsplanentwurf für 2014 und darüber hinaus aussehen soll, auch wenn heute mindestens in Teilen der Reden nichts mehr davon zu spüren war. Sehr geehrter Herr Bley, sehr geehrte Frau König, ich habe den Eindruck, Sie laufen mit geschlossenen Augen durch Niedersachsen. Denn das Bild, das Sie von Niedersachsen zeichnen, gibt es nicht. Das ist völlig falsch.

(Beifall bei der SPD)

Ich will einmal auf die Reden von Herrn Will und Frau Menge eingehen. Es gibt eine hervorragende und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen der Landesregierung und den sie tragenden Fraktionen von Rot und Grün. Ich finde, wir können nach nur zehn Monaten auf eine erfolgreiche Bilanz zurückschauen. Das ist der Beweis dafür, dass rot-grüne Politik diesem Land guttut.

(Beifall bei der SPD und bei den
GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Bitte
betrachten Sie uns als Freunde! Wir
kommen in friedlicher Absicht!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, in welchem Zustand haben wir denn die Infrastruktur in diesem Land übernommen? Diese Frage gilt es doch zu klären. Und welchen Haushalt und welche Mittelfristplanung haben Sie denn dieser neuen Landesregierung übergeben?

(Beifall bei der SPD und bei den
GRÜNEN - Johanne Modder [SPD]:
Genau! Das ist entscheidend! - Reinhold Hilbers [CDU]: Alles perfekt! -
Weitere Zurufe von der CDU)

Mit welchen leeren Versprechungen sind Sie denn in den Monaten vor der Wahl durchs Land gezogen und haben Erwartungen geweckt, die Sie nie hätten erfüllen können? Das ist doch die Bilanz Ihrer schwarz-gelben Politik gerade der letzten Jahre!

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei
den GRÜNEN)

Anders der nun vorgelegte Haushaltsplanentwurf für den Einzelplan 08. Er ist ausgewogen, er setzt die richtigen Schwerpunkte, er stellt die notwendigen Mittel zur Verfügung; aber - das ist entscheidend - er berücksichtigt auch die notwendigen finanzpolitischen Vorgaben. Dieser Haushalt, den wir hoffentlich morgen hier verabschieden, schafft das notwendige Vertrauen bei den Menschen in Niedersachsen, und das ist wichtig für die Entwicklung der Wirtschaft in Niedersachsen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei
den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, natürlich setzt dieser Haushaltsplanentwurf auf die Mittelfristplanung der Vorgängerregierung auf. Ich denke, das ist selbstverständlich.

An der Stelle ist es sinnvoll, noch einmal aufzuzeigen, was Sie gemacht haben, welche Mittelfristplanung Sie für das Jahr 2014 und die folgenden Jahre auf den Tisch gelegt hatten. Sie strotzte vor Kürzungen. Das war Ihr Bild. So hätten Sie Politik für Niedersachsen gemacht. Das wird daran mehr als deutlich. Man stelle sich einmal vor, wie es in Niedersachsen künftig aussähe, würden Sie in Ihrer Verantwortung die Haushalte der Zukunft entwickeln.

(Beifall bei der SPD und bei den
GRÜNEN)

Das, was Sie gemacht haben, ist in hohem Maße unseriös. Ich will das noch einmal sagen. Sie haben es sich einfach gemacht und haben gekürzt.

Aber das Schlimme ist: Sie machen es sich jetzt noch einfacher. Sie waren zehn Jahre lang in der Verantwortung. Sie haben eine Mittelfristplanung aufgestellt, in der nichts mehr enthalten war, und stellen sich jetzt, da Sie in der Opposition sind, hier hin und sagen: Wir brauchen 20 Millionen mehr hier und 10 Millionen mehr dort. - Hätten Sie eine verantwortungsvolle Politik gemacht, dann hätten Sie es in den Haushalt hineingeschrieben, dann hätten Sie es in die Mittelfristplanung hineingeschrieben. Seien wir doch einmal ganz ehrlich: Das, was Sie jetzt vorlegen, ist unseriös.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zurufe von der CDU)

Ich erinnere mich an ein Zitat. Herr Bode, ich bin mir nicht mehr ganz sicher, aber Sie haben wohl einmal gesagt, dass Sie schon längst vor der Wahl mit Herrn Möllring gesprochen hatten, und Sie hätten das nach der Wahl natürlich aufgestockt. Wenn das vertrauensvolle Politik ist, dann wissen wir, warum die Ergebnisse so sind, wie sie sind.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Zeit reicht leider nur, um einige Beispiele zu nennen. Ich finde, die Zukunft zu sichern, ist eine wichtige Aufgabe für Niedersachsen. Deswegen will ich die Innovationsförderung für die niedersächsischen Seeschiffwerften nennen. Das Land stellt für die Innovationsförderung der niedersächsischen Seeschiffwerften in den Jahren 2014 bis 2017 insgesamt 35,9 Millionen Euro zur Verfügung. Dies ist eine Finanzierung, die sich aus Mitteln des Landes und des Bundes zusammensetzt.

Jetzt will ich noch einmal die Zahlen nennen, damit Sie sehen, wie Sie in die Politik gegangen sind. Haushaltsplanentwurf 2014: Landesmittel 5,9 Millionen Euro. Ehrlicherweise muss man sagen: Das war auch Ihr Ansatz. Aber Ihre - die alte - Mittelfristplanung sieht für die Folgejahre 1,5 Millionen Euro, also quasi das Ende der Innovationsförderung der Seeschiffwerften, vor.

(Gabriela König [FDP]: Das wurde aber schon vier Jahre vorher festgelegt!)

Wir haben hierfür 10 Millionen Euro eingesetzt. Allein für 2015 bedeutet das ein Plus von 17 Millionen Euro für unsere Werften, damit sie Innovationen fördern können. Das ist zukunftsfähige Politik für Niedersachsen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich will einen zweiten Punkt nennen, der wichtig ist: Die Infrastruktur in unserem Land zu sanieren, ist eine sehr wichtige Aufgabe. Eindrucksvoller kann man nicht zeigen, wie Sie Infrastruktur in diesem Land vernachlässigt haben, ja haben vernachlässigen lassen.

(Der Redner zeigt eine Grafik)

Ich will Ihnen die Grafik noch einmal zeigen. Leider hat sie den Nachteil, grün-gelb zu sein. Eigentlich müsste sie schwarz-gelb sein. Ich bitte um Verzeihung. - Das ist der Ansatz Ihrer Politik. Sie haben es in der Zeit Ihrer Verantwortung geschafft, 220 Millionen Euro zu wenig in die Straßen zu investieren. Die haben Sie in Ihren Haushalten eingespart. Sie haben um 220 Millionen Euro gekürzt. Ihre verantwortungslose Politik der Vergangenheit ist der Grund für den schlechten Zustand der Landesstraßen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Editha Lorberg [CDU]: Sagen Sie doch auch einmal, was Sie vorhaben! - Weitere Zurufe von der CDU)

- Ja, ich weiß: In den letzten beiden Haushaltsjahren haben Sie mit großer Begeisterung mehr Geld investiert.

Präsident Bernd Busemann:

Herr Minister, lassen Sie eine Frage des Abgeordneten Hilbers zu?

Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr:

Nein, danke schön.

(Jörg Hillmer [CDU]: Schwach, schwach!)

- Gerne am Ende.

In den letzten beiden Jahren haben Sie in der Tat erheblich mehr investiert. Aber warum haben Sie es denn gemacht? Wenn es nicht den Druck dieser beiden Fraktionen gegeben hätte, wenn diese nicht mit Nachdruck darauf gedrungen hätten, dann hätten Sie keinen Cent mehr investiert. Das ist der Erfolg der damaligen Opposition gewesen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Lachen bei der CDU und bei der FDP)

- Jetzt glaube ich Ihnen einmal, dass Sie nicht nur Empörung vorspielen, sondern tatsächlich empört sind.

(Christian Dürr [FDP]: Wir sind belustigt! - Zuruf von Ulf Thiele [CDU])

- Herr Thiele, wenn Sie aber wirklich empört sind, dann müssen Sie mir erklären, warum Sie für den Bereich „Betrieb, Wartung und Unterhaltung“ 13,1 Millionen Euro anstatt 21 Millionen Euro und für den Bereich des Landesstraßenbauplafs nur noch 75 Millionen Euro zur Verfügung stellen wollten. Wenn Ihnen das auch noch nach der Wahl wichtig gewesen wäre, dann hätten Sie das Geld in die Mittelfristplanung eingestellt. Hier ging es ausschließlich darum, Signale vor der Wahl zu setzen, aber nicht um eine wirklich konsistente Politik in diesem Land.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Gabriela König [FDP]: Das wird in jedem Jahr aufgestockt! - Zurufe von der CDU)

Wir haben sofort nachgesteuert. Das können Sie jetzt kritisieren.

(Zurufe von der CDU und von der FDP)

- Das will ich ja gerne sagen. Sie müssen mir auch zuhören. - Für Betrieb, Wartung und Erhaltung haben wir sofort in den Haushaltsplanentwurf der Landesregierung 8,5 Millionen Euro mehr eingestellt. Das bitte ich zur Kenntnis zu nehmen. Sie haben abgesenkt und hätten damit sämtliche Beschäftigte im Regen stehen lassen. Wir haben sofort mehr Geld zur Verfügung gestellt, damit wir überhaupt in der Lage sind, Wartung, Betrieb und Erhaltung aufrechtzuerhalten. Deswegen will ich auch noch einmal sagen: Ich bin den Fraktionen von Rot und Grün und auch dem Finanzminister für die Lösung über den Fonds, der jetzt aufgelegt wurde, dankbar. Jetzt haben wir die Chance, vier Jahre lang kontinuierlich 10 Millionen Euro mehr in die Sanierung unserer Landesstraßen zu stecken. Das ist konsequente Politik, und zwar nicht nur für ein Haushaltsjahr, sondern vernünftig auf Dauer angelegt.

(Beifall bei der SPD)

Damit entstehen dann übrigens 89 Millionen Euro, die wir im Rahmen des Landes-Straßenbauplafs ausgeben, nämlich 4 Millionen mehr für Radwege und eben die 10 Millionen mehr aus dem Sondervermögen. Und, meine Damen und Herren:

in einem Haushalt, der auch diesen Namen verdient. - Das, was Sie dort gemacht haben, nämlich den Ansatz um 15 Millionen Euro aufzustocken und das irgendwie scheinbar gegenzufinanzieren, ist unsolid und hilft uns nicht und ist der falsche Weg. Was Sie gemacht haben, meine Damen und Herren, ist: Sie haben es geschafft - - -

(Christian Grascha [FDP]: Die SPD-Fraktion hat beim letzten Mal doch keine Anträge gestellt! Wir stellen wenigstens Anträge!)

- Warten Sie doch einmal! Das, was Sie vorgelegt haben, ist kein Antrag. Das ist unsolid. Das muss man, glaube ich, ehrlicherweise dazusagen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie stocken die Förderabgabe von 450 Millionen auf 600 Millionen Euro auf. Ich wundere mich, dass Sie mehr Fachverstand haben als die eigenen Fachleute im Haus, die sagen, dass eine solch hohe Förderabgabe nicht zu erzielen ist. Das ist der Beleg dafür. Wir haben solide gegenfinanziert, und wir investieren wirklich. Das ist, glaube ich, das entscheidende Signal, das wir damit geben.

(Zustimmung bei der SPD - Ulf Thiele [CDU]: Herr Minister, wann kommen Sie eigentlich zu Ihrem eigenen Haushalt?)

Ich möchte gern einen dritten Punkt nennen. Es geht hier um die Frage: Wie sichere ich die Zukunft des maritimen Bereichs? - Das ist hier ja schon einige Male angesprochen worden. Auch da: Sie haben in Ihrer Mittelfristigen Planung die notwendigen Investitionen - einmal für Unterhaltung, aber auch für den Betrieb - für NPorts auf 20,7 Millionen Euro abgesenkt. Einfach abgesenkt! Brauchen wir nicht mehr in Zukunft - das ist Ihr politisches Signal gewesen, mit dem Sie jetzt diesen Haushalt angegangen sind. Wir haben sofort reagiert. Wir haben 34 Millionen Euro für das nächste Jahr und für die weiteren Jahre jeweils 10 Millionen Euro bereitgestellt. Das ist Schwerpunktsetzung im Bereich der maritimen Wirtschaft! Übrigens nicht mit Haushaltsanträgen in der Opposition, sondern mit Verantwortung in der Regierung. So handeln wir, und so setzen wir das auch um, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Ich möchte an dieser Stelle auch noch auf Frau Eilers eingehen. Frau Eilers, Sie haben recht: Es gibt ganz wichtige Projekte, die auch Sie genannt haben. Der Rysumer Nacken ist wichtig. Die Große Seeschleuse ist wichtig. Ich erinnere aber daran, dass es hier nicht um Haushaltsmittel des Wirtschaftsministeriums geht, sondern um Haushaltsmittel, die von NPorts kommen. Wir müssen also gemeinsam dafür sorgen, dass dann, wenn wir diese Projekte umsetzen wollen, auch die entsprechenden Mittel bei NPorts und in Zukunft natürlich auch im Haushalt bereitgestellt werden. Das sind die Projekte, an denen wir gemeinsam arbeiten sollten. Der Erfolg der maritimen Wirtschaft in Niedersachsen hängt davon ab, dass wir insgesamt an diesem Erfolg arbeiten. Das kann dann auch hervorragend gelingen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Ich glaube, dass diese Investitionen sehr verantwortungsvoll und deutlich zeigen, wie wir das Land weiter nach vorn bringen und weiterentwickeln wollen.

Ich möchte an dieser Stelle auch kurz noch etwas zum Thema „Entflechtung“ sagen: die Änderung von 40 : 60 auf 60 : 40. - Ich muss schon sagen, Herr Bley und Frau König: Sie leben wirklich in einem Zeitalter, das mit der heutigen Realität nichts mehr zu tun hat. In einer älter werdenden Gesellschaft mit demografischem Wandel ist gerade der öffentliche Personennahverkehr eines der wichtigen Standbeine der regionalen Entwicklung.

(Zurufe von der FDP)

Deswegen brauchen wir beides: Wir brauchen die Investitionen in Straßen, aber auch die Investitionen in den öffentlichen Personennahverkehr.

(Glocke des Präsidenten)

Deshalb bin ich dankbar, dass wir einen so hervorragenden Weg gefunden haben, auf dem wir unser Ziel schrittweise gemeinsam erreichen können.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Dr. Marco Genthe [FDP]: Sie hängen den ländlichen Raum damit ab! Das ist die Wahrheit! - Weitere Zurufe)

Abschließend, meine sehr verehrten Damen und Herren: Die Politik für die Menschen in Niedersachsen zeigt sich aber nicht allein in den vom Staat bereitgestellten öffentlichen Mitteln.

(Zurufe von der FDP)

- Ich kann nicht Ihnen allen zeitgleich antworten. Sie müssen nacheinander mit mir reden.

Ich bin davon überzeugt, dass das Thema „gute Arbeit“, die Qualität von Arbeit und der Umgang mit Menschen in unserer Gesellschaft eine wesentliche Rolle spielen. Wir haben schon einiges zum Landesvergabegesetz gehört. Auch dazu will ich noch einmal sagen: Ja, wir wollen die Kommunen mitnehmen. - Wenn Sie den Haushalt gelesen hätten, hätten Sie gesehen, dass wir 1 Million Euro zur Verfügung stellen, um genau das zu machen, um nämlich die Kommunen zu beraten und zu unterstützen,

(Christian Dürr [FDP]: Die Kommunen wollen aber von Ihnen nicht beraten werden! Die wollen gar nicht beraten werden!)

damit dieses Landesvergabegesetz zum Erfolg wird. Wir und ich sind davon überzeugt: Dieses Landesvergabegesetz wird zum Erfolg.

(Christian Dürr [FDP]: Was? Die haben gesagt, das Gesetz habe humoristische Züge!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, auch die Unternehmen sind davon überzeugt, dass es ein Erfolg wird; denn sie haben erkannt, dass das Landesvergabegesetz und das Tariftrueugesetz nicht nur die Beschäftigten vor Ausbeutung schützen, sondern auch dafür sorgen, dass unter den Unternehmen und den Handwerksbetrieben ein fairer Wettbewerb stattfinden kann. Ansonsten wird es diese Zustimmung, glaube ich, nicht geben. Sie dürfen nicht mit geschlossenen Augen durch Niedersachsen laufen, sondern müssen für Gespräche zur Verfügung stehen. Dann würden Sie es, glaube ich, merken.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Herr Minister, Sie haben Ihr Zeitkontingent etwas überstrapaziert. Sie können aber zeitlich unbegrenzt reden.

Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr:

Ich komme zum letzten Satz. - Meine Damen und Herren, soziale Verantwortung gehört zu einer zukunftsfähigen Wirtschaftspolitik.

Ich glaube, es ist deutlich geworden, dass diese zukunftsfähige Wirtschaftspolitik mit sozialer Verantwortung hier funktioniert. Diese Landesregierung - getragen von der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - zeigt: Die Zukunft Niedersachsens kann man gestalten mit Wirtschaftspolitik, mit Arbeitsmarktpolitik, mit Verkehrspolitik - und das im Einklang mit Sozialpolitik. Das ist wichtig für die Menschen in unserem Land.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Minister Lies. - Da die Landesregierung - in diesem Fall Minister Lies - das vorgesehene Redezeitkontingent um zwei Minuten überschritten hat, gebe ich den Fraktionen - das scheint beantragt zu werden - zusätzliche Redezeit: den beiden großen Fraktionen jeweils zwei Minuten, der FDP eine Minute und den Grünen ebenfalls eine Minute plus 1:11 Minuten Guthaben, das Sie noch haben, wenn Sie wollen. - Bitte sehr, Herr Hilbers, Sie haben sich gemeldet: zwei Minuten!

Reinhold Hilbers (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Eben haben Sie Ihren Minister Lies gefeiert. Herr Weil, Sie wären wahrscheinlich stolz, wenn Sie hier im Parlament einmal einen solchen Applaus bekommen würden wie Ihr Kollege Herr Lies.

(Beifall bei der CDU)

Das aber nur am Rande.

Herr Lies, Sie haben hier mit blumigen Worten, mit denen Sie auch im Lande immer unterwegs sind, und mit großen Ankündigungen erzählt, was alles sich in Ihrem Etat abspielt. Ihr Etat ist aber doch der große Verlierer bei diesen Haushaltsberatungen.

(Lachen bei der SPD)

- Ja, natürlich!

Ihr Etat ist doch gekürzt worden. Man hat Ihnen doch sämtliche EU-Förderungen weggenommen, zentralisiert. Sie sind doch der große Verlierer beim Straßenbau.

(Zurufe von der SPD)

Jetzt haben Sie das Sondervermögen eingerichtet. Ich lese einmal aus Ihrer mittelfristigen Finanzplanung vor. Für das kommende Jahr sehen Sie in Ihrer mittelfristigen Finanzplanung 67,9 Millionen Euro für den Straßenbau vor. Das geht im Jahr 2015 auf 61,8 Millionen runter. Dann geht es weiter: 2016 55,6 Millionen, 2017 49,4 Millionen, also unter 50 Millionen!

(Zuruf von der SPD: Ihr seid doch gar nicht darüber weggekommen! - Zurufe von der FDP)

Das sind die Mittel für Straßenbaumaßnahmen, die Sie eingeplant haben.

(Zurufe)

- Ja, das ist bei Ihnen der Steinbruch.

Wenn Sie schon sagen, dass der Straßenbau eine wesentliche Maßnahme ist und dass dort Handlungsbedarf besteht, dann kann die logische Antwort darauf doch nicht sein, in der mittelfristigen Finanzplanung gerade aus diesem Titel das Geld herauszunehmen. Das ist die völlig falsche Antwort.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie sind klasse bei den Ankündigungen, fahren durch die Gegend und erzählen, wie viel Geld Sie in die Häfen investieren wollen. In Wirklichkeit kommt da aber viel zu wenig an. Da haben wir mit unserem Antrag nachgelegt. Das ist Hafenpolitik, wie man sie machen sollte.

(Beifall bei der CDU)

Dann die Verlagerung ÖPNV und Straße: Da täuschen Sie locker darüber hinweg, indem Sie dort die Mittel aus dem Entflechtungsgesetz mal eben zu 60 : 40 zugunsten des ÖPNV verteilen. Das hört sich auch gut an: Alle Menschen im Lande sind für den ÖPNV.

(Glocke des Präsidenten)

Schauen Sie sich einfach einmal die Entwicklung an, wohin das Geld geht!

Präsident Bernd Busemann:

Sie müssen zum Ende kommen!

Reinhold Hilbers (CDU):

In drei Metropolregionen geht das Geld hinein. Der ländliche Raum muss dafür bluten. Das ist die falsche Schwerpunktsetzung. Sie haben nicht das ganze Land im Blick.

Präsident Bernd Busemann:

Herr Hilbers, jetzt ist gut.

Reinhold Hilbers (CDU):

Sie haben nur einige Regionen im Blick.

(Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP - Zurufe von der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Ich habe den Eindruck, dass sich Frau König gemeldet hat. Bitte sehr, eine Minute!

(Unruhe)

- Darf ich um Ruhe bitten! Wir hören jetzt alle Frau König zu. - Danke. - Bitte!

Gabriela König (FDP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es geht ganz schnell.

Ich will nur Folgendes klarmachen: Wenn wir z. B. im Vorfeld in der Mipla 72 Millionen Euro für den Straßenbau eingestellt haben, haben wir hinterher trotz der Mipla mehr als 110 Millionen Euro in den Straßenbau eingestellt.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Das hatte nichts damit zu tun, dass wir das unterfinanziert hätten. Auch hatte es nichts damit zu tun, wie unsere Mipla möglicherweise in den nächsten Jahren ausgesehen hätte. Wir haben 2012 schlicht und ergreifend noch nicht absehen können, wie es 2014 aussieht. Trotzdem ist die Mipla nur eine Grundkonsistenz, auf der man aufsatteln kann. Das nämlich haben wir in der Vergangenheit immer wunderbar hingekriegt. Deswegen ist das, was Sie da erzählt haben, absolut blödsinnig.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ich möchte noch hinzufügen: Wenn Sie glauben, dass sich die Unternehmen über das Landesvergabegesetz gefreut haben, dann hätten Sie einmal das Protokoll der Anhörung lesen sollen. Vielleicht wären Sie dann eines Besseren belehrt worden. UVN und ASU waren entsetzt. Die haben eine Ohrfeige nach der anderen ausgeteilt.

(Glocke des Präsidenten)

Ein Spitzenverband, der Deutsche Städte- und Gemeindebund, hat genau das Gleiche gesagt. Von Konnexität habe ich nichts, aber auch rein gar nichts gehört. Das wird eingefordert werden. Die Mittel sind nicht da. Sie werden denen die Mittel zur Verfügung stellen, aber die Vergabe läuft nicht

bei Ihnen im Ministerium, sondern vor Ort in einzelnen Bereichen.

Präsident Bernd Busemann:

Sie müssen zum Ende kommen!

Gabriela König (FDP):

Das wird nicht anders möglich sein.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Es gibt eine weitere Wortmeldung des Kollegen Heere.

Gerald Heere (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich finde erst einmal ganz spannend, was Herr Hilbers und Frau König gerade gesagt haben. Herr Hilbers hat der Landesregierung vorgehalten, wie sich die Mipla über die nächsten Jahre hinweg entwickeln wird. Er hat festgestellt, dass es dort bei einem Posten heruntergeht. Frau König hat gerade gesagt, man soll die Mipla nicht so ernst nehmen, weil das nur so eine grobe Grundlage ist. - So ist es nämlich.

Sie können hier nicht irgendwie mit zwei verschiedenen Stimmen sprechen und uns zwei verschiedene Vorwürfe machen. So geht das nun wirklich nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Sie vergleichen jetzt hier Miplas. Wieso vergleichen wir nicht das, was Sie z. B. in die Mipla geschrieben haben, mit dem, was wir jetzt hier im Haushalt stehen haben? - Dann haben wir nämlich unterschiedliche Posten.

(Christian Dürr [FDP]: Das macht genauso wenig Sinn, das ist unsinnig!)

- Nein, das ist überhaupt nicht unsinnig.

Das, was im Haushalt steht, wird umgesetzt und nicht das, was in der Mipla steht.

(Christian Dürr [FDP]: 110 Millionen Euro haben wir eingestellt!)

Gehen wir jetzt einmal auf das ein, was in der Mipla, auf der aufgebaut wird, steht!

(Jörg Bode [FDP] meldet sich)

- Eine Kurzintervention? - Schön! Ich freue mich, dann darf ich gleich noch einmal sprechen.

Ich komme zum Thema Unterhaltung. In der Mipla steht z. B. etwas über die Unterhaltung von Landesstraßen. In Ihrer alten Mipla sind es 15 Millionen Euro. Wir haben hier aber die Situation, dass schon im Ursprungshaushaltsentwurf der Regierung 8,5 Millionen Euro mehr enthalten sind. Das heißt, hier wurde schon von Anfang an davon ausgegangen, dass man damit nicht auskommt.

(Christian Dürr [FDP]: In der Summe hatten wir 110 Millionen Euro!)

Dann gibt es auch noch das Thema Landesstraßenbauplafond. Dafür sind in der Mipla 75 Millionen Euro eingestellt. Zu den 75 Millionen Euro kommen die 10 Millionen Euro vom Sondervermögen und die 4 Millionen Euro dazu, die über die politische Liste kommen. Das sind also noch einmal 14 Millionen Euro. Zusammen sind das 22,5 Millionen Euro mehr, als in Ihrer Mipla steht. Das sind die richtigen Zahlen.

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Heere. - Auf Ihren Beitrag hin gibt es jetzt zwei Kurzinterventionen. Die erste kommt vom Abgeordneten Bode, die zweite - in der Reihenfolge - vom Abgeordneten Hilbers. Jeweils 90 Sekunden. Bitte sehr!

Jörg Bode (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Kollege Heere, Sie müssen in Ihrer Argumentation schon konsistent sein.

Wenn Sie auf der einen Seite sagen, es ist entscheidend, was im Haushalt steht, und nicht das, was in der Mipla einmal geplant war, können Sie nicht all die Mipla-Zahlen hier auf einmal anführen. Ich finde es schon spannend, dass Sie mit dieser Aussage der elementaren Argumentation des Ministers komplett widersprochen haben. Der hat doch gesagt: Die Mipla war das Entscheidende für unsere Planung. - Nein, entscheidend war jedes Jahr immer, was im Haushalt stand.

Vergleichen Sie doch bitte einmal den jetzigen Haushalt mit dem Haushalt, den wir hier das letzte Mal ausgeführt haben und den wir auch, was den Straßenbau anbelangt, weiter auf dem Niveau durchgeführt hätten! Damit waren nämlich eine richtige Sanierung und ein Werterhalt der Straßen möglich, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Sehr geehrter Herr Heere, ja, es ist so: Was im Haushalt steht, ist entscheidend. Was aber in diesem Haushalt steht, reicht vorne und hinten nicht für die Sanierung der Landesstraßen aus. Sie nehmen das Vermögen bzw. die nicht gemachten Schulden der Vorgängerregierung, nehmen zusätzlich Schulden auf und sagen dann - das sind Luftnummern -, dass Sie ein Vermögen daraus machen. Sie nehmen, weil wir gut gewirtschaftet haben, die nicht gemachten Schulden der Vergangenheit und machen dann ein Sonderprogramm fern am Haushalt vorbei. Diese Schattenwirtschaft geht nicht mehr!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Bode. - Jetzt Herr Hilbers ebenfalls 90 Sekunden!

Reinhold Hilbers (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Heere, auch ich habe die alte Mipla dabei und kann Ihnen jetzt sagen, wie viel wir für den kommunalen Straßenbau eingesetzt haben: 2014 74,1 Millionen Euro, 2015 74,1 Millionen Euro und 2016 74,1 Millionen Euro. Wenn Sie unterstellen, dass wir das, sofern wir weiterregiert hätten, noch ein Jahr so fortgeschrieben hätten, kommt man nämlich auf die 62,5 Millionen Euro, die Sie aus dem kommunalen Straßenbau herausnehmen. Das beabsichtigen Sie auch in den nächsten Jahren.

Sie haben mit Ihren Sondervermögen ein bisschen vorgetäuscht, dass Sie im Landesstraßenbau etwas tun wollen. Sie nehmen den Kommunen in der Fläche massenhaft Geld weg. Die werden zukünftig ihre Radwege nicht mehr so wie vorgesehen bauen können, weil sie die Entflechtungsgesetzmittel nicht mehr bekommen. Ihre Straßen und Brücken werden sie nicht mehr erneuern können. Sie haben genau die Brückenproblematik, die Sie angesprochen haben.

Sie machen da einen Riesenfehler. Sie lassen die Kommunen beim Straßenbau einfach im Stich. Damit schaffen Sie keine gute Grundlage für die wirtschaftliche Entwicklung. Infrastruktur ist nämlich das A und O für eine gute, positive wirtschaftliche Entwicklung. CDU und FDP haben in den vergangenen zehn Jahren massiv darauf geachtet, eine gute Infrastruktur aufzubauen. Sie senken -

das ist die Wahrheit - die Investitionsquote ab. Damit machen Sie einen deutlichen Fehler.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Hilbers.

(Susanne Menge [GRÜNE] meldet sich)

- Nein, Kollegin Menge, Kurzintervention auf Kurzintervention geht nicht. - Jetzt antwortet nämlich Herr Heere.

(Susanne Menge [GRÜNE]: Anstelle von Herrn Heere!)

- Anstelle, das ist in Ordnung. Anstelle von Herrn Heere dürfen Sie für dieselbe Fraktion antworten.

Susanne Menge (GRÜNE):

Dass Sie hier ans Mikrofon gehen und wer ans Mikrofon geht, zeigt eindeutig: Ihnen fehlt das Konzept für den ÖPNV. Sie singen hier ständig das Hohelied auf den Neubau von Straßen, als wäre es das Allheilmittel für die ganze Nation.

(Heiterkeit bei der CDU - Christian Dürr [FDP]: Sie sind in großen Städten weiter! Das ist der Unterschied!)

Wir sind, Gott sei Dank, große Schritte weiter. In der Tat!

Herr Dürr, wer meine Biografie falsch wiedergibt, Frau König, wer die Anhörungsergebnisse falsch wiedergibt, Herr Hilbers, wer falsche Zahlen nennt, Herr Bley, wer den Parteitagsbeschluss falsch wiedergibt, wer „Ideologie“ nicht definieren kann und wer Brecht falsch zitiert, der sollte sich lieber an Thomas Hobbes wenden. Was Sie hier veranstalten, ist genau das, was so viele Zuschauerinnen und Zuschauer oft kritisieren. Es ist das, was Thomas Hobbes gesagt hat: Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf. - Nichts anderes fällt Ihnen hier ein, um Zeter und Mordio zu schreien.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Meine Damen und Herren, der Wirtschaftsminister hat noch einmal für die Landesregierung das Wort.

(Unruhe)

- Ich darf um Ruhe bitten.

Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es gab eine merkwürdige Debatte um die Investitionsquote. Die ist im Haushaltsplanentwurf 2014 genauso hoch wie im Haushaltsplan 2013. Das kann man genau nachrechnen. Es sind nämlich 36,05 Millionen Euro in dem Haushaltsjahr, das wir jetzt angehen, und 36,05 Millionen jetzt. Sie müssen auch richtig rechnen.

(Zuruf von der CDU: Ist das die Investitionsquote!)

- Ja, die Investitionsquote.

Ich nenne jetzt einmal die Zahlen: 2004 48,3 Millionen Euro, 2005 32,8 Millionen Euro, 2006 33,8 Millionen Euro, 2007 36,5 Millionen Euro und 2008 54 Millionen Euro. Sie verantworten das Desaster, das wir bei den Landesstraßen haben; denn die Mittel, die Sie zur Verfügung gestellt haben, sind viel zu gering. Hören Sie mit diesen Geschichten auf!

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Meine Damen und Herren, da die Landesregierung weitere Redezeit in Anspruch genommen hat, kann ich nicht umhin, bei Bedarf - man muss nicht reden, man kann natürlich reden - weitere Redezeit zu gewähren. Herr Bode, die Überschreitung belief sich auf 51 Sekunden. Ich gebe Ihnen 30 Sekunden.

Jörg Bode (FDP):

Gut, wunderbar.

(Zuruf von der SPD: Und Schluss! - Heiterkeit)

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Minister Lies, so geht das nicht. In den ersten Jahren nach der Regierungsübernahme 2003 mussten wir das Schuldenchaos der SPD aufräumen.

(Lachen bei der SPD)

Da konnten wir nicht so investieren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wenn Sie dann mit der Aufzählung der Straßenbauetats exakt im Jahr 2008 aufhören - weil nämlich danach die Aufholinvestitionen von uns kamen -,

(Reinhold Hilbers [CDU] zeigt ein Schaubild)

dann ist das eine Verspiegelung der Tatsachen. Sie wollen alle hinter die Fichte führen. Das lassen wir Ihnen nicht durchgehen. Sie kürzen beim Straßenbau, weil Frau Menge Sie zwingt.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU - Lachen bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Herr Hilbers, auch Sie wollen von dem Recht auf weiteres Reden Gebrauch machen. Ich gebe Ihnen 51 Sekunden.

Reinhold Hilbers (CDU):

Herr Präsident! Herr Minister Lies, ich will nur noch einmal daran erinnern: Sie haben von uns eine Kasse geerbt, aus der Sie 450 Millionen Euro für ein Sondervermögen und einige andere Transaktionen herausziehen können. Wir haben von Ihnen damals 2,9 Milliarden Euro Nettokreditaufnahme und 900 Millionen Euro Defizit geerbt. Damit mussten wir fertig werden. Das ist der erste Unterschied.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Der zweite Unterschied: Wenn Sie so schlaue Grafiken machen, dann hören Sie mit dem Vorlesen nicht mittendrin auf, sondern lesen Sie weiter vor! Wir sind 2010 bei 75 Millionen Euro angekommen, 2011 bei 71 Millionen Euro.

(Minister Olaf Lies: 220 Millionen Euro fehlten! - Renate Geuter [SPD]: Und wie viel Schulden haben Sie 2010 aufgenommen?)

Dann geht es mit 87,5 Millionen weiter. Lesen Sie weiter! Das sind die Steigerungen. Wir haben die Spielräume dafür genutzt. Das ist kluge Politik.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Sie nutzen die Spielräume eben nicht dafür. Sie nutzen sie für Personal, für Landesämter und Ähnliches. Und das ist falsch.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wenn Sie dann der Auffassung sind - - -

Präsident Bernd Busemann:

Sie müssen zum Ende kommen.

Reinhold Hilbers (CDU):

Ja.

Das Ding haben Sie ja im Haushaltsausschuss verteilt.

(Der Redner zeigt ein Schaubild - Zurufe von der SPD)

Wenn Sie dann feststellen, dass hier oben mehr gemacht werden muss, -

Präsident Bernd Busemann:

Danke.

Reinhold Hilbers (CDU):

- dann müssen Sie dafür Geld einsetzen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Meine Damen und Herren,

(Karl-Heinz Bley [CDU]: Herr Lies, noch einmal ans Pult!)

die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat sich gemeldet. Sie kriegt jetzt - wie die FDP - 30 Sekunden.

Gerald Heere (GRÜNE):

Nur einige Zahlen aus dem Haushalt - weil Sie eben gesagt haben, man muss Haushalte mit Haushalten vergleichen; das habe ich jetzt für die Zahlen, die ich eben genannt habe, noch einmal gemacht -: Für Unterhaltung der Landesstraßen sind in beiden Haushalten - Ihr Ansatz 2013, unser Ansatz 2014 - 23,5 Millionen Euro. Beim Landesstraßenbauplafond beträgt Ihr Ansatz - inklusive politische Liste - 87,5 Millionen Euro, unser Ansatz - inklusive politische Liste - 89 Millionen Euro. Insoweit sind wir drüber.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank auch, Herr Heere. - Nun, so denke ich, haben wir es rund. Die Landesregierung macht auch keine neue Runde auf.

Damit ist der Komplex „Wirtschaft, Arbeit und Verkehr“ abgehandelt.

Wir gehen nun über zum Bereich

Wissenschaft und Kultur

Die Redezeiten sind Ihnen bekannt.

Mir liegt eine erste Wortmeldung vor. Für die Fraktion der CDU hat sich der Abgeordnete Hillmer gemeldet. Bitte sehr, Herr Hillmer!

Jörg Hillmer (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

(Unruhe)

Präsident Bernd Busemann:

Ich darf Sie einen Moment unterbrechen. - Ich darf bitten, Ruhe herzustellen. Wer das Bedürfnis hat, hinauszugehen, der wird hier nicht aufgehalten. Gespräche bitte einstellen!

Jörg Hillmer (CDU):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir kommen auf die Zielgerade unserer Haushaltsberatungen und zu dem, wie ich finde, wichtigsten Haushalt, nämlich dem für Wissenschaft und Kultur. Ich hoffe, wir werden eine der Bedeutung dieses Teilhaushaltes angemessene Debatte bekommen.

Zunächst möchte ich mich ganz herzlich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Ministeriums bedanken, die uns nicht nur in den Haushaltsberatungen, sondern auch über das ganze Jahr - vornehmlich im Ausschuss - mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben.

Meine Damen und Herren, ich bin mit der Ministerin eigentlich ganz zufrieden. Frau Heinen-Kljajić, Sie sind geradezu meine Lieblingsministerin.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

- Auch Sie sehen das so? - Das ist auch keine Kunst; denn unter den Blinden ist der Einäugige König.

(Heiterkeit bei der CDU - Zuruf von der SPD: Hüte dich vor den Pharisäern!)

Sie sind meine Lieblingsministerin, weil Sie Ihr Amt, Frau Heinen-Kljajić, so ökologisch verwalten.

(Lachen bei der SPD)

Sie sparen Benzin. Ihre Tankrechnung kann doch höchstens halb so hoch sein wie bei Frau Professorin Wanka. Die Zahl Ihrer Außentermine ist vergleichsweise übersichtlich.

(Widerspruch bei der SPD)

Ich finde das gut.

(Johanne Modder [SPD]: Frau Wanka hat überall Versprechungen gemacht und das nicht hinterlegt!)

Sie sparen beim Kaffee. Verbände beschweren sich bei mir, dass sie keine Termine bei Ihnen bekommen. Ich finde das gut. Die CDU hat stets ein offenes Ohr für jeden Bürger Niedersachsens. Wir übernehmen das sehr gerne für Sie.

(Zustimmung bei der CDU)

Und Sie sparen Papier. Im ganzen Jahr 2013 haben Sie uns einen einzigen Gesetzentwurf vorgelegt, und das wahrscheinlich auch nur, weil die Regierungsfractionen etwas ungeduldig geworden sind. Aus lauter Anspannung, endlich noch 2013 ein Wahlversprechen einzuhalten, haben die Regierungsfractionen dann davon abgesehen, diesen vermurksten Gesetzentwurf zur Chancengleichheit zu korrigieren, was nötig gewesen wäre. Meine Damen und Herren, ich meine, aus diesem Thema hätten Sie sehr viel mehr machen können. Aber ich finde das gut.

Frau Ministerin, Sie agieren äußerst zögerlich. Mich stört das nicht. Was sollen Sie auch machen? - Ihre Vorgängerin, Frau Wanka, hat Ihnen ein gut bestelltes Haus hinterlassen.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der FDP - Johanne Modder [SPD] lacht - Anja Piel [GRÜNE]: Ist hier Märchenstunde?)

Niedersachsens Hochschulen sowie die Kulturlandschaft in Niedersachsen sind hervorragend aufgestellt. Das Schiff ist auf einem Erfolgskurs. Was sollen Sie da jetzt groß machen? - Mich freut das sehr. Es ist ein CDU-Kurs.

Meine Damen und Herren, wenn Sie das bestreiten wollen, dann bin ich gespannt, ob sich in Ihren Haushaltsreden wieder solche Trümmermärchen finden werden, wie SPD und Grüne sie bei anderen Haushalten erzählt haben.

(Zuruf von der SPD: Märchen? Das ist doch abenteuerlich! - Ottmar von Holtz [GRÜNE]: Das sind keine Märchen!)

Nun ist der MWK-Haushalt für 2014 im Wesentlichen eine Fortschreibung der Vorjahreshaushalte. Logischerweise habe ich daher keine grundsätzliche Kritik. Lassen Sie mich einige Haushaltstitel ansprechen, die es verdient haben, berücksichtigt zu werden, und aus unserer Sicht den Einzelplan 06 zu einem guten Haushalt machen.

Frau Ministerin, Sie haben im Ausschuss für Wissenschaft und Kultur das Investitionsförderprogramm für kleine Museen sehr gelobt. Wörtlich sagten Sie am 15. April dieses Jahres:

„Die Investitionsförderung für kleine Museen ist in der Tat ein Renner gewesen; das kann man nicht anders sagen. ... Ich wäre die Letzte, die nicht zugestehen würde, dass das richtig erfolgreich gelaufen ist. Das Programm war sogar überzeichnet; die Nachfrage war so groß, dass sie gar nicht bedient werden konnte.“

Das war eine sehr kluge Einschätzung. Die Hunderte meist ehrenamtlich geführter kleiner Museen in Niedersachsen sind ein ganz wichtiger Bestandteil unserer Kultur. Unser Förderprogramm hat vielen Museen unbürokratisch bei wichtigen Investitionen weitergeholfen. Umso überraschter war ich allerdings, als ich diesen Titel in Ihrem Haushaltsvorschlag nicht wiederfand.

(Dr. Stephan Siemer [CDU]: Ja, schade!)

Frau Ministerin, was wollen Sie nun den vielen kleinen Museen in Niedersachsen sagen, die auf eine Fortsetzung dieses Erfolgsprogramms warten? Wollen Sie sich damit rausreden, dass Ihnen der böse Landtag dafür kein Geld gegeben hat? - Das müssen Sie nicht. Wir geben es Ihnen. Greifen Sie zu!

(Beifall bei der CDU)

Frau Ministerin, die Landesregierung hat im Dezember letzten Jahren einen Perspektivvertrag mit der Erwachsenenbildung abgeschlossen. Verträge sind einzuhalten. Die Landesregierung ist schließlich ein Verfassungsorgan, das nicht schwarz, rot, gelb oder grün ist. Sie können sich doch nicht mit dem Hinweis auf eine Vorgängerregierung davonschleichen! Was ist das für eine abstruse Idee? - Machen Sie als Landesregierung das mit Kreditverträgen und Mietverträgen etwa auch so? - Da-

von ganz abgesehen: Wir sind der Auffassung, dass die Erwachsenenbildung dieses Geld dringend braucht, um ihre so wichtige Aufgabe erfüllen zu können.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der FDP)

Es reicht einfach nicht, Herr Ministerpräsident Weil, den demografischen Wandel bei jeder Gelegenheit als größte Herausforderung des Landes zu benennen

(Johanne Modder [SPD]: Sie haben es immer noch nicht verstanden!)

und dann, wenn es darauf ankommt, der Erwachsenenbildung die zugesagten Mittel vorzuenthalten.

(Dr. Stephan Siemer [CDU]: Genau!)

Frau Ministerin, der Hinweis auf fehlende Haushaltsmittel zieht nicht. Wir geben Ihnen das Geld. Greifen Sie zu!

(Dr. Stephan Siemer [CDU]: Das Geld ist da!)

Weil die Erwachsenenbildung Rot-Grün gegenüber sehr misstrauisch ist, geben wir Ihnen noch eine Verpflichtungsermächtigung für das nächste Jahr, für 2015, dazu, dass Sie den Vertrag auch im nächsten Jahr sicher erfüllen können. Greifen Sie zu!

Wenn jetzt der Einwand kommt, dass in der Verpflichtungsermächtigung im Antrag nur 48,2 Millionen Euro stehen, will ich sagen: Wir können uns gerne darauf verständigen, dass es 49,6 Millionen Euro sein müssen, wie es korrekt wäre und wie es auch bei uns beschlossen ist.

Meine Damen und Herren von SPD und Grünen, wie peinlich ist das denn? Im Februar sagte der Ministerpräsident Weil in seiner ersten Regierungserklärung:

„Und wir wollen die politische Bildung in unserem Land stärken. Je mehr junge Menschen und je besser sie das politische System verstehen und Politik beurteilen können, desto besser ist das für unsere Demokratie. Deswegen müssen wir miteinander diese Aufgabe sehr ernst nehmen.“

Alles hohle Phrasen!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Denn Sie streichen die Mittel für das Programm „Demokratie stärken - Gegen Extremismus“ des Niedersächsischen Bundes für freie Erwachsenenbildung ersatzlos. Was soll das bedeuten? Welche Schlüsse sollen wir daraus ziehen? - Wir sind von der Bedeutung, von der Notwendigkeit der politischen Bildung überzeugt. Programme, die die Demokratie stärken sollen, dürfen nicht wegfallen. Einen plausiblen Grund dafür sehe ich nicht. Das halten wir für unverantwortlich.

Frau Ministerin, Stärkung der Demokratie ist nicht allein Aufgabe der Schulen, sondern genauso der Erwachsenenbildung.

(Dr. Stephan Siemer [CDU]: Richtig!)

Mit uns kann das Programm weiterlaufen. Auf die CDU ist Verlass. Greifen Sie zu!

Meine Damen und Herren, wir möchten mit einer Stiftungsprofessur - - -

(Susanne Menge [GRÜNE] meldet sich)

- Gibt es eine Zwischenfrage?

Präsident Bernd Busemann:

Frau Menge, war das eine Zwischenfrage?

(Susanne Menge [GRÜNE]: Ja!)

Ja, bitte! Wenn der Redner es zulässt?

Jörg Hillmer (CDU):

Ja, gerne!

Susanne Menge (GRÜNE):

Ich möchte Sie fragen, wer die Landeszentrale für politische Bildung gestrichen hat.

(Zuruf von der CDU: In welcher Farbe?)

Jörg Hillmer (CDU):

Frau Menge, wollen Sie das jetzt als Entschuldigung dafür nehmen, dass Sie die Mittel für die Erwachsenenbildung streichen?

(Björn Thümler [CDU]: Unglaublich!)

Ihr Ministerpräsident hat in seiner Regierungserklärung zugesagt, dass Sie dort etwas leisten wollen - und Sie streichen komplett! Das können Sie doch nicht damit entschuldigen, dass irgendwann vor zehn Jahren einmal etwas anderes gestrichen wurde!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Johanne Modder [SPD]: Sie hat eine

Frage gestellt! - Anja Piel [GRÜNE]:
Wir wollen eine Antwort!)

Meine Damen und Herren, wir möchten mit einer Stiftungsprofessur an der Universität Oldenburg „Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa“ einen Akzent setzen und stellen dafür 100 000 Euro bereit. Viele Mitbürger haben ihre familiären Wurzeln dort, und wir halten es für geboten, ihre besondere Geschichte wissenschaftlich aufzuarbeiten.

Meine Damen und Herren von Rot-Grün, wissen Sie eigentlich, welche großartige Arbeit die kommunalen Theater in Niedersachsen leisten, die das Pech haben, nicht über das Budget eines Staatstheaters zu verfügen? - Frau Ministerin, Sie selbst haben am 15. April im Ausschuss für Wissenschaft und Kultur gesagt:

„Die kommunalen Theater erfüllen auch mit Blick auf die Versorgung mit Kultur eine wichtige Aufgabe.“

- Alles hohle Phrasen!

(Dr. Stephan Siemer [CDU]: Genau!)

Denn Sie kürzen bei den kommunalen Theatern.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Das stimmt doch gar nicht! Sie wissen, dass das nicht stimmt!)

Wir als CDU nehmen Ihre Kürzungen zurück und erhöhen den Ansatz noch etwas.

(Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN)

- Sie haben Gelegenheit, das klarzustellen. Dann gehe ich darauf ein. Das stimmt nämlich nicht.

Frau Ministerin, ich fordere Sie auf, auch mit den kommunalen Theatern - und nicht nur mit den Staatstheatern - längerfristige, dynamisierte Vereinbarungen zu schließen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Dasselbe gilt auch für die freien Theater. Da können Sie doch nicht von den ohnehin schon zu knappen Mitteln noch 300 000 Euro kürzen. Wir geben den freien Theatern den vollen Förderbetrag, und wir stocken die Förderung des Landesmusikrates um zusätzliche 100 000 Euro auf.

(Dr. Stephan Siemer [CDU]: Richtig!
Für eine gute Arbeit in den Musikschulen!)

Wir meinen es ernst mit dem Musikland Niedersachsen. Ich hoffe, Sie auch!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Frau Ministerin, es geht um die Kultur in unserem Land. Greifen Sie zu!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Und noch etwas, Frau Ministerin: Darf ich Sie an Ihre Aussage im Ausschuss für Wissenschaft und Kultur am 15. April erinnern? - Ich zitiere:

„Dass die Landschaften im Koalitionsvertrag namentlich nicht - -“

Präsident Bernd Busemann:

Herr Hillmer, lassen Sie eine Zwischenfrage von Herrn Focke zu?

Jörg Hillmer (CDU):

Ja, gerne!

(Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Die Ministerin hat gerade eh nicht zugehört!)

Ansgar-Bernhard Focke (CDU):

Herr Kollege Hillmer, finden Sie es nicht auch schade, dass die Ministerin dieser interessanten Debatte nicht folgt und lieber mit ihren Mitarbeitern spricht?

(Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN: Oh!)

Jörg Hillmer (CDU):

Ich glaube, Sie hat die Antwort auf das, was ich angesprochen habe, nicht präsent. Das soll sie sich aber gern erfragen.

Ich zitiere noch einmal aus dem Ausschuss für Wissenschaft und Kultur vom 15. April:

„Dass die Landschaften im Koalitionsvertrag namentlich nicht erwähnt sind, heißt nicht, dass wir die Förderung über die Landschaften nicht weiter fortsetzen wollen.“

Was ist daraus geworden, meine Damen und Herren? - Sie kürzen doch! Nach Ihrer Vorstellung sollen die Landschaften für die regionale Kulturförderung 300 000 Euro weniger Budget erhalten.

Meine Damen und Herren von SPD und Grünen, diesen Widerspruch haben Sie erfreulicherweise bemerkt und korrigiert. Die Kürzung der Landesregierung bei den Landschaften haben Sie in Ihrer

politischen Liste selbst zurückgenommen. Das ist auch in unserem Sinne. Wir gehen davon aus, dass Sie auch mit uns die Zweckbindung an die plattdeutsche Sprache weiter unterstützen.

Meine ökologische Lieblingsministerin, Frau Heinen-Kljajić, was haben Sie sich eigentlich dabei gedacht, das Forschungsfeld Energiebildung komplett zu streichen?

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Dr. Stephan Siemer [CDU]: Das war ein Fehler! - Björn Thümler [CDU]: Ein ganz grober Fehler!)

Sind Sie wirklich der Meinung, dass das Verständnis für einen schonenden Umgang mit unseren Ressourcen oder für die Energiewende insgesamt schon vollständig in unserer Bevölkerung verbreitet ist? Mir fehlt für diese Kürzung einer grünen Ministerin jedes Verständnis.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir von der CDU möchten dieses wichtige Forschungsprogramm am Institut für ökonomische Bildung mit 420 000 Euro weiter unterstützen. Sie können das auch. Greifen Sie zu!

(Dr. Stephan Siemer [CDU]: Das ist ganz, ganz wichtig!)

Etwas nachvollziehbarer, meine Damen und Herren, ist für mich die Kürzung einer grünen Ministerin beim Kriminologischen Forschungsinstitut des roten Ex-Ministers Pfeiffer. Um die Farbe geht es aber nicht, meine Damen und Herren. Das KFN macht gute Arbeit, und wir möchten, dass es in die bundesgeförderte Leibniz-Gemeinschaft aufgenommen wird. Dazu braucht es eine Grundförderung von mindestens 1,5 Millionen Euro. Deshalb haben wir bereits im letzten Jahr 1,532 Millionen Euro Förderung bereitgestellt und möchten das auch in diesem Jahr tun. Wir nehmen Ihre Kürzung um 170 000 Euro zurück. Frau Ministerin, greifen Sie zu, helfen Sie dem KFN!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine sehr geehrten Damen und Herren von SPD und Grünen, erinnern Sie sich an die letzte Anhörung im Wissenschaftsausschuss? - Chancengleichheit entsteht nicht an der Spitze des Bildungstrichters, sondern an dessen Basis. Die Verlierer unseres Bildungssystems verlieren wir nicht in den Universitäten, sondern viel, viel früher. Das war die zentrale Erkenntnis dieser sehr guten Anhörung. Wir müssen mehr in den Anfang der Bildung investieren, dort, wo wir noch alle Kinder

erreichen können. Sie kürzen bei der frühkindlichen Bildung und werfen das Geld denen hinterher, die sowieso schon die Gewinner unseres Bildungssystems sind.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das Niedersächsische Institut für frühkindliche Bildung und Erziehung bekommt bei der CDU selbstverständlich den vollen Etat von 5,5 Millionen Euro. - Nein, greifen Sie nicht zu! Schämen Sie sich!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Hillmer. - Auf die Rede von Herrn Hillmer liegt jetzt eine Kurzintervention vom Kollegen von Holtz vor. Bitte sehr, 90 Sekunden!

Ottmar von Holtz (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Lieber Herr Hillmer, ja, ist denn schon Karneval? - Anders kann ich Ihren Beitrag zur Erwachsenenbildung und im Zusammenhang mit dem Perspektivvertrag nicht interpretieren. Eine der skurrilsten Hinterlassenschaften Ihrer vormaligen Wissenschaftsministerin Wanka ist der sogenannte Perspektivvertrag für die Erwachsenenbildung. Hier war in diesen Tagen schon vielfach von Baustellen und Ruinen die Rede. Das haben Sie vorhin selber auch festgestellt. Wenn ich mir diesen Vorgang rund um den Perspektivvertrag ansehe, dann habe ich eine Ahnung davon, was mit den Bauruinen gemeint ist. Der Perspektivvertrag ist ein Wahlgeschenk - das wissen Sie, das wissen wir -,

(Björn Thümler [CDU]: Das ist falsch!)

ein Wahlgeschenk ohne Inhalt: schöne Verpackung - das gebe ich zu; in der Tat -, ein schönes Schleifchen obendrein, aber wenn Sie es aufmachen, dann ist das ein leerer Pappkarton.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ich muss das einmal denen erklären, die nicht so im Thema sind. Jedes Jahr 703 000 Euro mehr ist der Erwachsenenbildung mit diesem Perspektivvertrag versprochen worden, 330 000 Euro obendrein zum Ausgleich der Tarifsteigerungen. Aber nichts davon, nicht ein einziger Euro, war durchfinanziert. Macht man das Geschenk auf, sagte ich, ist da ein leerer Pappkarton, weil davon im Haushalt nichts stand.

Herr Hillmer, man schließt keine Verträge, kurz nachdem man einen Haushalt gemacht hat, und verpflichtet sich, für 2013, 2014 usw. Geld auszugeben, das nirgendwo im Haushalt zu finden war.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Dr. Stephan Siemer [CDU]: Das war ein Doppelhaushalt!)

Das ist unseriös. Ich sage Ihnen eines: Wir sind nicht gewählt worden, um Ihre leeren Versprechen umzusetzen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Herr Hillmer, Sie können natürlich antworten. Ebenfalls 90 Sekunden!

Jörg Hillmer (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Natürlich möchte ich darauf antworten. Herr von Holtz - und vielleicht Herr Ministerpräsident Weil -, halten Sie sich an Verträge der alten Landesregierung gebunden? - Das war ein Vertrag der Landesregierung mit der Erwachsenenbildung.

(Ottmar von Holtz [GRÜNE]: Ein Perspektivvertrag!)

- Ein Vertrag bitte schön, Herr von Holtz! Lassen Sie sich den bitte einmal im Ministerium geben, lesen Sie sich ihn durch und halten Sie dann nicht solche Reden wie die, die Sie eben gehalten haben!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wenn Sie den Vertrag kündigen wollen, dann sagen Sie das der Erwachsenenbildung. Wenn Sie ihn einhalten wollen so, wie er geschrieben ist, dann stimmen Sie unserem Haushaltsantrag zu! Da sind, wie versprochen, 700 000 Euro für die Erwachsenenbildung in diesem Jahr und obendrauf 700 000 Euro in der Verpflichtungsermächtigung für das nächste Jahr drin. Wir erfüllen den Vertrag dieser Landesregierung.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Für die Fraktion der SPD hat sich zunächst die Kollegin Dr. Lesemann gemeldet. Es

hält sich der Herr Kollege Lynack, ebenfalls SPD, bereit. Frau Lesemann, Sie haben das Wort.

Dr. Silke Lesemann (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen, meine Herren! Ich spreche jetzt zum Wissenschaftshaushalt, und, wie angekündigt, spricht Bernd Lynack dann zum Kulturhaushalt. Zunächst möchte ich aber in unser beider Namen dem Ministerium herzlichen Dank sagen für die Begleitung der Haushaltsberatung und die Beantwortung der Fragen, die wir gehabt haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Niedersachsen steht im Bereich Bildung und hier besonders auch in der Wissenschafts- und Hochschulpolitik vor ganz immensen Herausforderungen. Es geht nämlich um nichts weniger, als die Wettbewerbsfähigkeit von Hochschulen und Forschung zu sichern. Herr Hillmer ist darauf mit keinem Wort eingegangen.

Der Einzelplan 06 stellt nach dem Kultushaushalt und dem Haushalt des Sozialministeriums den drittgrößten Einzelplan dieser Landesregierung dar. Das ist ein Anteil von 11 %. Er übersteigt mit 3,1 Milliarden Euro erstmals in der Geschichte des Landes Niedersachsen die 3-Milliarden-Euro-Grenze. Das ist auch ein Verdienst von Frau Ministerin Heinen-Kljajić. Herzlichen Dank dafür!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Diese Entwicklung zeigt ganz klar, dass der Bildungsbereich den eindeutigen Schwerpunkt dieser rot-grünen Landesregierung darstellt. Darauf, meine Damen und Herren, dürfen wir mit Fug und Recht stolz sein.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Im Übrigen hat sich Herr Hillmer hierzu in den Ausschussberatungen durchaus anerkennend geäußert - das hat er ja eben wiederholt - trotz der ganzen Nörgelei, die dem Ganzen folgte.

Selbstredend stellen innerhalb des Einzelplans 06 die Finanzausstattung der Landesbetriebe, also der Hochschulen, der Stiftungen, der Universitäten und der Stiftungshochschulen, den Löwenanteil dar. Sie erhalten rund 79 Millionen Euro mehr in 2014. Selbst wenn man die darin enthaltenen Tarifsteigerungen für das Personal von rund 49 Millionen Euro abzieht, verbleiben noch immer

ca. 30 Millionen Euro für die Infrastruktur und für die Verbesserung von Forschung und Lehre in Niedersachsen. Hinzu kommen noch einmal 67 Millionen Euro als Kompensation für den Wegfall der Studiengebühren, die direkt aus dem Haushalt ausgeglichen werden. Im Ergebnis kommen also den Hochschuleinrichtungen fast 100 Millionen Euro zugute, die für die Verbesserung von Forschung und Lehre, aber auch für die Infrastruktur verwendet werden. Rechnet man die Tarifsteigerungen von 49 Millionen Euro hinzu, die durch Motivationssteigerung der Beschäftigten zumindest indirekt auch etwas zur Verbesserung in diesen Bereichen beitragen, so kommen wir auf die stattliche Summe von rund 150 Millionen Euro zusätzlich für die Bildung junger Menschen in diesem Land.

(Dr. Stephan Siemer [CDU]: Warum motivieren Sie nicht die Lehrkräfte?)

Deutlicher kann die Landesregierung ihren Anspruch, Bildung verstärkt zu fördern, gar nicht zum Ausdruck bringen.

Gute Hochschulen, meine Damen und Herren, sind Motoren für die erfolgreiche und nachhaltige Entwicklung unseres Bundeslandes. Die wissenschaftspolitischen Herausforderungen liegen auf der Hand. Wir haben von Schwarz-Gelb eine der bundesweit geringsten Studierquoten übernommen. Angesichts dieser Tatsache mag es nur wenig verwundern, wenn nur knapp 10 % der Beschäftigten bei uns in Niedersachsen über einen Hochschulabschluss verfügen. Meine Damen und meine Herren, das ist Platz 13 im Bundesvergleich. Problematisch ist das für die dauerhafte Wettbewerbsfähigkeit Niedersachsens, zumal im Bereich der Hochqualifizierten deutliche Engpässe erwartbar sind.

Vor dem Hintergrund der hohen Exportzahlen von Studienberechtigten in andere Bundesländer mag es daher niemanden überraschen, dass wir vorgestern ein wesentliches Ziel der rot-grünen Koalition auf den Weg gebracht haben. Die Abschaffung der Studiengebühren war und ist das Gebot der Stunde.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wir sind angetreten, um die sozialen Hürden für die Aufnahme eines Studiums zu senken. Wir wollen mehr begabten Menschen als bisher ermöglichen, ein Studium aufzunehmen. Deshalb schaffen die rot-grüne Landes-

regierung und die sie tragenden Fraktionen die Studienbeiträge zum Wintersemester 2014/2015 ab.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Mittel werden dynamisch kompensiert und an die Entwicklung der tatsächlichen Studierendenzahlen angepasst. Die Hochschulen freuen sich über dieses Vorhaben. Bis 2018 werden mehr als 450 Millionen Euro an die Hochschulen fließen, um Lehre und Studienbedingungen zu verbessern. Allein 2014 sind es 67 Millionen Euro. Im Übrigen sorgen wir auch für Ausnahmetatbestände bei den Langzeitstudiengebühren für diejenigen Studierenden, die kleine Kinder haben, Angehörige pflegen oder sich in den Hochschulgremien engagieren. Ihre Position zu den Langzeitstudiengebühren spricht eine deutliche Sprache. Alleinerziehende, junge Eltern, Studierende mit pflegebedürftigen Angehörigen - sie alle sollen weiterhin ohne Ausnahme Langzeitstudiengebühren bezahlen. Ihre kalte Politik gegenüber Studierenden und insbesondere Frauen setzt sich fort.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, im Rahmen des Hochschulpakts 2020 verpflichtet sich Niedersachsen, von 2013 bis 2017 insgesamt 47 350 zusätzliche Studienanfängerinnen und -anfänger aufzunehmen. Einen Schwerpunkt bilden in Niedersachsen die stark nachgefragten Fachhochschulen. Hierfür stellen Land und Bund den niedersächsischen Hochschulen und Universitäten mehr als 953 Millionen Euro zur Verfügung. Das ist eine weitere herausragende Leistung, ein regelrechter Kraftakt dieser Landesregierung.

Wir gehen aber noch einen Schritt weiter: Die 21 Hochschulen im Land erhalten finanzielle Planungssicherheit bis zum Jahr 2018. Der am 12. November unterzeichnete Hochschulentwicklungsvertrag als neuer mit den Hochschulen abgestimmter Zukunftsvertrag gewährleistet die Kompensation der wegfallenden Studiengebühren. Damit lösen die Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen ein ganz wesentliches Versprechen ein, nämlich dass der Wegfall der Studiengebühren nicht zulasten der Hochschulen geht.

Meine Damen und Herren, der Vorsitzende der Landeshochschulkonferenz, Professor Jürgen Hesselbach, hat sich anerkennend über diesen

maßgeblichen Schritt geäußert; denn mit Blick auf andere Bundesländer sei diese Zusage keineswegs selbstverständlich.

Nicht nachvollziehbar ist hier die Position insbesondere der CDU. Sie haben dem Hochschulentwicklungsvertrag zugestimmt, aber das Studienqualitätsmittelgesetz abgelehnt,

(Björn Thümler [CDU]: Weil es handwerklich schlecht ist! Weil jedes Gesetz von Ihnen schlecht ist!)

obwohl hier ein Großteil der Mittel für den Hochschulentwicklungsvertrag seine Grundlage hat. Die FDP immerhin hat die Studiengebühren nicht gestrichen, sondern sich zu ihnen bekannt. 67,5 Millionen Euro werden bei Ihnen gegenfinanziert. Auch das ist natürlich nicht im Sinne dessen, was wir vorhaben.

Der Hochschulentwicklungsvertrag ist im Übrigen von allen Hochschulen und Universitäten unterschrieben worden.

(Björn Thümler [CDU]: Ach was!)

Wer sein Studium erfolgreich absolvieren will, der braucht auch gute Rahmenbedingungen. Deshalb haben wir die jährliche Finanzhilfe für die Studentenwerke um 1,8 Millionen Euro aufgestockt.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Die Landeszuschüsse für den laufenden Betrieb der Studentenwerke liegen mit ca. 13 % erheblich über dem Durchschnitt aller Bundesländer, der bei 10,2 % liegt. Damit erhalten sie eine Summe von 16,3 Millionen Euro. Mit dem Studentenwerk soll überdies eine Finanzhilfevereinbarung abgeschlossen werden, die diesen Betrag bis einschließlich 2018 garantiert. Dadurch werden die niedersächsischen Studentenwerke eine Planungssicherheit erhalten, die in dieser Weise vermutlich in keinem anderen Bundesland besteht. Außerdem werden wir einen Zuschuss in Höhe von 1,5 Millionen Euro für die Schaffung von Wohnheimplätzen beschließen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Damit begleiten wir die notwendigen Infrastrukturmaßnahmen, die gute soziale Rahmenbedingungen für die Studierenden gewährleisten sollen.

Selbstverständlich, meine Damen und Herren, unterstützen wir auch die Vorbereitung und Durchführung der nächsten IdeenExpo mit 0,5 Millionen

Euro in 2014 und mit insgesamt 2,5 Millionen Euro bis 2015.

Neue Forschungsbauten, Investitionsmittel für die Hochschulmedizin in Hannover und Göttingen und für den Pakt für Forschung und Innovation sind ebenfalls eingeplant.

Im VW-Vorab werden mit dem neuen Programm „Wissenschaft für nachhaltige Entwicklung“ und im Bereich Genderforschung Mittel von insgesamt mehr als 16,5 Millionen Euro gebündelt. Die Kürzungen bei der Frauen- und Genderforschung entlarven insbesondere die gleichstellungspolitischen Ziele der FDP als pures Lippenbekenntnis. Denn sobald es hart auf hart kommt und ein Verteilungskampf innerhalb der FDP ausbricht, müssen die Frauen dafür zahlen. Offenbar gelingt es ihnen nicht, die sogenannten weichen Faktoren in harten Finanzverhandlungen umzusetzen. Aber auch die CDU kürzt hier. Wenn ich mir die Herrenriege bei Ihnen angucke, dann weiß ich auch ganz genau, warum das so ist.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Trotz aller Erfolge im Bereich der Frauenforschung sowie der Frauenförderung und der Gleichstellungsförderung an den Hochschulen, begonnen mit SPD und Grünen in den 90er-Jahren - seitdem gibt es immerhin eine Steigerung -, wird bislang nur jede fünfte Professur von einer Frau besetzt. In den MINT-Fächern sind die Zahlen weitaus schlechter. Wir haben hohe Nachholbedarfe, insbesondere bei der Genderforschung, bei der Frauenforschung. Das ist ein innovativer Bereich, in dem Wissenschaftskritik steckt, der aber auch viele Felder umfasst, insbesondere in der Medizinforschung, die noch zu bearbeiten sind. Wir können überhaupt nicht nachvollziehen, dass Sie an dieser Stelle kürzen wollen und Streichungen vornehmen.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, Bildung ist nicht nur ein Thema für junge Menschen. Wir brauchen Bildungsangebote für Menschen in allen Lebensphasen, unabhängig von ihrer Bildungskarriere und ihrer sozialen Herkunft. Lebenslanges Lernen ist ohne Unterstützung durch ein Bildungsberatungssystem für viele Menschen nicht realisierbar. Wir planen für den flächendeckenden Ausbau der Bildungsberatung zusätzlich 200 000 Euro ein. Damit stehen insgesamt 600 000 Euro zur Verfügung.

Für Projekte der Erwachsenenbildung im Bereich der Alphabetisierung und Grundbildung werden wir zusätzliche Mittel in Höhe von 500 000 Euro beschließen,

(Beifall bei der SPD)

die die Mittel in Höhe von 1,43 Millionen Euro für Alphabetisierung und Grundbildung ergänzen.

Wenn Sie hier den sogenannten Perspektivvertrag ansprechen, Herr Hillmer: Wir nehmen uns Zeit, mit den Verbänden zu sprechen und gemeinsam mit ihnen etwas Zukunftstragendes zu entwickeln. Ich finde es geradezu unverfroren, wenn Sie, Herr Hillmer, an dieser Stelle immer wieder auf den in keiner Weise an- oder gar ausfinanzierten Perspektivvertrag zu sprechen kommen,

(Jörg Hillmer [CDU]: Der ist ausfinanziert!)

den Sie in den letzten Atemzügen Ihrer Regierungszeit abgeschlossen haben.

(Beifall bei der SPD)

Offensichtlich war für eine ganz wesentliche Frage, nämlich die Finanzierung, keine Zeit mehr.

Zum KFN: Sie wissen, dass das MWK einen Antrag auf Aufnahme des KFN in die Leibniz-Gemeinschaft aufgrund zeitlicher Verzögerung bei der Wiederbesetzung der Leitungsprofessur erst im Sommer oder Herbst 2015 stellen kann. Hören Sie da mit Ihren Unterstellungen auf! Sie haben sicherlich die Mipla gelesen, die an dieser Stelle ausdrücklich die Strategie des Landes darstellt und die Aufnahme des KFN in die Leibniz-Gemeinschaft als mittelfristiges Ziel fordert.

(Zustimmung bei der SPD - Dr. Stephan Siemer [CDU]: Dann muss man auch etwas dafür tun!)

Dieser Haushalt zeigt: Rot-Grün steht zu dem Anspruch, dass Wissenschafts- und Hochschulpolitik eine Querschnittsaufgabe ist.

(Dr. Stephan Siemer [CDU]: Sie hinterlegen es aber nicht mit Geld!)

Das kommt bei dem Thema Finanzen zum Ausdruck; denn alle Ressorts beteiligen sich beispielsweise an der Kompensation der Studienbeiträge. Hochschulen und Forschungseinrichtungen sind für uns mehr als nur Bildungsstätten. Sie sind Zukunftswerkstätten für Innovation und damit für die Zukunft unseres Landes richtungweisend. In-

vestitionen in Forschung und Lehre haben deshalb für die rot-grüne Koalition Priorität.

Vielen Dank.

(Starker, lang anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Dr. Lesemann. - Es folgt jetzt, ebenfalls für die Fraktion der SPD, der Abgeordnete Bernd Lynack. Sie haben, Herr Lynack, 4:29 Minuten und haben jetzt das Wort.

Bernd Lynack (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich werde versuchen, das in der Zeit hinzubekommen, wie das gestern auch Herr Dr. Pantazis geschafft hat.

(Heiterkeit)

Es besteht bestimmt Einigkeit, wenn ich sage, dass man merkt, dass sich die Haushaltspolitik dieser Landesregierung von der der Vorgängerregierung unterscheidet. Das hat sich heute in vielen Politikbereichen ganz besonders deutlich gezeigt. Ich meine, der rot-grüne Faden zieht sich auch durch den Bereich der Kulturpolitik. Hier haben wir es aus meiner Sicht mit einem Paradigmenwechsel zu tun.

Besonders hervorheben muss ich, dass diese Landesregierung keine Kürzungen im Bereich der Kulturförderung vorgenommen hat.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zuruf von Jörg Hillmer [CDU])

- Hören Sie gut zu, Herr Hillmer! Vielleicht erfahren Sie ja dann noch etwas Neues.

Erst einmal möchte ich mich bei Frau Dr. Heinen-Kljajić und Herrn Minister Schneider sowie ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ganz herzlich bedanken, stellvertretend für die gesamte SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD)

Die prekäre finanzielle Situation, die die abgewählte schwarz-gelbe Landesregierung nach ihrem Auszug im Haushalt hinterlassen hat, ist hinlänglich bekannt und auch hier bereits mehrfach Thema gewesen. Die Anerkennung der Wahrheit steht aber auf einem ganz anderen Blatt.

Angeichts dieser Situation wäre es jetzt für uns ein Leichtes gewesen, im Bereich der Kulturförderung Kürzungen vorzunehmen. Das ist nicht geschehen, und zwar aus gutem Grund. Kulturelle Teilhabe ist das Leitbild unserer Kulturpolitik. Nur wenn wir es ermöglichen, die kulturellen Angebote für alle Menschen - Junge und Alte, Akademikerinnen und Akademiker, Arbeiterinnen und Arbeiter, Migrantinnen und Migranten, Arme und Reiche - zu öffnen, kann eine echte Teilhabe auch wirklich gelingen.

Um dies zu realisieren, bedarf es neben den nicht wegzudenkenden großen Häusern in Oldenburg, Braunschweig und Hannover auch eines vielfältigen Angebots in der Fläche unseres Landes. Last, but not least benötigen wir Kommunen, die in der Lage sind, ihre kulturellen Angebote vor Ort zu unterstützen und die eigenen Schätze zu erhalten. Ich bin der Meinung, dass wir uns in Zukunft verstärkt um diesen Bereich kümmern müssen, um unseren Kommunen auch weiterhin die Möglichkeit zu geben, ihre kulturellen Angebote zu fördern.

(Beifall bei der SPD)

Museen, Theater und Bibliotheken sind nicht nur Kultur. Dort wird auch ein Bildungsauftrag für alle Generationen erfüllt.

(Jörg Hillmer [CDU]: Aber dazu brauchen sie auch Geld!)

Freiwilligkeit in der Leistung ist jedenfalls keine gute Basis für eine kulturelle Teilhabe, Herr Hillmer.

Lassen Sie mich einige aus unserer Sicht gute Beispiele für kulturelle Teilhabe aus diesem Haushalt besonders hervorheben. Da gibt es 200 000 Euro mehr für die Projekte im Bereich des freien Theaters, 100 000 Euro extra für kleine soziokulturelle Einrichtungen, insbesondere im ländlichen Raum, 100 000 Euro zusätzlich für den Titel „Kultur und Bildung“, wovon insbesondere Projekte in der Fläche profitieren werden, und 300 000 Euro mehr für Projekte der Landschaften in der regionalen Kulturförderung, aus denen selbstverständlich auch Projekte der plattdeutschen Sprache gefördert werden können, Herr Hillmer - um nur einige Einzelpositionen zu nennen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Es kommt nicht allein auf die Höhe der Förderung an, sondern insbesondere auch auf die Art. Auch hier sehen wir einen Paradigmenwechsel. So wird

beispielsweise die Landesarbeitsgemeinschaft Rock künftig nicht mehr projektbezogen unterstützt, sondern dauerhaft als Institution gefördert.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das bedeutet nicht nur Anerkennung, sondern auch, dass die LAG Rock künftig kontinuierlich und vernünftig arbeiten kann. Das schafft Planungssicherheit und erhöht die Wirkung der Förderung.

Herr Präsident, meine Damen und Herren, wir sind nach wie vor regelmäßig mit den Kulturschaffenden unseres Landes im Gespräch. Nur so kann es gelingen, eine solide, auf die Bedürfnisse der Betroffenen abgestimmte Politik zu betreiben. Dieser Anspruch spiegelt sich auch in den Ansätzen dieses Haushaltes wider.

Man könnte annehmen, dass diese Art des Dialogs und des Austauschs eine Selbstverständlichkeit ist. Leider mussten wir in einigen Gesprächen feststellen, dass dem nicht immer so ist. Viele einmalige Erhöhungen der Vorgängerregierung haben den Vereinen und Verbänden der Kulturszene suggeriert, dass es sich um Verstetigungen ihrer Etats handelt. Leider war dem nicht so.

Ich bin froh, dass durch die vielen Gespräche, die wir geführt haben, größere Enttäuschungen vermieden werden konnten - Enttäuschungen, die für viele kleine Projekte in unserem Land das Aus bedeutet hätten.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen von der CDU, Herr Hillmer, ich frage mich, was Sie sich 2011 bei Ihrer Begründung in der Debatte zum Kulturhaushalt für 2012/2013 gedacht haben.

(Glocke des Präsidenten)

Seinerzeit wurden hier kulturelle Vielfalt und kulturelle Bildung als zwei Schwerpunkte, die Sie mit dem Jahr der Kultur 2011 verdeutlichen und im Rahmen eines Kulturentwicklungsprozesses für Niedersachsen verstetigen wollten, hervorgehoben. Ich frage Sie: Wurden Verstetigungen bei Ihnen nur in Form politisch begrenzter Listen für Doppelhaushalte genannt?

Ich bin froh und den Kolleginnen und Kollegen der Regierungskoalition sehr dankbar, dass es trotz der vorgefundenen angespannten Haushaltslage gelungen ist -

Präsident Bernd Busemann:

Herr Kollege, Sie müssen zum Ende kommen.

Bernd Lynack (SPD):

- diesen einen Satz bitte noch -, Ihre einstigen Kurzzeitversprechungen über das Haltbarkeitsdatum der alten Landesregierung hinaus zu retten.

(Starker, anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Meine Damen und Herren, auf den Redebeitrag von Herrn Lynack gibt es eine Kurzintervention von Herrn Hillmer. Herr Hillmer, bitte sehr! 90 Sekunden!

Jörg Hillmer (CDU):

Herr Lynack, Sie haben mich gefragt, was wir uns 2011 dabei gedacht haben, und uns unterstellt,

(Marcus Bosse [SPD]: Dass wir uns etwas dabei gedacht haben!)

dass es Strohfeuer oder einmalige Effekte waren, die wir dort initiiert hätten. Das Problem ist, dass Sie heute an vielen Stellen genau diese Förderung wieder wegnehmen und dann auch noch ein Wehlied anklingen lassen, dass Sie das bedauern. Wenn Sie unseren Haushaltsanträgen zustimmen, gibt es im Kulturbereich keine Kürzungen. Wenn Sie Ihrem Haushalt zustimmen, gibt es an den Stellen, die ich vorhin genannt habe und jetzt nicht wiederholen will, überall Kürzungen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Widerspruch bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Herr Lynack, Sie können antworten - und wollen auch antworten. Bitte sehr! 90 Sekunden!

Bernd Lynack (SPD):

Danke schön. - Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Hillmer, Sie fordern es heraus, und ich sage es Ihnen direkt: Ich war beim Landesverband Freier Theater. Dort war man davon ausgegangen, dass die Förderung im Doppelhaushalt 2012/2013 in Höhe von 200 000 Euro für kleinere Projekte in der Fläche auch künftig fortgeführt würde, da es ein Doppelhaushalt war und eine Verstetigung sein sollte.

(Jörg Hillmer [CDU]: Das ist so!)

- Ja. Sie haben aber auf der politischen Liste für diesen Doppelhaushalt gestanden und wären, hätten wir alle zusammen diese Gespräche nicht geführt, nicht wieder hineingekommen.

(Jörg Hillmer [CDU]: Sie stehen in unseren Haushaltsanträgen drin!)

- Lassen Sie mich doch einfach ausreden. Ich lasse Sie ja auch ausreden.

(Beifall bei der SPD)

Gott sei Dank haben wir die Gespräche geführt. Sonst wären sie nicht wieder in den Haushalt hineingekommen. Erzählen Sie das bitte auch.

Ich glaube auch, dass Sie am Anfang nicht richtig zugehört haben. Frau Lesemann hat es schon gesagt, und auch ich habe meine Rede so begonnen: Im Kulturbereich wird es mit der Verabschiedung dieses Landeshaushaltes keine Kürzungen geben. Dafür stehen diese beiden Fraktionen auf der linken Seite des Hauses.

Herzlichen Dank.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Meine Damen und Herren, jetzt hat sich für die Fraktion der FDP die Abgeordnete Almuth von Below-Neufeldt gemeldet. Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

Almuth von Below-Neufeldt (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Regierungsverantwortung und Gestaltungsmut - das gehört für mich zusammen. Bisher ist mein Eindruck, dass die politischen Initiativen, die in die Zukunft gerichtet sind, von uns Oppositionsparteien ausgegangen sind.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ich möchte zunächst zum Bereich Kultur sprechen.

Nietzsche hat einmal gesagt: „Kultur ist die Einheit des künstlerischen Stils in allen Lebensäußerungen eines Volkes.“

(Jens Nacke [CDU]: Recht hat er!)

Er hat erkannt, wie wichtig Kultur ist.

Ich frage mich bei Ihrem Haushalt: Was ist mit der Landesregierung? Wie drückt sich ihre Wertschätzung aus? Wir haben doch so viel zu bieten!

Meine Damen und Herren, beginnen wir einmal mit den Minderheitensprachen. Sie haben eben gesagt, dass die SPD-Fraktion dafür etwas tun wird. Das war übrigens das erste Mal, dass von Ihnen darüber ein Wort verloren worden ist. Wir haben in Niedersachsen nämlich ein riesiges Kulturgut: Plattdeutsch, Saterfriesisch und Niederdeutsch.

(Renate Geuter [SPD]: Nur Saterfriesisch ist eine Minderheitensprache! Alles andere sind Regionalsprachen!)

Diese wichtigen Güter schienen aber bei der Landesregierung noch ganz unbekannt zu sein. Im Koalitionsvertrag ist davon jedenfalls kein Wort zu lesen. Und auf meine schriftliche Anfrage, welche Bedeutung Sie diesen Sprachen zuschreiben, hieß es nur: Der Koalitionsvertrag benennt in erster Linie neue Schwerpunktsetzungen. Das bedeutet aber im Umkehrschluss nicht, dass die Themenfelder, die nicht explizit benannt sind, nunmehr ausgeklammert sind oder nicht mehr gefördert werden.

Ich frage mich jetzt: Was ist denn Ihr Konzept? Welche Ziele haben Sie? Und wo wollen Sie diese Sprachen stärken?

Ich bin der Meinung, dieses wichtige niedersächsische Merkmal verdient Wertschätzung, Aufmerksamkeit und Stärkung, damit die Sprachen weiter leben können.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, was meinen Sie wohl, was Minderheitensprachen und Bibliotheken gemeinsam haben? - In beiden Fällen wird geprüft, aber auch noch nichts gestaltet. Als Opposition wussten Sie immer ganz genau, dass Bibliotheken wunderbare niedrigschwellige Bildungsangebote bieten, preisgünstig sind und auch für Bürger mit schmalem Budget Teilhabe - das war immer eine Ihrer Vokabeln - oder Förderung bieten. Als Regierung sind Sie hier eher sprachlos.

Jetzt arbeiten Sie an dem Thema „kulturelle Bildung und kulturelle Teilhabe in Schulen“. Keine Entscheidung, kein Programm, kein Plan - konzeptlos! Das ist das bisherige Ergebnis.

Teilhabe in Bibliotheken heißt aber auch, dass moderne, zukunftsgerichtete und zeitgemäße Angebote bereitgestellt werden müssen. Sonst gibt es nämlich keine Teilhabe.

In Büchereien ist das E-Book die Teilhabeherausforderung: keine Rabatte, kein Weiterverkauf, teuer. Und wie sieht Ihr Plan zu dieser neuen Herausforderung aus? - Niedersachsen will sich für eine

bundesweit einheitliche Lösung einsetzen. Meinen Sie denn, Bayern wartet, bis schwächere Länder sich artikuliert haben? - Auch hier: kein Plan, kein Budget! Was, bitte, wollen Sie da machen?

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Nun komme ich zu den Museen. Herr Hillmer hat es schon gesagt: Als wir regierten, gab es ein Programm für die kleinen Museen,

(Renate Geuter [SPD]: Zwei Jahre!)

mit dessen Hilfe überschaubare Ausgaben für kleinere Projekte finanziert werden konnten. Es erstreckte sich über zwei Jahre und sah jeweils 2 Millionen Euro vor. Im jetzigen Haushalt sind keine Aufwüchse oder Förderungen für viele Museen vorgesehen. Schade! Unser Programm ist auch eingestampft. Auch schade!

Meine Damen und Herren, wenn Sie wenigstens das Angebot machen würden, eine museumspädagogische Beratung und Begleitung für einen bestimmten Zeitraum vorzusehen, dann hätte Niedersachsen schon viel gewonnen. Oder auch die Fortbildung von Ehrenamtlichen - erinnern Sie Sie sich doch bitte an den Antrag „Senioren und Kultur“ - wäre eine wichtige Hilfe. Aber die Regierungsverantwortung kam dann wohl doch recht plötzlich, und da wiederhole ich mich sehr gerne.

Zum Thema Musik: Dem Musikland Niedersachsen konnten Sie ja nie viel abgewinnen. Sie konnten ihm vor allem nicht abgewinnen, es zur Marke weiterzuentwickeln. Das war Ihnen nicht nur unwichtig; Sie lehnten es rundweg ab und stießen viele Musiklehrer und Ehrenamtler im Musikbereich vor den Kopf.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Immerhin gibt es weiterhin Mittel für das Programm für Kinder „Wir machen die Musik!“.

Meine Damen und Herren, jetzt zum Wissenschaftsbereich: Studienbeiträge. Herr Bajus, Sie fordern auf, Expertenrat zu berücksichtigen. Herr Bosse, Sie sagten vorhin richtigerweise in einem ganz anderen Zusammenhang: Wir müssen die Ursachen bekämpfen und nicht die Folgen. - Ja, meine Damen und Herren, das ist genau der Ansatz, den auch wir haben; dazu habe ich gestern ausgeführt.

Sie machen mit der Abschaffung der Studienbeiträge ein völlig sinnfreies Wahlgeschenk an den akademischen Mittelstand.

(Widerspruch bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Was Sie begonnen haben, kostet das Land bis 2018 450 Millionen Euro. Dann rühmen Sie sich noch, dass die Hochschulen so viel bekommen. Das geht aber doch nur auf Pump im Rahmen der „Aktion Klingelbeutel“.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Andere Ressorts müssen dafür bluten. Und Sie feiern noch die Entscheidung. Mal sehen, was wirklich daraus wird.

Wir haben heute eine gute finanzielle Lage und eine gute Einnahmesituation. Aber die Zukunft ist ungewiss. Deswegen sage ich weiterhin: Es ist eine Entlastung des akademischen Mittelstands.

Und wer zahlt? - Ich darf hier einmal aus dem *rundblick* vom 2. Oktober 2013 zitieren: „Polizei, Lehrer und Behinderte zahlen die Zeche für Studienbeiträge.“ Sie sind nicht durch Einsparungen gegenfinanziert, sondern dadurch, dass manche bisher veranschlagten Mittel zurzeit nicht anfallen, z. B. im BAföG-Bereich.

(Beifall bei der FDP - Unruhe)

Präsident Bernd Busemann:

Frau Kollegin, einen Moment, bitte! - Ich darf um Ruhe bitten. Vor allem auf der linken Seite ist doch eine bemerkenswerte Geräuschkulisse. - Weiter geht's!

Almuth von Below-Neufeldt (FDP):

Meine Damen und Herren, das ist nicht seriös, das ist Gelegenheitshaushalterei.

Es war jedenfalls für Sie ein gutes Thema, um Wähler zu mobilisieren. Sie haben das soziale Gewissen und die Emotionen angesprochen, aber eines verschwiegen: Die Krankenschwester wird weiterhin dem Chefarzt das Studium finanzieren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Anja Piel [GRÜNE]: Das wurde jetzt schon so oft gesagt!)

Wie wollen Sie das den Menschen erklären? Wann lassen Sie denn endlich einmal die Katze aus dem Sack?

Man kann Studiengebühren übrigens auch sozialverträglich gestalten, nämlich nachgelagert. Das könnten wir vorgeschlagen haben.

Ich danke jedenfalls an dieser Stelle allen Experten, die sich im Rahmen der Anhörung zu Ihrem Gesetz, das Sie gestern so gefeiert haben, eingebracht haben. Ich bedanke mich auch beim GBD. Ich bedanke mich im Zusammenhang mit der Haushaltsaufstellung auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Ministeriums.

Dann zum Hochschulentwicklungsvertrag: Die Hochschulen verlieren hierdurch Spielräume. Ihre Ausgaben sind zweckgebunden. Sie verlieren Selbstbestimmung und Freiheit, wie übrigens auch die Studierenden.

Ich möchte noch einmal betonen: Die Studienqualitätsmittel haben einen ganz anderen Ansatz als die Studienbeiträge. Sie sind für soziale Einrichtungen nicht verfügbar, eben nicht für Krippen und Kitas. Ich habe dafür auch gar keinen Ersatz im Haushalt gesehen. Das heißt, für den Erhalt der sozialen Einrichtungen müssten Haushaltsmittel eingesetzt werden. Sie sind aber nirgends abgebildet. Das heißt wiederum: Stellenkürzungen, und das heißt wiederum: Mittelkürzungen.

Sie garantieren mit dem Hochschulentwicklungsvertrag die finanzielle Sicherheit nur auf dem heutigen Niveau bis 2018. Aber Sie streben sehr viel mehr Studierende und neue Aufgaben an. Ja, was heißt denn das? - Mittelkürzung heißt das.

(Beifall bei der FDP)

Die Hochschulen sollen Bildungspotenziale mobilisieren und die Offene Hochschule zum Erfolg führen. Auch das heißt aus meiner Sicht: Mittelkürzung.

Herr Professor Hesselbach hat nicht nur gelobt, er hat sich nicht nur gefreut, dass er die Beiträge bekommt. Er hat auch Kritik geübt, und zwar genau an dieser Stelle.

Meine Damen und Herren, Studieren mit Kind muss einfacher möglich sein. Da appelliere ich an die Grünen; denn Sie haben sich das Thema ja besonders auf die Fahnen geschrieben.

Jetzt zum Thema Studierende der ersten Generation: Das ist ein neues Thema, das Sie hochziehen. Da wollen Sie 3 Millionen Euro für Studierende in ein Programm stecken. Das Programm heißt: „Wege ins Studium öffnen - Studierende der ersten Generation gewinnen“. Ist das eine gute Idee? - Klar, vom Grundsatz her, ja. Aber ich frage mich dabei natürlich: Was kommt davon überhaupt bei den Studierenden an? Ist das nicht nur ein Papier,

das für eine Expertenrunde oder für eine Kommission entwickelt wird?

Dann zur Genderforschung: Das war ja hier auch schon Thema. Die 2,5 Millionen Euro hierfür können wirklich getrost gestrichen werden. Wer Forschung beauftragt, der wartet nämlich auf Ergebnisse. Mit dem Ergebnis könnte sich dann natürlich wiederum ein Arbeitskreis oder ein Gremium befassen. Jedenfalls muss man dann noch keine Entscheidungen treffen. Man schafft lieber Strukturen, und das ist typisch für die Landesregierung. Ich sage Ihnen eines: Des Teufels liebstes Möbelstück ist die lange Bank.

(Zuruf von Andrea Schröder-Ehlers [SPD])

- Gutes Sprichwort, nicht wahr?

Eine Offensive für mehr Frauen in der Wissenschaft zu starten, ist Ihnen offenbar gar nicht in den Sinn gekommen. Wir haben das in unserer Regierungsverantwortung erreicht. Wir haben den Frauenanteil in Lehre und Forschung erheblich erhöht.

Dann zu den Doktoranden: Ihr Vorstoß in Sachen Doktoranden ist ein Generalverdacht gegen die Wissenschaft. Die Qualität zu verbessern, ist ein angebliches Ziel der heutigen Landesregierung. Aber dass die Anzahl von Doktoranden begrenzt wird, ist nicht nur eine Einschränkung der Freiheit der Wissenschaft. Nein, das ist auch eine Minderung von beruflichen Chancen. Stellen Sie sich doch einmal einen Chemiker ohne Promotion vor. Der hat auf dem Arbeitsmarkt klare Nachteile. Und das können wir uns nicht leisten. Niedersachsen ist ein Wissenschaftsstandort, und wir haben hier die Nase vorn.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wenn wir unsere eigenen Bedingungen hier verschlechtern, dann schaden wir unserem Image, und wir schaden unserem Prestige. Dann können Sie Ihre Internationalisierungsstrategie auch vergessen. Denn wir müssen international durch Leistung und durch tolle Forschungsergebnisse aufmerksam machen. Das leisten Doktoranden. Die bringen die Wissenschaft voran, und da wollen Sie ohne irgendeinen vernünftigen Grund kürzen. Das ist fatal und absolut negativ.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Unter dem Strich, meine Damen und Herren, bleibt für mich nur eines festzustellen: nichts Neues, keine Konzepte und keine Stärkung der niedersächsischen Stärken.

Meine Damen und Herren, der Beginn einer Erfolgsgeschichte sieht ganz und gar anders aus.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Kollegin von Below-Neufeldt. Bei elf Minuten Redezeit war das, zeitlich gesehen, fast eine Punktlandung.

Meine Damen und Herren, es haben sich jetzt gemeldet für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zum einen der Kollege Ottmar von Holtz und zum anderen Herr Volker Bajus. Ich denke, Sie teilen sich die Redezeit. Herr von Holtz beginnt. Sie haben das Wort. Bitte sehr!

Ottmar von Holtz (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die letzten zweieinhalb Tage intensiver Beratungen haben gezeigt: Bildung ist für die rot-grüne Landesregierung einer der Schwerpunkte.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Das zeigt sich auch im Haushalt des MWK, der mit einem Anteil von 11 % der drittgrößte Einzelplan im Landeshaushalt ist.

(Jörg Hillmer [CDU]: Das war er auch vorher!)

Mit der am Dienstag beschlossenen Kompensation der wegfallenden Studiengebühren wird die Verbesserung von Forschung und Lehre und der Studienbedingungen künftig im Haushalt des MWK dauerhaft einen noch größeren Raum einnehmen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Neben den Tarifierungen erhalten die niedersächsischen Hochschulen 30 Millionen Euro zusätzliches Geld in 2014. Zusammen mit den Studienqualitätsmitteln gibt das Land im nächsten Jahr 100 Millionen Euro aus, die im direkten Zusammenhang mit der Verbesserung für Forschung und Lehre und der Studienbedingungen stehen.

Ja, die Abschaffung der Studiengebühren ist das zentrale Vorhaben, das wir in diesem Jahr in diesem Bereich auf den Weg gebracht haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Es war ein Kraftakt der ganzen Landesregierung, ein Kraftakt, zu dem alle Häuser beigetragen ha-

ben. Deshalb geht mein Dank an dieser Stelle an alle Ministerinnen und Minister auf beiden Seiten der Regierungsbank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Auch wenn Sie das nicht verstehen, verehrte Kolleginnen und Kollegen auf den Oppositionsbänken: Die Abschaffung der Studiengebühren ist auch ein Beitrag zu einem anderen wichtigen Schwerpunkt dieser Landesregierung: Bildungsgerechtigkeit. Die Menschen in Niedersachsen wussten schon, warum sie uns zu Beginn des Jahres in die Regierung gewählt haben, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Der Haushalt des MWK ist mit 87 % des Ausgabevolumens, die auf sogenannte Übertragungsausgaben entfallen, ein Geschäftsbereich, in dem sich Erfolge vor allem in diesem Übertragungsbereich messen lassen: in den Landesbetrieben, in den Stiftungshochschulen, in den Landeseinrichtungen der Erwachsenenbildung, in der Kultur. Deshalb ist eine gute Verständigung zwischen dem Ministerium und diesen Einrichtungen für ein funktionierendes Gesamtsystem von besonderer Wichtigkeit.

Nach meiner Wahl in den Landtag habe ich jede Universität, jede Fachhochschule und jede Einrichtung der Erwachsenenbildung besucht, um zu erfahren, wo die Nöte und Sorgen, wo aber auch die Potenziale und Erfolge unserer Hochschul Landschaft liegen. Und dann habe ich Folgendes erlebt: Mitte des Jahres bekam ich zunehmend eine Botschaft zu hören: „Endlich,“ - so haben es mir mehrere Hochschulpräsidentinnen und Hochschulpräsidenten gesagt, und ich zitiere wörtlich - „endlich begegnet das Ministerium den Hochschulen wieder auf Augenhöhe.“

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Und das nicht nur auf der Ebene der Hausleitung, sondern auch auf der Arbeitsebene! - Das ist das Verdienst der Ministerin und der Staatssekretärin. Das ist auch das Verdienst der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses, die für eine loyale Arbeitsauffassung stehen. Hierfür meinen ausdrücklichen Dank an Sie, Frau Ministerin.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wissenschaft und Kultur sind bei Rot-Grün gut aufgehoben, meine Damen und Herren. Nach

noch nicht einmal einem Jahr ist die Handschrift in der Wissenschafts- und Kulturpolitik gut zu erkennen. Zur Kultur sagt gleich der Herr Kollege Bajus etwas.

Im Bereich der Hochschulen und der Forschung möchte ich neben der bereits erwähnten Abschaffung der Studiengebühren beispielhaft nennen: das Forschungsprogramm „Wissenschaft für nachhaltige Entwicklung“ mit 15 Millionen Euro aus dem VW-Vorab, die Strategie „Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener“ und die 3,3 Millionen Euro an zusätzlichem Geld für die Studentenwerke, auch um die Wohnsituation der Studentinnen und Studenten zu verbessern.

Auch im Hochschulentwicklungsvertrag, meine Damen und Herren, ist an vielen Stellen die rot-grüne Handschrift zu erkennen.

Ich freue mich darauf, diesen zukunftsweisenden Haushalt für die Bereiche Wissenschaft und Kultur morgen verabschieden zu können.

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr von Holtz. - Es folgt, ebenfalls für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, Herr Kollege Volker Bajus. Herr Bajus, Ihnen verbleiben 6:12 Minuten. Bitte sehr!

Volker Bajus (GRÜNE):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Auch ich möchte meine Rede mit einem kleinen Dankeschön für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ministeriums, die Ministerin und die Staatssekretärin beginnen, weil es in der Tat - ich hatte das heute Morgen schon gesagt - gerade für die neuen Abgeordneten nicht immer einfach ist. Wir haben eine Menge verstehen können.

Herr Hillmer, Sie kennen doch sicherlich das Sesamstraßenprinzip „Wieso, weshalb, warum? Wer nicht fragt, bleibt ...“ Sie hätten fragen können, warum die kommunalen Theater in der Tat eine Kürzung erfahren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Hätten Sie eine Seite weiter gelesen, hätten Sie von selber darauf kommen können - oder Sie hätten eben die Experten aus dem Ministerium fragen

können. Es gibt nicht ein Theater, das weniger Geld kriegt. Alle Theater bekommen mehr. Das hat etwas mit den Zuschussverträgen zu tun. Das müssten Sie als langjähriges Mitglied dieses Hauses eigentlich wissen. Dass ich das gefragt habe, ist naheliegend. Ich habe auch eine Antwort bekommen, und die habe ich verstanden.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Insofern: Hören Sie auf, die Dinge zu verdrehen! Die Menschen in diesem Lande wollen die Wahrheit. Sie wollen Haushaltswahrheit und -klarheit, und dafür stehen wir.

Meine Damen und Herren, ohne Kultur wäre die Welt öd und leer. Zum Glück gilt das für Niedersachsen nicht. Wir verfügen in der Tat über lange Traditionen und eine große kulturelle Vielfalt. In seiner kulturellen Aktivität setzt sich der Mensch mit sich selbst auseinander, und zugleich versichert sich die Gesellschaft ihrer selbst. Kultur sorgt für Identität und Integration. Sie ist Voraussetzung für und Indikator von gesellschaftlicher Teilhabe. Insoweit kann die Fortentwicklung staatlicher Kulturpolitik auch als Gradmesser für die gesellschaftspolitische Reife von Politik überhaupt verstanden werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Mit Blick auf diesen Kulturetat erlaube ich mir daher, uns - Rot-Grün - ein sehr gutes Reifezeugnis auszustellen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Denn, meine Damen und Herren, trotz angespannter Haushaltslage und obwohl aus dem Etat des Ministeriums nicht nur der Hochschulpakt, sondern auch der Wegfall der Studiengebühren finanziert werden musste, haben wir mehr Mittel für die Kultur mobilisieren können. Knapp 11 Millionen Euro zusätzlich für die Kultur - das ist in diesen Zeiten keine Selbstverständlichkeit, sondern Ausdruck einer hervorragenden Politik einer starken Ministerin in einer super Landesregierung, meine Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir bauen niedrigschwellige und kleinteilige Kulturangebote freier Träger aus, die die kulturelle Teilhabe in sozialer und räumlicher Hinsicht verbessern - bei gleichzeitiger Fortführung der bestehenden staatlichen Angebote. Wir stärken die

Arbeit der Kulturfachverbände und sichern sie institutionell ab; denn wir brauchen den Sachverstand dieser Verbände, genauso wie den Verein in den örtlichen Einrichtungen in der Fläche.

Beispielhaft seien hier die Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur, die ich auch hier im Publikum begrüßen darf,

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

der Verband der Kunstschulen, die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung und der Landesverband Freier Theater genannt, außerdem das Film- und Medienbüro und endlich auch die Landesarbeitsgemeinschaft Rock, die wir in die institutionelle Förderung aufgenommen haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Hiermit erreichen wir nun auch die jüngeren Menschen, die sich oft vom klassischen Kulturbetrieb nicht angesprochen fühlen.

Unser Ausbauschwerpunkt - das müsste doch eigentlich gerade die CDU besonders ansprechen - liegt bei der Kulturförderung in der Fläche und im ländlichen Raum. Da war es uns wichtig, die bewährten Strukturen der Landschaften und der Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur einzubeziehen. Sie sind nah an lokalen Projekten dran und können Fördermittel zielgenau einsetzen. Die Mittelausstattung für beide Institutionen macht es möglich, zusätzliche kulturelle Projekte im ländlichen Raum auf den Weg zu bringen.

Aber heute wurden ja schon Lobe auch für Vorgängerregierungen verteilt. Da will ich dann eine Sache anbringen: Nachdem Frau Wanka nach Jahren der Ignoranz durch ihren Vorgänger die Bedeutung der Soziokultur nun auch endlich für die CDU entdeckt hatte, verstetigen wir jetzt diese Förderung. Wir legen sogar noch etwas drauf, um die kleinen ländlichen Initiativen und Vereine zu stärken.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Gerade auch diese soziokulturellen Vereine übernehmen für das dörfliche Zusammenleben wichtige Funktionen. Sie sorgen für Kultur, Kommunikation und Innovation in einem vom Strukturwandel geprägten Lebensumfeld. Sie zu stärken, ist eine gute Investition in ein zukunftsfähiges Niedersachsen.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ein schönes Beispiel - übrigens eines, das ich Ihnen von Herzen nahe legen kann - ist das Mobile Kino Niedersachsen, eine zwanzigjährige medienpädagogische und strukturpolitische Erfolgsgeschichte. Das Konzept, jenseits der Ballungszentren aktuelle Kinofilme für das junge Publikum zu bringen, ist für das Flächenland Niedersachsen unschlagbar und sollte kopiert werden. Allein in 2012 haben 21 000 Zuschauer dieses Angebot genutzt. Angesichts der Herausforderungen des demografischen Wandels stocken wir die Mittel jetzt auf, und zwar als Seniorenkino-Angebot.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Kurz und gut: Wir überführen nicht nur einmalige Zusagen der Vorgängerregierung in die Verstetigung, sondern wir bringen zusätzliche Projekte auf den Weg. Wir machen kulturelle Teilhabe auch in der Fläche möglich.

Meine Damen und Herren, das sieht die CDU - das hat sie heute einmal mehr gezeigt - offensichtlich anders. Da fällt man in die kulturpolitische Agonie von Stratmann-Zeiten zurück und streicht unser gutes Kulturpaket für mehr kulturelle Teilhabe und für mehr niedersächsische Lebensqualität in der Fläche wieder zusammen. Gut für unser Land, dass Sie abgewählt worden sind!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Zum Schluss noch ein Wort zum Denkmalschutz. Das Erbe der Vorgängerregierung in diesem Bereich ist kein Ruhmesblatt. Da verwundert es nicht, dass der Heimatbund und die privaten Denkmalbesitzer sehr unzufrieden waren. Die ehemalige Präsidentin des Landesamtes für Denkmalpflege brachte es auf den Punkt und beklagte den personellen Notstand sowie die Schwächung der fachlichen Arbeit.

(Glocke des Präsidenten)

- Ich komme zum Ende, der letzte Satz.

Meine Damen und Herren, unser kulturelles Erbe ist ein wichtiges, identitätsstiftendes Element für unsere Gesellschaft. Es zu erhalten und zu pflegen, ist gemeinsames Ziel von staatlichem und bürgerschaftlichem Engagement. Die rot-grüne Koalition legt mit diesem Landeshaushalt ein deutliches Bekenntnis zum Erhalt dieses Erbes ab. Erstmals werden 1 Million Euro in einem Sonder-

fonds zur Pflege landeseigener Denkmäler eingesetzt, ein wichtiges Signal.

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Kollege Bajus. - Meine Damen und Herren, seitens der Fraktionen liegen mir derzeit keine Wortmeldungen vor, sodass nun wohl die Landesregierung sprechen möchte. - Frau Dr. Heinen-Kljajić, Sie haben das Wort. Bitte sehr!

Dr. Gabriele Heinen-Kljajić, Ministerin für Wissenschaft und Kultur:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es gibt vermutlich wirklich nicht sehr viel, was mich mit Herrn Hillmer verbindet, aber wo er recht hat, hat er recht: Der Haushalt Wissenschaft und Kultur ist der wichtigste. Deshalb ist er auch der dickste. Deshalb ist das von meiner Seite die Stelle, an der ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des MWK noch einmal danken möchte, die sich Jahr für Jahr durch dieses Mammutprogramm durchkämpfen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Die Abschaffung der Studiengebühren und damit auch einer der größten Altlasten schwarz-gelber Hochschulpolitik - von wegen „gut aufgestelltes Haus“! - und die damit verbundene 100-prozentige Kompensation stellen naturgemäß den dicksten Brocken in diesem Haushalt dar. Mit dem Hochschulentwicklungsvertrag - auch er ist durchaus haushaltsrelevant - garantieren wir den Hochschulen, dass wir - anders als alle anderen Bundesländer - diesen großen Aufwuchs der Landesmittel nicht durch Kürzungen an anderer Stelle wieder einkassieren. Auch das ist, glaube ich, ein Qualitätsmerkmal dieses Haushalts.

An der Stelle möchte ich, nachdem ich mir die Änderungsanträge der Oppositionsfraktionen angeguckt habe, anfügen: Es hat schon einen großen Unterhaltungswert, zu sehen, wie jedenfalls die CDU in der Frage der Studiengebühren schwimmt; denn im Wissenschaftsausschuss haben Sie sich noch enthalten. Im Plenum haben Sie gegen das Gesetz gestimmt. Sie haben aber dem Hochschulentwicklungsvertrag zugestimmt, in dem die Abschaffung der Studiengebühren steht. Und in Ihrem eigenen Haushaltsantrag übernehmen Sie

die Kompensation. Das fand ich schon interessant und bemerkenswert. Aber das kann ich verstehen, weil das Modell Studiengebühren schlecht gemacht war, weil es nicht sozialverträglich war. Sich so etwas einzugestehen, ist dann schwer.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ein weiterer Brocken in unserem Haushalt ist - ganz klar - die Fortschreibung der Mittel für den Hochschulpakt, um zusätzliche Studienplätze zu schaffen, dann 47 000 an der Zahl.

Wir nehmen an der Stelle aber auch durchaus die soziale Verantwortung für die Belange der Studierenden bei steigenden Studierendenzahlen wahr; denn mehr Studierende in den Hörsälen bedeuten auch immer mehr Studierende in den Mensen, mehr Studierende mit Beratungsbedarf und einen höheren Personal- und Finanzbedarf bei den Studentenwerken. Deshalb haben wir die Finanzhilfe für die Studentenwerke um 1,8 Millionen Euro pro Jahr erhöht. Ebenso stellen wir 1,5 Millionen Euro Investitionsmittel für den Wohnheimbau zur Verfügung.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Erstmals in den Haushalt aufgenommen haben wir für das kommende Jahr zusätzliche Investitionsmittel für die Hochschulmedizin, hier vor allem für die Gerätebeschaffung, insgesamt 11 Millionen Euro für die MHH und die Universitätsmedizin Göttingen.

Damit haben wir eine Antwort auf den immens hohen Kostendruck, dem die Universitätsmedizin seit Einführung der sogenannten DRGs ausgesetzt ist, gefunden und wollen die Hochschulen entlasten. Das ist eine Art von Feuerwehrtopf. Das ist uns schon klar. Aber immerhin: Mit diesem Problem hat die alte Landesregierung die Hochschulmedizin über Jahre alleingelassen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir bleiben dabei, dass die langfristige Lösung sicherlich nur in einem Systemzuschlag zu finden ist. Hier liegt der Ball jetzt in Berlin.

Ich möchte an der Stelle, bevor ich zum Bereich Kultur komme, noch auf einige Punkte eingehen, die der Kollege Hillmer eben angesprochen hat.

Zuerst zum IÖB: Herr Hillmer, da ist Ihre Argumentation, offen gestanden, ziemlich scheinheilig; denn

es geht nicht um eine Kürzung - das wissen Sie auch. Der Ansatz für das IÖB bleibt so, wie er auch all die Jahre vorher war. Vielmehr gibt es in diesem Haushalt Mittel, eingesetzt über die politische Liste von 2012/2013, also zu einer Zeit, als Sie noch in der Regierungsverantwortung waren, mit denen das Projekt „Energiebildung unter ökonomischer Perspektive“ finanziert wurde. Sie als CDU und FDP haben dieses dreijährige Projekt nicht durchfinanziert. Das Projekt hatte von Anfang an eine Laufzeit von drei Jahren; es war immer so angeplant. Sie haben es einfach nur für zwei Jahre finanziert.

(Jörg Hillmer [CDU]: Das stimmt nicht!)

- Genau so ist es! Exakt so ist es.

(Jörg Hillmer [CDU]: Unfug, was Sie da erzählen!)

- Nein, das ist kein Unfug. Genau so war es. Ich kann Ihnen das gerne zeigen.

(Björn Thümler [CDU]: Sie müssen unseren Haushaltsantrag lesen, dann wissen Sie Bescheid! - Unruhe)

- Nein, falsch.

Präsident Bernd Busemann:

Frau Ministerin, einen Moment, bitte! - Meine Damen und Herren, wir sind ja auf der Zielgeraden. Aber ich bitte doch um Ruhe und Aufmerksamkeit, damit die Ministerin vortragen kann und Sie auch alles hören. - Bitte sehr!

Dr. Gabriele Heinen-Kljajić, Ministerin für Wissenschaft und Kultur:

Wir haben jedenfalls jetzt Gespräche mit dem IÖB aufgenommen, um eine Ausfinanzierung für das dritte laufende Projektjahr hinzubekommen,

(Zuruf von der CDU: Das ist schön!)

für das Sie nichts eingesetzt haben. Von daher: An der Stelle von Kürzungen zu reden, ist einfach unredlich.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Jörg Hillmer [CDU]: Gucken Sie doch in unseren Haushaltsantrag! Da steht das drin!)

Dann kommen wir zum KFN. Hier, Herr Hillmer, muss ich gestehen, überrascht mich Ihre Unkenntnis. Sie sind ja nun auch schon einige Jahre im Ausschuss. Ich belehre ungern, will Ihnen das aber trotzdem noch einmal erklären.

Sie haben im letzten Haushalt 340 000 Euro über die politische Liste eingestellt. Hintergrund ist, dass das KFN in die Leibniz-Gemeinschaft aufgenommen werden soll, wozu es einen Startzuschuss des Landes von mindestens 1,5 Millionen Euro braucht. Wir haben jetzt von diesen 340 000 Euro erstmals 170 000 Euro verstetigt in den Haushalt übernommen und haben es nicht mehr auf der politischen Liste stehen.

(Zuruf von Jörg Hillmer [CDU])

- Herr Hillmer, hören Sie einmal zu. Ich erkläre es Ihnen noch einmal; wenn es sein muss, gerne auch mehrfach.

(Johanne Modder [SPD]: Das machen wir dann aber später! Einmal ist gut!)

Die Grundfinanzierung von 1,5 Millionen Euro, lieber Herr Hillmer, wird erst bei Antragstellung zur Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft notwendig. Diese Antragstellung wird aber im Moment nicht stattfinden. Ich bitte Sie, wenn Sie es mir schon nicht glauben: Reden Sie einfach einmal mit Herrn Pfeiffer. Er kann es Ihnen erläutern. Das Geld wird dann gebraucht, wenn eine neue Leitung das Haus übernommen haben wird.

(Johanne Modder [SPD]: Genau so!)

Da wir die Aufnahme des KFN in die Leibniz-Gemeinschaft unterstützen, werden wir zu gegebener Zeit selbstverständlich dafür sorgen, dass der Haushaltsansatz dann auf 1,5 Millionen Euro hochgesetzt wird. Aber im Moment - tut mir leid - ist das Geld, das seinen Zweck nicht erfüllen kann, weil schlicht und ergreifend kein Antrag gestellt ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Dann nur eine kurze Anmerkung zum Nifbe, weil wir den Ansatz dafür tatsächlich heruntergesetzt haben. Das haben wir schlicht und ergreifend deshalb getan, weil er seit Jahren in der Höhe, in der er im Haushalt steht, nicht in Anspruch genommen wird. Deshalb macht es Sinn, die Mittel dem tatsächlichen Bedarf anzupassen. Von Kürzung in dem Sinne kann man auch hier nicht reden.

Bei der Erwachsenenbildung haben wir aufgestockt, bei Grundbildung, Alphabetisierung und Bildungsberatung. Statt eines nicht gedeckten Blankoschecks, den Sie in den Perspektivvertrag hineingeschrieben haben, haben wir als seriöse Partner der Erwachsenenbildung entsprechend die Haushaltsansätze um eine halbe Million aufgestockt.

Zum Thema: Verträge sind einzuhalten. - Lieber Herr Hillmer, ich hätte mich, wenn Sie schon für 2013 einen solchen Perspektivvertrag unterschreiben, gefreut, dass Sie dann wenigstens auch die Mittel, die Sie für 2013 versprochen hatten, eingestellt hätten. Von daher finde ich, sind Sie der Letzte, der einfordern kann, dass dieser Perspektivvertrag 1 : 1 umgesetzt werden müsse.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Auch die Ansätze für Kunst und Kultur stocken wir um 10,8 Millionen Euro auf. Davon profitieren nicht nur die staatlichen Kultureinrichtungen, wie die Museen, deren IT in die Hochschulen migriert wird, oder die Staatstheater, die die Mikroportanlagen umgerüstet bekommen, sondern davon profitieren auch nichtstaatliche Kultureinrichtungen. An dieser Stelle möchte ich durchaus noch einmal etwas sehr Grundsätzliches sagen.

Starke Kulturverbände und eine gut aufgestellte Breitenkultur sind gerade in einem Flächenland wie Niedersachsen wichtige Pfeiler einer kulturellen Grundversorgung. Die Fachverbände, die unter Schwarz-Gelb, jedenfalls zu Anfang der Regierungszeit, massiv geschleift und zum Teil sogar zerschlagen wurden, sind für uns wichtige Partner, wenn es um Qualitätssicherung geht, wenn es um Entwicklung neuer Konzepte oder die Weiterqualifizierung im Ehrenamt geht.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ihr schwarz-gelbes Modell der sogenannten Säulenstruktur, das die Aufgaben und Finanzströme der Verbände regelt und das mit einer radikalen Zentralisierung der Förderentscheidungen im MWK einherging, werden wir nicht fortführen. Stattdessen wollen wir die Fachverbände wieder stärker in die Förderentscheidung einbinden.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Mit der LAG Rock und dem Film- und Medienbüro komplettieren wir das Spartenangebot der institutionell geförderten Landesverbände. Mit dem Einstellen zusätzlicher Mittel für investive und strukturfördernde Maßnahmen in der Soziokultur und der Aufstockung der Mittel für die Landschaften, wollen wir vor allem die kleinen Initiativen vor Ort unterstützen. Auch hier vielleicht noch einmal ein kleiner Exkurs, eingehend auf die Ausführungen von Herrn Hillmer.

Lieber Herr Hillmer, meine Vorredner haben schon darauf hingewiesen - wer lesen kann, ist klar im Vorteil -: Wir haben keine Kürzungen bei den Landschaften vorgenommen, sondern hier hat es technische Änderungen in der Veranschlagung gegeben. Aber nicht um einen einzigen Cent ist dort gekürzt worden, sondern im Gegenteil: Auch die Landschaften profitieren von der Aufstockung.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zuruf von Jörg Hillmer [CDU])

Auch bei den kommunalen Theatern gibt es keine Kürzungen, Herr Hillmer, sondern hier wurde einfach nur technisch nachvollzogen, dass wir uns über die Verträge mit den kommunalen Theatern verpflichten, Tarifsteigerungen nach TV-L zu erstatten. Hier ist einfach nur der Ansatz dem tatsächlichen Bedarf angepasst worden. Auch hier kann von einer Kürzung nicht die Rede sein.

(Jörg Hillmer [CDU]: Doch, das ist eine Kürzung! Weniger Geld ist eine Kürzung!)

Aber an der Stelle, lieber Herr Hillmer, bin ich mit meinem Latein am Ende. Ich glaube, auch im Ausschuss hat man Ihnen das schon zu erklären versucht.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Unser kulturpolitisches Credo lautet jedenfalls: Wir brauchen Leuchttürme. Also, wir brauchen Staatstheater auf höchstem künstlerischen Niveau. Wir brauchen Landesmuseen, die überregional sichtbare Ausstellungen auf die Beine stellen. Wir brauchen große Festivals, die Künstler und Künstlerinnen nach Niedersachsen holen. Aber alle diese Angebote haben nur dann eine Zukunft, wenn sie auf fruchtbaren Boden fallen, wenn es Menschen in Niedersachsen gibt, die sich für Musik, Theater und spannende Ausstellungen begeistern können. Hier gilt das gleiche Motto wie im Sport: keine Spitzenleistung ohne Breitenförderung.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Die Opposition, meine Damen und Herren, hat außer der Forderung, es müsse alles so bleiben, wie es war, nichts zu bieten. Es ist ein Abgesang auf eine Politik, die abgewählt wurde, mehr nicht.

Vielen Dank.

(Starker, lang anhaltender Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Meine Damen und Herren, die Landesregierung hat um gut eine Minute sozusagen das Redekontingent überschritten. Ich erteile aufgrund dieser Ausgangslage für den Fall, dass überhaupt Bedarf besteht, den beiden großen Fraktionen eine Minute und den kleinen Fraktionen eine halbe Minute zusätzliche Redezeit. Die CDU hat noch eine Restredezeit von 3:38 Minuten, die ich auf 4:38 Minuten erhöhe. Aber man muss auch das nicht ausschöpfen. - Bitte sehr, Herr Hillmer!

(Zuruf von der SPD: Der sagt jetzt nur: Ich habe verstanden! - Weitere Zurufe - Unruhe)

Ruhe, bitte! Der Redner hat das Wort.

Jörg Hillmer (CDU):

Ich habe Ihnen ja jetzt länger zugehört. Ich glaube, ich habe jetzt langsam gemerkt,

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

wo Ihr Irrtum liegt.

(Unruhe)

- Ich habe Zeit genug.

Irgendjemand hat Ihnen wohl einmal erzählt, dass die Mipla ein Vergleichshaushalt sei. Das ist natürlich ein beliebtes Instrument, um junge Abgeordnete ein paar Jahre für dumm zu verkaufen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Helge Limburg [GRÜNE]: Ach, so war das bei Ihnen!)

Vielleicht fällt Ihnen das sogar selbst auf, wenn ich Ihnen Ihre eigenen politischen Zahlen vorhalte. Ich greife nur Beispiele heraus.

Den Zuschuss für die Stiftung Henri Nannen erhöhen Sie politisch von 650 000 Euro um 200 000 Euro auf 850 000 Euro. Jetzt habe ich in die Mipla geschaut. Dort haben Sie das nicht aufgenommen.

(Björn Thümmler [CDU]: Was?)

Muss ich jetzt daraus schließen, dass Sie das gar nicht ernst meinen, dass Sie das gar nicht fortzuschreiben wollen, dass das im nächsten Jahr nicht mehr kommt?

(Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN)

Die Projektförderung für freie Theater war im Haushaltsvorschlag der Landesregierung mit 543 000 Euro veranschlagt. Sie haben 200 000 Euro - politische Liste - Förderung zusätzlich aufgenommen. Das macht 743 000 Euro. Ich habe wieder in die Mipla geschaut. Meine Damen und Herren, dort steht nichts. Sie haben vergessen, es in die Mipla zu schreiben. Oder muss ich Ihnen unterstellen, dass Sie es im nächsten Jahr nicht fortsetzen wollen? - Dämmert etwas?

(Zurufe von den GRÜNEN)

- Sie sind auf einem guten Weg, Herr Bajus.

Ich bleibe bei den freien Theatern, meine Damen und Herren. Im letzten Jahr haben die freien Theater eine Förderung in Höhe von 843 000 Euro bekommen. Die Landesregierung hat 543 000 Euro vorgeschlagen. Sie wollen um 200 000 Euro auf 743 000 Euro erhöhen. Wir beantragen 843 000 Euro wie im Jahr davor. Und dann kommt Herr Lynack und sagt, er kürzt nicht. Für die Theater ist aber nicht die Mipla entscheidend. Für die Theater ist entscheidend, was wirklich herauskommt, und wichtig sind die Zahlen, die wirklich im Haushalt stehen. Vergleichen Sie also bitte reelle Haushaltszahlen und nicht irgendwelche Mipla-Zahlen; denn das fällt Ihnen spätestens im nächsten Jahr selbst auf die Füße.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Frau Ministerin, nun haben Sie ja niemals Haushaltspolitik gemacht; aber Sie sind offensichtlich den Mipla-Zahlen aufgesessen und haben diese mit tatsächlichen Haushaltszahlen verglichen. Diesen Fehler muss ich Ihnen auch unterstellen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Meine Damen und Herren, es liegt noch die Wortmeldung des Kollegen Lynack vor. Eine Minute!

Bernd Lynack (SPD):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Hillmer, Sie fordern mich geradezu heraus, zu versuchen, es Ihnen noch einmal zu erklären, obwohl ich wenig Hoffnung habe. Sie haben mir und allen Vorrednerinnen und Vorrednern anscheinend nicht zugehört.

Erstens. Der Kulturetat wird nicht gekürzt. Es ist richtig: Die Kunsthalle Emden erfährt eine zusätzliche Förderung in Höhe von 200 000 Euro über die politische Liste. Im Laufe der nächsten Jahre kann

man sich darüber unterhalten, inwieweit man das weiter absichert.

Was den LaFT angeht, so habe ich Ihnen gerade gesagt, dass ich mit Bestürzung erfahren musste, dass dem LaFT von Ihnen und von der Vorgängerin von Frau Dr. Heinen-Kljajić suggeriert wurde,

(Jens Nacke [CDU]: Also Dr. Wanka!)

dass es eine für die kommenden Jahre abgesicherte langfristige Erhöhung gibt. Dem ist nicht so gewesen. Darum haben wir, um schnell reagieren zu können, über die politische Liste abgesichert. Alles Weitere werden Sie beim nächsten Haushalt erfahren. Vielleicht machen Sie sich die Mühe und glauben es uns bis dahin.

Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Lynack.

(Unruhe)

- Meine Damen und Herren, ich darf noch einen kurzen Moment um Gehör bitten!

Für heute liegen keine Wortmeldungen mehr vor. Damit schließe ich für heute die Haushaltsberatungen.

(Beifall - Zurufe: Bravo!)

- Aber es gibt noch etwas anzusagen! Einige Kolleginnen und Kollegen waren offenbar darauf eingestellt, dass heute schon ab 19 Uhr ein Parlamentarischer Abend „Ländliche Akademien“ stattfinden sollte. Der fällt anscheinend aus. Sie können also ganz entspannt den weiteren Abend für sich verplanen.

Meine Damen und Herren, wir setzen die Beratungen morgen mit den erforderlichen Abstimmungen und mit den Schlusserklärungen fort.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend. Morgen früh um 9 Uhr geht es weiter. Alles Gute!

Schluss der Sitzung: 19.36 Uhr.